

Joachim Hartmann

**Joachim Hartmanns Entwürfe der von ihm gehaltenen Predigten**

## **Viertes Jahr**

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn1750528657>

Band (Druck) Freier  Zugang 



II 14071  
108 p



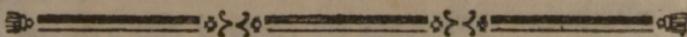
F. l. 3305(4.)

42 6. 7.



Joachim Hartmanns  
Entwürfe  
der  
von ihm gehaltenen  
Predigten.

Viertes Jahr.



Rostock,  
gedruckt mit Adlerschen Schriften,  
1777.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



## Vorrede.

**S**ch überreiche meinen Zuhörern und Lesern hiemie die Entwürfe meiner Predigten, welche ich von Zeit des Anfangs derselben im vierten Jahr gehalten habe. Mein Zweck bleibt immer derselbe. Er ist die Ehre des Herrn, das Heil der Menschen, und ein deutscher Vortrag, dasselbe in der göttlichen uns vorgeschriebenen Ordnung des Heils, zu erlangen. Darauf geht alles hinaus, was das Amt eines evangelischen Predigers mir zur Pflicht gemacht hat. Weit entfernt vom Vortrage menschlicher Weisheit, die unsern Verstand zum Heil der Seelen nicht erleuchten, unsern Willen nicht bessern, und unsern unsterblichen Geist zum ewigen Besitz der Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes und des Lammes nicht bereiten, kan, fühle ich mich zufrieden und freudig, die Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens, welcher der Vernunft ein Geheimniß bleibt, deutlich zu lehren, und das Herz meiner Zuhörer und Leser mit dem heiligen Vertrauen, und mit der Zuversicht auf die ewige Rettung zu erfüllen.

Zuversicht auf die ewige Rettung

Zuversicht, zu erfüllen, die unsern Glauben völlig macht, und auf diesen Grund alsdenn die Thätigkeit im Christenthum aufzurichten. Ohne diese Ordnung Gesetz predigen, und Tugend schaffen wollen, das ist nichts anders, als von einem tödtenden Buchstaben das Leben erwarten. Aber durch die Kraft der Gnade, im Glauben an den Erlöser Jesum, wird der Christ voll Thätigkeit, den Willen Gottes zu thun, und voll freudigen Geistes, den Fußstapfen seines grossen Erlösers nachzuwandeln: Und die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Jesu, macht seine im Glauben geübte Gerechtigkeit, dem Gesetz Gottes gemäße Gerechtigkeit, vor dem Herrn angenehm und werth. Und in einer solchen Fassung kan der Christ wachsen, und immer völlicher werden, bis ihn der Herr zum vollen Genuss der Seligkeiten führet, die er dem in der Liebe, in der Heiligung, thätigem Glauben verheissen hat. Zur Erreichung dieser Zwecke sind auch die gegenwärtigen Entwürfe eingerichtet, und die alle, welche ich, unter der Gnadenregierung Gottes, noch ferner liefern werde, sollen ihnen ähnlich seyn. Der Herr bestätige ihn, diesen heiligen Endzweck, in denen, die diese Entwürfe lesen, daß an Ihnen, wie an meinen werthen Zuhörern, die Verheissung Gottes, Jes. 55, 10. 11. erfüllt, und der Nahme des Herrn gepreiset, werde. Das wird Freude für Sie, und Segen für meine Arbeit, seyn. Rostock, den 20sten August, 1777.

D. Joachim Sartmann.

Entwurf der Pred. am I. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XXI, 1 — 9.

Dir, Jesu, sing ich Lob, und Preis, und Ruhm!  
Du bist Gott meiner Stärke!

In Zions Stadt bin ich dem Eigenthum!  
Und sche deine Werke!

Dir soll mein Herz stets Sosianna singen!

Du, treuer Hört, wirst mich zum Leben bringen!  
Amen!

Eingang. **O** Herr hilf, o Herr, laß wohlgelingen!  
Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des Herrn; Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seyd. Der Herr ist Gott der uns erleuchtet, Ps. 118. 25. 26. 27. Vier wichtige Stücke fassen diese Worte in sich, dadurch David, den verheissenen Erlöser, als die Quelle aller Segen vorstellet, und ihn unter Zions frohem Lobgesange im Geist erblicket. Das Erste ist der freudige Ton des gläubigen Zions, da es ihn, den Weltheiland, v. 22. 22. Vergl. Matth. 21, 42, demuthig anbetet, und um seine Gnade und Hülfe anflehet: **O** Herr ic. Diese Worte sind das eigentliche, und völlig erklärte Sosianna! Wir halten es gemeinlich für einen Lobgesang, für eine preisende Stimme! Ich habe nichts dagegen. Eine gläubige Anbetung Jesu, eine demuthige Anrufung, um seine Gnade, und Hülfe, ist ein wahrer Preis Gottes, ein thätiges Lob, und kan auch ohne solches nicht geschehen. Aber der eigentliche Inhalt des Hostanna, sind die Worte: **O** Herr hilf! Ach hilf uns doch! Heile uns doch! Erlöse uns doch! Mac Ge uns selig! Ja, das ist die Stimme des Gebets und Flehens, womit alle Gläubige sowohl A. als N. L. sich zum Erlöser nahen. Denn in ihm allein ist Leben und Seligkeit für Beyde. Für jene also, und für sich, aber auch, im Geist, für die Gläubigen des N. L. lässt er diese betende, anbetende, Stimme hören. Und damit ist nun zweitens der Lobgesang verbunden. Gelobet sey, Gesegnet

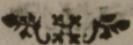
segnet sey, der da kommt ic. Er ist der Gesegnete des Herrn. Ja, gross müsse sein Segen seyn. Die Völker müssen ihn anbeten und ehren, und über sie müsse sein Segen sich ausbreiten, wie ein Wasserstrom, und seine Gerechtigkeit, wie die Meereswellen. Denn er kommt im Nahmen des Herrn. Sein Nahme ist in ihm. Er verherrlicht seinen Nahmen. Er redet das Wort zu uns im Nahmen des Vaters. Er verkündigt seinen Willen. Er ist der Preis der Liebe des Vaters gegen uns verlorne. Er breitet das Heil, und die Gnade des Vaters, aus über uns alle. Ihn lasst uns anbeten, ihn lasst uns ehren. Er der Gesegnete des Herrn. Er der Same Abrahams, in dem die Völker gesegnet werden sollen. Nehmet ihn auf, als den Erwerber, den Ursprung, die Quelle, der Segen. Euch, euch müsse er seyn der Gesegnete des Herrn: Gelobet, gesegnet sey, der da kommt ic. Freudige Stimme derer, die, auf den Trost Israels warteten. Aber heiliger Ton des Jubels für die, welche ihn gläubig aufnehmen, in seiner Zukunft. Gelobet ic. **Drittens**, verkündigte Herrlichkeit der Gläubigen, des N. T. über welche die Gläubigen im N. T. sie als vorzüglich glückselig preisen: Wir segnen euch ic. Das ist die Stimme der Gläubigen im N. T., welche der Heiland weiter erklärt hat, Luc. 10, 23. O! Wie gross ist eure Seligkeit, Christen des N. T. die ihr vom Hause des Herrn seyd! O, mögten wir eure Seligkeiten erleben! O, ihr seyd die Gesegneten des Herrn! Wir segnen euch ic. **Viertens**, Heiliger Grund der Anbetung, des freudigen Jubeltons und des Segens: Der Herr, der Weltheiland Jesus, ist Gott, also anbetens würdig. Er ist Gott, als so die Quelle des Segens, der Ursprung der Freuden, die Ursache unserer Seligkeit. Aber das beweiset er auch wichtig, und mächtig, und heilig, und herrlich, durch seine Gnaden-Wirkungen in uns. Er erleuchtet uns. Er ist Gott, der uns erleuchtet, Joh. 1, 4. 5. 7. Licht im Verstande, aber auch ein Herz das dem Licht gewidmet ist, und ein Fuß, der im Licht wandelt, also Versicherungsgründe, daß wir auch das Licht des Lebens haben werden; Alles ist von Ihm! Joh. 8, 12. So wichtig ist

ist der Inhalt der Worte, die wir vor uns haben. So ferne wir sie, als einen Vortrag im Geist betrachten, haben wir ihre Erfüllung im heutigen Ev. Welch eine Erweckung für uns, die ganze Sache, welche darin liege, uns fern Herzen mit heiliger Wirkung einzudrücken.

**Saupsatz: Würdiges Hosanna bey der Aufnahme Jesu.**

I. In williger, und standhafter, Befolgung seiner Befehle. Kein Zweifel bey den Jüngern im Ev. Kein Aufhalt, bey ihnen, zu thun, was ihnen befohlen war. Und bey den übrigen war es genug, zu wissen, daß es der Herr verlange. Keine Widerrede, keine Einwendung. Zuerst, war der Befehl des Herrn von solchem Inhalt, daß aller mögliche Zweifel schon zum voraus im Befehl selbst gehoben war. Warlich, das ist der Character der göttlichen Befehle. Durch ihren Inhalt hat der Herr allen Zweifel, alle Widerrede, des Ungläubigen schon zum vorans gehoben. Eleuder Mensch! Siob. II, 7—10. Der Gläubige erkennet, und siehts. Nichts kan seinen willigen Gehorsahm aufhalten. Zum andern, mehr ist zur Ueberzeugung von unsrer Verbindlichkeit nicht nöthig, als zu wissen, der Herr hats gesagt, der Herr hats befohlen. Sehet, ein Eli erkante bey dem gerechten Willen Gottes, der doch seine eigene Bestrafung betraf, daß es seine Pflicht sey, sich ihm zu unterwerfen. Er ist der Herr, sprach er, ic. 1 Sam. 3, 18. Wie sehr sollen wir denn nicht willig seyn, seine Befehle zu thun, ehe uns seine Strafe treffen kan! Sehet aber dort einen gläubigen Abraham! Er wusste, daß es der Herr war, der ihm befohlen hatte, Isaac zu opfern. Das war ihm genug. Und ihr wisset sein Gehorsahm ward mit Befreyung Isaacs, und mit grossem Segen, belohnet, 1 Mos. 22, 16—18. Und! Seine Befehle sind sie denn eine Last für uns, für die Gläubigen? Ists nicht der Herr, der die Kraft seine Gebote zu halten ihnen mittheilet? 1 Joh. 5, 3. Und seine Gebote, ja sein erklärter, geoffenbahrter, gesamter, Wille, was ist er anders, als Vollkommenheit, Seligkeit, und Segen, für uns?

P.



Ps. 19, 12. Das soll also unser Herz willig machen. Zum dritten! Dies Volk im Ev! Jetzt jauchzet es dem Herrn zu. Und was für ein Betragen bewies es nach wenigen Tagen gegen ihn? Sinweg mit diesem ic. Schrecklich ist es, und würdig des größten Abscheues. Drum, auch der willige Gehorsam ist nichts, wenn er nicht standhaft ist, Seseck. 33, 12. Aber williger und standhafter Gehorsam ist der Beweis, das wir vom Hause des Herrn sind, deren Hosanna ihm angenehm ist, 2 Chron. 15, 2.

II. In heiliger Freude über seine Herrlichkeit. Zu erst, haben wir die Erweckung des Propheten im Ev. vor uns, Jesum freudig aufzunehmen, und uns über seine Herrlichkeit zu freuen. Er ist unser König. Und bey ihm göttliche Macht, und göttlicher Wille, unsre Glückseligkeit, unser Heil und Leben zu schaffen. Er, um sie zu schaffen, hat sich selbst erniedrigt. Uns reich zu machen, hat er die Armut gewählt, 2 Cor. 8, 9. Das ist Gnade! wie es der Apostel billig nenmet. Ja eine Gnade, die ihres gleichen nicht hat, daß er sich für uns in den Tod gegeben. Denn das war der Zweck dieses seines Einzugs, welchen er in Jerusalem erhalten wollte, Luc. 9, 51. uns durch Blut und Tod zu erwerben, und auf sein Leiden und Sterben ein Reich zu errichten, darinnen wir besiegte Unterthanen seyn mögten. Er gerecht! Darum konte er der treue Hohenpriester seyn, Ebr. 7, 26. Darum konte er uns in seiner Gerechtigkeit herrlich machen. Er ein Helfer. Alle Macht in seiner Hand. Er, voll Güte, voll Heil, und sein Segen, der ins ewige hineingehet. Sein Reich, nichts als Seligkeit. Und diese gehet uns zu nahe an, als daß wir ihre Reize zur heiligen Freude erkennen könnten. Aber lasset uns diese Freude auch mit äusserm anständigem Verhalten in seinem Dienst beweisen. Und der Ton heiliger Loblieder müsse immerdar Herz, und Sinne, und Zunge, und Mund, erfüllen. Dann wird sein Segen hie und ewig der unsrige seyn. Dir Jesu, sing ich ic. Amen?

Entwurf der Pred. am 2. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangelium Luc. XXI. 25 — 36.

Dein Tag, Herr, bringt den Sündern Schrecken,

Und Blagenvolles Angstgeschrey!

Mich aber soll er stets erwecken,

Daß ich im Glauben nüchtern sey!

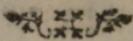
Ich will mein Hosen vest auf deine Gnade gründen

So werd ich schon, durch dich, das ew'ge Leben fin-  
den. Amen!

Eingang. Begürtet die Lenden eures Gemüths,

Seyd nüchtern, und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbahrung Jesu Christi, 1 Pet. 1, 13.

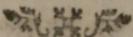
1. Bey der Art der Kleidung in den Morgenländern war es nöthig, zur Fertigkeit im Wandel, die langen Kleider, welche darin hinderlich seyn konten, aufzuschürzen, und, damit sie nicht wieder herabstinken, und die Hinder-nisz im Wandel erneuren mögten, einen Gürtel über die Lenden anzulegen. Wann solches geschehen, dann war man zum Wandel fertig. Der Apostel wendet es auf den Wandel im Christenthum an, und erinnert uns mit-hin eben dadurch, daß wir stets fertig und bereit seyn soll-en, zum thätigen Wandel der Christen. Paulus erklär-ret sich darüber anständlich Eph. 6, 14. 15. 2. Umsonst bildet sich der Mensch ein, zum Wandel des Christen fertig zu seyn, der doch kein Herz zum Christenthum hat, der die Kraft des Geistes nicht erlanget hat, sondern im fleischlichen Sinn, mit einem Herzen voll überwiegen-der Sündentüste, einhergehet. Darum fodert der Apostel ein Herz, welches durch Gottes Geist umgeschaffen ist, und verlanget eben in ihm diese fertige Bereitwilligkeit zum rechtfassenen Wesen in Christo. Darum nennet er eine Aufgürtung der Lenden, die das Gemüth ange-het, und es also vorausseht. Vergl. Röm. 7, 23. 25. 3. Der Zustand der Nüchternheit, welchen der Apostel dazu erfordert, ist allerdings in so weitem Begrif zu neh-men, daß dadurch das schändliche Laster der Drunken-heit



heit von den Christen gänzlich entfernet wird. Aber das ist das wenigste, welches wir hier gedenken können. Es fasset der Befehl Gottes: Seyd nüchtern! ein weit mehreres in sich. Er erfodert von dem Christen ein reiches Maass der Erkäntniß in den gesamten zu unserm Heil nothwendigen Wahrheiten, und eine stete deutliche Erinnerung derselben, ein Bewußtseyn derselben, und aller darin liegenden wichtigen Bewegungsgründe, zum heiligen Wandel im Glauben, und eine anhaltende Aufsicht auf unser Herz, auf dessen Neigungen, und Triebe und Entschliessungen, und auf unser gesamtes Thun und Lassen. Daz wir gewisse Tritte thun scilicet Ebr. 12, 12. 13. Vergl. 2 Tim 2, 25. 26. und im Wandel nicht ählich werden den Trunkenen, welche weder aufgeklärt denken, noch die rechtmässigen Zwecke und Mittel anwenden, noch mit festem Fuß wandeln, können, sondern hin und herschwanken, und denen ählich sind, die 2 Pet. 2, 17. 4. Dieser fertige und freudige Muth zum würdigen Wandel, ist allein in der Kraft des Glaubens gegründet, welchen der Apostel hie fürtrefflich durch eine ganz auf die Gnade gesetzte Hoffnung erklärt. 5. Niemand darf den Einwand machen: Wie erlange ich diese Gnade? Sie ist einem jeden angeboten, und wird ihm noch täglich angeboten, durch die Offenbahrung Jesu Christi: Das heisst hier nach dem Zusammenhange der Worte Petri, v. 12. durch die Predigt des Evangelii 2 Pet 1, 3. scilicet. Denn durch sie ist Jesus Christus offenbahret, und in ihm unsre Hoffnung des Lebens gegründet. Wer sie annimt, der hat auch Kraft die Lenden des Gemüths zu begürten und nüchtern zu seyn. 6. Aber es ist noch eine andere Offenbahrung Jesu Christi vor uns, 2 Thess. 1, 7. Und am Tage dieser Offenbahrung Jesu, würdig vor ihm er funden werden, das ist grosser Reiz, auf die Gnade Jesu Christi gegründeter Reiz, für uns, als rechtschaffene Christen recht nüchtern zu wandeln. Und diese Erweckung wollen wir hent unsern Seelen vorhalten  
**Saupfsatz: Grosser Tag der Offenbahrung Jesu Christi, mächtige Erweckung recht nüchtern zu seyn. Lasset uns**

I. Dies-

I. Diesen grossen Tag an ihm selbst erwegen. Gross ist er, durch die furchtbaren Dinge, welche nahe vor demselben hergehen werden. Der Herr hat sie blos mit allgemeinen Worten bezeichnet. Aber die Vorträge sind dermassen beschaffen, daß das schreckliche dieser Dinge jedermann in die Augen fallen muß. Ja! Ich habe nichts dagegen, wenn wir behaupten, daß der Schrecken allgemein seyn werde, und daß auch die Gläubigen selbst bey dem ersten Einbruch der Dinge, das Schreckliche empfinden werden. Vergl. Ebr. 12, 20. Und es sind doch jene Erscheinungen am grossen Gerichtstage, am Tage des Untergangs der Welt, weit grösser als die, unter welchen der Herr das Gesetz gab. Denn dieser Tag ist gross in seinen, ihm eigenen, Vorgängen. Dort empfand man Donner, und Blitz, und Feuer, und Rauchdampf, auf Sinai: Aber dann wird der furchtbare Aufblick Sonne, und Mond, und Sterne, und Erde, und Meer, und Wasserwogen betreffen, und der Schrecken wird sich auf alle Menschen der Erden erstrecken. Dort ward nur Strafe der Gottlosen, als künftig, verkündigt. Hier wird sie würklich, mit ewiger Verdammnis, über die Erde der Gottlosen eingeführet, 2 Petr. 3, 7. Dort hörte man den Ton Einer starken Posaune. Hier wird man viel hellklingende Posaunen hören, Matth. 24, 31. Dort war der Gesetzgeber nicht sichtbar, ob man gleich seine Stimme hörte, aber hier wird der Richter sichtbar erscheinen v. 27. Matth. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. 2 Thess. 1, 8. v. Gross ist auch der Tag in seinen Folgen, für die Menschen. Dann werden die Todten auferstehen, und von den Engeln zur Rechten und Linken des Weltrichters gestellt, und dann von ihm selbst den Ausspruch empfahen. Einen Ausspruch, der sofort in seine Erfüllung gehebt. Aber, da ist er auch gross, in Absicht auf die Erlösung der Gerechten v. 28. v. Vergl. Röm. 8, 23. Welche ihre Hoffnung darauf gerichtet haben, und in das ewige Reich Jesu Christi eingeführet werden, ins Reich der Herrlichkeit, Matth. 25, 34. 1 Thess. 4, 17. Darum, ob sie auch gleich einen Anteil an den ersten Schrecken haben werden; so werden



den sie sich doch bald wieder erhöhlen, und mit Freudigkeit, dem Weltrichter entgegen gehen, um aus seiner Hand die Krone des Lebens zu empfahlen.

II. Die darin enthaltenen Erweckungen recht nüchtern zu seyn. Was es in sich fasse, haben wir im Eing. gehört. Und wie wir dazu gelangen, das saget uns unser Ev. indem es uns Jesu Wort als ein ewiges Wort vorstellt, dadurch wir also allein, zum ewigen Leben unterwiesen werden. Es zu kennen, sich sein bewusst zu seyn, in dem rechtfertigenden Glauben zu stehen, welchen es lehret, es zur heiligen Richtschnur im ganzen Wandel anzunehmen, anzuwenden, unsere Hoffnung ganz auf die Gnade, die uns in Christo angeboten ist, zu gründen, und diese Hoffnung, samt allen darauf uns zugeeigneten ewigen Segen, 1 Pet. 1, 34. zum steten Bewegungsgrunde unsers geheiligten Wandels vor uns zu haben, uns durch keine zeitliche Dinge, weder Wollust dieses Lebens, in Fressen, und Saufen, noch Sorge der Nahrung, davon entfernen zu lassen: Im Gegenseitheil, freudige Wachsamkeit auf uns selbst zu beweisen: Und im anhaltenden Gebet es von dem Herrn zu ersuchen: Mithin auch als würdig zum Gebet, und angespann mit gläubiger Hoffnung der Erhörung des Gebets, vor dem Herrn treten zu können. Das stellet uns als recht nüchterne Christen dar. Und was kan uns mehr dazu erwecken, als der grosse Tag der Erscheinung Jesu, welcher nichts, als furchterliche Strafen über die Sünder, aber unaussprechliche Herrlichkeit für die nüchternen Christen, mit sich führet. An diesem grossen Tage würdig erfunden zu werden, den schrecklichen Dingen zu entfliehen, vor des Menschensohn zu stehen, zu bestehen, und des ewigen Gnadendienstes fähig erklärt zu werden. Kein grösserer Bewegungsgrund, recht nüchtern zu seyn, kan gedacht werden! Höret, es trunken Sünder! Aber höret es auch nüchterne Christen! Ihr seyd mit Gnadenkraft dazu gerüstet, und die für euch bestimte ewige Erlösung muss euch dazu rege machen. Ja, Dein Tag, Herr, ic. Amen!

Entw. der Pred. am Bustage n. d. 2. Adv. Sonnt.  
über das ordentliche Evangelium Lue. VII. 36—50,

Ich falle dir mein Gott zu fusse!

O! Schaffe heute doch selbst in mir,

Ein Herz erfüllt mit wahrer Bussé!

Denn siehe, ich gelob' es dir,

Dass ich hinfort, so lang' ich werde wallen,

Nur leben will zu deinem Wohlgefallen. Amen!

Eingang. Ihr habt euch heute bekehret, und  
Ihr gethan, daß mir wohl g'siel, daß  
ihr ein freyjahr liesset austrufen, ein jeglicher seinem  
Nächsten, und habe des einen Bund gemacht vor mir  
im Hause, das nach meinem Nahmen genennet ist.  
Aber ihr seyd umgeschlagen, und entheiligt meinen  
Nahmen, Jer. 34, 15. 16. 1. Der Herr hatte ein  
Gesetz gegeben, daß die erkausten Knechte aus ihren  
Brüdern im siebenten Jahr freygelassen werden solten,  
2 Mos. 21, 2. v. Israel hatte, unter seinen übrigen  
Sünden und Missethaten, auch dies göttliche Gesetz aus  
den Augen gesetzt, und war darüber oft von den Propheten  
göttlich erinnert worden, Jes. 58, 6. u. a. Es hatte  
nichts gefruchtet. Der Herr ließ endlich seine gedro-  
hete Strafen über das Volk kommen. Der Feind  
war schon im Lande, und der Prophet verkündigte  
nichts als Niederlage, Gefangenschaft, und Verwü-  
stung. Das zusammen wirkte bey ihnen so viel, daß  
sie ihr Unrecht erkanten, in dem Hause Gottes zus-  
ammen kamen, und einen ordentlichen Bund, mit  
allen damals, und sehr lange vor ihrer Zeit, schon ge-  
wohnlichen Feierlichkeiten v. 18. 19. 1 Mos. 15, 9. v.  
machten, sich zum Herrn bekehret, und ihm gelobten  
künftig in seinen Geboten zu wandeln, und daß sie, dessen  
zum Beweis, mit Erfüllung des lange nicht beobachteten Ge-  
setzes, von den Ebräischen Knechten, den Anfang ma-  
chen wolten. Sie, brachten solches auch in Erfüllung.  
Aber hernach foderten sie die freygelassenen Knechte  
wieder, und zwangen sie zum Dienst. Darüber ergrim-  
mte der Herr, und ließ ihnen die schwere Strafe ver-  
kündigen,

kündigen, welche hie in der Folge beschrieben ist. 2. Anmerklich muß es uns seyn, daß der Herr hie ausdrücklich erklärret, daß ihm unsere Bekehrung wohlgefalle. Und wie manche Beweise, hat nicht der Herr, unserm Herzen, davon vorgelegt? Er hat erklärt, daß er sich darüber freue. Er hat verheissen, daß er uns annehmen wolle. Er hat seine heilige Segen verkündigen lassen. Und hat die Zeit der ewigen Erquickung, vor seinem Stuhl, damit verbunden, Luc. 15, 7. Apg. 3, 19. v. 3. Anmerklich muß es uns seyn, daß er Werke und Früchte der Busse sehen muß, wenn sie ihm wohlgefallen soll. Das ist der einzige mögliche Beweis, daß die Busse eine wahre sey, wenn Früchte, die in ihr gegründet seyn müssen, daraus erfolgen, Früchte die rechtschaffen sind, Matth. 3, 8. Anmerklich, daß die größten Feyerlichkeiten unsrer Busse nichts sind, von dem Herrn verachtet werden, und seinen Zorn nur mehr entzünden, wenn wir nicht in den Gelübden, und der feyerlichen Zusage, die wir in der Busse vor ihm gebracht haben, beharren. Und daß der Herr wieder die, welche wieder umschlagen, als gegen solche, die seinen Nahmen entheiligt haben, mit Rache und Strafe verfahren muß. 5. Haben wir nicht diesen Freytag zum Bustage ausgerufen? Sind wir nicht hie zusammen, vor dem Herrn, Gelübde und Zusage zu bringen? Hütet euch, Freunde, von diesem Gelübde wieder zurück zu treten, und umzuschlagen! Lasset eure Busse rechtschaffen, und von Herzen und mit fortdaurenden Früchten verherrlicht seyn. Dann wird sie als ein heiliges Opfer dem Herrn wohlgefallen.

**Hauptsatz: Ewiger Bund mit Gott in der Busse, heilig und treu zu erfüllen.**

1. Ist die Busse ein ewiger Bund mit Gott? 1. Kommen denn nicht die Bussfertigen mit Versicherungen, und Zusagen vor dem Herrn? Versicherungen, daß ihnen die Sünden leid, daß sie die Beleidigungen Gottes, und die Uebertretungen seiner heiligen Gebote, kränken, daß sie erschrocken sind, und zittern, über die der Sünde

Sünde eigenthümlichen Unvollkommenheiten, und über  
 die dadurch verdienten Strafen, und daß sie durch alle  
 diese Ueberzeugungen, in gerechter Verabscheuung der  
 Sünde stehen: Daß sie keine Ruhe für ihre Seelen ken-  
 nen, als sie allein bey Gott, durch die Erlösung Jesu,  
 zu suchen, daß sie zum Erlöser fliehen, und durch ihn  
 zu Gott kommen, Gnade, Vergebung der Sünden,  
 Vereinigung mit Gott, und göttlichen Beystand zum  
 würdigen Wandel, suchen: Und daß sie auf diese Quel-  
 len ihres Heils, allein den Trost für ihre Seele, Er-  
 quickung für ihren gedängsten Geist, und zuversichtli-  
 chen Eingang ins ewige Leben gründen. Verheißungen,  
 daß sie in diesem Zustande fortfahren wollen, daß sie von  
 steter Verabscheuung der Sünde, und der besten Zuver-  
 sicht, auf die vollkommene Gnugthuung Jesu, und vom  
 Wandel in der Gnade Gottes, und in der Heiligung des  
 Geistes, nichts entfernen soll: Und daß sie mithin, von  
 nun an, als geheiligte Christen, wandeln wollen. 2. Mit  
 Versicherung und Zusage, vor dem Herrn zu kommen,  
 welche nicht die Sprache unsers Herzens sind, würde das  
 nicht eine Vermehrung der Sünde, und der Strafen, seyn?  
 Ja! Was würde es seyn, als eine Entheiligung des gött-  
 lichen Nahmens, wider welche wir im Eing. den Herrn  
 eisern gehbret haben? Wo wahre Busse ist, da ist Reue  
 und Glauben, der wahre Zustand des Herzens, und das  
 darüber abgelegte Bekanntniß, der Ton, des in Demut  
 vor Gott gebeugten Geistes. 3. Tretet her, ihr, die  
 ihr wahre Busse empfunden, die Trostungen, und Er-  
 quickungen Gottes in der Busse geschmeckt, und die Se-  
 gen der Busse gekostet, habt. Saget! War euer Herz  
 willens, den Stand der Verabscheuung der Sünde, und  
 den Stand des Glaubens, fahren zu lassen? Und war  
 eure Zusage nur auf eine Zeitlang eingerichtet? O! Noch  
 jetzt müsst ihr wissen, daß die Seligkeiten, die ihr darin  
 empfandet, als ihr zu den Füssen Jesu euer Leben such-  
 tet, und von ihm erhielstet, euch viel zu herrlich waren,  
 als daß ihr sie, mit alles in der Welt vertauschet hättest.  
 Noch jetzt ist der Entschluß dauerhaft bey euch, den ihr  
 mit aus eurer Busse brachtet, dem Herrn ewig getrennt

zu seyn. Ihr versiegelt es also, daß die Zusagen des Busfertigen auf immer daurend, und fortgehend sind. Und wie konten auch sonst jene Versicherungen und Zusagen dem Herrn angenehm seyn? Dem Gott, der Herzen und Nieren prüset? 4. Nun eben darum, weil jene Versicherungen und Zusagen Wahrheit sind, weil sie die Sprache des Herzens sind. Eben darum sind sie Gott angenehm. Gott nimt sie an. Hier ist Gottes und Jesu Wort, welches uns darüber göttliche Versicherungen gibt, Jer. 29, 11. sc. Joh. 6, 37. Nun ist angenommene Verheissung ein Bund. Also ist in der Busse ein Bund mit Gott, ein immer fortwährender, ein ewiger, Bund. 5. Behret es um. Groß sind die Verheissungen, die der Herr denen gegeben hat, die mit gedemüthigtem Geist zu ihm kommer, Jes. 57, 15. sc. Matth. 11, 28. Der Busfertige nimt sie an. Also habet ihr neue Ueberzeugung von unsrer Wahrheit. Und 6. Was ist die Busse anders, als eine Erneuerung des Bundes, den ihr schon in der Taufe mit Gott gemacht habt? Eines Bundes, der nicht aufs leibliche, und vergängliche, sondern aufs ewige, errichtet war? Sie ist also ein heiliger, ewiger, Bund, mit Gott.

II. Und dieser Bund, sollte nicht heilig, und treu, zu erfüllen seyn? Dazu verpflichtet uns 1. die gesamte Bundes Gnade, welche denen geschenket wird, die, mit würdiger Treue, in den Bund der Busse treten. Sie ist volle Vergebung der Sünden, verknüpft mit allen heiligen Folgen, die damit verbunden sind. Folgen, welche in der Vereinigung mit Gott, schon in diesem Leben, nichts als Seligkeit in sich fassen: Aber auch in die Ewigkeit hinein reichen, Eph. 1, 2. sc. Apg. 3, 21. Es verpflichtet uns dazu 2. Der schreckliche Zustand derer, welche, bundbrüchig, den Nahmen des Herrn entheiligen. Es verpflichtet uns dazu 3. Die Unrüchtigkeit den Menschen treu zu seyn, wenn wir Gott nicht treu sind. Und es verpflichtet uns dazu 4. Die, zur Erfüllung unsrer Verheissung, uns geschenkte Gnadenkraft. Wohlan M. F., lasset es auf unsre heutige Busse angewendet seyn! Ich falle dir sc. Amen!

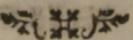
Entwurf der Pred. am 3. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangelium Matth XI, 2—10.

Las mich, o Gott, mit heitern Augen sehen,  
Wie deine Wunder gehn,  
Wie Jesu Wort und Reich bestehen,  
Was in mir selbst geshehn,  
Und daß mein Glaube Thun, und Werke,  
Die Wirkung sind von deiner Gnaden = Stärke!  
Amen.

Eingang. Das ist die Erfüllung der geheilgten Wahrheit: Pflicht des grossen Apostels, im Dank, und Gebet zu Gott, für seine geheilgte Gemeine: Und das ist der fürtrefliche Gegenstand, um welchen er für sie zu Gott betet, daß ihnen der Herr erleuchtete Augen gebe, daß sie erkennen, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welche da sey die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Eph. 1, 18. 19. Warlich keine Gegenstände können dem Christen wichtiger seyn, als eben diese: Der Herr hat uns berufen: Sein Beruf gehet auf Seligkeiten, die die grössten sind: Er gründet die Hoffnung in uns, solche Seligkeiten einst zu besitzen: Der Herr hat auch seine Kraft an uns bewiesen: Eine Kraft die überschwänglich groß ist: Denn durch diese Kraft hat er den Glauben in uns gewirkt: Einen Glauben der der wahre, gerecht, und seligmachen de, Glaube ist, und der seine thätige Wirksamkeit, in den Früchten des Glaubens, in den Früchten der Gerechtigkeit, in Früchten des Geistes, zu erkennen gibt, und beweiset: Einen Glauben, der anders nicht, als durch die mächtige Stärke Gottes, entstehen konte. Das sind die grossen Gegenstände, welche recht deutlich einzusehen, und die Kraft, und Wirkung, Gottes darin, mit gerührter Seele zu erkennen, das edelste, und fruchtbarste, Stück aller menschlichen Erkäntniß ist. Darum siehet der Apostel zum Herrn, daß er, sie zu erkennen, denen Mitgliedern der Gemeine erleuchtete Augen geben möge. Aber dies erkennen, M. F., ist von gedoppelter Art.

D

Der



Der Herr läßt seinen Beruf ergehen, er läßet die Segnungen, wozu er uns führen will, er läßt Verheißungen, welche die allergrößten sind, unsern Seelen, selbst in dem gepredigten Ruf, vorhalten. Er gibt überzeugenden Beweis für unsern Verstand, daß er in und mit dem Wort, und durchs Wort des Berufs, in unsern Seelen wirke: Das seine Wirkung auf unsern Glauben gehe: Und daß dem Glauben ewiges Leben verheissen, und alle Quellen der Hoffnung des Lebens in ihm befindlich sind. Wer weiß das nicht? Warlich, der müste ganz uuerfahren in den Lehren des Glaubens seyn, der das nicht wüste. Wem das Wort geprediget ist, wer es ganz gehöret hat, der muß es erkennen. Ja er muß es mit Ueberzeugung erkennen, und bekennen, daß das alles Wahrheit sey. Ja! Das erkennet auch der Ungläubige, der die Erkantniß des Heils erlanget, und doch sein Herz dafür verschlossen hat. Der blosse Mund-Christ, blos gesellschaftliche Christ, der ein Mitglied zwar der sichtbaren, nicht aber der unsichtbaren, Kirche ist, erkennet, bekennen, und weiß es. Ihr sehet also wohl, M. F., daß das nicht diese erleuchtete Augen sind, um welche der heilige Apostel für die Gemeine zu Ephesus betet. Nein! Er führet ihre Augen auf sie selbst. Wieviel von den Wirkungen dieser Gottes Kraft ist in uns selbst hervorgebracht? Haben wir den Ruf Gottes angenommen? Hat seine überschwängliche Kraft an uns, an uns, ihren göttlichen Zweck erlangt? Ist dieser herrliche, dieser heilige, dieser theure, Glaube, wirklich in uns hervorgebracht? Können wir sagen: Ja wir, wir selbst, sind es, die da glauben, durch die Wirkung, und nach der Wirkung, seiner mächtigen Stärke? Ist denn wirklich die Hoffnung des Berufs, große Hoffnung des Berufs, und des herrlichen Erbes der Gläubigen, und diese Zuversicht, zum Eingange in das ewige Reich, unsers Herrn Jesu Christi, in uns errichtet? Ach! M. F., diese Fragen bejahen zu können, und daß wir sie mit Recht, mit Fug, mit Beystimmung Gottes, und des Zeunisses seines heiligen Geistes, bejahen können, und solches freudig, und mit Gewisheit zu erkennen: Das, das ist belebende Erkantniß, die uns wahrhaft

sahm, und standhaft macht, diese Gnade zu bewahren. Und das ist der Gegenstand des Gebets Pauli, und des wahren Christen. Lasset uns dieser Erleuchtung heut ferner nachdenken.

**Hauptsatz: Erleuchtetes Auge des Christen, über die mächtige Wirkung, der Kraft, und Stärke Gottes, welche der Herr bewiesen hat.**

I. In Christo. In Gottes Kraft ist er selbst der Erlöser dargestellt. Seine menschliche Natur durch die Schöpfungskraft des Allmächtigen, hervorgebracht. Und in Gottes Kraft des Sohns, wird sie regiert, und erhält ihre Persönlichkeit in und mit der seinen. In der Gottes Kraft steht er da als Lehrer, als Hirte, der verlorenen Schafe. In Gottes Kraft verkündigt er Gnade, und Wahrheit. In Gottes Kraft wirkt er mächtig, über alle Kräfte der Natur, und nach göttlicher Art zu wirken, thut ers durch die Kraft seines Willens. Er spricht, so geschichts, er gebeut, so siehets da. Gelobet sey ic. Ps. 72, 18. 19. Das Land ist voll von seinen Wundern. Und der Erdboden wimmelt von der Menge, seines göttlichen Werke, v. 4. ic. Israel siehts und erstaunet: Joh. 7, 31. Aber das erleuchtete Auge des Christen siehts, und wird gedrungen ihn zu verehren, ihn anzubeten, ihn als den Heiland der Welt anzunehmen. Göttliche Weissagungen vom Erlöser alle in ihm erfüllt. Und die Wunder, die er zum vorans als seine Wunder verkündigen ließ, stehen durch ihn erfüllt vor den Augen der Welt, zum göttlichen Zeugniß, zum unbesieglichen Beweise, daß ers ist, der Messias, der Erlöser, der Heiland, der Welt, von dessen Hülle wir alle, Gnade um Gnade nehmen. Drüm erkennt ihn der Christ für seinen Mittler, großen Hohenpriester, vollkommenen Versöhner, für den Grund, und die Quelle seiner Seligkeit. Nicht seine Armut, nicht seine Niedrigkeit, nicht seine Knechtsgestalt, ändert in ihm die hohen Begriffe von seinem herrlichen Erlöser. Ja in seiner Niedrigkeit erkennt er ihn groß und erhaben, erhöhet über alle Götter. Der stolze Pharisäer verachtet ihn; und erweiset ihm nicht die ordentlichen Höflichkeiten. Der bussfertigen

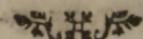
gen Sünderin ist er Gott, der die Sünden vergibt, die Quelle des Friedens, der Ursprung des Heils, der Trost für ihre Seele. Voll Empfudung seiner göttlichen Stärke fällt sie nieder, betet ihn an, und sucht bey ihm das Leben, und empfängt die Erquickung von seiner mächtigen Gnade. Ja, er selbst der Erlöser predigt uns, Jes. 49. 5. So erkennet der erleuchtete Christ auch in dem erniedrigten Jesu die überschwängliche Größe seiner Gotteskraft, und verehret seine mächtige Stärke. Und nun, da er zur Rechten Gottes erhöhet ist, erblickt er ihn in göttlicher Majestät, und empfindet seine grosse Wirkung in seiner mächtigen Gnade an seiner heiligen Gemeine, davon er selbst ein Mitglied ist, erfüllt von seiner Herrlichkeit. Darum erkennet er nun auch Gottes Kraft und mächtige Stärke.

II. An ihm, dem Christen selbst. 1. In dem Bewußtseyn seiner Armut schmecket er die Süßigkeit des Trostes: Den Armen wird ic. Er erkennet die durchs Evangelium an ihm bewiesene wirksame Kraft Gottes, Röm. 1, 26. 2. Im Bewußtseyn seines Glaubens an Jesum, geneuñter der Seligkeiten derer, die sich nicht an Jesu ärgern, derer, die da gläuben. Und sollte er mit Jesu ein Gegenstand des Ärgernisses des Ungläubigen seyn; so macht ihn das nur der Seligkeiten in Jesu desto gewisser, Matth. 5, 11. 12. Ja das ist sein Freudenlied: Röm. 5, 1. 2. 3. Im Bewußtseyn aller Gnadenwirkungen, die Gott in ihm gewirkt hat, mithin gewis, daß er wahrhaftig mit Gott vereinigt, und sein Leben, und seine Seele, in der Hand des treuen Schöpfers, und seines Erlösers, ist, stehet er unbeweglich fest in dieser Gnade. Kein schwankendes Rohr, nein wider alle Versuchung und Versüchtung unüberwindlich, ist die Verheissung sein Joh. 10, 28. 29. Keine weichliche Eitelkeiten der Welt, mögen ihn von dem Hels seines Heils entfernen. Er gehöret zu dem Eigenthum Jesu 1 Pet. 2, 9. 4. Und in der Gewisheit des Glaubens, der Gnade, und der Hoffnung des Lebens, kennet er seinen Werth vor Gott durch Jesum. Selig! Wer die Wirkung der Kraft Gottes an ihm selbst also erkennet. Und heilig sein erleuchtetes Auge! Denn es ist durch das ewig feste Wort Jesu erleuchtet! Läß mich, o Gott ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 4. Advents Sonntage,  
über das ordentl. Evangelium Joh. 1, 19—28.

Serr Jesu hilf, daß ich dein fest,  
Das deine Suld mich sehen läßt,  
Im Glauben würdig mag begehen!  
O! Läß mich freudig vor dir stehen!  
Nimm du, Herr, meine Seele ein!  
Und läß mich deinen Tempel seyn! Amen!

**E**ingang. Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute  
schen, und morgen, daß sie ihre Kleider was-  
chen, und bereit seyn auf den dritten Tag. Denn  
am dritten Tage wird der Herr vor allem Volk her-  
abfahren auf den Berg Sinai, 2 Mos. 19, 10. 11.  
Das ist der göttliche Befehl, denn der Herr dem Moses  
ertheilte, als er zur Kundmachung seines heiligen Ges-  
ges auf Sinai herabfahren wolte. Schon drey Tage  
zuvor musste Moses das Volk heiligen, daß sie bereit  
seyn solten, wenn der Herr am dritten Tage seine  
göttliche Gegenwart auf Sinai kund machen würde.  
Wer wird es nicht erkennen, daß diese Heiligung  
keinesweges in dem blos äußerlichen, daß sie ihre  
Kleider waschen solten, gesetzt werden könne. Wie  
offenbahr ist es doch, daß die Heiligung dem Mose, als  
sein Geschäft, befohlen, das Kleiderwaschen aber dem  
Volk selbst übertragen wird. Daraus ist also auch klar,  
daß das bereit seyn auf den dritten Tag, auf etwas  
mehr beruhet, als auf blos den Anzug mit einem gewa-  
schenen, reinen, Kleide. Und was sollen wir uns denn  
darunter gedenken? Das werden wir richtig fassen,  
nach dem Vortrage, 3 Mos. 19, 2. Jes. 8, 13. 29, 23.  
1 Pet. 1, 13 — 19. Nehmen wir nun diese Begriffe  
zusammen; so werden wir erkennen, daß der Befehl an  
den Moses: Gehe hin zum Volk, und heilige sie, nichts  
anders in sich fasse, als daß er mit dem Volk reden, die  
Herabkunft Gottes auf Sinai, am dritten Tage, ihnen  
als die alterwichtigste Sache, vorstellen, und sie dabei  
mit den heiligsten Lehren, von der Gerechtigkeit, und Hei-  
ligkeit, von der Allwissenheit, und Allmacht, und All-  
gegenwart Gottes, und von seiner unendlichen Liebe,  
Güte, und Barmherzigkeit, die er an Israel bewiesen  
habe, unterrichten solle, damit sie daraus überzeugende  
Erwe



Erweckung ershielten, vor dem Gott der ein Richter alles Fleisches ist, der ein Gesetz geben wolle, welches heilig, recht, und gut sey, und der den Sündern feind sey, Ps. 5. 5. Mit solchem Herzen und in solcher Fassung ihrer Seele zu erscheinen, daß sein Zorn, sie nicht verschmettere, daß sie also alles Böse von sich thun, ihr Herz mit Glauben an Gott, und an den Engel des Bundes, der sie leitete, 2 Mos. 23, 20. 21, und der auch künftig im Fleisch ihr Erlöser seyn werde, erfüllen, und also mit heiligen Entschließungen vor dem Herrn erscheinen solten, daß sie in seinen Wegen wandeln, seine Gebote halten, und darnach thun, und daß sie als ein Volk seines Eigenthums, die Herrlichkeit und Tugend des Gottes, der sie berufen und erwählt habe, verkündigen wolten. Diese treuen Lehren, diese weisen Ermahnungen, und die dazu erforderlichen dringendsten Bewegungegründe, sollte er ihrem Herzen vorhalten, damit sie in demuthiger Weise über ihre Sünden, und im heiligem Vertrauen auf Gott, und Verehrung seiner Herrlichkeit, vor ihm erscheinen mögten. Wir wissen, M. F., zu was für einer schrecklichen Erscheinung Gottes diese Vorbereitung geschehen müste, und sie ist uns nach der Länge eben in unserm Cap. v. 16. cc. 20, 1—20. und Ebr. 12, 18—21. beschrieben worden. Aber eben der heilige Paulus hat uns daselbst auch den grossen Unterschied zwischen jenen gesetzlichen Bunde, und Stande, und dem evangelischen Bunde, und Stande der Christen, vorstellet, und gelehret, daß wir in diesem Bunde, und Stande, nichts als Gnade, Heil, Leben, und Seligkeit, und unausprechliche Herrlichkeiten, erwarten sollen, so wir sie würdig annehmen. Und in dieser Vergleichung, und Gemeinanderhaltung, hat er uns den Schlüß vom gerings aufs grössere, unsere Verbindlichkeiten zu begreifen, vorgestellet. Ebr. 2, 2. 12, 25. sc. Den Ursprung dieser Seligkeiten, in der Geburth des Weltheilandes, werden wir nach dreyen Tagen feyren. Lasset euch dünken, M. F., daß mein Beruf mir einen ehulichen Befehl auflege, als der an Mose geschah: Gehe hin sc. Auf! Lasset heute uns unsre Andacht vereinigen, und unsre Seelen zu jener heiligen Feier vorbereiten.

**Hauptsatz:** Heiligung des Herzens zur Bereitschaft auf die Segen, aus der Geburth Jesu.

I. Durch

I. Durch Erwiegung der grossen Veranstaltungen Gottes, den Erlöser kund zu machen. 1. Unser Ev. stelltet uns die Weissagungen der Propheten, und besonders des Jesaias vor Augen. Die Sendung der Propheten im A. T. ist eine grosse Veranstaltung Gottes, den Erlöser, kund zu machen. Sie ist groß, weil sie allein durch Gottes Macht geschehen konte. Weissagungen welche nicht den Lauf natürlicher Dinge, nein die freyen und ewigen Rathschlüsse Gottes, und das Verhältniß der göttlichen Personen, und ihre persönlichen Wirkungen, betreffen, die übersteigt aller Menschen Sinn, Witz, und Verstand. Drüm ist es ewige Wahrheit, welche die Schrift lehret, 2 Pet. 1, 20. 21. 1 Pet. 1, 11. 1 Cor. 2, 9. 10. 11. 12. 13. Voll ist das Wort der Propheten A. T. von Unterweisung, über den zukünftigen Erlöser. Die wichtige Lehre von Jesu, hat der Herr durch sie seinem Volk verkündigen lassen. Und sie fasset lauter Verkündigungen in sich, die dem Menschen Verstände, ohne Gottes unmittelbare Eingebung und Wirkung zu erkennen, nicht möglich waren. Groß ist sie auch in ihren Zwecken, und Wirkungen, diese Veranstaltung. Stoff für den Glauben der Väter. Characteristende Merkmale, für die Menschen, und insonderheit für den gläubigen Christen, ihn mit unüberwindlicher Gewisheit zu erkennen, und Steine des Anstoßes, und Felsen des Vergermisses, auf welchen der Ungläubigen Zähne stumpf werden, an welchen endlich das Wort Jesu erfüllt wird, Matth. 21, 44. So groß ist diese Veranstaltung. 2. Da steht er, der Vorläufer Jesu, vor den Augen vom ganzen Israel. Der außerdentlichste Mensch, in seinem äußerlichen Verhalten, Luc. 1, 66. 80. 7. 33 Matth. 3, 14. 11, 7. 2c. Und weit mehr in seiner Tugend, in Verachtung der Welt, und ihrer Lüste, in seinem Muth selbst den König zu bestrafen, in seinem Eifer zu unterrichten, und in seiner Standhaftigkeit, Gott, Jesu, und der Wahrheit, getren zu seyn, bis in den Tod, Matth. 11, 7. Marc. 6, 18. Aber ganz außerordentlich in seiner Lehre, und in der Austheilung eines von dem Herrn ihm befohlnen Sacraments, beydes, selbst für die welche rechte Kinder des Höchsten seyn wolten. Und das alles mit dem Vorzuge, den ihm der

der Herr beylegt, **Ev. 23, 26. Apg. 19, 4. Matth. 11, 9. 10.** 3. Meinet nicht, M. F., daß diese Gesandschaft an den Johannes von ohngefehr geschehen sey. Das war der grosse Zeitpunkt, da vor dem Richtern im grossen Raths gleich beym Anfange des Lehramts Jesu, v. 29. rc. sich sein Vorläufer in seinem göttlichen Ruf, in seiner heiligen Unterweisung: Richtet den Weg des Herrn rc. und in seinem Zeugniß von der Gottheit, von dem messianischen Amt, und von der grossen Würde Jesu, öffentlich darstellen mußte. Nun ist den Grossen im Volk und den geringen, den Schriftgelehrten, und den Layen, der Obrigkeit, und dem Unterthan, kund gemacht, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Das ist die Veranstaltung Gottes, die deinem Glauben Nahrung geben, und deinen Eifer, zu Jesu zu kommen ausflammen, und deine Abhänglichkeit an ihm, mit heiligem Triebe beleben muß.

**II. Durch Befolgung des göttlichen Befehls: Richtet den Weg des Herrn.** Vergl. **Luc. 3, 3 — 6.** Vergleicht den 3. und 6. v. So habt ihr die Erklärung vom 4. und 5. v. der König steht auf dem Königlichen Stuhl, und wirft sich mit den Armen und elenden nieder vor dem allgemeinen Erlöser, der der Gott seines Heils ist. Er legt Kron und Scepter nieder, und ergreift die Harfe, den Gott Zions, und den König der Ehren zu besingen. Da sehet ihr die Hügel erniedriget. Und du Armer, erhebe dich aus dem Staube, und komm den König Zions anzubeten, geneuß im Glauben der Gerechtigkeit deines Erlösers, denen gleich gemacht, welche die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft hoch über die erhöhet hatte. Sehet ihr da nicht das Thal erhöhet, gleich gemacht dem Hügel? Denket an die Seesensfassung, die für beyde nöthig ist; so habt ihr Busse, und Glauben, und Heiligung, den gemeinsamen Weg zu eurer Verklärung.

**III. Durch erweckte würdige Erkäntniß Jesu, verknüpft mit Demuth, und freudiger Verehrung seine höhe und seines heiligen Werths.** **Joh. 17, 3.** Wohl an! So bereitet euch, M. F., mit dieser Fassung zum Empfange der Segen, die wir in den nächsten Tagen hören werden. Ach mache du mich armen rc. Amen!

# Entwurf der Pred. am 1. Weyhnachtsfeiertage, über das ordentl. Evangelium Lue. II, 1 — 14.

Gott wird ein Mensch! Du, Erde, freue dich!  
Mensch, merke drauf, der Himmel reget sich!  
Und dir, dir, der du warst verdamt, verloren,  
Dir ist zum Heil des Höchsten Sohn gebohren!  
O nimm ihn gläubig auf! In ihm gefällt du Gott;  
Dein Jesus heilige dich; Er hebet deine Not:  
Er ist dein Herr, dein Gott: Er setzt dich zu Ehren:  
Dein Friede lebt durch ihn, und wird sich ewig mehren. Amen!

**Eingang.** Zu der Zeit wirds geschehen, daß, welcher schwach seyn wird, unter ihnen zu der Zeit, wird seyn wie David. Und daß Haus David wird seyn wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel vor ihnen, **Sachar.** 12, 8. Das Capitel, woraus diese Worte genommen sind, fasset verschiedene Weissagungen in sich, die auf einen nicht gar kleinen Raum der Geschichte des aus der Babylonischen Gefangenschaft zurück gekommenen, und ins Land der Verheißung wiederum gepflanzten Volks, einen Bezug haben, und während der Zeit der Maccabäer erfüllt sind, wie es in den Büchern der Maccabäer beschrieben ist. Aber in unsern Worten wird von der Zeit, des sichtbaren Wandels Christi auf Erden geredet, und in ihrer ganzen Weite, wegen Aehnlichkeit der Gründe, muß das, was daselbst gesagt ist, auch auf die wahren Christen in der Kirche Gottes, in seiner Masse, angewendet werden. Gleichwie in dem folgenden die Ausgiessung des heiligen Geistes, über die gläubigen Apostel und Jünger Jesu, die ihm nachgewandelt, und, während seiner Leiden, und seines Todes, bittere Klage geführet hatten, einen Beweis von benden gibt. Die Verkündigung, stellt die grosse geistliche Seligkeit der Gläubigen Christen vor, die sie im geistlichen Segen, und in himmlischen Gütern in Christo geniessen. **1. Eine Vergleichung** der Gläubigen mit dem David, welche sie im grossen Vorzuge darstellt. Wenn die, welche schwach sind, sind wie David, wie voll geistlicher Seligkeiten, müssen denn die seyn, welche stark sind? Der Grund ist in den Zeitumständen, darin sie vom David unterscheiden

den sind. In der Entfernung der Zeit der Erscheinung des Weltheilaues, konten bey aller deutlichen Offenbahrung von dem, was der Erlöser thun und leiden werde, mancher sorgsahme Gedanke über die Erfüllung entstehen, welcher den Glauben zwar, in seinen wesentlichen Theilen, nicht veränderte, aber doch immer in eine Art der Schwäche setzte, die bey den Christen, nachdem aller Sinnhalt der göttlichen Weissagungen schon erfüllt ist, schon wirklich dastehet, und die Gewisheit unserer Erkenntniß darüber durch nichts gehindert, und durch keine Furcht gestört, werden kan, aufhöret. Der wahre, wenn gleich schwache, Glaube hat also bey dem wahrhaftig gläubigen Christen, Gründe der Gewisheit, die der Glaube Davids nicht hatte. Nemlich diese, daß die Dinge mit einander, auf welche sich der Glaube gründet, schon wirklich alle erfüllt sind. 2. Das Haus David heissen auch die Gläubigen des N. T. zur Zeit der Erscheinung Christi, gleichwie sie das gläubige Zion, die welche des Geistes Erstlinge haben, genannt werden. Sie waren, wie Gottes Haus. Sie wahren die Familie Christi, im näheren Verstande, und Christus wahrhaftiger Gott, war unter ihnen; also waren sie wie Gottes Haus. 3. Vor ihren Augen war der Erlöser, Jesus, der Engel des Bundes. Und seine gläubigen Apostel und Jünger, waren ihm ähnlich. Aehnlich in der Lehre, ähnlich im Wandel, ähnlich im Leiden. Sie folgten seinen Fußstapfen nach, und das war ihr ganzer Zweck, welchen Paulus schildert, Phil. 3, 10. sc. Das war ihr Zustand, den er abbildet 2 Cor 4, 10. 11. 4. Was von ihnen gesagt wird, gilt auch von allen wahren Christen des N. T. Eben die Gründe der Gewisheit, eben die Äenlichkeit mit Christo. Er der Engel des Bundes vor ihnen. Sie mit ihm vereinigt. Sie Gottes Haus 1 Tim, 3, 15. 1 Cor. 6, 19. So wird der Vorzug ihnen allen gemein. 5. Je gewisser der Glaube, desto gewisser auch alle seine Folgen, alle geistliche Gaben und Güter. Folglich alle damit verbundene Herrlichkeit. 6. Die Geburth des Weltheilandes war die Grundlage zu Ihnen allen. Lasset sie uns heut also betrachten

**Gauptsatz.** Die Geburth Jesu, känftlicher Anfang der vorzüglichsten Herrlichkeit der Christen.

I. Durf

I. Durch sie ist die Weissagung erfüllt: Das Haus David wird seyn wie Gottes Haus. 1. Im wörtlichen Verstande werden die, welche Davids natürliche Nachkommen waren, das Haus Davids genannt. Und nach diesem Begrif war Maria Luc. 1, 27. und Joseph Ev. v. 4. Beyde aus dem Hause Davids. Jesus ward gebohren, der Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott. Er gehörte also zum Hause Davids, war im Hause Davids, ward dazu gerechnet, wandelte unter der Familie Davids. Also war im eigentlichen Verstande das Haus Davids, wie Gottes Haus. Auch der andere Theil der Weissagung ist wörtlich erfüllt. Das Haus David ist wie der Engel des Herrn vor ihnen: Des Herrn Engel ist der Erlöser Jesus. Er ist der Engel des Bundes, Mal 3, 1. Von dem Augenblick an, da Jesus gebohren, war er vor ihnen, vor den Augen derer, die zum Hause Davids gehörten. Und sie waren, wie er. Und er, wie sie. Ward nicht der Herr gleichwie ein ander Mensch? Phil. 2, 7. Sie waren also wie der Herr, wie der Engel des Herrn, der vor ihnen war. Er kam her, von den Vätern, Röm. 5, 2. Ebr. 7, 14. Und war darin also, der größten Ungleichheit unerachtet, ihnen ähnlich. Bezeichnungen seiner wahren Menschheit. Und da er zugleich der Herr, der Engel des Bundes, war, der Engel des Bundes, in welchem der Nahme, mithin das Wesen, alle Vollkommenheiten, alle Eigenschaften, alle Herrlichkeit, Gottes, war, 2 Mos. 23, 20. 21. So haben wir auch eben damit Bezeichnungen seiner wahren Gottheit. Er ist der Gottmensch. Er im Hause Davids, also das Haus Davids, wie Gottes Haus, wie der Herr, wie der Engel des Herrn, der vor ihnen war. Durch die Geburt Jesu war es erfüllt. 2. Aber auch im geistlichen Verstande, und da bezeichnet das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem, diese Gemeine der Glaubigen, der Heiligen, welche die wahre, rechtgläubige Kirche ausmachen, Sachar. 13, 1, Eph. 2, 19. Warlich was in der ersten Stelle gesagt wird, das gehörte nicht für die Verwandtschaft mit Jesu nach dem Fleisch, sondern für die, welche das Volk seines Eigenthums, durch den Glauben, geworden sind. Und die andere Stelle saget es deutlich, welche die Hausgenossen Gottes sind. Nun, unter ihnen, wohnt, wirkt, wandelt, der Herr. Er ist mit ihnen

ihnen vereinigt. Und nicht nach seiner göttlichen Natur allein, sondern auch nach seiner menschlichen. Sie sind also wie Gottes Haus, wie ein Tempel des Herrn. Durch den Glauben gehöret er ihnen, und sie gehören ihm, zu. Sie sind in der genauesten Gemeinschaft mit ihm. All ihr Erieb ist darauf gerichtet, daß sie ihm ähnlich werden, daß sie nachfolgen seinen Fußstapfen, daß sie wandeln, wie er gewandelt hat, und also gehöret er sie an, 1 Joh. 1, 7. 3. Zu dieser heiligen Gemeinschaft hat der Herr den Grund gelegt, da er durch seine Menschwerdung und Geburt, sich als den Gottmenschlichen Erlöser dargestellt hat. Und solches ist durch seine Geburt künstlich geworden. Denn seine Geburt war durch solche Vorgänge bezeichnet, welche auch andere Weissagungen an ihm, als erfüllt, vor Augen legten, 1 Mos. 49, 10. Jes. 7, 14. 9. Und sie ist auch mit solchen Begebenheiten verkläret, welche ihn, als den Ursprung, und seine Geburt, als den Anfang der Herrlichkeit der Christen, bezeichnen. Dein

II. Durch sie ist uns alle Seligkeit für unsere Seele versichert. Die Klarheit des Herrn umgibt die Hirten, die auf den Erlöser hoffeten. Und mit dieser Klarheit verherrlicht, tritt ein Engel des Herrn zu ihnen, und verkündigt ihnen grosse Freude, eine Freude, woran sie, die auf Israels Erlösung hoffeten, den ersten Anteil haben solten, die aber auch für alle Menschen bestimt war, 1 Tim. 4, 10. Seine Geburt ist die Erfüllung der Verheißungen, die uns von dem Herrn, dem Heilande Israels, gegeben sind. Er war gebohren, so mußte auch alles übrige erfüllt werden, wozu er gebohren werden sollte. Er ist der Heiland. Er ist Christus. Er ist der Herr in der Stadt Davids. Das Haupt seiner heiligen Gemeine. Was soll sie fürchten? Hier die Quelle der Freuden. Er arm, damit wir durch seine Armut reich würden. Er mit Schwachheiten der Menschen umgeben; so ist er barmherzig, und ein treuer Hoherpriester. Er mächtig uns zu erwerben, zuzueignen, zu versiegeln, daß wir nun durch seine Geburt zur Verherrlichung der Ehre Gottes, zum Frieden mit Gott, zur Ruhe für unsere Seele, gelangen sollen, und daß der Herr an ihm, und durch ihn an uns, Wohlgefallen haben werde. Das ist der Grund unsrer höchsten Seligkeit, unsrer Rechtsfertigung vor Gott, und des ewigen Lebens, da unsre Herrlichkeit unaussprechlich und unaufhörlich seyn wird. Gal. 4, 4. 6. Röm. 8, 15. Amen!

Entwurf der Pred. am 2. Weihnachtsfeiertage,  
über das ordentliche Evangelium Joh. I. 1 — 14.

Gott meines Heils! Du bist mein Leben!

Durch dich, Herr, bin ich, was ich bin!

Du, Sohn des höchsten, hast es mir gegeben.

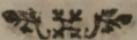
Du führst mich auch zum Vater hin.

Du machst mich selig, und mich ewig zu erhöhen,  
Sat deine Herrlichkeit im Fleisch die Welt geschen-

Amen!

Eingang. Sie ist vest gegründet, auf den heiligen Bergen. Ps. 87, 1. Was sollen wir sagen? Ist die Rede von dem irdischen Jerusalem, von der Stadt Zion, die einen Theil von der Stadt Jerusalem ausmachte? Oder ist die Rede von dem geistlichen Zion? Was sollte, M. F., uns abhalten, es von veden zu verstehen? Kein Vorbild kan verstanden werden, ohne sein Gegenbild. Und in jenem muss eine Ahnlichkeit seyn, wodurch das ausgedrückt wird, welches in diesem enthalten ist. Der Gott der die Vorbilder machte, sahe aufs Gegenbild. Und richtete jene dermassen ein, daß sie geschickt waren, dieses abzubilden. Jerusalem, und besonders die Stadt Davids, welche auch Zion genannt ward, war, weil David ein Vorbild des Messias war, auch ein Vorbild der Stadt Gottes, welche der Weltheiland aufrichten sollte, der christlichen Kirche, der Gemeine Gottes. Sie war auf verschiedenen Bergen erbauet, und David und Salomo hatten sie furtreichlich bevestiget. Und als sie nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder gebauet ward, ward sie nicht weniger vest gegründet. Nehemias bauete ihre Mauren, und sie ward hernach durch mehr als eine Burg noch mehr bevestiget. Es ist mithin sowohl von ihrem ersten, als andern Zustande unwidersprechlich, daß sie vest gegründet sey. Weil der Tempel Gottes drinnen war, auf dem Berge Zion, und besonders dem Berge Moriah, wo Abrahams Glaube durch befohlne Aufopferung seines Sohns Isaac geprüft ward, erbauet; So hiessen die Berge, worauf sie stand, heilige Berge. Also haben wir den unmittelbaren Wortverstand dieser Stelle. Über das war es nicht allein, welches die heiligen Sänger mit diesen Worten anzeigen wollten.

G



ten. Im Geist sahen sie voraus, daß der Herr sein Wort, von Jerusalem, und von Zion, aus, in die ganze Welt verkündigen lassen werde, Jes. 2, 3. und das war eben der wichtige Grund, warum, und das war die christliche Aehnlichkeit, wodurch, sie ein Vorbild der christlichen Kirche war. In ihr, in der Kirche Christi, in der Gemeine des lebendigen Gottes, wird die Stimme Jesu gehöret. Sie ist, von welcher das Wort des Herrn ausgehet. Sie ist, von welcher wir bekennen müssen: Herrliche Dinge ic. v. 3. Der Herr wohnet in ihr, wandelt in ihr, geht in ihr herum. Er ist das Haupt seiner heiligen Gemeine. Er, der König in Zion, in dem himlischen Jerusalem, in der Stadt Gottes. Und wie viel hat sie nicht heilige Berge, auf welchen die Wohnungen des Allerhöchsten sind? Und daß auf sie das Absehen sey, das beweiset die Predigt des Evangelii, davon v. 4. 6. geredet wird. Nun, auf sie ist es also anzuwenden, daß sie vest gegründet sey. Vest ge- gründet, den sie ist auf einen Fels erbauet, auf Jesum, Matth. 16, 18. Sie ist auf ein unbesiegliches Wort des lebendigen Gottes erbauet, Eph. 2, 20. Und ihr seyd, M. F., von Jesu selbst unterrichtet, wie vest dieser heilige Grund sey, Luc. 21, 33. Ist nicht das der Grund der Freudigkeit, der wahren Bürger in der Stadt Gottes? Der Herr ist ihr Fels. Er ihre Zuversicht. Er ist bey ihnen drinnen. Drum wird sie wohl bleiben, Ps. 46, 1. ic. Ist sie aber so vest gegründet, die Stadt Gottes; so müssen auch alle ihre Herrlichkeiten, alle ihre Vorzüge, alle ihre Gnadschäze, alle ihr Gaben, vest, und unüberwindlich, gegründet seyn. Ja, Christus ist der Herr in der Stadt David. Wer will sie antasten? Hie ist der Befehl, der schützende Befehl des Engels des Bundes, Ps. 105, 15. und hie seine schreckliche Drohung, Matth. 21, 44. Aber auch hie seine heilige Verheißung, Ps. 147, 12. O, daß ist der Grund, der uns freudig, und getrost, machen muß. Läßt uns heute auf die Gründe achten, welche uns der himlischen Güter in Christo Jesu ewig versichern können. **Hauptsatz:** Auf Jesum vestgegründete Herrlichkeit der Stadt Gottes und ihrer würdigen Glieder.

I. Gott ist bey ihr drinnen. Der Vortrag des heil. Johannes im Ev. ist ein so heller Beweis der Gottheit Jesu,

Jesu, daß ihn der Ungläubige nimmer überwältigen, der Glaube aber in würdiger Überzeugung von der Gottheit Jesu immer neue Nahrung daraus schöpfen wird. 1. **Göttliche Eigenschaften**, und besonders die **Ewigkeit**, ist hier von ihm mit so nachdrücklichen Vorstellungen abgebildet, und dem Gottmenschen Jesu beygelegt, daß sie selbst vor andern Arten der Ausdrücke, z. B. Joh. 1, 15. 27. und Cap. 8, 58. aus welchen gleichwohl die Ewigkeit vollkommen richtig gefolgt und erkant wird, einen Vorzug haben, v. I. Vergl. Ps. 90, 1. 102, 28. Eph. 1, 4. Ebr. 13, 8. Sie wird dem Wort beygelegt. Das Wort ist der Sohn. Und Jesus ist das Wort. Er ist der Sohn. Nach der menschlichen Natur kan ihm die Ewigkeit nicht als eine eigenthümliche Eigenschaft beygelegt werden. Drum ist außer seiner menschlichen Natur auch wahre göttliche Natur bey ihm. Er ist wahrer Gott. Er wird daher hier auch ausdrücklich Gott genannt. Ihm muß also auch das göttliche wahre Wesen zukommen. Aber auch in seinem persönlichen Unterscheide, vom Vater wird er uns hier vorgestellt, indem von ihm gesagt wird, er war im Anfange, bey Gott. Und daß diese Erkenniss uns zum Glauben unentbehrlich sey, daß erkennen wir, weil dieser Unterscheid zweymahl angeführt wird, als eine Sache, die uns zu wissen, mithin anzunehmen, und zu glauben, ganz unentbehrlich ist. Es wird ihm 2. die **Schöpfung** der Welt als eine **Wirkung**, die keiner Creatur zukommen kan, beygelegt. Vergl. Ebr. 1, 2. Ps. 24, 1:6. 102, 26. Vergl. Ebr. 1, 8. 10. 3. Nun ist Jesus mit seiner heiligen Gemeine vereinigt, Eph. 1, 22. Matth. 18, 20. Also ist Gott bey ihr drinnen. Freue dich Christ! Jesus ist bey dir, Gott ist mit dir. Wer kan dir schaden? Wer will dich antasten? Ps. 68, 21. Und du, unwürdiger Heuchler, zitterst du nicht in der Gemeine des lebendigen Gottes zu kommen? Der Herr ist bey ihr drinnen! Wie wilstu vor ihm bestehen? Vergl. Jes. 33, 14. Ps. 46, 6. Ja

II. **Gott hilft ihr früh!** Er ist die Quelle, der Ursprung des Lebens. Er giebt uns geistliches Leben. Vom natürlichen wissen wirs schon, M. F., Th. 1. durch seine **Schöpfungskraft**. Aber er ist auch der **Erwerbungs- und Wirkungs-Grund des geistlichen Lebens**, Joh. 10,

II.

II. Nur wirkt ers, durch diese zwei Gnadenwirkungen, einmahl indem er uns den Glauben schenkt, ja bereit ist ihn allen zu geben, Apf. 17, 31. Und dann wenn er uns in der Erneurung mit Kraft ausrüstet im geheiligen Wandel erfunden zu werden. Mithin in der Wiedergeburt und Erneurung. Er rüstet uns auch in diesem neuen Leben mit göttlicher Kraft der Sünde zu widerstehen, Gottes Werke zu wirken, das ist, den Glauben an Jesum immer fortzuführen, und ihm dem Erlöser, als sein heil. Volk, im heiligen Schmuck, zu dienen. Das wirkt er nun durch eine andere göttliche Wirkung, welche mit dem Rahmen der Erleuchtung benennt wird. Sie besteht darin, daß er uns von der natürlichen Finsterniß, Unwissenheit, und Blindheit, unsers Herzens befreyet, und Erkäntniß von dem allen, was zum Glauben, und zur Heiligung, im ganzen Leben erfodert wird, mittheilet. Darum heißt er das Licht der Welt, Joh. 8, 12. Fragen wir wie er es wirkt? Sehet! Johannes war das Werkzeug, dessen sich der Herr dazu bediente. Ihm hatte er sein Wort ins Herz gegeben, und damit hatte er ihn ausgerüstet, es andern wieder fund zu machen, und sie also zu erleuchten, nicht durch seine Kraft, sondern durch Jesu Kraft. Darum heißt es: Er war nicht das Licht ic. Aber Jesus war es. Und durch alle diese seine Wirkung, bringt er nicht allein den Glauben hervor, sondern unterstützt, nähret, und mehret, ihn auch und bevestigt und versiegelt ihn. Dadurch hilft er uns. Und hilft uns früh. Schon in der Laufe nahm er sich unser an, und von Jugend auf, ordnete er, die uns unterweisen musten, und stärkte uns darin durch sein Gnadenmahl. So machte er uns zu Kinder Gottes, die aus Gott gebohren sind.

III. Seine Herrlichkeit geht auf über ihr. Seine Herrlichkeit sind alle seine Vollkommenheiten. Er macht uns derselben theilhaftig. Sezt uns mit ihm in Gemeinschaft, mithin auch in die Gemeinschaft aller seiner Vollkommenheiten, aller seiner erworbenen Güter, und endlich des ewigen Lebens. Zu allen diesen vestgegründeten Vorzügen für uns, hat er den besten Grund, durch seine Menschwerdung, und Geburth, gelegt, Gal. 4, 4. 6. Röm. 8, 14. Amen!

Entw. der Pred. am Sonnt. n. d. Beyhnachtsf.  
über das ordentl. Evangelium Lyc. II, 33 — 40.

Ich sehe Jesum und sein Reich;

So ist es wunderbahr.

Doch wenn sein Geist mich macht gleich,

Wie er mein Heiland war:

Dann freu' ich mich in ihm und seiner Stärke,  
Und singe froh, und wirke Gottes Werke. Amen!

Eingang. **W**as sollen wir thun, daß wir Gottes

Werke wirken? Joh. 6, 28. Jesus  
hatte 5000 Mann, mit einem für solche Menge Men-  
schen sehr unerheblichen Borrath, von 5 Gerstenbrod  
und 2 Fischen, gespeiset. Jesus, der Herzenskündi-  
ger, erkante, daß ihre Zwecke nicht waren, wie sie seyn müs-  
sten, um am Reiche Gottes Anteil zu haben. Er gab  
ihnen freundliche Bestrafung. Aber er unterweisete  
sie zugleich auf heilige göttliche Art. Er ermahnte  
sie, Speise zu wirken, die da bleibe ins ewige Le-  
ben, welche ihnen er, des Menschensohn, geben werde.  
Denn ich habe der Vater versiegelt. So nehmen sie das  
Wort von Jesu auf: Und richten diese Frage an ihn:  
Was sollen ic. Sehr anmerklich ist es, daß sie nach  
dem fragen, was sie thun sollen: Und der Heiland zwar  
ihr Thun nicht abweiset, aber doch in eine Thätigkeit  
setzt, welche wir nicht schaffen, nicht wirken, können,  
sondern die allein Gottes Kraft in uns hervorbringen  
kan: Das ist Gottes Werk ic. Wir wissen nun, M. F.,  
aus der Antwort Jesu, was für Begrif wir mit dem  
Ausdruck, Gottes Werke wirken, Thun, daß wir Gottes  
Werke wirken, zu verbinden haben. Es heist solche  
Thätigkeit, solche Handlungen, hervorbringen, von wel-  
chen wir überzeugt seyn können, daß sie Gott in uns ge-  
wirkt hat, und daß sie eben deswegen, weil sie Gott  
selbst in uns gewirkt hat, Gott angenehm sind, und  
uns, als vor Gott angenehm, und wohlgefällig, darstellen.  
Und der Unterricht Jesu weiset uns zugleich nach, daß  
solches ohne Glauben an Jesum gar nicht statt haben  
können, daß aber, eben mit dem Glauben, das Werk  
Gottes in uns gesetzet werde, durch welches selbst wir  
schon Gottes Werk wirken, und durch welches wir zu-  
gleich

gleich mit Kraft, und Thätigkeit, erfüllt werden, auch ferner Werke zu wirken, die vor Gott angenehm, und gesäßlich, sind. Lasset uns darüber richtige Begriffe fassen. Von dem Anfange der göttlichen Wirkungen an, wodurch er uns erleuchtet, und unser Herz zum Glauben vorbereitet, bis zur Wirkung des Glaubens in der Wiegegeburt selbst, und hernach im Werke der Erneuerung, da uns der Herr zur Fertigkeit führet, dem Glauben, der Heiligung, dem Evangelio, und dem göttl. Zweck unserer Seligkeit, gemäße freywiltige Handlungen herz vorzubringen, und wiederum da, wann er diesen ges heiligen und seligen Zustand in uns bekräftigt, stärket, uns darin unbeweglich bevestigt, und den Stand der Gnaden in uns versiegelt. In diesen gesamten Zuständen ist nicht ein einiger, den wir nicht als Gottes, und Jesu Werk, in unserm Herzen betrachten müsten. Es ist Gottes, und Jesu Werk, Phil. 2, 13. Ebr. 12, 1. Auch selbst alsdenn, wenn wir erkennen, daß dieser gesamten Zustände, vom Glauben an, bis zur Vollendung, bis zur Vorbereitung, 1 Pet. 5, 10. wirkliche Bestimmungen unsers Willens in sich fassen, sind es Gottes Werke, die er in uns wirkt, Ps. 51, 12. v. Aber unsere Thätigkeit, von ihm erregte Thätigkeit und Wirkung, wird denn doch als nothwendig gesetzt, und erfordert. Wir müssen doch das Wort hören, lesen, betrachten, drauf merken. Wir müssen die Wahrheiten unserm Gedächtniß geläufig machen. Wir müssen mit dem Glauben den Erlöser ergreifen, uns zueignen, und in Befolgung seiner heiligen Unterweisungen, und seines heiligen Beyspiels, unsere Thätigkeit beweisen, und es also kund machen, daß wir nicht blosse Betrachter, und Anschauer, des Reichs Jesu sind, sondern solche, deren ganzes Herz daran Theil genommen. Also wirken wir Gottes Werke. Und wenn unsere Fertigkeit darin siegend und überwiegend geworden ist, dann wird uns eine Stärke im Herrn, eine Stärke des Geistes, Gottes Werke zu wirken begelegt. Laßt uns was wir zu solchem Zweck nothig haben, hent in Erwegung ziehen.

**Gauptsatz:** Wie wirken wir Gottes Werke, um stark zu werden im Geist?

I. Lasset

I. Lasset uns nicht blosse Bewunderer Jesu und seines herrlichen Reiches seyn. Die Eltern Jesu waren keine blosse Bewunderer, Luc. 2, 19. und wie würde der Zustand Mariä, v. 35. statt gefunden haben, wenn ihre Seele bey bloßer Bewunderung stehen blieben wäre? M. F., unsere Seelen sind so reichlich von Jesu, und seinem Reich, unterrichtet, daß es unmöglich fehlen kan, wir müssen die Höhe seiner Person, die edle Gestalt seines Reichs, und die göttliche Größe seiner Werke, erkennen. Und das gewisseste, was wir davon erwarten können, besteht darin, daß wir ihn, und alles, was zu seinem Reiche gehöret, wunderbahr finden. Er heisset Wunderbahr, Jes. 9, 6. Ja, das Wunderbahrre muß einem jeden höchstwürdig seyn. Er, der Sohn Gottes, und doch wahrhaftiger Mensch. Er, durch Gottes Wunderkraft dargestellet, dauret durch ein stetes Wunder fort, und wundervoll sind seine Werke, wunderbahr seine Leiden, wunderbahr sein Sieg im Tode, wunderbahr seine Herrlichkeit im Leben ohne Ende, wunderbahr zur Rechten Gottes, wunderbahr als Haupt seiner Gemeine, wunderbahr seine Gemeine selbst, Eph. 5, 26. Matth. 21, 42. vergl. Ps 68, 35. 36. 89, 6. 7. 8. 9. Diese heiligen Vorträge, von dem Wunderbahren in Jesu und seinem Reich, sezen sie nicht manchen, der sie höret, in Verwunderung und Erstaunen? Aber, was für Vortheile gewinnet seine Seele davon, wenn es daby bleibt? Er hörets, staunet, und gehet davon, Matth. 22, 22. Diese Menschen sind sie denn etwas mehr, als die, welche Jacobus beschreibt, und für ihren Zustand warnt, Cap. 1, 23. sc. Aber! Da habt ihr zugleich die Unterweisung, was ihr seyn sollt. Das anerkannte Wunderbahrre, müsse euch herzuziehen, die Herrlichkeit Jesu, und die göttliche Gestalt seines Reichs, anzuerkennen, ihn mit Glauben anzunehmen, und auf ihn allein, und sein volles Verdienst, unsere ganze Seligkeit zu gründen. An den zu glauben, welchen Gott der Vater versiegelt hat, Joh. 6, 27.

II. Lasset uns täglich untersuchen, in was für einem Verhältniß wir zu Jesu stehen. Das kan der Mensch, durch tägliche Prüfung, nach dem Wort des Herrn

Herrn, wissen: Ist dir Jesus zum Fall oder zum Auferstehen? Zum Fall ist er dir, wenn du an ihn nicht gläubest, wenn du in deinem Unglauben verstrickt, und gefangen wirst, Jes. 8, 14. 15. Das, das ist deine Überzeugung daß du im Tode bist, so lange bis er dir zur Auferstehung wird, bis du durch Busse und Glauben, dem Befehl Gottes gleichförmig seyn wirst, Eph. 5, 14. Zum Auferstehen ist er dir, wenn du durch Busse und Glauben aufstehst vom Schlaf, ja vom Tode, der Sünden: Und durch tägliche Busse dich in solchem Zustande erhältst. Wenn das Leben Jesu an dir offenbahr wird, wenn du im Glauben lebst, und die Wirkungen der Kraft Jesu, und seines Geistes, an deinem Glauben, Wandel, Liebe, Hoffnung, erkant werden, Gal. 2, 20. Nichts ist nothwendiger, als dich täglich darnach zu prüfen, 2 Cor. 13, 5. Aber diese Prüfung zum Zweck, einer solchen Fassung, daß unser Verhältniß zu Jesu kein anderes, als zum Auferstehen, sey. Nach dem Verhältniß, worin du gegen Jesum, und gegen seine heil. Lehre, und göttliches Beispiel, stehst, wirst du dermaßen gerichtet, und geurtheilet, werden! Joh. 12, 48. 3, 18. Diese Prüfung ist also der Weg, und die Ordnung, zu bleiben im Glauben v. Col. 1, 23. und unsern Beruf und Erwählung fest zu machen, 2 Pet. 1, 10. v.

III. Lasset uns wachsen an Christo bis zur Geistes Stärke. Das Mittel dazu ist Wachsthum in der Gnade und Erkäntniß Jesu Christi, 2 Pet. 3, 18. und daß wir die Unterredungen mit denen, die den Herrn kennen, dazu anwenden, den Trost aus der Erlösung Jesu zu fassen, und die freudige Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit unbeweglich zu machen. Je mehr wir den heiligen Segen in Christo Jesu, und je mehr wir seinem h. Wort nachdenken, und je öfter wirs im Glauben fassen, desto grösser werden unsere Gnadenkräfte werden, und desto dringender die Triebe und Neigungen uns an Christo stets zu erhalten. Diese Kräfte wirkt der h. Geist, und die ihnen gemässen Triebe sind das Gesetz des Geistes, und solches Uebergewicht derselben, daß Sünde, Welt und Satan nichts dagegen vermögen, sind ihre göttliche Stärke. Ringet darnach! Und du Gott spasse sie in uns, Eph. 6, 10. Amen!

Entwurf der Predigt am Neuenjahrs Festtage,  
über das ordentliche Evangelium Luc. II. 21.

Da sank es hin das alte Jahr,  
Und, Gott, mein Alter mir.  
Doch deine Hand, die auf mir war,  
Erfüllte meine Bitte.  
Mit Adler-Flügeln trugst du mich,  
Und gabst mir Kraft und Ruh.  
Drum, treuster Vater, rühm ich dich,  
Und jauchze Dank dir zu.  
Ja, Vater, deine Liebe soll  
Mir unvergeßlich seyn.  
Du sprichst: So bin ich Segens voll,  
Und, was du hast, ist mein.  
Denn Jesus, der mich dir versöhnte,  
Hat mich nach sich genehm;  
Und dein Geist hat mein Herz gewöhnt,  
Dass es dich, Gott, erkennt.  
Herr, lasst mich auch in diesem Jahr  
Dein Kind, dein Erbtheil, seyn,  
Und, wenn du Wilt, so nimm mich gar  
Ins ew'ge Leben ein! Amen.

**Eingang.** Herr, gedenke meiner nach der Gnade,  
die du deinem Volk verheissen hast, be-  
weise uns deine Hülfe: Dass wir sehen mögen, die  
Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen,  
dass es deinem Volk wohl gehet, und uns rühmen  
mit deinem Erbtheil. Ps. 106. 4. 5. Da habet ihr,  
M. f., o, fasset ihn, diesen heiligen Ton des betenden  
David. Mit Anwendung auf euch selbst, tretet heut  
vor dem Herrn, wie er. Welche Quellen seiner Hoffnung,  
und welche Gründe der Erhöhung seines Gebets, höret  
ihr hie aus seinem Munde, welche ihr nicht auf euch an-  
wenden könnet, wenn euer Herz, wie das seinige, am  
Herrn hält! Der Herr ißt, von dem aller Segen, alle  
Hülfe kommt, die auf Erden geschicht. Und habet ihr nicht  
den Zugang zum Vater durch den Sohn erlanget? Eph.  
2. 18. Und, wie wollet ihr zu ihm gehen, anders, als  
auf seine Gnade? Sie ist allgemein, und hat nach Got-  
tes heiliger Absicht, euch mit begriffen. Und sie ist dem  
Herrn wohl bewußt, dass er wohl daran gedenken, und sich  
an die Gegenstände seiner Gnade wohl erinnern wird. Das  
her könnet ihr ihn anrufen, und mit Zuversicht der Er-

S

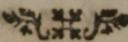
hörung

hörung anrufen: Herr, gedenke ic. Was kan eure Zu-  
versicht mehr beleben, und was eure Hoffnung sicher ma-  
chen, als daß ihr seine Gnaden-Verheißungen vor euch  
habt? 4 Mos. 23, 19. Und er der Herr denkt an seinen  
heiligen Bund, denkt an seine gnädige Verheißung, Jer.  
31, 20. Drüm könnet ihr zu ihm beten: Beweise uns  
deine Hülfe. An Seiten Gottes habet ihr also alles,  
was ihr wünschen, und begehrn könnt. Aber lasset nun  
auch M. F., an unsrer Seite nichts mangeln, daß wir das  
Volk des Herrn seyn, daß wir uns, unter einander, als  
Auserwählte des Herrn betrachten, und an der Hülfe, die  
uns der Herr zu beweisen, nach seinem väterlichen Her-  
zen, so willig und bereit ist, Die Wohlfarth seiner Aus-  
erwählten erkennen, und sehn, können. O! ihr wisset  
eure Bestimmung, 1 Pet. 2, 9. ic. So wisset ihr auch,  
wie ihr eingerichtet seyn müßt, und was euch zu thun ist, um  
euch als solche zu beweisen, an welchen die göttlichen  
Zwecke, ihre Erfüllung erreichen. Dann könnet ihr euch  
rühmen mit seinem Erbtheil, rühmen, daß ihr des Erb-  
sers, und mithin Gottes, Erbtheil geworden seyd, Ps. 2,  
8. Dann könnet ihr auch rühmen, daß der Herr euer  
Erbtheil geworden ist, Gal. 4, 7. Dann könnet ihr euch  
rühmen, groß rühmen, mit seinem Erbtheil. Und wie?  
Der Herr solte sein Erbtheil verlassen? Nein! Ewiglich  
wird ers bewahren, er wird es schützen. Er wirds bede-  
cken, er wird es an ihm erhalten, er wird es segnen.  
Immer und ewiglich wird er es erquicken. So könnet  
ihr mit Freudigkeit zum Herrn nahen. Ja, M. F., noch  
heute lasst es uns ihm geloben, dem treuen Gott, und  
unserm Erlöser Jesu Christo, daß wir sein Eigenthum  
seyn wollen, sein Volk, sein heiliges Volk, seine Auser-  
wählten, sein Erbtheil. Und mit solcher redlichen Fass-  
ung unsers Herzens, lasst uns denn auch heute vor ihm  
beten: Herr gedenke unser nach deiner Gnade ic. — —  
Ps. 28, 9. Lasset uns aber unserm Herzen vorhalten, wie  
es beschaffen seyn müsse, um uns mit seinem Erbtheil zu  
rühmen.

**Hauptsatz: Herrlicher Ruhm des Christen mit dem  
Erbtheil Gottes.**

**I. Welcher Christ kan sich damit rühmen? Gleich-  
wie**

wie wir überhaupt erkennen, daß Israel Gottes Erbe, sein Erbtheil genannt ward, darum, weil es der Herr von andern Völkern abgesondert, ihm sein heiliges Gesetz, seine göttliche Offenbahrung, und seine heiligen Sacramente, gegeben hatte, und Israel sich zu Gottes heiligen Gesetz bekennete, 5 Mos 9, 26. 29. Also werden auch zu unsrer Zeit alle die, des Herrn Erbtheil unter uns genannt, welche Gottes Wort, das Evangelium von Jesu Christo, und seine heilige Ordnungen, und Sacramente, bekommen haben, und sich äußerlich dazu bekennen. Allein, das sind dennoch nur äußerliche Gründe, und Unterscheidungsstücke, wodurch die sichtbare Kirche von Juden, Türken, und Heiden, unterschieden wird, und sich im Religions-Bekanntniß von ihnen trennen. Daß sind die Stücke, welche der unwürdige mit dem würdigen gemein hat. Davon ist aber heut nicht die Rede. Wir verstehen die darunter, welche wahrhaftig zum Erbtheil der Heiligen im Licht gelanget sind, die von Gott tüchtig dazu gemacht sind, Col. 1, 12. Ephes. 1, 11. Wir haben nichts mehr nöthig, als diese beyde Stellen in ihrem Zusammenhange zu erwegen, um uns die edle Gestalt derer, die sich des Erbtheils Gottes rühmen können, zu gedenken. Der Glaube an Jesum liegt zum Grunde, Col. 1, 4. samt seiner Folge der Liebe zu allen Heiligen, und wir wissen, daß in der wahren Bruderliebe die gemeinsame Liebe, die Liebe des Nächsten, sey, und seyn müsse, 2 Pet. 1, 7. Dann folget die Hoffnung des ewigen Lebens, nicht, davon sich der falsche Christ überredet, sondern die von Gott ihnen beygelegt ist, im Himmel, nach den Grundsätzen, welche das Wort der Wahrheit im Evangelio uns vorgelegt hat, v. 15. Und die Erklärung, welche uns Eph. 1, 3 — 13. über diese grosse Herrlichkeit gegeben ist, erweitert alle diese Stücke noch ferner, und unter den himlischen Gütern, in welchen uns der Apostel selig preiset, verkündiget er uns zugleich, daß wir Auserwählte, und zur Kindschaft und zum ewigen Leben verordnet, sind. Unser Evangelium unterweiset uns von der Beschneidung, und dem Nahmen unsers Herrn Jesu. Soll uns das nicht eine Erinnerung seyn, daß wir mit Jesu beschnitten sind, und das zwar nach der Unterweisung



weisung des Apostels, Col. 2, 12. Soll es uns nicht erinnern, daß wir nach ihm, nach Jesu Christo, genannt sind? O! Ich weiß es wohl, der falsche Christ, selbst mit dem falschen Schein betrogen, mit welchem er andere bestiegen, und Gott selbst täuschen, will, masset sich diese große Charaktere auch an. Er ist getauft, und da ist er mit der Beschneidung Christi begabt worden. Und es ist wahr. Aber das warest du, falscher Christ, damals. Was bist du nun? Untreu, bandbrüchig, abgesunken von der Gnade, und ferne von der Verheißung worden. Außerlich ein Christ, und inwendig ferne von Christo. Du bist es, Offenb. 3, 16. Vergl. Ps. 16, 4. Auch des andern masset sich der unwürdige Christ an. Ich bin nach Christi Namen genannt, spricht er, bin ich nicht ein Christ? Ja! Aber, wo ist die Jüngerschaft Christi bei dir? Hat dich die Wahrheit frey gemacht? Dich, der du ein Knecht der Sünde bist, und in den Banden Satans wandelst? Aber der durch den Glauben geheiligte Christ, der die Beschneidung des Herzens, durch Ablegung des sündlichen Leibes, im Fleisch, erlanget hat. Des Christen, welcher als Priester Gottes, den Nahmen Gottes, die Heiligkeit Gottes, an seiner Stirn hat: Der wahrhaftig nach Jesu genannt ist, und den neuen Nahmen bekommen hat, Offenb. 2, 17. Der zu seinem Volk gehörte, welches er selig macht von Sünden, Matth. 1, 21. Des ist der herrliche Ruhm davon wir reden.

II. Worin bestehtet er denn dieser Ruhm? Er röhmet sich des Herrn, röhmet sich Gottes, Röm. 5, 11. Röhmet sich Jesu, Gal. 6, 12. Röhmet sich der Gemeinschaft Jesu, seiner Gerechtigkeit, seiner Leiden, seines Loses, seiner Auferstehung, und seines Lebens, und seiner Herrlichkeit. Alles, was Jesus hat, alle Verheißung Gottes ist sein, Röm. 6, 4. Cor. 1, 30. 1 Joh. 1, 7. Und solches erstreckt sich soweit, daß auch sein Leben verborgen ist, mit Christo in Gott, Col. 3, 3. Er röhmet sich also auch der zukünftigen Herrlichkeit, Röm. 5, 2. Und aller dieser Ruhm ist Wahrheit. Denn er hat einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darin er steht. Und sie, diese Gnade, und dieser Zugang zur Gnade, zu Christo, zum Vater, im Gebet, leistet ihm die Gewähr dafür, Röm. 8, 16, 26. Jer. 9, 23. 23. Amen!

Entw. der Pred. am Sonnt. n. d. Neujahrs-Feste  
über das ordentl. Evangelium Matth. III, 13—17.

Mein Seyland hat mich Gott erkauft;  
So bin ich sein, und Gott ist mir gewogen.  
Auf sein Wort bin ich auch getauft:  
Da, weiß ich, hab ich Christum angezogen.  
Nichts sieht mich an, nichts wird mich ewig von Ihm  
trennen,  
Ich werd' ihn vor der Welt, Er mich vor Gott beken-  
nen. Amen.

Eingang. Wie viel euer getauft sind, die haben  
Christum angezogen, Gal. 3, 27.  
Edler und besser konten die göttlichen Wirkungen in der  
Taupe, und durch die Taupe, nicht ausgedrückt werden, als  
mit welchen sie der h. Apostel in den angezogenen Wor-  
ten geschildert hat. Aber auch kein Vortrag aus wel-  
chen kürzer und näher und begreiflicher folget, was uns  
als getauften Christen anständig ist. Jesum anzuziehen,  
was hesset es denn? O! M. F., es ist kein Kunstwort,  
welches für tiefsinnende Menschen, wie sich die Weisen  
nach dem Fleisch zu seyn dünken lassen, gehöret. Neber  
die Geheimnisse der Religion hat sich der Herr in sei-  
nem Wort so ausgedrückt, daß es allen, die es mit  
Achtsamkeit lesen, begreiflich ist, Joh. 3, 12. 2 Cor.  
4, 3. 4. Wer ist unter uns, der sich nicht täglich anzie-  
het? Und was thut er denn? Er vereinigt ein Kleid  
mit seinem Körper, und er thuts so genau, daß kein an-  
ander Ding so genau, und so fest, mit ihm vereinigt ist,  
als sein Kleid. Wo er geht, und siehet, und lebet,  
und wirket, und wandelt, da ist sein Kleid bey ihm, da  
geht, und sieht, und lebt, und wirket, und wandelt, er in  
seinem Kleide, nirgends ohne sein Kleid, daß er an hat.  
Also drücket der Vortrag des heil. Apostels die genaus-  
ste Vereinigung mit Jesu aus, zu welcher wir durch die  
Taupe gelangen. Nun wissen wir, daß keine Vereini-  
gung mit Jesu statt findet, ohne Glauben, Eph. 3, 17.  
Also haben wir in den Worten des Apostels den Beweis  
vor uns, daß der Herr durch die Taupe den Glauben in

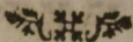
uns wirke, und so gewis wirke, daß er uns auch göttliche Versicherung gibt, daß wir der herrlichsten Folgen des Glaubens, der Vereinigung mit Jesu, folglich mit dem Vater, Joh. 14, 23. und dem heil. Geist, der ein Geist Christi ist, Röm. 8, 9. durch die Taufe theilhaftig werden sollen. Fasset denn dieser Unterricht nicht zugleich in sich, daß wir in die Gemeinschaft aller herrlichen Vollkommenheiten unsers Gottmenschlichen Erlösers durch die Taufe gesetzt worden? Jesu Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und ganze Erlösung, wird uns dazu eigen gemacht, sie wird uns zugerechnet, daß wir sagen können: Er hat mich angezogen ic. Jes. 61, 10. Denn wo der Glaube ist, da ist Rechtfertigung des Lebens, und wo Rechtfertigung des Lebens ist, da ist Zurichtung der Gerechtigkeit Jesu, Röm. 4, 5. 6. ic. Und so haben wir hier eben die gesamten Gnaden-Wohlthaten ins kurze gesaßt vor uns, welche derselbe Apostel predigt, Tit. 3, 5. Eph. 5, 26. ic. Und die Vereinigung mit Jesu, dazu wir durch die Taufe gelangen, ist uns zugleich eine Versicherung von Seiten Gottes und Jesu, daß sie fortdauern, fest, und unbeweglich, bleiben soll, Hos. 2, 19. Das sind die Gaben, welche uns geschenkt werden, da wir Jesum in der Taufe angezogen! Aber nun! Solte das nicht theure, und heilige Pflicht für uns seyn, zu wissen, und uns stets daran zu erinnern, daß wir Jesum angezogen haben, daß er unser Ehrenkleid, unser hochzeitlich Kleid, und seine Gerechtigkeit, unser heiliger Rock, unser reiner Gürtel, sey. Soll es uns nicht stets erwecken, wo wir gehen, und stehen, wo wir sitzen, und liegen, wo wir leben, wirken, und wandeln, alles, als in Jesu, zu thun? Gal. 2, 20 Col. 2, 6. 7. Ja ich sage mehr! Daß, auch wenn wir nichts wirken, wenn wir schlafen, wir dennoch Jesum als unser Kleid behalten, auch als denn nicht ohne ihn sind, Ps. 139, 18. Sohel. 5, 2. O! Fasset es, getaufte Christen, das ist euer grosser Segen, euer Ruhm, eure Ehre, eure Stärke, eure unzerstörliche Herrlichkeit, daß ihr Jesum angezogen habet. Ihr, die ihr diese Segen geniesset, freuet euch derselben. Laßt uns sie unsern Seelen heut bey Erwiegung der Taufe Jesu vorhalten.

Haupt:

**Saupsatz 2: Grosser Segen der Taufe: Wir haben Christum angezogen.**

I. Die Taufe ist das von Gott geordnete Mittel zur Vereinigung mit Jesu. Das lehren uns die ersten Worte v. 13. 1. Warum kam denn alles Volk zum Johannes, daß es von ihm getauft würde? Die Antwort auf diese Frage haben wir Matth. 3, 11. Apg. 19, 4. Der Herr hatte die Taufe dem Johannes befohlen, und hatte sie zur Buße und Vergebung der Sünden eingesezt, Luc. 3, 3. Buße fasset Neue und Glauben in sich, und Vergebung der Sünden, ist Rechtfertigung des Lehrers. So sind Buße, mithin Neue und Glauben, und unsre Rechtfertigung vor Gott, die Zwecke der Taufe, und sie ist demnach das Mittel dazu. Neue mit Glauben an Jesum vereinigt, ist die heilige Ordnung, der Gerechtigkeit Jesu, und also, der Rechtfertigung, theilhaftig zu werden. Nur als Gerechte können wir der Kindschaft, und der Vereinigung mit Gott, und Jesu, geniessen. Ist nun die Taufe das Mittel zur Buße, zum Glauben, und zur Rechtfertigung; so ist sie auch das Mittel zur Vereinigung mit Gott, und Jesu. 2. Sie ist die Ordnung und das Mittel zur Jüngerschaft, Matth. 28, 19. Machet alle Völcker zu Jünger, damit, daß ihr sie taufet. So nothwendig, daß selbst die, welche durchs Wort zum Glauben gebracht, und mit Gaben des Geistes ausgerüstet, waren, dennoch getauft werden müssen, um Jesu Jünger zu seyn, Apg. 10, 47. Und ist denn nicht die Vereinigung mit Jesu, der Character der Jünger Jesu? 3. In der Taufe, bekennen wir den Nahmen des dreyeinigen Gottes, nehmen das Gelübde auf uns, ihm zu dienen, an seinen Nahmen zu glauben, der Welt und den fleischlichen Lüsten zu entsagen, mit Gott und Jesu in Vereinigung zu stehen, und vor ihm mit allem guten Gewissen zu wandeln. Und der Herr solte uns nicht lieben, uns nicht für die Seinen erklären, und sich mit uns nicht vereinigen? 4. Die Taufe macht uns selig, 1 Pet. 3, 21. also muß sie das Mittel seyn, hier und ewig mit Gott vereinigt seyn.

II. In der Taufe Jesu, ist er als der Sohn Gottes offens



offenbahren. Fast ist kein Wort im Ev. welches es nicht bestätigt. Johannes tauft, und dabey verkündigt er Jesum, als den Gegenstand unsers Glaubens. Er bekennt es, daß er von Jesu getauft zu seyn bedürfe. Jesus lehret uns, daß er alle Gerechtigkeit erfülle. Jesus bestätigt das Zeugniß des Vaters. Da wird er als der Erstgeborene in die Welt eingeführet, und die Weissagungen sind erfüllt Ps. 2, 7 Jes. 11, 1. sc. So haben wir ja in ihm allein das Leben. Und das sollte unsern Glauben in der Taufe nicht entzünden? Ja eben damit, daß wir in eben die Ordnung treten, worin er, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, getreten ist, ist schon eine Vereinigung zwischen uns, Eph. 4, 4. Durch seine Taufe wird unsere Taufe ein Mittel der Vereinigung mit Ihm.

III. In der Taufe ist Johannis Wunsch an uns erfüllt. Von Jesu werden wir getauft. Kein Diener Gottes tauft in seinem Nahmen, 1 Cor. 1, 15. Im Nahmen, auf, und nach, den Befehl Jesu werden wir getauft. So ist es ja eben so viel, als wenn Jesus selbst tauft. Der Diener des Wortes steht an die Stelle seines Herrn. Jesus selbst ist der Täufer, Joh. 4, 1. sc. Welch ein Trost für mein Herz, daß mich Jesus selbst von Sünden gewaschen, daß er mich selbst mit dem Rock seiner Gerechtigkeit gekleidet, 1 Cor. 6, 11. mich selbst vor ihm heilig, und unsträflich, dargestellt, also sich selbst mit mir vereinigt hat. Und was für eine Überzeugung, daß ich ihn in der Taufe angezogen!

IV. In der Taufe werden wir Jesu ähnlich. Er führt uns in eine heilige Ordnung, die ihm selbst, und die dem Vater wohlgefiel. Er ward in der Taufe für Gottes Sohn erklärt, und wir bekommen in der Taufe die Kindeschaft. Er ward als der Gegenstand des wohlgefallens Gottes erklärt, und in der Taufe hat uns Gott ihm angenehm gemacht in dem Geliebten, Eph. 1, 6. Hat uns mit Jesu vereinigt, und seinen heiligen Geist über uns reichlich ausgespült. Ich habe Jesum angezogen. sc. Fasset diesen Segen, M. F., und er sey der Trost für eure Seele. Aber steht auch fest im Bunde, und wisset sc. Röm. 6, 4. sc. Amen!

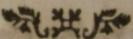
Entw. der Pred. am 1 Sonnt. n. d. T. d. E. Christi.  
über das ordentl. Evangelium Lue. II. 41 — 52.

Laß mich in dem erfunden werden,  
Was, Jesu, deines Vaters ist.  
Denn, weil du, Herr, der Mitler bist,  
Säst du im Himmel und auf Erden,  
Ja alles zu dir selbst versöhnt:  
Und uns, die wir dich gläubig ehren,  
Säst du mit Gottes Seil gekrönt:  
Und dein Geist muß uns göttlich lehren,  
Dass wir, als Kinder, Gott allein  
Gehorsam, treu, und ähnlich, seyn. Amen!

Eingang. **S**chet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, 1 Joh. 3, 1. Das erkennen wir so fort aus diesen Worten, daß der heilige Apostel uns die durch Jesu Verdienst erworbene, und im Glauben uns zugeeignete, Kindschaft als das edelste und grösste vorstellt, was wir uns gedenken können. Und wer weiß es nicht, daß sie das Kennzeichen ist, uns von unsrer Wiedergeburth, von unsrer Geburth aus Gott, zu versichern? Wer weiß es nicht daß wir sie in der Wiedergeburth erlangen, und daß in unsrer Rechtfertigung, uns, als eine damit verbundene Folge, erklärt, und versichert wird, daß uns Gott als Kinder, daß er uns für seine Kinder, angenommen hat? Ja wem sind unter uns die Seligkeiten unbekant, welche mit dieser Kindschaft verbunden sind? Wer weiß es nicht, daß wir dadurch zum Besitz aller Gnade, Güter, und Seligkeiten, in dieser und jener Welt gelanget sind? Wie von der Welt getrennt, und der Obrigkeit der Finsterniß entrissen, in das Reich des lieben Sohnes Gottes versetzt, sollen wir dermahl einst in die unaussprechlichen Freuden eingeführt werden, die mit der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes verbunden sind. Darum stellst sie, diese Kindschaft, der heilige Apostel als einen hellen und unwidersprechlichen Beweis der Liebe Gottes, dieses göttlich vollkommenen Willens unsers himlischen Vaters, uns glücklich, herrlich, und selig, zu machen, unserm Herzen vor. Und

L

damit



damit wirs nicht vergessen, unsere Augen darauf zu richten, und ihren ganzen Werth zu erkennen; so ruft er uns also zu: Sehet, sehet, welch rc. Ja sichtbar ist sie, diese unermessliche Liebe, allen denen, die sie aus dem Vortrage göttlicher Lehren kennen, und sie in ihren eigenthümlichen Eigenschaften, und in ihren gesamten Folgen, erkennen. Aber sichtbar und empfindsam denen, die sie besitzen, die den Trost, und die Freude, und die Hoffnung, und die Zuversicht schmecken, und den getrosten Mut kennen, den sie uns einflößt. Und denen insonderheit bringet der heil. Apostel diese grosse Seligkeiten ins Gedächtniß, und ruft ihnen zu: Sehet, sehet, welch rc. Aber, wem nun der Herr diese erleuchteten Augen gegeben hat, es zu sehen; sollte er nicht daraus die grossen Bewegungsgründe herleiten, welche ihm, zu stets würdigen Beweisen seiner Kindschaft, eben damit vorgehalten werden? Und, welche uns einzudrücken, der Apostel zugleich auch Gott, hie insonderheit, als unsern Vater, vorstellet? Vergl. Eph. 3, 14. 15. Ist es denn möglich, bey dem Bewußtseyn, daß Gott mein Vater, und daß ich sein Kind bin, die Pflicht zu erkennen, die ich ihm als Kind schuldig bin? Je grösser die Liebe ist, die uns der Vater erzeiget hat, rc. Und je wichtiger unsere Erkäntniß, und Ueberzeugung, ja unsere Empfindung, von dieser Liebe, in ihren Früchten, und Wirkungen, ist, desto mehr Stärke müssen auch die daraus entstehenden Erweckungen für unser Herz beweisen. Nichts ist begreiflicher, als daß der Herr denen Kindern einen Trieb eingepflanzt habe, ihren Vätern ähnlich zu werden. Und das ist es auch, was Gott für sein Vater Recht an uns erkennet, daß wir ihm ähnlich seyn sollen. Und das ist es auch, welches uns Jesus in seinem Beyspiel lehret, zu seyn, in dem, das seines Vaters ist. Lasset uns heut unsern Fleiß dazu regen machen.

**Hauptsatz: Der Christ in dem, das seines Vaters ist.**

1. Im würdigen Besuch des Tempels. Ich seze heut die Verbindlichkeit zum Besuch des Tempels vor: aus. So angenehm einem Christen die Gründe sind, seine Verbindlichkeiten einzusehen: So unnothig ist es, sie ihm als Vorschriften vorzuhalten. Er wird durch einen

einen Geist belebet, der ihn willig macht, sie zu erfüllen. Seine Triebe sind Gnadenzüge des Vaters, und haben ihre Früchte durch die Kraft des Geistes, der ihn leitet. Sich bewußt der Wohlthaten, der Erquickungen, der göttlichen Unterweisungen, und des Trostes, welche er in dem Tempel des Herrn einerndet, ist er bereit denselben zu besuchen, Ps. 27, 4. Der Tempel Gottes ist das Haus seines Vaters, und als ein Kind seines Vaters, tritt er in dasselbe hinein. O! höret es alle! Keine Lockung kan dringender seyn! Was meinet ihr, sollte wohl nicht dem verlohrnen Sohn sein Herz geklopft haben, als er das Haus seines Vaters von ferne sahe? Und soll euch Sündern, das Haus Gottes nicht zur Lockung dienen, mit einem Herzen hinein zu gehen, das euch der göttlichen gnädigen Aufnahme versichern könnte? Und ihr, geweihte Christen, denen der liebreiche Vater die Versicherung gibt, Luc. 15, 31. soltet ihr nicht eilen, die Wohlthaten von der Gnade eures Vaters zu geniessen, die er in seiner heiligen Wohnung, über euch auszubreiten so bereit ist? Ps. 102, 20—23. Solte nicht Davids Stimme, die eure seyn? Ps. 26, 7. Aber lasset uns auch würdig, und mit rechtschaffenem Herzen, und mit Entschliessungen, besorgt in der Ausführung, welche dem Herrn angenehm sind, in seinem Hause erscheinen, Ps. 26, 11. 12. Wenn der Herr auf euer Gebet merken, wenn der Herr eure Stimme hören, soll; So muß euer Herz mit euren Lippen seyn. Und in dieser Beschaffenheit möget ihr das Haus des Herrn, für eine Quelle erkennen, aus welcher ihr, nie ohne reichen Segen, schöpft. Sehet es an für einen Ort, dem Herrn zu dienen. So ist der Ort, und der Dienst, eures Vaters. Und ihr, als Kinder, mit was für Freude sollet ihr ihn leisten? Sehet es an, als eine Veranlassung zum geistlichen Leben; So ist es ein göttlich Leben. Betrachtet es als den Ort eures vertraulichen Umgangs mit Gott: So seyd ihr in Vereinigung mit eurem Vater. Erkennet es für ein Betshaus; so nennet es eben der Herr sein Haus. Sehet auf die Segen, welche ihr selbst daraus schöpft: So sind es die Segen eures Vaters. Und also seyd ihr, im würdigen Besuch des Tempels, gewis in dem, das eures Vaters ist.

II. Im

II. In Worten des Verstandes und der Weisheit. So erblicket ihrs an Jesu im Ev. Und wann werden sie es seyn, eure Worte? Wenn wir nur Worte im leiblichen Umgange, im natürlichen und bürgerlichen Leben, die auch Ordnung in sich fassen, hervorbringen können, die sind nicht die Stimme des Verstandes und der Weisheit, das durch ihr in dem seyd, was eures Vaters ist. Und wenn eure Worte Zeugen eines sündlichen Herzens sind; so seyd ihr ja ferne von dem Leben das aus Gott ist. Aber! Wenn euer Verstand vom Herrn erleuchtet ist, Eph. I, 17. n. Wenn ihr erfülltet seyd, mit Erkantniß des göttlichen Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, Col. I, 9. Wenn ihr dem Erlöser ähnlich werdet, Joh. 8, 25. 38. Und wenn eure Reden brüderliche Erweckungen, und Muster der Worte rechter Christen sind. Wenn ihr voll Geistes seyd, und redet n. Eph. I, 19. Dann sind eure Reden, Zeugen eurer Vereinigung mit Gott. Und ein Beweis, daß ihr in dem seyd, das eures Vaters ist.

III. Im Wandel nach dem Willen des Vaters. Sehet den Erlöser im Ev. Er auch in seiner Schwachheit über alle Menschen unendlich erhaben: Da er sich um unsertwillen dem Gesetz unterthan gemacht; gehet er hin, und ist seinen Eltern unterthan. Denn das war dem Willen seines Vaters gemäß. Und wir lernen daran, daß es göttliche Wahrheit ist, Joh. 8, 29. Lasset uns thun, wie er gethan hat. Wenn wir dem Willen des Vaters gemäß wandeln, wenn wir seine heiligen Gebote zur Richtschnur unsers Wandels nehmen, wenn wir seine Lehren, und seine Verheissungen, nach seinem Willen anwenden, und nutzen. Dann sind wir allenthalben in dem, was unsers Vaters ist. Aber können wir das ohne Glauben an Jesum, des Vaters ewigen Sohn? O! Wir wissen ja selbst, daß wir ohne Glauben Gott nicht gefallen können, Ebr. 11, 6. Und daß es der Wille des Vaters sey, daß wir glauben sollen an den, welchen er gesandt hat, Joh. 6, 40. Wir wissen aber auch des, durch den Glauben gehelligt, wir mit Kraft ausgerüstet werden, seinen Willen zu thun. Und dann, dann sind wir auch mit Jesu berechtigt zu sagen, Joh. 6, 29. Amen!

Entw. der Pred. am 2 Sonnt. n. d. T. d. E. Christi.  
über das ordentl. Evangelium Joh. II. 1 — II.

Wenn ich in dir, mein Heiland, wandle;

Dann lebe ich in dir;

Und was ich denke, tichte, handle,

Das wirkest du in mir.

In meiner Stöch, in meinen Segen,

Erkenn' ich deine Herrlichkeit:

Von dir geführt auf Gottes Wegen,

Erquict mich deine Freundlichkeit.

Drüm will ich mich dir ganz ergeben!

Du bist mein Trost, mein Heil, mein Leben! Amen!

Eingang. Wie ihr nun angenommen habe den  
Serren Christum Jesum, so wandelt in  
ihm. Col. 2,6. Das ist der wichtige Bewegungsgrund zum  
Wandel in Christo: Und das ist zugleich die heilige Foh-  
ge, welche aus jenem Bewegungsgrunde hergeleitet  
werden musste: Welche beyde der heilige Apostel der Ge-  
meine zu Colosse vorhält. Ihr habt den Herrn Christum  
Jesum angenommen. Darum seyd ihr auch verbindlich  
gemacht, in ihm zu wandeln. Er ist der Herr! Ein Herr  
dessen Dahme herlich ist in allen Landen. Ihn hat Gott  
zu einen Herrn, und Christ gemacht. Er der König  
aller Könige, und Herr aller Herren! Welch ein Frevel,  
sich nicht verbunden fühlen, zu allem Wohlgefallen die-  
ses Herrn. Was für Unfug ihm die Ehre nicht bringen,  
welche ihm als Herrn gebühret? Und wenn ihr ihm  
eimahl unterthan worden seyd, wenn ihr ihn zum Herrn  
angenommen habt; ist es möglich, ohne strafbahren Frevel  
von ihm abzufallen, mithin seiner gerechtesten Ahndungen  
würdig zu werden? Er ist Christus, der Gesalbte Gottes.  
Er ist der verheissene Messias. Er, der Erlöser der Welt,  
der uns ihm erkauft hat mit seinem Blut, zum Volk  
des Eigenthums. Er, ohne welchen kein Heil zu er-  
langen. Er, welchen nicht ehren, nichts anders ist, als  
seinen Vater verachten, und nicht ehren. Er, der Herr  
Jesus, der sein Volk selig macht von ihren Sünden,  
durch welchen also allein Vergebung der Sünden, Leben  
und

und Seligkeit, erhalten werden kan: Welchen angenommen zu haben, der einzige Weg ist, dem Vater angenehm zu seyn, und ins Leben zu dringen, und bey welchem nichts als Seligkeiten, Gnade, und Leben, und Herrlichkeit, für uns ist. Selig, wer ihn angenommen hat! Den hat auch der Herr angenommen, ja, er hat ihn zu sich gezogen, und das annehmen in ihm gewirkt, aus lauter Güte. Aber auch dies: Ihr habt ihn angenommen! Welch ein Grund unsrer Verbindlichkeit in ihm zu wandeln. Habet ihr ihn ohne wichtige, göttliche, Gründe, angenommen? Habet ihr nicht volle Ueberzeugung erhalten, daß er Gottes Sohn, daß er der Gottmenschliche Erlöser, daß ohne ihn kein Leben, daß aber in ihm nichts als Freude, und Seligkeit? Seyd ihr aber davon überzeugt; so würdet ihr ja wider besser Wissen und Gewissen handeln, wenn ihr vom Glauben absaffen, seine Vereinigung von euch werfen, und der Seligkeit in ihm zu seyn, in ihm zu leben, zu wirken, zu wandeln, euch selbst unwürdig machen woltet! Wohlan, fasset diese grossen Erweckungen in Christo zu wandeln. Ja heute, M. F., laßt uns unsre Seelen dazu rege machen.

**Haupfsatz: Würdige Führung des Wandels in Christo.**

1. Alles, was ihr thut, das thut in der Vereinigung mit Christo. Gleich wie bey diesem Vortrage die ganze Lehre vom Glauben, alth selbst der Zustand des Glaubens, und der Vereinigung mit Christo, vorausgesetzt wird: Auch, ohne diesen vorausgesetzten Zustand, weder Kraft, noch Vermögen, in Christo zu wandeln, statt haben kan: Gegenheils aber, wo der Stand des Glaubens, und der Vereinigung mit Gott, und Jesu, angetroffen wird, sich allein die Kraft, in Christo zu wandeln, denken läßt; also erfodert die Pflicht des Christen, alle diese in Christo, in der Vereinigung mit ihm, und im Glauben, erlangte Gnade Christi, dazt anzuwenden, daß wir keine Handlung beschließen, erwählen, und vornehmen, als welche mit dem Glauben an Jesu, und mit dem Stande der Vereinigung mit Gott, und Christo, übereinstimmen, und bestehen können, und daß wir

wir all unser Thun und Lassen, auf Bewegungsgründe errichten, welche aus Christo, aus seiner Lehre, aus seiner gesamten Gnade, aus seiner Versöhnung, aus seinem Wandel und göttlichem Muster, und aus seiner gesamten Herrlichkeit, hergeleitet sind. Das ist die Art des Wandels, welchen uns Paulus lehret, Col. 3, 17. Und das soll die Richtschnur seyn, nach welcher der Christ seine gottesdienstlichen, bürgerlichen, und häuslichen, Geschäfte, Worte, und Werke, in Unterlassung des Bösen, und Ausübung des Guten, einrichten muß.

II. Alle eure Mängel, alle eure Noth, bringet vor Jesu. Und nehmet sie an als solche, die euch ohne seinen Willen, der voll Weisheit, voll Liebe, und Güte, voll Gerechtigkeit, und Heiligkeit, ist, nicht wiedersfahren können. Das wird euer Herz auch im Mangel, und in der Noth, ruhig machen. Aber denket auch an die geheiligten Pflichten und Ordnungen, sie zu denen Zwecken zu brauchen, zu nutzen, und anzuwenden, zu welchen sie der Herr bestimmt hat: Theils, uns dadurch zu ihm zu ziehen, wie wir es an dem Beyspiel im Ev. lernen können, Jes. 26, 16. Theils unsern Glauben, unsre Geduld, unsre Standhaftigkeit, unsre gänzliche Uebergebung in den Willen unsers Herren, unsers Königes, und unsers heiligen Führers, ja unsre ganze Rechtschaffenheit, zu prüfen, kund und offenbahr zu machen, und uns der seligen Folgen, die er unserm würdigen Verhalten, versprochen hat, fähig zu machen. So beweiset euch denn diesen Grossen und euch heilsamen Zwecken gemäß. Giehet zum Herrn, schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsre Zuversicht! Und lasset jene gesamten Zwecke, in euch erfüllt, eure Ehre, euren Ruhm, und Segen seyn. Habet ihr aber eure Noth, und eure Mängel, selbst verschuldet; so denket doch, wie es der Herr euch selbst gelehret, 5 Mos. 31, 17. Fallet vor ihm nieder, suchet Vergebung eurer Missethat, Uebertritung und Sünde. Bessert euer Wesen und Leben. Komt mit Gewissheit und Pflicht vor ihm, aber bezahlet dem Herrn auch, was ihr ihm gelobet habt, zur Zeit eurer Noth. Ps. 66, 13, 14, &c. Und stellet also euer Herz dem Herrn dar.

dar, daß die verlohrne Vereinigung, mit Gott und Jesu, wieder hergestellet werde. Dann wird er seine Gnade wieder zu euch wenden, 5 Mos. 30, 8. 9.

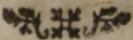
III. Alle eure Segen sehet an, als Wirkungen seiner wunderbahren Güte. Ist es nicht die Hand unsers erhöhten Erlösers, von welcher allein wir als Ien Segen erhalten sollen? Ist ers nicht, der sie uns erworben, und welchem sie eben darum der himlische Vater in seine Hand gegeben hat, daß wir sie bey ihm suchen, und von ihm erlangen, sollen? Ephes. 1, 20. re. Vergeblich erwartet ihr sie, und vergeblich achtet ihr das für Segen, welches euch zum Fluch werden muß, wenn ihr euch von dem Herrn wendet, und seinem Nahmen nicht die Ehre gebet, Mal. 2, 2. Dann aber werdet ihr sie als Segen aus seiner Hand, und als Wirkungen seiner wunderbahren Güte ansehen, wenn ihr sie von ihm ersehet habt; wenn sie bey euch die Wirkungen her vorbringen, durch welche ihr als Gesegnete des Herrn, dargestellet werdet: Wenn euer Herz darauf merkt, wie wunderbahr euch der Herr geführet, euch die Wege zu eurer Glückseligkeit und Wohlfarth gezeigt, euch genähret, getragen, erquicket, und getröstet, hat. Und wenn ihr erkennet, wie seine Hand die Hindernisse eurer Glückseligkeit hinweg geräumet, und eure Wohlfarth gegründet hat. Aber dann

IV. Erkennet auch die Herrlichkeit Jesu, die er euch offenbahren hat. Erkennet sie, seine Liebes- und Gnaden-vollen Führungen, und leitet aus seinen Vollkommen-heiten die grossen Werke her, die er an euch gethan hat. Erkennet sie also lebendig. Preiset seine Ehre, und verhändiget seinen Ruhm, verherrlicht seinen Nahmen; aber befestiget auch durch seine herrliche Gnade euren Glauben, und wendet alle diese Erkantniß, und die Stärke eures Glaubens, darauf an, daß ihr die Herrlichkeit eures Herrn und Meisters besinger, und eure Seelen ihm zum heiligen Opfer bringet. Ja, daß euer Leib ein Tempel des Geistes Jesu sey, der in euch wirkt und lebet, und euer Leben durch seine wirksame Kraft regieret werde. Dann wird euer Wandel ein würdiger Wandel in Christo seyn. Wenn ich re. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Septuagesima,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XX. 1 — 17.

Mein Gott, es lief des alten Bundes-Tag zum Ende;  
So war dein Sohn, der Schafner, da:  
Den Gnaden-Lohn vertheilten seine milden Hände  
So, daß man Recht und Gnade sah.  
Ein froher Abend, wird auch uns erscheinen,  
Der uns für unsre Arbeit lohnt.  
Dann führt dein Sohn die Würdigen, die Deinen,  
Dahin, wo Freud und Ehre thront.  
Silf, uns durch deine Gnade zu bereiten,  
Dann einzugehn in volle Seligkeiten. Amen!

**E**ingang. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber: Sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes, Jes. 48, 10. Das ist die überaus wichtige Erklärung der göttlichen Zwecke, welche er, selbst unter den harten Lasten der Strafen, die er, um der Sünden willen Israels, über dasselbe kommen lassen wolte, festgestellt hatte. Israel zu läutern, Israel von den Flecken, von allem unlautern Wesen, von den Schlacken der Sünde, zu reinigen. Und daß er solches thun wolle im Ofen des Elendes, des mit den Sünden wohl verdienten Elendes, aber auch des zur Prüfung, und zur Besserung, und zur höhern Cruffe des Glaubens, und der Gedult, und Ueberlassung in Gottes Willen, zugelassenen, Elendes. Dies Elend vergleicht der Herr mit dem Ofen, darin das Silber gereinigt, von den Schlacken gesäubert und geläutert, zu lauter, rein, und fein Silber gemacht, wird. Daher er Trübsahl, und Elend, sonst auch eine Hize nennet, I Pet. 4, 12. Daß aber der Prophet des Herrn, unerachtet er alle diese Vergleichung vom Läutern, vom Ofen des Elendes, brauchet, die ja offenbahr von der Reinigung des Silbers, im Feuer des Schmelzofens, hergenommen sind, dennoch hinzusezet, aber nicht wie Silber, das kan uns ja nicht befremden, wenn wir das folgende damit vergleichen: Sondern ich will dich auserwählt machen. Eine Ahnlichkeit ist da zwischen der Läuterung des Silbers, des fünigen Volks, und selbst des wahren Mitgliedes der Kirche Gottes. Regulich die, welche wir schon gehöret haben



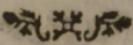
ben. Aber es ist auch eine grosse Unähnlichkeit. Wenn nun das Silber geläutert ist, wenn es noch so rein, noch so lauter, worden ist; was ist es denn? Es ist ein ver-  
gänglich, nichtig, unwürdig, zerstährlich Ding, und ein irdisch Metall, welches, wenn die Elemente vor Hitze  
zerSchmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen  
sind, verbrennen werden, wo bleibt es denn? Kan es den  
Reichen, der seine Schäze voll davon hat, auch am Tag  
ge des Zorns, am Tage des grossen Gerichts, erretten?  
Ja, in Vergleichung dieses Erfolgs wirds offenbahr, daß  
es nichts sey. Aber der geläuterte, der im Ofen des  
Eelends bewährt erfundene, Christ, ist würdig vor Gott,  
angenehm vor dem Vater, besteht am Tage des Gerichts,  
ist der Gesegnete des Herrn, ist auserwählt, ist kostlich  
vor Gott. Darum spricht der Herr, ich will dich läu-  
tern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich aus-  
erwählt machen, im Ofen des Eelends. Höret es Men-  
schen, die ihr die Folgen der Sünden fühlet, die grossen  
euch heilsahmen und seligen Zwecke, die der Herr selbst  
mit seinen Strafen verbunden hat. Empfindet es aber  
auch, bewährte Christen, die Züchtigungen, mit welchen  
euch der Herr heimsucht, sind Mittel die euer lieber Va-  
ter zu eurer Erziehung, zu eurer bessern Einrichtung,  
und, o göttlicher Zweck! Euch auserwählt, zum ewigen  
herrlichen Freudenleben würdig, zu machen, bestimt hat.  
Selig, wer sie dazu anwendet und nutzt. M. F., die  
Schrift nennt die Zeit des alten Bundes, eine Zeit der  
Lasten, der Beschwerden, der Hitze, der Gefangenschaft,  
mithin des Eelends. Am Abend folgte der Lohn für die  
Arbeiter. Und wir erkennen, daß die menschlichen Tage  
dieses Lebens, eben so füglich mit dem Tage der Last und  
Hitze verglichen werden können. Aber auch uns steht  
ein freudiger Abend, der, der Aubruch des ewigen Sab-  
baths ist, bevor. Selig, wer diese Veränderung mit hei-  
liger Hoffnung erwarten kan. Last uns heut uns zu dieser  
frohen Hoffnung ermuntern.

**Hauptsatz:** froher Abend, grosser Trost des Christen,  
bey der Empfindung der Last und Hitze,  
des Tages.

I. Durch das Beyspiel des alttestamentlichen  
Abends erläutert. Das ist eine Vorstellung der Ar-  
beiter im Weinberge des Herrn, zur Zeit des alten Tes-  
taments

staments, unter dem gesetzlichen Bunde, und der verkündigte Lohn, der ihnen, da es Abend ward, ausgertheilet worden, welche unser Ev. besasset. Der Weinberg ist die alttestamentliche Kirche Gottes, die uns bald als ein Weinberg, Jes. 5, 1. bald als ein von Gott gepflanzter Weinstock, Ps. 80, 9. vorgestellet, aber auch durch das Haus Israel, und durch das Volk der rechten Hand Gottes erklärert wird, ll. cc. ic. Der Hauss-Vater, ist der dreyeinige Gott, dessen der Weinberg ist. Die Arbeiter sind Propheten, und Lehrer, des alten Bundes, durch welche die Lebendigen gepfleget, beschritten, gewartet, zu neuen Weinstocken gebildet, und an dem Weinberge, die zur Fruchtbarkeit nöthige Bearbeitung, verwendet ward. Der Herr sandte sie von einer Zeit zur andern, von Zeit seiner mächtigen Ausführung Israels, aus Egypten. Bis zur Zeit da Jesus von Nazareth als Messias, als der Schafner, offenbahren ward. Er der alles schafte, erwarb, wirkete, und darstellte, was zur Verherrlichung seines Reichs, im neuen Bunde, erfodert ward. Er, der den vollen Segen brachte, der den Vätern zugesagt und verheissen war. Der Erwerber, und Ausheiler, sowohl der Heilungss: als der Wunder-Gaben. Gleicher Gaben. Alszutheilen sowohl denen, welche unter der Last, und Hitze, des alten Testaments gearbeitet hatten, als denen, welche diese Last, und Hitze, nicht geschmeckt hatten. Vergl. Apg. 15, 8. 9. 10. sowohl denen aus der Beschneidung, als denen, welche Vorhaut hatten, Apg. 10, 44. 45. Col. 3, 10. 11. Gal. 3, 26. 27. 28. Ja, diese Gleichheit war es, über welche die aus dem alten Bunde, die aus der Beschneidung, murren, Apg. 11, 2. 3. 22, 22. Aber der Herr fuhr fort in seinem grossen Werk, und durch den Geist der Gnaden, der durch einen heiligen Paulus, und durch die übrigen Apostel redete, Matth. 10, 20. ließ er sie fund werden, und bestätigen, diese Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, Gal. 5, 1. Jesus ward gepredigt ein Licht zu erleuchten ic. Luc. 2, 31, 32. nach der Weissagung des Jesaias, Cap. 49, 6. So brach der Sabbath der Freyheit der Kinder Gottes an, am Ende des alttestamentlichen Bundes. Der Herr machte aus beyden Eins, Eph. 2, 14. Und erweckte den Tag der grossen Freuden, welchen Jesaias beschrieben hat, Jes.

91



9, 2. 3. 4. Die, welche wieder den Haß-Vater mür-  
reten wurden die letzten, und die, welche seinem heiligen  
Gnadenwillen unterthan, folgsahm, und gehorsam, wa-  
ren, welche sich nicht auf Verdienst, nein, auf die Gnade  
Iesu Christi allein gründeten, ob sie gleich die letzten wa-  
ren, wurden die ersten, und wurden ausgewählt gemacht.  
Und die aus der Beschneidung selbst, welche rechtschaffen,  
und an Gott gläubig, waren, freueten sich mit unermess-  
licher Freude, über diesen Segen. Und jauchzeten über  
die herrliche Freyheit, der Kinder Gottes. Und ihre  
Seele ward froh in der Fülle der Gnade, die sie aus dem  
Erlöser schöpfeten. Ja, auf diese Freyheit hatten sich  
schon die gläubigen Väter gefreuet, und waren darin er-  
quickt worden. Ja, ich sage mehr, nicht allein die wel-  
che die Zeit dieser Freyheit erlebten, wurden daran er-  
quickt; sondern der Sieg Iesu, war am Abend des alten  
Bundes vielen Vätern, auch der Eingang vom leiblichen  
Tode, ins ewige Leben, Matth. 27, 52. sc.

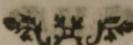
II. Den Christen insonderheit verheissen. Den wahren  
Christen, welche bey der Last und Hitze des Tages trenlich  
und gerne gearbeitet, 1 Cor. 9, 17. Ihnen steht ein Abend  
bevor. Der Abend der Welt, wenn die vergänglichen Dinge  
zerstäubet werden, und der frohe Tag erscheinet, wo die letz-  
ten die ersten, und die ersten die letzten, seyn werden: Wo  
die geprüften, und bewährt erfundenen, Christen, die,  
welche ihre Hoffnung ganz auf die Gnade gesetzt haben,  
den Gnadenlohn des Glaubens, und der auf den allerheil-  
ligsten Glauben errichteten Liebe des Nächsten, aus der  
Hand des Schafners Iesu, im Nahmen seines Vaters,  
erlangen werden. Die Tage dieses Lebens, sind sie nicht  
mit unzählbaren Beschwerden umgeben? Solchen, wel-  
che uns theis die Sünde erwecket, theils die Welt, durch  
Feindschaft wider die Kinder Gottes, theils die Trübsahl,  
welche uns in einem Leben betreffen muss, dessen Begleit-  
er sind Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod.  
Der Christ ringet dagegen in der Kraft Gottes, und seit  
nem Glauben ist der Sieg verheissen. Dem Glauben,  
auf den die Krone der Gerechtigkeit, der Ehren, und des  
Lebens wartet, und dessen Hoffnung ins ewige hinein ges-  
het. Ja! Nichts ist wichtiger unsre Ruhe zu gründen  
und zu bevestigen, und unsre Seelen mit Trost zu füllen.  
Mein Gott sc. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Sexagesimā,  
über das ordentl. Evangelium Lue. 11 X. 4 — 15.

Lass dein Erkäntniß uns und unser Land  
Gott, wie ein stilles sanftes Meer, bedecken,  
Und deine treue gnadenvolle Hand  
Stets, durch dein Wort, zur Tugend uns erwecken!  
O! Mache unser Herz fein, gut, und ganz bereit,  
Durch Glauben, und Gedult, zur frohen Ewigkeit.  
Amen!

**Eingang.** Das Land ist voll Erkäntniß des Herrn,  
wie mit Wasser des Meers bedeckt,  
Jes. 11, 9. Das ist der Grund der Segen, welche die  
durch den Erlöser Jesum erlösete, und durch den Glauben  
an ihn geheilige, Gemeine schmücken, krönen, und vor-  
züglich machen solten. Das ist der Grund, daß der  
Herr sein Erkäntniß sich über das Land, über den Erdboden,  
insonderheit aber über das Land seiner heiligen Ge-  
meine, ausbreiten läßet. Auf beydes hat der heilige  
Prophet sein Absehen. Das erste lehret uns v. 10.  
und das letzte der Anfang unsers angeführten v.  
Dort wird der Erlöser zum Panier den Völkern, nach  
welchem die Heiden fragen werden, und hier wird der  
Segen, die Erquickung, und die Sicherheit für Verder-  
ben, auf dem heiligen Berge Gottes, vorgestellet. Auf  
beyde hat also der Geist Gottes, der durch den Prophe-  
ten redet, sein göttliches Absehen gerichtet. Von bey-  
den hat er verheissen, und die übrigen Segen darauf ge-  
gründet, daß das Land vom Erkäntniß des Herrn  
voll seyn werde. Die Vergleichung, welche der Herr  
gebraucht: Wie mit Wasser des Meers bedeckt, ist  
fürtreslich, theils die Allgemeinheit, theils den schnellen  
Fortgang, theils die Art und Weise, dieser Ausbreitung  
auszudrücken. Die Allgemeinheit der Ausbreitung ist  
nicht allein verheissen, und vorher verkündigt, sondern  
auch erfüllt, dermassen erfüllt, daß schon der Apostel  
sie zu seiner Zeit, und bevor noch Jerusalem zerstört  
ward, als erfüllt predigen konte, Röm. 10, 14. sc. Col.  
I, 23. Wie vollständig müssen wir sie nicht zu unsern  
Zeiten erkennen? Das Land ist damit als mit Wasser  
des

D



des Meers bedeckt. Noch in Absicht auf die Allgemeinheit. Das Erkäntniß des Herrn, Erkäntniß Jesu, Erkäntniß des Heils, wird Menschen von allerley Stände, Geschlecht, und Alter, vorgehalten, und eingesloßt. Da werden die Herzen der Väter ic. Mal. 4, 6. Luc. 1, 17. Joel 3, 1. Aber auch in Absicht auf die schnelle Ausbreitung des Worts, Ps. 147, 15. wird die schnelle Ueberströmung eines austretenden Stroms zum denkwürdigen Sinnbilde gebraucht. Noch waren nicht mehr als etwa dreissig Jahre nach der Himmelfarth Jesu verslossen, als Paulus die obigen Worte Col. 1, schrieb. Und es waren wenige Jahre vorüber als er Röm. 15, 19. schrieb. Ich habe von Jerusalem an bis an Illyricum alles ic. Endlich ein ausgeschüttetes Wasser, bringt von selbst immer weiter. Und so ist's mit dem Wort. So gings vormahls, und so gehts jetzt. Es ist die Widerlegung des schwachen Einwandes, daß die Apostel nicht an allen Orten kommen konten. Das war nicht nöthig, der Ruf, das Gerücht, trugs weiter. Das Wort und die Wunder die es bestätigten, hatten solchen Eindruck in denen, die es hörten, und die Wunder sahen, daß sich das Wort gleichsam von selbst weiter ausbreitete, wie ein ausgegossenes Meer. Das ist es aber noch nicht alles. Dem Herzen der Menschen ist nicht anders bezykommen, als durch die dem Verstande eingeprägte Erkäntniß. Und wie diese Erkäntniß beschaffen ist, so ist ihre auch die Wirkung auf den Willen angemessen. Und den Menschen durch Erkäntniß zu heiligen ist der Weisheit Gottes, und der Beschaffenheit des Menschen selbst, gemäß. Drum hat der Herr zum Heil der Menschen die fürtreslichsten Gründe gelegt, dadurch, daß er seine Erkäntniß ausbreiten läßt, wie sich ein Wasser des Meers ausbreitet. Nun ist die Ordnung, Mensch, daß du der Ernährung Jesu folgest, Luc. 8, 18. Und das ist's, wozu wir unser Herz heut erwecken wollen.

**Saupsatz:** Heilige Erkäntniß, vom Geheimniß des Reichs Gottes.

I. Von Gott reichlich ertheiler. Das Geheimniß des Reichs ist der gesamte Nachschluß Gottes, uns, durch den Gottmenschlichen Erlöser mit sich zu versöhnen, und

und, durch die Kraft seines Wortes, und seines heiligen Geistes, uns zum würdigen Antheil an solche Versöhnung, und also zum Leben zu führen. Der Mensch im natürlichen Sünden-Zustande konte diese Erkantniß nicht fassen, Matth. 16, 16. Er konte sie nur durch eine göttliche Offenbahrung erlangen. Gott hat sie mitgetheilet. Und so reichlich hat er es gethan, daß sowohl dem, der sie würdig braucht, als dem, der sie nicht würdig braucht, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen, und einem jeden nach seiner Fähigkeit es zu wissen, mithin einem jeden in seinem Zustande, und hernach zu höherer Stufe geführt werden zu können zureichend, also reichlich, gegeben ist, 1 Tim. 2, 4. Vergl. Matth. 13, 12. Das ist das erste. Und dies ist das zweyte. Selbst die Art des Vortrags in Gleichnissen ist mächtig, die Achtshamkeit der Ungelehrigen heranzuziehen, und das böse Herz der Leichtfertigkeit zum Gefühl der Kraft des Vortrages zu führen, daß sie es sehen müssen, ob sie es gleich nicht sehen wollen. Und daß sie es hören, ob sie gleich den grossen Verstand, der in dem Vortrage liegt, nicht verstehen wollen. Das dritte: Hat der Herr etwas vergessen, von dem, was zum Glauben, zur Heiligung, und zum Leben nöthig war? Hat er etwa nicht allen Inhalt seines auf unsre Einführung zum Leben gerichteten Rathes, den Menschen vorgelegt? Apg. 20, 26. 27. Ist denn sein geoffenbahrtes Wort nicht so vollkommen, daß auch die, welche den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verschachen, dadurch hätten gewonnen werden können, wenn sie nicht boshaft widerstrebet hätten? Luc. 7, 30. Das vierte: Hat nicht der Herr ein Amt aufgerichtet, das die Versöhnung prediget? Reichlich, und immerwährend prediget, bis ans Ende der Welt? Und bringet nicht ein Schriftgelehrter ic. Matth. 13, 52. Gott hat also das Erkantniß des Reichs Gottes reichlich ertheilet. Aber es wird

II. Von einem grossen Theil der Menschen unwürdig angewendet. 1. Sie hören es und verstehens nicht, und mit sehenden Augen sehen sie es nicht, Matth. 13, 13. ic. Es fehlet ihnen am Triebe, und Verlangen, das Geheimniß des Reichs Gottes, zu erkennen. Dort verblenden ihren Verstand, falsche Meinungen, Grundsätzen irrtüm

irrthümer, und die Liebe zur Unwahrheit, zur Lügen,  
2 Thess. 2, 10. 11. Dort hänget ihr Herz den sündlichen  
Lästen nach, welche ihre Sinnen blenden, ihre Ohren  
dicke, und ihr Herz unrempfindlich, und versickt,  
machen. Dann füllt ihr eitler Sinn, ihr Gedächtniß,  
und schwächt den Triebe zu den Wahrheiten, welche ih-  
rer Seele die Nahrung des Lebens geben sollen. 2. Die-  
se Wege, die wir jetzt erwogen haben, sind es andere,  
als solche, die ihren Ursprung, vom Urheber der Lügen  
haben? Er, der Gott dieser Welt verblendet ic. 2 Cor.  
4, 4. Kan es ihnen denn an den Wirkungen Satans  
auf ihr Herz mangeln? Eph. 2, 2. Und was kan denn  
von ihnen weiter erwartet werden, als daß sie das Wort  
annehmen, aber bald Satan, der Meister über ihr Herz,  
komt, und nimt ic. v. 12. E. 3. Es gibt Menschen,  
welche, so lange sie ihre zeitliche Glückseligkeit bey der  
Religion Christi finden, so lange sind sie bereit bey derselben  
zu beharren. Aber wenn die Stimme des Hei-  
landes, Luc. 9, 58. Matth. 10, 38. können sie  
nicht vertragen. Zur Zeit der Unfechtung fallen sie ab.  
4. Es sind Menschen, welche durch Armut, und Sor-  
gen der Nahrung, sich theils von Gott, und seinem  
Worte, abwenden, theils auf Wege der Sünden, auf  
Trunkenheit, und andere Arten der Laster, hinreissen, las-  
sen, und sich eben dadurch ausser Stande setzen, das Wort  
des Lebens, und das Geheimniß des Reichs Jesu, zu erkennen,  
oder, was sie erkennen, würdig anzuwenden. Und  
es sind Menschen, welche durch ihren Reichthum zu  
den Lüsten des Fleisches gezogen werden, und wie der  
verlohrne Sohn ihr Geld mit Huren verschlingen, oder  
in Eitelkeit ihres Sinnes, in Schande und Laster, und  
Ungerechtigkeit, dahin sinken. Was für Neigung zum  
Reich Gottes, und würdiger Anwendung der Erkenntniß  
desselben, ist von ihnen zu erwarten? Sie ersticken, und  
bringen keine Frucht. Dennoch

III. Wird durch Gotteskraft das Erkenntniß vom  
Reich Gottes, auch von vielen würdig angewendet. Die  
finds, die es würdig anwenden, welche durch Busse und  
Glauben dem Unflath der Welt entfliehen, und das Wort  
Gottes, in Vereinigung mit Gott, und im würdigen Wandel  
der Gerechtigkeit, bewahren in einem feinen guten Herzen  
ic. Spr. 2, 2—9. Amen!

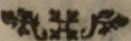
Entwurf der Predigt am Sonnt. Esto Mihi,  
über das ordentl. Evangelium Luec. XIIX, 31 — 43.

Hilf, Jesu, daß dein Leiden ich  
Lebendig mög' erkennen:

Und daß, Kraft deiner Liebe, mich  
Nichts möge von dir trennen

○! Mache mich bereit, mit dir zu leiden, sterben,  
Bis deines Leidenskraft mich wird zur Herrlichkeit  
erheben. Amen!

Eingang. Sie habens angenommen, und erkant  
wahrhaftig, daß ich von dir ausges-  
gangen bin, und gläuben, daß du mich gesandt hast.  
Joh. 17, 8. Das ist das fürtrelichte Zeugniß, welches  
der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet, seinen  
Jüngern, vor seinem himlischen Vater ertheilet, darin  
er ihnen, jedoch mit Ausschließung des Verräthers Judas,  
welcher nicht mehr bey ihm, sondern schon hingegangen  
war, seine Bubenstücke und Verrätheren auszuführen,  
Ps. 41, 9, 10. ein lebendiges Erkäntniß beylegt,  
von diesen grossen Wahrheiten, daß Jesus vom Vater  
ausgegangen, und in die Welt, zur Erlösung derselben,  
als der Welt-Heiland, gesandt sey. Ja! Das hatten  
sie erkant, daß er der eingeborene Sohn des Vaters,  
der ewige Sohn Gottes, vom Vater von Ewigkeit  
gezeuget, und also von Ewigkeit vom Vater ausges-  
gangen sey, Joh. 1, 2, 14. und daß ihn der Vater  
in die Welt, als Heiland der Welt, gesandt habe,  
Joh. 3, 16. 4, 42. 16, 30. 6, 69. Hie spricht er  
nun von dieser ihrer Erkäntniß, daß sie solche grosse  
Wahrheiten angenommen haben. Das ist das erste,  
und allgemeine, der, durch die Unterweisung Jesu von  
diesen Wahrheiten, in ihnen hervorgebrachten Zustände.  
Dies Annehmen geschicht nemlich auf zweifache Weise.  
Einnahm im Verstände, und dann fasset es einen völli-  
gen, mit Überzeugung verbundenen, Beyfall in sich.  
Einen Beyfall, welchen die Schrift dem natürlichen Men-  
schen abspricht, und von ihm behauptet, daß er, was des  
Geistes Gottes ist, nicht vernimt. Er nimts nicht an, se-  
1 Cor. 2, 14. Zweyten, also daß diese Erkäntniß auch  
auf den Willen wirket, ihn, jener Erkäntniß gemäß, in  
seinen



seinen Regelungen zu bestimmen, und ihn, samt den Besierden der geheiligen Erkäntniß zu unterwerfen. Und dieser Zustand findet dem Anfange nach, auch selbst, bey manchem widerstrebenden Menschen, und Bösewicht, statt, der gleichwohl das Wort höret, und seiner Wahrheit mit Fug nichts entgegensehen kan. Wenn aber der Mensch nicht ruchlos widerstrebet, dann setzt der Herr die Wirkung der Kraft seines Worts fort, und führet den Menschen zu der Einrichtung des Willens fort, daß er, gar der erlangten Erkäntniß gemäß, Jesum als den Sohn Gottes, vom Vater, zum Heiland der Welt gesandt, will, seine Erlösung zum Heil der Welt, inthin auch als für ihn geschehen, für den einzigen Grund seines Heils, will, und also blos durch ihn Gerechtigkeit, Wohlgefallen bey Gott, Leben und Seligkeit, suchet, begehrst, haben will, und also sein ganzes Verdienst sich zueignet, und ergreift. Das ist der Zustand des rechtfertigenden und seligmachenden Glaubens, welcher nicht ohne heilige Frucht bleibt. Das nun heisst eine lebendige Erkäntniß, mit welcher diese Wirkung, aufs Herz verbunden ist. Und sie hat ihr volles Leben, in der edelsten Stufe, wenn sie nicht bey den ersten Wirkungen stehen bleibt, sondern zur Vollendung fortgehet. Der Heiland eignet nun den Jüngern beydes zu, und das erste zwar, indem er spricht, sie haben erkant wahrhaftig, das andere aber, indem er ihnen den wahren Glauben an ihm beylegt: Sie glauben ic. Selig wer in dieser Fassung des Herzens ist, daß Jesus zur Rechten seines himmlischen Vaters ihm dies Zeugniß beylegt, und dermahl einst am Ende seiner Tage, und am Tage des Gerichts, und vor dem Stuhl Gottes, beylegen wird: Sie habens angenommen ic. Jesus ist der Heiland der Welt, der uns versöhnet hat ic. Col. 1, 22. Unsere Erkäntniß von dieser seiner Erlösung und Versöhnung muß eine lebendige seyn. Laßt es uns heut unserm Herzen vorhalten.

**Hauptsatz: Lebendige Erkäntniß der versöhnenden Leiden Jesu.**

I. Sie muß dem Vortrage gemäß seyn, welchen uns das Wort Gottes davon vorgeleget hat. Ihm nicht gemäß, würde sie Irrthümer in sich fassen, welche keineswegs zur Hervorbringung göttlicher Zwecke auf unser Herz wirken könnten. Über dem Worte des Höchsten einsstimmig,

stimmig, fasset sie dasselbe in sich. Und das Wort Got-  
tes ist lebendig und kräftig, Joh. 6, 63. Ebr. 4, 12.  
Nicht allein an und vor sich selbst, sondern auch in Ab-  
sicht auf das Herz desjenigen, der es höret, erkennet wahr-  
haftig, und es mit Beifall annimt, Jes. 55, 10. Es  
wirkt die nächsten Zwecke, wozu es der Herr gesandt  
hat, richtige Begriffe und die ersten Wirkungen aufs Herz,  
Apg. 2, 37. 24, 25. Und wenn der Mensch diesen  
Wirkungen nicht widerstrebt; dann führt ihn der Herr  
weiter: Und wenn es der Mensch annimmt; dann vollendet  
der Herr sein Werk, und führet ihn zur Buße, und  
zum Glauben, Ebr. 22, 2. Phil. 2, 13. 1 Pet. 5, 10.  
Dem Wort des Herrn ist nun unsere Erkantniß von den  
versöhnenden Leiden Jesu gemäß, wenn wir sie als Leiden  
des Gottmenschen, als eine Vollendung seines Gehorsams  
gegen Gott, und daß er sich also für uns dem Herrn zur  
Gabe und Opfer dargebracht hat, betrachten: Wenn wir  
sie als Strafen erkennen, die Jesus für unsre Sünden  
übernommen: Wenn wir sie in ihrem unendlichen Werth  
vor Gott erkennen, und wenn wir also ihre Vollkommenheit,  
als zureichend unsre Sünden zu büßen, den Fluch,  
dem wir unterworfen waren, von uns zu wenden, uns  
vom Zorn Gottes zu erlösen, und die Strafen abzuthun,  
die wir mit unsren Sünden verdienet hatten, Apg. 20,  
27. 1 Joh. 1, 7. Phil. 2, 7. Eph. 5, 2. Jes. 53, 4.  
6. 1c. Col. 1, 19. 1c. 1 Pet. 1, 18. Gal 3, 13. 1 Thess.  
1, 10. Jes. 53, 5. 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. erkennen.  
II. Sie muß mit Anwendung auf uns selbst verbun-  
den seyn. Ich rede nicht von jener allgemeinen Anwen-  
dung, da wir das allgemeine Verdienst Jesu, welches er  
für alle Menschen überhaupt so vollkommen dargestellt,  
durch einen Vernunftschluß auch uns zueignen. Nein!  
Das ist nicht genug. Nothwendig ist es auch, aber diese  
Anwendung soll noch genauer seyn. Sie soll eine mög-  
lichst genaue, und vor Gottes Augen angesetzte, Prüfung,  
des gesamten Standes unsrer sündlichen Neigungen, und  
Begierden, seyn, und sowohl der Erbsünde, und des, durch  
sie ganz verderbten, verborgenen Zustandes unsres Herzens,  
als der daraus aufsteigenden Lüste, deren bey uns  
gepflogene Fortsetzung und Nahrung, und die wirklichen  
Ausübungen derselben. Und die zusammen sollen wir nun  
nach ihrem innern Unwerth, und nach dem Verhältniß  
erwegen,

erwegen, darin sie uns gegen Gott gesetzt, und uns also zugerichtet, hat, daß wir, ohne Gottes Bild, und in der traurigen Gestalt unsrer Sünden, vor Gott nicht bestehen können, sondern, nach der hellen Vorstellung des göttlichen Worts, seinen über die Sünder gedroheten, sowohl zeitlichen, als ewigen, Strafen unterworfen sind, mithin auf uns, insbesondere, der Zorn Gottes, der Fluch, und die ewige Verdammnis, ruhe. Aus diesen Begriffen sollen wir nun ferner einsehen und erkennen, daß unsre Sünden anders, als durch das Versöhnungs-Opfer eines Erlösers, der wahrhaftiger Gott, und wahrhaftiger Mensch, war, nicht hinweggethan, unsre Strafe ohne seine versöhnende Leiden nicht aufgehoben, unsre Gerechtigkeit, unser Friede mit Gott, anders, als durch einen Gottmenschlichen Bürger, Versöhnner, und Erlöser, nicht gewirkt werden konte. Und daß er das einzige Mittel unserer Errettung sey, 1 Tim. 2, 5. 2c.

III. Bey dieser würdig angestellten Betrachtung kan es an der Wirkung solcher Erkäntniß auf unser Herz nicht fehlen. Es wird Schrecken, Scham, und Abscheu, über unsre Sünde, in uns hervorkommen müssen, die so groß war, daß sie den gerechte Zorn Gottes über uns zu ewigen Strafen entzündete, und anders nicht, als durchs Blut des Sohnes Gottes, getilgt werden konte. Es wird Reue und Traurigkeit, über unsre Sünde in uns entstehen. Aber auch

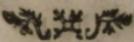
IV. Soll unsre Erkäntniß nun auf Jesum gerichtet seyn, daß wir durch Betrachtung seiner Gerechtigkeit die Aufhebung unsrer Ungerechtigkeit, auch mit Anwendung auf uns selbst, und mit Erkäntniß seiner, auch unsrer besondern Ungerechtigkeit entgegen gesetzten, Gerechtigkeit, damit er unsre Sünden getilgt, erkennen, Röm 5, 18. 19. Und daß wir in seinem Leiden auch die Strafen unsrer Sünden erblicken, und sie als Strafen unsers Bürger, unsers Versöhners, ansehen, und uns zueignen. Seine Leiden auch als für uns versöhnend erkennen.

V. Bey solcher Betrachtung bekommt also der Glaube sein Leben, daß wir Jesum allein wollen, uns zueignen, und den Trost fassen 1 Tim. 1, 15. Und dann wird auch unser Herz mit Liebe Gottes und Jesu in der Heiligung erfündet werden. Eilf Jesu ze, Amen.

Entwurf der Predigt am Sonnt. Invoeavit,  
über das ordentl. Evangelium Matth. IV. 1 — 11.  
Mein Heiland siegt! Versucher, fleisch mit Schanden!  
Kun siegest du, feind, nimmer über mich!  
Herstäubt sind Belials verfluchte Banden,  
Und wider sie stärkt Jesus mich durch sich  
Und ihm, ihm, werd' ich stets im Glauben freudig  
dienen,  
Denn ihm zu dienen sind, die Engel selbst erschienen,  
Amen!

Eingang. Da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten, Ebr. 1, 6. Das ist die grosse Herrlichkeit des Erlösers Jesu, welche uns der heil. Apostel Paulus verkündigt, und welche ihm eben darum auch nach seiner menschlichen Natur zukomt, und beygeleget werden muss, weil er der Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott, ist. Das ist die grosse Herrlichkeit, welche der Vater dem Sohn, auch nach seiner menschlichen Natur beylegt: Da er — anbeten. Ich sage 1. Ver den Erstgebohrnen einführt in die Welt ist Gott der Vater. Das erkennen wir aus dem beständigen Vortrage der Schrift. So oft vom Sohn Gottes die Rede ist, bezeichnet der Name Gott die erste Person in der Gottheit, welche mit persönlichem Namen der Vater genannt wird, weil er von Ewigkeit sein göttliches Wesen dem Sohn mittheilet, und der Sohn von Ewigkeit von ihm gezeugt ist, das göttliche Wesen vom Vater hat, und von ihm ausgehet, Mich. 5, 1. 2. Der Erstgebohrne ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, nach seiner göttlichen Natur. Ich sage, nach seiner göttlichen Natur, weil er hier ohne Zusatz, und also nach dem höchsten Begrif, der Erstgebohrne genannt wird. Und eben deswegen nicht anders verstanden werden kan, als er mit ausdrücklichen Worten Col. 1, 15. genannt, und zugleich, als der Schöpfer, vorgestellet wird. Es sind aber auch andere Stellen der Schrift, da er der Erstgebohrne auch nach seiner menschlichen Natur genannt wird. Alsdenn hat dieses Wort einen Zusatz bey sich, welcher sich zunächst auf die menschliche Natur beziehet. Er heißt der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, Röm. 8, 29. Er heißt der Erstgebohrne von den Todten, Col. 1, 18. Offenb. 1, 5. Und wem kan es unbegreiflich seyn, daß der, welcher auch

Q



auch nach seiner menschlichen Natur mit göttlichen Ei-  
 genschaften geschmückt ist, auch den Nahmen des Sohns  
 Gottes, des Erstgebohrnen, und überhaupt einen viel hö-  
 heren Nahmen für die Engel, erlanget hat? Und wem kan-  
 es unbegreiflich seyn, daß der Nahme, welcher ihm nach  
 seiner göttlichen Natur zukomt, ihm auch nach seiner ganz-  
 zen aus beyden Naturen, der göttlichen und der mensch-  
 lichen Natur bestehenden Person, beygelegt wird, und  
 beygelegt werden muß? Daher lesen wir sehr oft von  
 Jesu, nach seiner ganzen Person benennet, daß er der  
 Sohn Gottes, der eingeborene Sohn, der Sohn des Vaters,  
 und also hier der Erstgebohrne, genennet wird. Denn  
 3. Auch hier ist die Rede von der ganzen Person, des  
 Gottmenschens. Denn also ist er eingeführt in die Welt.  
 Der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der ewige Sohn  
 Gottes, in seiner persönlich angenommenen menschlichen  
 Natur, ist der Welt durch die Stimme des Vaters, als  
 der Sohn Gottes, als der Erstgebohrne, kund gemacht,  
 vorgestellet, angewiesen, dargestellet. Und solches  
 ist geschehen: Einmahl im prophetischen Wort: Da-  
 der Herr durch den heiligen Geist in dem Munde Davids  
 Ps. 97, 1. 6. von ihm zeuget, daß er der König sey,  
 dessen sich das Erdreich freuen, und seine Ehre alle Völ-  
 ker sehen sollen. Zweyten, bey der Laufe Jesu, da  
 des Vaters Stimme gehöret ward: Dies ist mein lieber  
 Sohn v. Matth. 3, 17. 17. 5. Drittens, durch die  
 Lehre des Evangelii selbst, Joh. 3, 16. 1, 18. u. a.  
 Und wo wir diese Einführung des Erstgebohrnen in die  
 Welt hören, da ist auch den Engeln der Befehl gegeben,  
 ihn anzubeten, Ps. 97, 7. Matth. 4, 11. Ebr. 1, 6.  
 Ja, ihn anzubeten, ihm zu dienen, wie geschäftig finden  
 wir nicht dazu die Engel in manchen besondern Theilen  
 des Lebens Jesu? Insonderheit nach seiner öffentlichen  
 Einführung in die Welt, die durch seine Laufe geschehen  
 ist: Nach dem Siege bey seiner Versuchung, bey seinem  
 versöhnenden Leiden in Gethsemane, bey seiner Aufer-  
 stehung, und Himmelfahrt! Uns, meine Freunde, soll  
 der Befehl Gottes an die Engel, und dessen treue Besol-  
 gung, heut eine reizende Erweckung seyn, Jesu im Glaub-  
 en beständig zu dienen.

**Hauptsatz:** Der dem Heilande geleistete Dienst der En-  
 gel grosse Erweckung für uns ihm treu  
 zu dienen. Denn

I. Unser

I. Unser Verhältniß zu ihm ist näher als der Engel. Er, der Sohn Gottes, der unsre Natur angenommen. Grosser Unterscheid zwischen uns, und den Engeln, Ebr. 2, 16. Der Herr lässt sich gnädig herab zu uns, uns seine Brüder zu nennen, v. 11. 16. Alles, was er gethan und gelitten hat, das ist um unsrer willen von ihm übernommen, Ebr. 2, 14. 2c. Unsre Erlösung der Zweck seiner Erfüllung des Gesetzes und seiner Leiden! Unsre Leben seine Auferstehung! Und uns die Stätte vor Gottes Stuhl zu bereiten, der Zweck seiner Himmelfahrt! Und für uns zu beten, seine heilige Gemeine zu regieren, und ihre Mitglieder, als Gesegnete seines Vaters, darzustellen, der Zweck seines Lebens zur Rechten Gottes! Ebr. 7, 25. Und endlich uns auf ewig zu sich zu nehmen 2c. der Zweck seiner letzten Zukunft zum Weltgericht! Joh. 14, 3. Alles, was wir an ihm finden, hat den grossen Zweck unser Heil, und unsre Seligkeit, zu erwerben, und sie uns zuzuwenden, uns zu versichern, Joh. 3, 16. 17. 19. Insonderheit stellet ihn unsrer Ev. uns also in seinem für uns sehr wichtigen Zustande seiner Versuchungen vor. Ein Zustand, der für uns verschwendend ist. Würde es schwer seyn, einzusehen, daß die Versuchungen, welche uns hie, als vom Heilande zu dulden, übernommen, und von ihm besiegt, vorgestellt werden, das allgemeine in sich fassen, worauf unsre Versuchungen ankommen? a. Noth, und Armut, und Hunger, die Quelle der Nahrungssorgen, wie sehr sie als Versuchungen anzusehen sind, das erkennen wir auch allein aus dem Vortrage Jesu, Luc. 8, 14. b. Wie schwer ist die Versuchung, welche bey Schwachgläubigkeit von dem Feinde unsres Lebens zu dem Zweck angestellt wird, um uns die Versicherung unsrer Kindschaft, und damit zugleich die freudige Hoffnung auss künftige Erbe zu rauben. Wahrlich, keine grössere kan gefunden werden. Keine, die unser Herz mehr mit Angst, und nagender Bekümmerniß, erfüllen kan, als eben diese. c. Wie sehr Vermessenheit, und Wahl unwürdiger, und unserm von Gott vorgestellten Zweck entgegen laufender Mittel, Ordnungen u. Wege, sich des Herzens bemeistern, u. zu harten Versuchungen werden können, das lernen wir aus, 1 Cor. 10, 12. d. Was ziehet den Menschen mehr auf die schlimme Seite als Reichthum, und Wollust, dieses Lebens, Luc. 8, 14. Das sind die Dinge, wodurch der Mensch versucht

sucht wird. Und e. Satans List, und Bosheit, kommt dazu. Er stellet die Sünde als unschädlich, ja gar als Tugend vor, 2 Cor. 11, 14. Er missbrauchet selbst die Schrift um die Seelen der Menschen zu berücken, und gehet uns her ic. 1 Pet. 5, 8. Jesus hat alle diese Versuchungen, samt der List, und Bosheit, Satans, besieget. Und wenn es schwer seyn würde, aus diesen Versuchungen alle übrigen herzuleiten, der wird noch durchs Wort Gottes überzeugt, daß der Herr allenthalben ic. Ebr. 4, 15. Statt unsrer Fehler unter ähnlichen Versuchungen ist seine Vollkommenheit, und sein heiliger Sieg, eine Erfüllung unsrer Pflichten: Mithin für uns versöhnend. Über sein Sieg auch für uns exemplarisch. Wir sollen thun, wie er gethan hat. Keine Versuchung Satans müsse Wirken, die seinem Willen gemäß sind, bey uns hervorbringen. Und das Wort Gottes sey das Schwerdt des Geistes, womit wir seine feurige Pfeile zurückweisen, Eph. 6, 13 ic. So vollkommen ist es, daß noch keine Versuchung im Irrthum, keine Lockung zur Sünde, keine Anfechtung, keine Versuchung, Satans, wirklich geworden, wieder welche das Wort Gottes, unsere Seele nicht befestiget hätte. Nun für uns hat der Herr beydes geleistet. Uns versöhnet, und uns ein göttlich, würdiges, Beyspiel gegeben. Und der Glaube, wie er uns zum Anteil an die Versöhnung bringt, so macht er uns freudig, dem Beyspiel Jesu ähnlich zu werden. So nahe gehet also uns der Herr an. Närer als den Engeln. Denn ob auch gleich sein heiliger Wandel, ein Muster für die Engel seyn mag; so ist doch seine Versöhnung ein Eigenthum für uns. Und die Engel sind bereit, ihm zu dienen! Wieviel mehr denn wir!

II. Er ist der Herr auch über die Engel. Er also würdig, und es ist Pflicht für uns, daß wir ihm dienen. Das erste lehret uns Paulus, Eph. 1, 8. ic. Ebr. 1, 4, und Petrus, 1 Pet. 3, 22. Und beydes lehret uns die Schaar der Seligen vor Gottes Stuhl, Offb. 5, 9. 11. Und dazu muß uns auch die durch Christum wieder hergestellte Gemeinschaft zwischen uns und den Engeln erwecken, Col. 1, 20. Joh. 1, 51. Wohlan! So lasst uns durch heiligen und treuen Dienst Jesu zur seligen Gleichheit mit den Engeln bereiten, Matth. 22, 30. Und den Sieg Jesu dazu würdig anwenden! Mein Heiland ic. Amen!

Entwurf der Predigt am Bustage nach Invocavit,  
über das ordentl. Evangelium Matth. III. 1 — 12.

Nichts müsse mich von der Gemeine scheiden,  
Die du dir, Herr, zum Eigenthum gemacht.  
Denn auch bey meiner Furcht, bey meinem Leiden,  
Sat doch dein Auge stets für mich gewacht.  
Ja, Herr, dein Auge soll mich immer göttlich leiten,  
Und deine Hand des Lebens-Frucht in mir bereiten.  
Amen!

**E**ingang. Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk, Jes. 56, 3. Das war die Stimme der Furcht, und des Zweifelmuths des kleingläubigen Herzens, welche, zur Zeit der Weissagungen des Propheten Jesaias, bey denen gehöret ward, die aus den theils in Canaan noch übrig gebliebenen, theils aus denen um Israel herumwohnenden, Heiden sich zur Israelitischen Kirche gewandt, und die Beschneidung angenommen hatten, mithin Proselyten der Gerechtigkeit geworden waren. Entweder der Ruhm des Vorzugs, welchen sich Israel beylegte, daß sie gebohrne Kinder der Väter waren, mit welchen der Herr einen Bund gemacht, und sich sogar nach ihrem Nahmen genennet, hatte, Hos. 12, 4. 5. Joh. 8, 33. Matth. 3, 9. oder ihre eigene Lebersonlegung, daß sie gleichwohl keine natürliche Nachkommen der Väter des Bundes waren, hatte diese Furcht in ihnen hervorgebracht, daß sie der Herr nicht für Glieder des Volks seines Eigenthums erkennen, und sie eben deswegen gar von seiner Gemeine scheiden, und als solche, die der Vorzüge des Volks Gottes nicht geniessen könnten, von seinem Volk trennen, mögte. Der Herr hebt nun diesen Zweifelmuth derselben, der doch noch immer ein Beweis ihres rechtschaffenen Herzens, und ihres dringenden Verlangens, war, daß sie doch der Herr von seinem Volk nicht trennen, daß er sie doch als eingepfropfte Delzweige betrachten, und nun für seines Volks Mitglieder annehmen, mögte. Der Herr hebt ihn durch die größten Verheissungen, die er ihnen ertheilet, daß er, bey ihrem würdigen Verhalten, ihnen vorzügliche Liebe erweisen wolle, v. 4. 5. 7. Gleichwie aber nichts als das

R

würdige

würdige Verhalten dieser zur Gemeine Gottes gebrachten Fremdlinge sie vor dem Herrn angenehm mache: Also lasset es die Sünder im Volk hören, daß sie alle Ursache haben, zu fürchten, daß sie der Herr von seinem Volk scheiden werden, daß er sie nicht für wahre Mitglieder seiner heiligen Gemeine anerkennen, daß er sie mithin der Segen nicht würdig erklären, und sie von der Gemeine seines Volks, von der heiligen Gemeine, die uns Paulus, so kostlich geschildert hat, Eph. 5, 26. scheiden, werde. Solche richterliche Handlung Gottes, durch welche er unwürdige Mitglieder der Gemeine von seinem Volk scheidet, geschicht auf verschiedene, Gott anständige, und seiner Gerechtigkeit angemessene Art. Theils, daß Gott der Allwissende, der die Unwürdigen mitten unter der Schaar der Würdigen, die Böcke unter der Heerde seiner Schafe, sehr genau kennt, sie in seinem göttlichen Gericht für die Seinen nicht erkennet, Matth. 7, 23. Theils, daß er das Licht des Evangelii auslöscht, den Leuchter von seiner Stätte stößt, und das Reich Gottes von einem Volk wegnimmt, und ein Volk, oder einzelne Mitglieder desselben, in Seelen verderbliche Irrthümer gerathen lassen, Offb. 2, 5. Matth. 21, 43. 2 Thess. 2, 11. 12. Theils, daß er einzelne Sünder plötzlich hinwegrafft, und zur Höllen stürzt, Offenb. 3, 3. Amos 4, 11. Theils, wenn er einst am grossen Gerichtstage die Schafe von den Böcken scheidet, Matth. 25, 32. 33. Betrachtet jede Art dieser Scheidung, so muß sie ja billig diese Furcht in euch erwecken, daß nicht einmahl euer Herz euch bezende: Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk. Und diese Furcht soll ja billig eine Stimme zur Busse für euer Herz, und für eure Seele, seyn. Lasset uns heut rechtschaffene Busse auf diese Furcht, heilige Furcht, gründen.

**Hauptatz:** Gegründete Furcht des Sünders: Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk, dringende Erweckung zur Busse. Wir wollen

I. Diese gegründete Furcht des Sünders selbst erwecken. Unser Ev. steller uns eine gedoppelte Drohung über diese Scheidung vor Augen, v. 10. 12. Die erste

iij

ist eine besondere für jeden Sünder, die andere eine allgemeine. So viel die erste betrifft, wird sie uns, theils, als angedrohet, theils, als in ihrer wirklichen Ausführung vorgestellet. Der Ausdruck, daß die Axt schon den Bäumen an die Wurzel gelegt ist, fasset zweyterley in sich. Einmahl, daß die Axt da ist, daß der Baum zum Abhauen, wann er keine gute Frucht bringet, bestimt ist, daß die Axt zur Zeit noch an der Wurzel des Baums ruhet, daß noch auf die Frucht gewartet wird, und daß, nur im Fall keine gute Frucht erfolgt, das Abhauen des Baums erfolgen soll. Und so wird dadurch die göttliche, gerechte, und höchsternsthafte, Drohung, aber auch zugleich die noch fortdaurende Langmuth und Geduld Gottes, über den Sünder, bezeichnet. Das ist die Ordnung, welche der gnädige, aber auch gerechte, Gott überall gegen den Sünder beobachtet. Er ermahnet, warnt, drohet, Ps. 50, 16:22. Aber er hat auch Geduld mit uns. Er wartet, daß der gepflanzte Weinstock Trauben bringen soll. Er trägt den Sünder mit vielem Verschonen, 2 Pet. 3, 9. Röm. 9, 22. Luc. 13, 6:9. Wenn aber der Sünder dann in seinen Sünden fortgehet; ist's zu verwundern, daß der Herr des Erbarmens müde wird? Jer. 12, 17. Daß er dann die Axt aufshebet, und den Baum abhauet, und ins Feuer wirft? v. 10. Zweyten, bezeichnen diese Worte: Die Axt ist schon ic. auch dieses, daß der erste Schlag, oder etliche derselben, schon an der Wurzel des Baums geschehen sind: Obgleich die Fortsetzung bis zur vollen Abhauung noch nicht erfolget. So wird dadurch die göttliche, noch unter fortwährender seiner Langmuth, und fortdaurendem seinem Verlangen nach der Menschen Busse, Besserung, und Leben, bewiesene, theils Züchtigung, theils Strafe, bezeichnet, die noch immer die Busse des Menschen zum Zweck hat. Er läßt den Menschen inne werden ic. Jer. 2, 17. Und das ist der Zweck, welchen er dadurch zu erreichen sucht, daß der Mensch erkenne: Es sey seiner Bosheit schuld ic. l. c. Und daß er also durch wahre Busse vom Bösen ablasse, Jes. 1, 16. ic. Die zweyte Drohung im Ev. von der Scheidung des Sünders vom Volk Gottes beziehet sich auf eine allgemeine Trennung

der

der Sünder von der Gemeine Gottes. Die erfolget am Tage des Gerichts. Die Teme ist die sichtbare Kirche. In ihr ist Spreu, samt dem Weizen. Zwar hat der Richter Jesus, von welchem hier gesagt wird: Er hat die Worfsschaufel ic. auch manche Arten, seine Teme zu segen, noch während der Zeit der Welt, und vor jenem grossen Gerichtstage, Amos 9, 9. Aber dennoch beziehen sich die Worte Johannis insonderheit auf jenen grossen und schrecklichen Tag. Denn das ist der Tag der Rache des Herrn, welcher im Ev. zweymahl durch die ausdrückliche Nennung des Feuers, und des ewigen Feuers, bezeichnet wird. Das ist auch der Tag, da die Engel Gottes ausgehen werden, und die Hosen von den Gerechten scheiden ic. Matth. 13, 49. 50. Auch das ist bey dem Vortrage im Ev. aimerklich, daß die Droschung mit der Strafe des ewigen Feuers, sowohl bey der besondern Rache und Scheidung von der Gemeine Gottes, welche bey dem Tode des ruchlosen Sünder, als bey der allgemeinen, welche am Tage des Gerichts erfolgt, ausdrücklich genennet ist. Denn eben dann erfolgt eine solche Scheidung, welche alle zu hoffende Vereinigung völlig aufhebet, Luc. 16, 26. Schrecklich sind die Begriffe dieser Scheidung, und sie werden durch die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, und durch den Ernst Gottes wider die Sünde, in ihrer grossen Gewissheit, mithin auch eben dadurch die Furcht des Sünder, als gegründet, erkant.

II. Sichere Mittel wieder diese Furcht bemerkend. Sie sind Busse, und rechtschaffene Früchte derselben, v. 8. Und sie sind die alleinigen. Lasset es uns doch einmal in unsere Seele fassen, daß keine Busse ohne Glauben an Jesum, und daß keine wahre Busse, ohne rechtschaffene Früchte der Busse, ohne gute Früchte, seyn kan, und daß keine gute Früchte sind, die nicht aus der Busse, aus dem Glauben, aus Christo, aus den Wirkungen der Gnade, hergeleitet werden v. 11. Mithin aus der Vereinigung mit Gott. Diese aber sichert uns für jene Scheidung, Sos. 2, 19. Jene Furcht soll uns also ein Reiz zur Busse, und ihren Früchten, seyn. Nichts müsse ic. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Reminisere,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XV. 21 — 28.

Gesegnet bist du, Gottes Haus,

Du heilige Gemeine.

Dir theilt Gott seinen Segen aus,

Und er ist gar der deine!

Ihr Kinder Gottes singt! Singt ihm, dem Gott der Ehren,

Gott wirkt in euch; so muß sein Segen sich vermehren.

Mit Gnaden und mit Heil hat euch der Herr bedacht!

Und euch zur Fülle seiner Herrlichkeit gemacht. Amen!

Eingang. **W**ir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seyd, Ps. 118, 26. Das ist die preisende Stimme der gläubigen Kirche des alten Testaments, mit welcher sie die Herrlichkeit der Kirche des Neuen Testaments, der Mitglieder der Gemeine Jesu, erhebet, und die Segen preiset, welche sie, als ihr Eigenthum, aus der Hand ihres Erlösers erhalten: Wir segnen euch rc. Der Herr kan keine Gemeinschaft mit den Sündern, als Sündern, haben, 2 Cor. 6, 14 — 16. Ja, das ist so ferne von ihm, daß wir nur vor zweien Tagen gehöret haben, daß sie der Herr scheidet von seinem Volk. Also kan er die Sünder, als Sünder, nicht für sein Haus erklären. Was sind aber die Menschen anders, als Sünder, ohne Erlöser, ohne Jesu. Also kein Haus des Herrn ohne Jesu, ohne ihn kein Sterblicher vom Hause des Herrn. Jesus ist's, der das Haus Gottes bereitet. Und die sind's, die er zum Hause Gottes bereitet hat, Wir, so wir anders rc. Hebr. 3, 3. 6. Seine heilige Gemeine, die er mit seinem Blut erworben hat, Apg. 20, 28. Sie ist das Haus des lebendigen Gottes, gegründet auf diesen Felsen: Gott ist offenbahren im Fleisch, 1 Tim. 3, 15. 16. Und dieses Haus Gottes, die Hausgenossen Gottes, sind vom Hause des Herrn rc. Eph. 2, 10. rc. Auf ihn ward das Haus Gottes errichtet im alten Bunde. Alle Verheißung, worauf der Segen des Hauses Gottes beruhete im Al. T. war auf Jesum errichtet. Er, der Weibes Same. Er, der Same Abrahams, der Segen der Völker. Er der S. Held,

Held, dem die Völker anhangen. Er, durch den allein die Väter im A. T. selig geworden sind, Apg. 15, 11. In ihm allein auch sie die gesegneten des Herren, auch sie die vom Hause des Herrn sind. Der verheissene Welt: heiland, Jesus, erschien. Er brachte das Löse/Geld für die Menschen; so war der Gegenstand des Glaubens da, durch welchen wir einen Anteil an seine Erwerbung, und an seine erworbene Güter, haben. Er erbaute sein Haus. Und sein Haus, ein Gottes-Haus, die Kirche des Neuen Testaments, in welcher die gesamten Segen Gottes, die er erworben, nun, als würklich dargestellt, ausgetheilet werden an alle die, welche Hausgenossen Gottes geworden sind: Die gesamten Segen, auf welche der Glaube der Väter hoffte, und durch solche Hoffnung selbst, zum Anteil solcher Segen geführet ward. Eben darum aber weil sie solche Segen hatten durch eine Erlösung, welche künftig war: Die Gemeine Gottes im N. T. durch eine Erlösung die schon würklich geschehen war: Und dieser Unterscheid, grösse Gewisheit des Glaubens, grösse Ruhe, grösse Zufriedenheit, grösse Freudigkeit, grösse Stufe der Unabhängigkeit, mithin grösse Segen in himlischen Gütern, in der Kirche des N. T. wirken musste; So preiset sie die Gemeine Gottes im A. T. bunde selig: Wir segnen euch die ihr vom Hause des Herrn seyd, Eph. 1, 3. Aber lasset uns das hier heut vorzüglich anmerken, daß dieser Segen aufs Haus des Herrn eingeschränkt ist. Können die des Segens eben sowohl theilhaftig seyn, sie eben sowohl geniessen, die nicht vom Hause des Herrn sind; was hatte sich Israel zu rühmen, daß der Herr unter ihnen wohnete, daß des Herrn Tempel unter ihnen war, daß sie vom Hause des Herrn waren? Und was hatten die Gläubigen im A. T. für grosse Ursache die Segen derser zu preisen, die zur Gemeine Gottes, zum Hause Gottes, im N. T. gehörten? O! M. G., dieser Unterscheid gehet uns zu nahe an, daß wir ihn nicht täglich unserm Herzen vorhalten sollen. Lasst es uns heut besonders thun **Satz: Vorzug der Kirche im Verhältniß auf die Segen in Jesu.**

I. Den Vorzug der sichtbaren Kirche erwegen.  
II. Der Heiland lehret im Ev. daß die Wunderwerke für

für die Kinder gehören, und er spricht, daß er nicht gesandt sey, denn nur ic. Beydes beziehet sich auf das Prophetische Amt Jesu, nach welchem er den Willen Gottes offenbahre, und, daß er solches thue, mit Wunderwerken bestätigte. Jesus lehret also, daß, sein Prophetisches Amt zu führen, ein Vorzug sey, welcher für Israel gehöre. Das Haus Israel war damahls die sichtbare Kirche. Der Heiland macht also die Führung seines Prophetischen Amts zum Vorzug der sichtbaren Kirche. Zum Vorzug, der für die Heiden, welche er Hunde nennt, nicht gehöret. Das Haus Israel war das Volk, aus welchem der Erlöser seine menschliche Natur hatte. Dies Geschlecht hat eben deswegen Gott allemahl sein Volk, und sich den Gott desselben Volks, und das Volk seine Kinder genennet. Das beweiset die ganze Schrift des A. B. Saget, war es dem Herrn anständig, seine Offenbahrung, welche das Heil der Menschen auf den Erlöser gründete, unter seinem Volk zu ertheilen, oder unter einem Fremden? Ohne Zweifel gehörte seinem Volk dieser Vorzug. Darum erkennen wir, daß er daselbst Propheten gab, den Gottesdienst anrichtete, Priester und Lehrer bestellte, Sacramente anordnete, und nichts unterließ, was nöthig war, die Menschen zum Glauben, und zum ewigen Leben, zu führen, Ps. 147, 19. 20. Des Herrn Wort und sein Heil ward von Israel verachtet, das Reich Gottes ward von ihuen genommen. Der Herr nante sein Volk das nicht sein Volk war, Hos. 2, 23. Apg. 13, 46. Der Herr richtete sein Reich, seine Kirche, unter den Heiden auf. Sie steht nun da vor den Augen der Welt. In ihr führet der Herr nun sein Prophetisches Amt fort. Stellest den Leuchter an seine Stätte. Gibt seine göttliche Offenbahrung N. T. in ihr. Ordnet seine Sacramente. Läßt predigen, bestellt die Lehrer, welche die Menschen zum Leben weisen. Es ist noch ein Vorzug seiner Kirche. Und wie, wer zum Leben kommen wollte, im A. T. sich zur Israelitischen Kirche wenden mußte, also muß im N. T. sich zur christl. wenden, wer mit den Lehren des Heils angethan, zum Glauben, und Leben, gelangen will. 2. Zwar als Hoherpriester, hat er sich für alle Menschen Gott geopfert

opfert, hat ihre Sünden getragen, gebüßet, und für sie bezahlet, Ebr. 2,9. 10, 12 sc. Aber! Wie kan der Mensch einen heiligen, und seligen Anteil, an dem Opfer Jesu erlangen, als durch den Glauben? Und wie kan der Glaube in ihm hervorgebracht werden, denn allein durch die Mittel und Werkzeuge, welche der Herr zum Eigenthum der Kirche gemacht hat? Nur in der Kirche Jesu werden wir zu seine Jünger gemacht durch die Taufe, Matth. 28, 19. Durch sie werden wir wiedergebohren sc. 1 Petr. 1, 3. Und das Wort Gottes, geprediget in der Gemeinde des lebendigen Gottes, wirkt Glauben, Liebe, und Hoffnung, in uns, die wir zum Anteil der Heiligen im Licht, und zum Anteil an die ganze Erlösung Jesu gebracht sind, Col. 1, 12 sc. Eben also 3. Nach dem königlichen Amte Jesu, ist er zwar ein allgemeiner König, über Himmel und Erde. Aber die Herrlichkeit seines Reichs ist seine sichtbare Kirche. Da wird seine Ehre verkündigt, da richtet er seine heilige Regierung auf, da sendet er seine Boten, da trägt er seine Güte, und Gnade, den Menschen an, da füllt er uns mit Wahrheit, da bewahret er uns für seelenverderblichen Irrthum, da gibt er Haushalter über seine Geheimnisse, da theilet er seine Gaben aus, da macht er uns zu Erben der ewigen Seligkeit, und vollbereitet uns zum Eingange in die Freuden vor Gottes Stuhl.

II. Den Vorzug der unsichtbaren Kirche. Sie besteht aus lauter solchen Mitgliedern die wahrhaftig an Jesum gläuben, und unbeweglich sind an der Hoffnung des Evangelii, mithin ihr gemäß im geheiligten Wandel einhergehen, und darin bis an ihr seliges Ende beharren. Sie macht diese heilige Gemeine aus, wovon jedes Mitglied ein lebendiges nicht erstorbenes Glied am Leibe Jesu ist, und jedes Mitglied ein fruchtbare Neben an ihm, dem Weinstock, ist. Sie sind, welche im Glauben und in der Heiligung als gerechtfertigt, und frey von Schuld und Herrschaft der Sünde, immer mehr mit Heiligung des Geistes und freudiger Hoffnung des Lebens geschmückt werden, und in dieser Herrlichkeit sind sie die Fülle des der alles in allen erfüllt Eph. 1, 23. Vende Vorzüge müssen uns höchstanmerklich seyn, und uns reizten, stets erfunden zu werden als das heilige Volk sc. 2 Petr. 2, 9. Eph. 1, 3. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Oculi,  
über das ordentl. Evangelium Lyc. XI. 14—28.

Gott! Lass mich deine Güte schmecken,  
Und gib mir deinen Geist!  
Ihn lasß mich stets zu dem erwecken,  
Was, Herr, dein Wort, mich heißt.  
Stets sey mein Trost dein gütigs Wort,  
Und du, Gott, meiner Seelen Hört. Amen!

**E**ingang. Keine grössere und seligere Folgen des Glaubens lassen sich gedenken, als welche der Geist Gottes denen beylegen, die durch den Glauben geheiligt im Glanz erleuchteter Christen erfunden werden, und welche der Geist des Herrn also vorstellet, daß sie geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, Ebr. 6, 4. 5. 1. Unter der Benennung der himmlischen Gabe, mögen wir wohl im allgemeinen Begrif, alle göttlichen Gnaden geschenke verstehen, welche Jesus erworben, und, sie unter den Menschen auszutheilen, vom Vater erlangt, hat, Ps. 68, 19. Aber im besondern Verstande, und da hier die himmlische Gabe von der Erleuchtung, und von der Vereinigung mit Gott, und seinem heiligen Geist, auch von dem Trost geheiliger Kinder Gottes am gütigen Wort Gottes, unterschieden wird; so können wir nichts anders, als den gerechts und seligmachenden, Glauben darunter verstehen, welcher Gottes Werk ist, Joh. 6, 29. der ihn wirkt, Col. 2, 12. und durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke, in uns hervorbringt, Eph. 1, 19. und welcher eben deswegen eine Gabe Gottes, Eph. 2, 8. eine vollkommene, und zur Gerechtigkeit zureichende, Gabe Gottes, eine Fülle der Gnade, und der Gabe zur Gerechtigkeit, Röm. 5, 17. genennet wird. 2. Dass die, welche erleuchtet, und mit Glauben zur Gerechtigkeit ersfüllt, sind, theilhaftig worden sind des h. Geistes, das ist die beständige Lehre der Schrift. Sie sind gerecht, und Kinder Gottes, worden, darum sind sie auch des h. Geistes theilhaftig worden, Gal. 4, 6. Röm. 8, 15. 16. Also sind sie auch der Einwohnung

nung Gottes, und des Vaters, und Christi, theilhaftig worden, Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. Gal. 3, 26. 27. Und sind in der Gemeinschaft Gottes, und des Vaters, und Christi, 1 Joh. 1, 3. 2 Cor. 13, 13. Wir haben nichts dagegen, wenn man hie auch an die wunderbare Ausheilung der Wundergaben des Geistes denkt. Über dies Wort darf nicht darauf eingeschränkt werden. 3. Das gütige Wort Gottes, das ist das Evangelium, welches nichts als Güte Gottes, seine Liebe, Gnade, und Erbarmung, über uns, in Christo Jesu, nichts als Verheißung, nichts als göttlichen Trost für unser Herz, nichts als Freude und Freude im h. Geist verkündigt. Selig, wers ans nimt! Der wird es für seine Erquickung, für seine Seligkeit erkennen! 4. Sehr anmerklich ist der Unterscheid, den der Apostel beobachtet, da er das Schmecken mit dem ersten und dritten verbindet, aber in Absicht aufs andere diesen Ausdruck nicht braucht. Gott kan in seinem Wesen, also auch in seiner wesentlichen Vereinigung mit den Gläubigen, nicht empfunden werden. Aber der Christ ist gewis, daß er des heil. Geistes theilhaftig worden ist, durch die Wirkungen Gottes, und seines Geistes, die in ihm sind. Der Christ ist sich seines Glaubens, und des Trostes, und der Zufriedenheit, und der Frendigkeit, seines Glaubens, bewußt, und empfindet das angenehme, und die Ruhe der Seelen, und die sichere Hoffnung aufs ewige, die damit verbunden sind. Auch Gottes evangelische Wort in ihm als einen heiligen Samen erkennet er, ist sich der Lehre, der Verheißungen, und der Trostungen, Gottes, durchs Wort bewußt, empfindet, und schmecket sie, Ps. 19, 10. 11. 119, 50. Und aus diesen heiligen Wirkungen Gottes, und seines Geistes, in seinem Herzen, erkennet er dann mit volliger Überzeugung, daß er theilhaftig worden ist, des heiligen Geistes. Lasset uns diesen grossen Gaben Gottes, für die Gläubigen, heut weiter nachdenken.

**Hauptsatz: Trost des Christen in der Ueberzeugung, daß sein Zustand von Gott gewirkt ist.**

I. Er ist darin seinem Erlöser ähnlich. Ich sage I. Unser Ev. leget uns das Bewußtseyn Jesu, daß sein Thun von Gott gewirkt sey, sehr deutlich vor Augen.

Beis

Behauptet nicht der Heiland, daß er durch Gottes Fün-  
ger wirke, daß Gottes Kraft von ihm ausgehe, daß er,  
gesalbt mit dem heil. Geist und Kraft, umherziehe, wohl  
thue, und ic. *Aug. 10, 38.* Mit solcher Kraft behauptet  
ers, daß seine Feinde beschäme, und zugleich von ihm  
über ihr schreckliches Vergehen göttlich gewarnt werden.  
Mit solcher Kraft, daß, durch die Gewalt seiner Rede be-  
wogen, ein Weid im Volk die Stimme erhebet: *Selig*  
ist der Leib ic. Und eben dies Bewußtseyn Jesu über  
seinen gesamten göttlich heiligen Zustand stellet uns seine  
ganze Geschichte sehr oft vor Augen. Da bezeuget er,  
daß er sich seiner Allwissenheit bewußt sey, *Joh. 1, 48.*  
daß er sich der persönlichen Vereinigung zwischen seiner  
göttl. und menschlichen Natur bewußt sey, *Joh. 2, 19.*  
Da bekennet er die ihm nach seiner menschlichen Natur  
mitgetheilte Allmacht, *Matth. 11, 27.* Da sehen  
wir seine Überzeugung, daß durch ihn die Gemeinschaft  
zwischen uns und den Engeln Gottes hergestellet werde,  
*Joh. 1, 51.* Da lehret er uns das Bewußtseyn, daß er  
Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sey, *Matth.*  
*16, 16.* daß seine Werke des Vaters Werke sind, *Joh.*  
*5, 17. 19. 8, 28. 38. 10, 36. 14, 10.* u. a. m.  
Ich sage 2. Der Christ ist sich bewußt, daß seine Werke,  
ja, sein ganzer innerer Zustand, von Gott gewirkt sey.  
Kennet er sich denn selbst nicht? *2 Cor. 13, 5.* Ja,  
bis auf die Folge aus seinem Zustande, daß Jesus Christus  
in ihm sey, ersrecket sich seine Überzeugung, l. c. Er  
kennet den Glauben, den der Herr in ihm gewirkt hat.  
Er schmecket die himmlische Gabe, er empfindet die Eis-  
genschaften seines Glaubens, die Wahrheit, die Treue,  
die Lauterkeit, die Standhaftigkeit, den Eifer, und die  
Freudigkeit, seines Glaubens, *2 Tim. 1, 12. Röm. 8, 38.*  
Er weiß die aus dem Glauben und der Gnade hergeleis-  
ten Bewegungsgründe seiner Werke, also weiß er, daß  
seine Werke in Gott gethan sind, *Joh. 3, 21.* Er ist  
sich der Richtigkeit seines Wandels bewußt, *1 Cor. 9, 26.*  
Er kennet seine gewisse Hoffnung auf jenes Erbe, seine  
Seelenruhe, seinen Frieden, seine Freude im heil. Geist,  
seine Tugend, seine Geduld, sein Warten auf die Zukunft  
des Herrn, seinen Sieg über die Sünde, und seinen  
ganzen

ganzen Zustand, den die Hand Gottes in ihm gewirkt hat. Ich sage z. Darin empfindet der Christ unermesslichen Trost. Was kan mich mehr davon überzeugen, daß ich ein Kind Gottes bin, daß ich bey Gott in Gnaden stehe, daß ich Anteil am Verdienst meines Erlösers habe, daß ich ein Erbe des Lebens bin, als eben dies, daß ich von meinem innern Glaubens- und Heiligungszustande sagen kan, der Herr hat ihn gewirkt? Und was kan meine Freude mehr vergrößern, als wenn ich weiß, daß mein Bewußtseyn eine Ahnlichkeit mit dem Bewußtseyn Jesu hat? Das Bewußtseyn von meinem Zustande, der auch in ihm selbst mich dem Erlöser ähnlich macht?

II. Er ist überzeugt, daß sein Zustand durchs Wort Gottes in ihm gewirkt ist. Sich bewußt, des göttlichen Worts, der göttlichen Lehren, der heil. Beispiele, der ewigen Tröstungen, der mächtigen Ueberzeugungen, der dringenden Ermahnungen, der kostlichen Warnungen, und der seligen Wirkungen, die durch das alles in ihm gewirkt sind. Er weiß, es ist die Kraft des Worts, die seinen Verstand erleuchtet, die ihn wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, die ihn geheiligt hat, die Glauben und Hoffnung in ihm entzündet hat, die ihn freudig und willig gemacht hat, Gottes Wort zu hören, und zu bewahren, und die in ihm einen getrosten Muth auf die unaussprechlichen Seligkeiten zu hoffen, und zu warten, gegründet und bevestigt hat: Selig sind die Gottes Wort zc. Brauchet er denn mehr zur Ueberzeugung, daß das lauter Kraft Gottes, lauter Wirkungen von seiner gnädigen und mächtigen Hand, waren? Und wirkt nicht etwa Gott, durch sein mächtiges Wort, dies alles in uns? Röm. 1, 16. Jac. 1, 18. So ist er ja aufs neue überzeugt, daß sein innerer Zustand durch Gott gewirkt ist. Nun, welch ein Trost für den Christen: Mein Zustand ist der mir von Gott gegebenen Regel, er ist dem Worte meines Gottes gemäß. Also sind auch die Verheissungen seines Worts mein. Er ist Gott. Sein Wort ist Wahrheit. Unumstrittig der Grund meines Hoffnungs, die Quelle meiner Segen unerschöpflich. Und alle Seligkeiten, die sein Wort versiegelt, hat er mir selbst versiegelt. Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Latare,  
über das ordentl. Evangelium Joh. VI. 1—15.

Gott hilf mir, daß des Glaubens Stärke,

Und seine ganze Herrlichkeit,

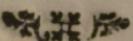
Ich stets, durch deinen Geist, bemerke,

Und Früchte der Gerechtigkeit,

Durch deine Kraft, mit froher Seele, bringe,

Und deinen Ruhm, im Glaubens-Siege, singe. Amen!

Eingang. Diese lästern, da sie nichts von wissen:  
Was sie aber natürlich erkennen, dar-  
innen verderben sie, wie die unvernünftigen Thiere,  
Jud. v. 10. Das ist eine sehr wichtige Vorstellung von  
den schädlichen Wegen des Unglaubens, und von ihren  
elenden Quellen. Eine Vorstellung welche auch Petrus,  
2 Pet. 2, 12. fast mit ähnlichen Worten gegeben hat, und  
schon die Kinder Korah fast auf gleiche Weise von des-  
sen, die von Gott und göttlichen Dingen keinen Ver-  
stand haben, behauptet haben, Ps. 49, 21. 15. In der  
Sache selbst können wir nichts schweres an dem Vortrage  
des heil. Apostels und der H. Schrift wahrnehmen. Wir  
haben nichts mehr nöthig, als auf die Werke des Unglau-  
bens zu sehen, so sind wir durch die Erfahrung unserer, ja,  
leyder, unserer Zeiten, und durch die Geschichte des Un-  
glaubens in vorigen Zeiten, überführt, daß es lauter  
helle Wahrheit ist, welche die Worte bezeugen, die wir  
vor uns haben. Das ist das erste, welches die Ehre  
der Ungläubigen zu schanden macht, ihre schreckliche Un-  
wissenheit. Sie wissen nichts von dem, wider welches  
sie sich auslehnern. Von denen, welche außer der Kirche  
sind, dürftet ihr ja nicht zweifeln, daß ihre Unwissenheit  
allein der Grund ihres Unglaubens sey, Röm. 10, 14.  
Aber die Ungläubigen in der Kirche selbst, auch unter  
uns, was erblicket ihr früher an ihnen als Unwissenheit  
in den Lehren des Glaubens, und in dem Rath Gottes  
von unsrer Seligkeit? Hätten sie deutliche und gründ-  
liche Erkäntniß aus dem Worte Gottes gefaßt; so würs-  
de es nicht möglich seyn, in ihre Verneinungen, in ihre  
Verleugnungen, in ihr Widersprechen, zu gerathen.  
Aber sie sind in Unwissenheit den vorigen Ungläubigen  
ähnlich, Luc. 19, 42. Das Zweite ist ihre Anhän-  
gigkeit



Lichfest an ihrer blos natürlichen und sinnlichen Erkäntniß, mithin an den natürlichen sündlichen Trieben. Diese bey der Empfindung, daß ihnen die geoffenbahrte Religion, daß ihnen der Glaube der Christen, entgegen sey, reizet sie zum Widerspruch, und selbst zum Unsinne, zum Lästern gegen die geheiligen Grundsätze, die sie im Streit mit ihren Lüsten fühlen. Und die Wahrheiten, die sie natürlicher Weise erkennen! Thun sie denn nach ihren Gründen? Und können sie es thun, ohne Kraft der Gnade, ohne Stärke des Geistes, ohne Glauben an Jesum, dem allein diese Kraft gegeben ist? So folget denn allenthalben das dritte daß sie verderben müssen, wie die unverünftigen Thiere, daß sie in ihrem verderblichen Wesen umkommen müssen. Kein deutlicher Exempel können wir von dem alten haben, als an den Feinden Jesu, und an seinem Verräther, davon wir in der Leidensgeschichte Jesu lesen. Die allertheureste Wahrheit unter dem Schein, davon eine rechte Einsicht zu erlangen, war es, warum Jesum seine Feinde befrageten. Und als sie der Heiland göttlich, deutlich, und mit Grund, und Beweis, belehrete, beginnen sie die größte Lästerung darin, daß sie sein heiliges Bekanntniß 1 Tim. 6, 13- zu einer Gotteslästerung machen wollten. Sie folgten ferner blos ihrer natürlichen Erkäntniß, und ihren natürlichen Trieben, auf den Stand des jüdischen Staats, und Beybehaltung ihrer Vorzüge und Rechte, zu sehen, Joh. 11, 47. 2c. Und wir wissen, wie sie in ihrem verderblichen Wesen umkommen sind. Und das alles erblücket ihr auch an dem Verräther Judas. So habet ihr hie Beispiele die empfindsam und fühlbar sind, uns von der Wahrheit der Worte des Apostels zu überzeugen! Aber das muß doch einem jeden den Vorzug, und die kostliche Gestalt, des Glaubens lebhaft schildern, daß eben die göttliche Wahrheiten, eben die kostlichen Lehren, eben die Heiligen Gründe, und die kostlichen Folgen derselben, die der Unglaube lästert, ihren Glauben als einen von Gott gegründeten Zustand darstellen, und in ihm selbst verherrlichen. Und das wollen wir heut unserm Herzen vorhalten.

**Gaupfsatz: Herrlichkeit des Glaubens in der Herrlichkeit Jesu.**

L. In

I. In der Herrlichkeit seiner Unterweisung. Das Volk im Ev. folgt Jesu nach, um der Zeichen willen &c. Es ist sehr möglich, daß eine Menge dieser Menschen mehr um die Wohlthaten Jesu, als um seine Unterweisung zu genießen, sich zu ihm genähert. Aber es hat doch auch der Geist des Herrn bezeuget, daß die Menge nicht weniger gewesen, welche aus Trieb zum Worte Gottes zu ihm gekommen sind, Luc. 5, 1. Die Art, wie der Herr dieses Volk aufgenommen, lehret uns zum wenigsten, daß er seine erste Vorsicht darauf gerichtet, die Menschen an der Seele zu speisen, zu nähren, und zu erquicken. Der Anfang des Ev. führet uns auf die Unterweisung Jesu, welche er in seiner herrlichen Bergpredigt, Matth. V., VI. VII. dem Volk gegeben. Und sie ist allein ein Beweis, daß der Unterricht Jesu seines gleichen nicht habe. Seligkeiten, die der Herr dort verkündigt. Glanz der Christen, in Übereinstimmung mit Gottes Wort. Rechtigkeit im Glauben, im Herzen, im Wort, in Werken. Vollkommenheit, in der Aehnlichkeit mit Gott. Werth der Allmosen. Preis des Gebeths. Segen desselben. Wahre Unabhängigkeit am Reich Gottes. Früchte, zum ewigen Leben, durch Jesum, den Weltrichter, eingeführt zu werden. Unumstößiger Grund des Heils, in der Befolbung der Lehre Jesu. Ist's möglich sich größere Gegenstände zu gedenken? Vergleicht sie aber mit allem dem Unterricht, welchen der Herr überall gegeben hat; so werdet ihr erkennen, daß keine Glaubenslehre, keine Einschärfung unsrer Pflichten, welche zum ewigen Heil nöthig war, aber auch keine Lockung, keine Verheißung, keine Ermahnung, keine Trostung, fürtrefflicher, und mehr eindringend, seyn kan, als welche von den Lippen des Ersöders geslossen ist. Nun mit der göttlich kräftigen Lehre Jesu, mit ihrer Annahme, und mit dem Herzen ihr gemaß, ist der gläubige Christ geschmückt. Kein Schmuck kan edler seyn. Denn er macht uns vor Gott angenehm, und macht uns selig, Joh. 6, 69. 5, 24. 8, 31. Matth. 5, 45. 7, 21. 24. n.

II. In der Herrlichkeit seiner göttlichen Regierung. In der ganzen Wirkung Jesu, von Speisung des Volks, entdeckt der Glaube heilige Wege seiner Regierung. 1. In der vorgängigen Erregung der Achtshamkeit auf sein Vorzu-

vorzunehmendes göttliches Werk. Die erblicken wir in  
 der vorläufigen Unterredung, mit Philippo. Ist sie nicht  
 ein heller Beweis von der göttlichen Einsicht Jesu, in die  
 Beschaffenheit unsers, zur Aufmerksamkeit aufs geistli-  
 che, und überhaupt auf die Werke Gottes, sehr tragen  
 Herzens? So ist es beschaffen, wie es der Herr geschil-  
 dert hat, Luc. 8, 10. 24, 25. Ist es aber nicht zugleich  
 ein Beweis, von der gnädigen Herablassung Jesu zu uns,  
 da er mit unsern Schwachheiten Gedult hat, sie zu heben  
 sucht, und dem Nachtheil der unsern Seelen daraus ent-  
 stehen müste, voll Gnade vorbeuge? Laßt sie uns,  
 an uns selbst bewiesen, erkennen, verehren, und ihr vols-  
 len Raum an unserm Herzen geben, zur seligen Wirkung  
 Jesu, auf unsere Seelen. O! Wie oft hat sich der Herr  
 gegen uns selbst also, durch unsere erregte Achtsamkeit  
 auf seine Werke, im leiblichen, und im geistlichen, erwiesen,  
 und uns seine Wirkungen lebhaft zu empfinden rege ges-  
 macht. Und wir? Wie sehr haben wir denn auf seine Werke  
 geachtet? 2. In göttlichem Gebrauch der Werke der Na-  
 tur zu unserm Segen. Wenig Vorrath. Noch braucht ihn  
 der Herr. Und braucht ihn unter Anrufung Gottes.  
 Und wo er an ihm selbst nicht zureichend war, da brei-  
 tet er seine Wundervolle Hand darüber aus, und schaf-  
 fet durch die Kraft seines Willens, daß das seyn muß,  
 was zu unserm Segen und Überfluss nöthig ist, wie  
 viel er will v. 11. Was für eine Erweckung für dich,  
 verzagter Mensch, der du die Hände sinken läßt,  
 wo dein Auge nicht sieht was dein Herz begehret! Und  
 auch für dich, schwacher Christ, der du unter dem Ge-  
 fühl deiner geistlichen Schwäche verzagt wirst. Braus-  
 che dieser und jener die Gaben, die der Herr darreicht,  
 und brausche sie im Gebet, und mit Vertrauen auf Gott.  
 Dann werden beyde erfahren, daß die Hand des Herrn  
 nicht verkürzt sey, und daß seine Kraft ic. 2 Cor. 12.  
 9. 3. In heiliger Führung zu seinem Hauptzweck,  
 daß wir ihn erkennen, ihn verehren, ihn für unsern Er-  
 löser, für unsern grossen Propheten, und für unsern ewi-  
 gen König annehmen sollen v. 14. Und 4. In göttli-  
 cher Verhinderung unwürdiger Zwecke v. 15. Nun,  
 das sind die Wirkungen der Hände Jesu, unter welchen  
 sich der Glanze befindet. Und die sollten nicht sein grös-  
 ster Schmuck seyn? Gott hilf mir ic. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Iudica,  
über das ordentl. Evangelium Joh. VIII. 46—59.

Wenn ich, mein Heiland, dich verehre,  
Dann machst du mich vom Tode frey!  
Und ich, entzückt durch deine Lehre,  
Weiß, daß ich in dir selig sey.  
Ja Herr, ich weiß es als ein Christ,  
Dass du mein Gott und Leben bist. Amen!

Eingang. **W**ir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, 1 Joh. 3, 14. Nichts ist mehr vermögend, unsere Seelen mit unvergänglichem Trost zu erfüllen, als eine Ueberzeugung von dieser Art. Tod und Leben, das sind die unterscheidenden Stücke, welche den natürlichen Menschen von dem durch Gnade geheiligen Christen unterscheiden. Der Tod ist der Sünden Sold, Röm. 6, 23. Und die Vernunft selbst sagt es uns, daß der Sünder des Todes würdig sey, Röm. 1, 32. Darum fühlet sich auch der Sünder in der Furcht des Todes, Ebr. 2, 15. Die Schrift unterweiset uns über diese Folge der Sünden, und daß geistlicher, und leiblicher, und ewiger Tod, an dem im natürlichen Sünden-Stande beharrendem Menschen, seine Herrschaft, und Gewalt beweisen, Eph. 2, 1. 5, 14. Ebr. 9, 27. Offenb. 20, 14. Aber sie unterrichtet uns auch, daß der Christ dem geistlichen Tode entronnen, im leiblichen nichts furchtbahres mehr, sondern eine Ordnung, einen Weg, und eine Pforte des ewigen Lebens, und durch ihn, das ewige Leben selbst, finde, Eph. 2, 5. 6. Joh. 5, 24. Das sind die Verheissungen, die dem Christen gegeben sind, aber die er nicht blos als Wahrheiten erkennet, sondern auch des jetzigen und künftigen Besitzes derselben gänzlich gewis ist, und eben desswegen sagen kan, wir wissen ic. Lasset uns aber stets daran gedenken, daß das nicht etwa eine blosse Ueberzeugung von den Folgen des Glaubens selbst sey, sondern, daß sie mit unumstößiger Anwendung auf uns selbst

verbunden sey. Denn sie gründet sich auf Zustände, welche in uns sind, und die ein Mensch, der aus dem Tode in das Leben kommen ist, durch eigene Erfahrung mit der vollkommensten Gewisheit erkennet, auch weiß, daß diese Erfahrung kein Selbstbeirung, darin sich der Mensch einbildet, was nicht in ihm ist, sondern eine nach Gottes Wort berichtigte, und völlig gewiß sey. Und dann ist diese Ueberzeugung, diese Gewisheit, dies wissen, ein unbestieglicher Trost des Christen, wider alles, was seinen Muth niederschlagen konte. Hat sie nicht der Apostel dem Hass der Welt, als einen göttlichen Trost, entgegen gesetzt? v. 12. Und lehret uns nicht der Heiland selbst, den Trost daraus gegen den natürlichen und leiblichen Tod herzuleiten? Joh. 11, 24. Und gibt uns theils selbst, theils durch seine Apostel die Verheissung, daß wir Tod und Verdammnis nicht mehr zu fürchten haben, sondern des ewigen Lebens gewiß seyn sollen? 1 Cor. 15, 55. Fraget nach den Gründen, worauf der Apostel diese grosse Gewisheit errichtet hat. Mit Voraussezung der unendlichen Liebe, welche uns Gott in Christo bewiesen hat, und welcher wir mit allen daraus hergeleiteten Gottes-Verheissungen durch den Glauben geniessen, braucht er eine einige Frucht des Glaubens, die Liebe der Brüder, zum Bewährungsgrunde solcher Gewisheit. Wie viel grösser muß diese Gewisheit seyn, wenn wir auf allen Inhalt, und auf alle Folgen, des Glaubens achten, welche der Geist Gottes in uns gewirkt hat? Der Heiland hat uns im Ev. etliche sehr wichtige derselben vorgehalten. Lasset uns heut unsere Andacht darauf richten.

**Hauptsatz:** Sichere Gründe, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind.

**I. In der Verehrung Jesu.** Würdige Verehrung Jesu fasset nach dem Unterricht im Ev. folgende nothwendige Stücke in sich. 1. Dass wir Jesum in seiner vollkommenen Gerechtigkeit anerkennen. Die Gerechtigkeit Jesu haben wir hier nicht anders, als eine Gerechtigkeit

keit des Mittlers, zu betrachten, in welcher er, als von Gott verordneter ewiger Hoherpriester, für uns erfunden werden musste, Ebr. 7, 26. Ihn als einen solchen anerkennen fasset in sich, daß wir theils wahre, und zureichende, deutliche, und überzeugende, Erkantniß das von besitzen, theils das, was er als Mittler, und als Hohenpriester, für uns gethan und gelitten, als für uns geschehen, annehmen, uns zueignen, und unsere ganze Seligkeit darauf gründen, theils dann auch ihm unserm Erlöser ähnlich zu werden suchen, und gerecht sind, in der gesamten Einrichtung unsers Wandels, Ebr. 10, 22.

2. Dass wir sein Wort, als das Wort seines Vaters, als das lebendige Wort Gottes annehmen, und befolgen, v. 28. 38. 40. 51. 1 Pet. 2, 23. 3. Dass wir den Zweck, welchen er durch sein Mittlers und Hohenpriesterliches Amt, zu erreichen sucht, stets vor Augen haben. Es ist die Ehre des Vaters. Sie muss der geheiligte Bewegungsgrund für uns seyn, Gott und Jesum zu ehren, Joh. 5, 23. Phil. 2, 10. und mithin in allen Urtheilen, und Säzen, welche wir von ihm denken und reden, und nach ihnen unser Thun regieren, seine grosse Vollkommenheiten ausdrücken, mithin auch unser Thun ihnen gemäss einrichten 1 Pet. 2, 10. 4. Dass unser Bekanntniß von Jesu Wahrheit sey, und also nicht blos mit der Sache, und dem uns darüber in Gottes Wort gemachten Vortrage übereinstimme, sondern auch unser Herz und Mund darin allenthalben übereinkommen, damit wir nicht den Sündern ähnlich werden, welche der Heiland im Ev. bestraft, v. 54. 55. sondern vielmehr mit dem Erlöser Jesu gleich gesinnet sind, v. 55. Und das um so mehr, als uns diese genaue Uebereinstimmung als zur Gerechtigkeit und Seligkeit nothwendig gelehret wird, Röm. 10, 9. 10. 5. Sind nun diese geheiligten Zustände in uns; so haben wir Gottes Wort Verheissung und Zeugniß, daß wir von Gott, mithin Wiedergebohrne und geheiligte Kinder Gottes, und dem Stande der Knechtschaft, der uns in der Furcht des Todes erhielt, entzinnen, sind, v. 47. 1 Joh. 4, 4. 2c.

II. In

II. In der Befreyung vom Tode. So viel erkennen wir schon aus dem ersten Theil, daß wo jene daselbst ausgeführten Zustände in uns sind, unser Herz mit einer Fertigkeit erfüllt seyn muß, alles zu vermeiden, worin der natürliche Mensch als geistlich todt offenbahr wird, daß mithin in uns geistliches Leben sey. Und dann folget auch, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, nach dem weiten Gesamtbegrif, den wir im Eingange gehört haben. Es folget, daß der natürliche oder leibliche Tod uns ein sanfter Schlaf ist, dem Leibe nach, aber eine Pforte des Lebens, der Seelen nach. Es folget, daß wir frey sind vom ewigen Tode. O! Es müssen die Verheissungs-Worte Jesu, im Ev. 6. 5. die er selbst mit einer heiligen, doppelten, Betheurung gegeben hat, in jedes Christen Herz dringen, und darin versiegelt, Kraft, und Leben, beweisen! Sie sind dieselben welche Jesus so oft wiederhohlet hat, Joh. 5. 24. 11. 15. Ist nun dieser Trost mit seinem Leben in unserm Herzen; so sind wir ja gewiß, daß wir aus dem Tode, ins Leben kommen sind. Und dann ist auch der Trost einer seligen Auferstehung unserm Seelen eigen, Joh. 6. 40.

III. In den grossen Versicherungsgründen, auf welche das Recht unserer Verehrung Jesu, und unserer Befreyung vom Tode, beruhet. Zweene solche Gründe gibt uns der Heiland an die Hand im Ev. 1. Jesum hat der Vater geehret. Er hat ihn geehret durch das dreyfache wörtliche Zeugniß vom Himmel, Matth. 3. 17. 17. 5. Joh. 12. 28. Durch das vielfache thätige Zeugniß der Wunderwerke, Joh. 5. 36. 37. Durch die Auferweckung, und den ganzen Stand der Erhöhung, Jesu. Dadurch hat er göttlich erklärt, daß alles was Jesus für uns gethan hat vor ihm gültig, und unendlich würdig zu unserer Versöhnung, sey. 2. Jesus ist wahrhaftiger Gott. Ich sehe den Beweis davon voraus. Aber eben deswegen weil er's ist, ist auch der Christ göttlich versichert, daß er von Jesu, und durch Jesum, vom Tode zum Leben komme, daß er von Gott sey, und Gott in ihm bleibe. Fasset den Trost für eure Seele M. F! Aher behalter und thut auch I Joh. 2. 6. Amen!

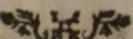
Entwurf der Pred. aufs Fest der Verkünd. Mariä,  
über das ordentl. Evangelium Lue. I. 26 — 38.

Las, Jesu, deine Grösse mich,  
Mit Glaubens Ehrfurcht füllen!  
In ihr wird mein Verlangen sich,  
Voll von Erquickung, stillen,  
In deiner Grösse werd ich groß und reich,  
Und endlich deinem vollem Alter gleich. Amen!

**E**ingang. Nicht edler, nicht fürtrefflicher kan die Hoffnung und die verlangensvolle Erwartung des Christen abgebildet werden, als sie der Geist Gottes uns vorstellet, aber auch als den Zweck, den die Gnade Gottes bey uns zu erreichen gesucht hat, abbildet, daß wir nemlich warten sollen auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und unsers Heilandes, Jesu Christi, Tit. 2, 13. Was lässt sich grössers gedenken, als die Herrlichkeit des grossen Gottes, und die, verbunden? Ja, lässt es jetzt so seyn, verbunden, mit der Herrlichkeit unsers Heilandes Jesu Christi? Diese Verbindung aber, da hier vom Warten auf den Gegenstand der Hoffnung des Christen die Rede ist, lehret uns zu gleich, daß du vergeblich auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes hoffest und wartest, wenn dein hoffen und warten nicht zu gleich auf die Erscheinung der Herrlichkeit Jesu Christi gerichtet ist. Hoffnung findet doch unmöglich statt, als wo wir unsre Glückseligkeit dabey antreffen! Und hie eine solche, die alles andere Gute, alle erdenkliche Glückseligkeiten übersteiget, und daher nichts als Seligkeit, ewige Seligkeit, in sich fasset. Drum heißt es auch eine selige Hoffnung. O! der Sünder fürchtet sich, er hebt und zittert, daß ein Tag der Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und der Herrlichkeit unsers Heylandes Jesu Christi, kommen soll. Er fühlt es, daß er kein Gutes davon hoffen, sondern die Schrecknisse eines verdamnen Urtheils fürchten muß. Denn er wolte keinen Anteil an der Herrlichkeit Jesu haben. So sagt ihm sein Herz, und die Stimme der

V

Offen-



Offenbahrung sagts noch deutlicher, daß der grosse Tag der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes, und Jesu, der Einbruch seiner Verdammung ist. Aber der Christ, der keine Herrlichkeit kennet, noch achtet, welche nicht mit der Herrlichkeit Jesu verbunden ist, und der alle seine Segen, alle seine Seligkeit, von Jesu erwartet, weil er sie gläubig in ihm gesucht, und gefunden hat: Der Christ allein hat ein Herz, das sich der Erscheinung der Herrlichkeit Jesu, und mit ihr der Herrlichkeit des grossen Gottes, freuet. Drum host er, host mit Grunde, mit Verlangen, mit Warten, mit Sehnsucht, mit Freudigkeit, darauf. Und diesen Zustand der Hoffnung in uns zu gründen, ist uns die heilsame Gnade Gottes erschienen, kund gemacht, und geprediget worden. Der Christ hat's gläubig angenommen, ihm ist die Verheissung des Lebens gegeben, bekräftiget, und versiegelt, drum host er, und wartet auf die selige Hoffnung und Erscheinung ic. Selig, weil sie die Herrlichkeit Gottes und Jesu, und weil sie die in dieser Herrlichkeit gegründete Seligkeit des Christen, Col. 3, 4. zum Gegenstande hat. Also ist die Hoffnung des Christen auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes, und auf die damit verbundene Erscheinung der Herrlichkeit unsers Erbbers Jesu Christi, gerichtet. Aber unsere Worte sagen uns noch mehr. Sie stellen uns die Herrlichkeit Jesu als die Herrlichkeit des grossen Gottes. Sie stellen uns Jesum als den grossen Gott und unsern Heiland vor. Jesus ist der grosse Gott und Heiland. Auf die Erscheinung seiner Herrlichkeit wartet der Christ. Und eben dies, daß Jesus der grosse Gott ist, auf dessen Herrlichkeit der Christ wartet, macht seine Hoffnung gross, weil ihr Gegenstand göttlich gross ist. Laßt uns heut unser Herz, zu ähnlicher Hoffnung, durch die Begriffe der Grösse Jesu erwecken.

**Hauptsatz:** Grösse Jesu, grosse Erweckung für uns zur göttlichen Grösse. Lasset uns

**I. Die Grösse Jesu erwegen.** Du wirst einen Sohn gebären, spricht der Engel zur Maria im Ev. der wird groß,

groß, und ein Sohn des Höchsten, genannt werden. Und was treffen wir anders im Ev. an, als worin uns seine Größe göttlich vorgestellet wird? 1. Groß in seiner Person. Er heisset ein Sohn des Höchsten. Er, der als ein Sohn Mariä empfangen, im Mutterleibe genähret, und als ein Mensch, Fleisches, und Bluts, theilhaftig worden ist. Er, der nicht blos von Menschen, 1 Joh. 1, 18. 3, 16. 36. Matth. 26, 63. 27, 54, 16, 16. Mein! Vom Vater selbst, Matth. 3, 17. 17, 5. ein Sohn des Höchsten genannt worden, der sich auch selbst also gelehret hat, und es mithin unfehlbar ist. Der also auch wahrhaftiger Gott, und mit dem Vater eins ist. Er, der auch nach seiner menschlichen Natur gottlich groß dargestellet ist: Theils, durch unmittelbare göttliche Bildung derselben, theils, durch die auch seiner menschlichen Natur mitgetheilten göttlichen Eigenschaften, theils, durch die derselben geschenkten, auch endlichen höchsten Vollkommenheiten, wodurch sie auch über die Engel erhöhet ist, Ebr. 1, 4. Er ist groß in seiner Erkäntniß, groß in seiner Weisheit, groß in seiner Gerechtigkeit, groß in seiner Heiligkeit, groß in seiner Herrlichkeit und Tugend. 2. Groß in seinem Amt. Er der grosse Prophet, von Gott durch Mosen seinem Volk verheissen, 5 Mos. 18, 15. als die Zeit erfüllt war, unter seinem Volk aufgestanden, Luc. 7, 16. Er der grosse Hoherpriester, der das grösste und höchstvollkommene Opfer, Sich selbst, für unsere Sünde Gott dargebracht, und uns erlöset hat durch eine grosse und ewige Erlösung, ist eingegangen ins Allerheiligste mit seinem eigenen Versöhnungs-Blut, und seine Fürbitte für uns groß geachtet und unendlich werth vor Gott uns grosses und ewiges Heil zu erwerben. Er auch der grosse König dessen Größe und ewige Dauer der Engel im Ev. besinnet. Groß in ihm selbst, wegen der Vollkommenheiten die in ihm sind. Daher er eben der König der Ehren genannt wird. Groß wegen der Größe seines Reichs, Ps. 8, 7. Eph. 1, 20. Groß wegen seiner Gaben, die er seiner Gemeine als König austheiler, groß in seiner Beschützung, groß in seiner Regierung, groß in seinen Erquis

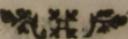
quickungen, groß in seinen Belohnungen, groß, und  
furchtbahr, und schrecklich, auch in seinen Strafen,  
über die unwürdigen Unterthanen seines Reichs. Also  
endlich nach allen diesen Absichten, er, der grosse Hirte  
der Schafe, durchs Blut, des ewigen Testaments,  
Ebr. 13, 20. durchs Leiden des Todes gekrönet,  
mit Preis, und Ehren, &c. Ebr. 2, 9. &c. 3. Groß in  
seinen zweifachen Stande. Im Stande seiner Ernies-  
drigung, auch im Mutterleibe, der Sohn des Höchsten.  
Ev. Auch unter Versuchungen Satans, erwiesener Sohn  
Gottes. Auch in der größten Dürftigkeit der grosse Pro-  
phet, und der mächtige Versorger seiner zahlreichen  
Jünger, die bey ihm nie keinen Mangel gehabt, Luc. 22, 35.  
Auch unter den Händen seines Verräthers, und seiner Fein-  
de groß, in mächtigen Wundern, auch unter der Macht  
des Pilatus, dennoch ein König. Und im Tode selbst,  
der grosse Versöhner! Col. 1, 22. Im Stande seiner  
Erhöhung groß im allgemeinen unaufhörlichen Gebrauch  
seiner göttlichen Eigenschaften, auch nach seiner mensch-  
lichen Natur, und im vollen Besitz, und Gebrauch, seiner  
königlichen Herrlichkeit, und seines übrigen grossen Amtes.

II. Solche Erweckung für uns zur göttlichen  
Größe anwenden. Den Begrif der göttlichen  
Größe reicht uns der Apostel dar, Col. 2, 19. Eph.  
4, 13. 2, 22. 2 Pet. 1, 3. 1 Pet. 2, 9. Sie beste-  
het darin, daß wir durch die von Jesu erworbenen, und  
uns durch den Geist geschenkten, Gnadenkräfte, ihm,  
unserm großen Erlöser ähnlich werden: Dadurch 1. Dass  
wir uns allenthalben als in der Gnade Gottes beweisen.  
Luc. 2, 40. 2. Dass wir durch den Glauben seiner Ge-  
rechtigkeit und seines ganzen Verdienstes theilhaftig wer-  
den. 1 Cor 1, 30. 3. Dass in steter Vereinigung  
mit ihm die Salbung stets bey uns bleibe. 4. Dass  
wir in der Räntniß der göttlichen Geheimnisse unsre  
gröste Weisheit suchen. 5. Dass wir dem geoffenbahr-  
ten Willen Gottes uns gemäß zu beweisen für unser Leben  
und größte Herrlichkeit erkennen. Und also 6. Stets  
trachten, als Erlöse des Herrn, auch würdige Unter-  
thanen des Reichs unsers großen Erlösers zu seyn.  
Läß, Jesu, deine Größe &c. Amen!

Entwurf der Predigt am Grünendonnerstage,  
über den ordentlichen Text 1 Cor. XI. 23 — 32.

Du führst mich, Herr, zum Abendmahl,  
Und machst mich Gnadenvoll,  
Dass ich da ohne Maß und Zahl  
Dein Gutes schmecken soll.  
Auch machst du, gegen meinen Feind,  
Mir deinen Tisch bereit:  
Dein Sieg, der mir dort ganz erscheint,  
Krönt, meinen Kampf, und Streit.  
Ja Gutes und Barmherzigkeit,  
Folgt mir mein Lebenlang,  
Und meine Seele ganz erfreut,  
Singe dir den Lobgesang! Amen!

Eingang. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen  
meine Feinde. Du salbest mein Haupt  
mit Oehl, und schenkest mir voll ein. Gutes und  
Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immer-  
dar, Ps. 23, 5. 6. Wir wissen, dass Speise und Trank  
dem Leibe zur Erhaltung, zur Erquickung, und zur Stär-  
kung, dienet. Und die Mittel der Gnaden, welche der  
Herr uns gegeben hat, sind zu gleichem Zweck für unsse-  
re Seele von ihm bestimmt. Sie sind Speise und  
Trank für unsern unsterblichen Geist, und für die geisti-  
liche Stärke desselben, daran auch der Leib seinen Anteil  
hat, dessen Glieder Waffen der Gerechtigkeit geworden  
sind. Was für ein Zustand unsrer Seele kan gedacht wer-  
den, für welchen das Wort des Herrn uns nicht zur  
göttlichen Unterweisung, und zum unverweltlichen Trost,  
dienen könnte? Was für einen Zustand, für welchen der  
Stand der Wiedergebohrnen, den wir in der Taufe er-  
langet haben, uns nicht mit Freudigkeit, und Stärke,  
wappnete, die wir in dieser Laufgnade beharren, und  
treu geblieben sind? Und für den Glauben, und alle seine  
Folgen, entspringen aus dem Sacrament, des Leibes und  
Blutes Jesu Christi, eine vorzügliche Stärkung, und ein  
göttlicher Segen. So sind die gesamten Gnadenmittel  
für uns, Speise, und Trank, und ein heiliger Tisch. Ge-  
starkt



stärkt in ihnen durch die Macht der Gnade, sind wir auch ausgerüstet mit Kraft, unsern geistlichen Feinden, ja ihrem Haupt, dem Satan selbst Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten, Eph. 6, 13. Sehet da einen Tisch gegen unsre Feinde! Ja, unter Gottes Gnade, wird uns auch ein boshafter leiblicher Feind kein Haar krümmen können. Das ist das erste. Hie ist das andere. Du salbest mein Haupt mit Oehl. Bey den Gastmahlen bewies der Herr desselben die Leutseligkeit an den Gassen, daß er, zur Verhinderung der Empfindungen vom Duft des Schweißes, den Gästen ein wohlriechendes Oehl darreichte, ihr Haupt zu salben. Also ist es eine Abbildung der Leutseligkeit unsers Erlösers, mit welcher er uns aufnimmt. Aber auch mehr, wodurch er macht, daß wir ic. 2 Cor. 2, 15. Dadurch macht er's, daß er uns, mit dem heil. Geist gesalbet, als rechte gesalbte des Herrn, und als Priester Gottes, darstelle, Ps. 133, 2. Offenb. 1, 6. Das dritte, daß wir zur Fülle der Gnaden gebracht werden. Du schenkest mir voll ein! Ja die Gnade Gottes eine völlige Gnade, und der Herr bereit, uns zur vollen Gnade zu führen. Er voll göttlicher Neigung, uns damit zu füllen, Ps. 90, 10. Röm. 5, 17. und immer völliger zu machen. Das vierte, daß seine Güte und Barmherzigkeit uns dermassen an ihm befestige, daß sie uns folge unser Leben lang, und uns nichts von der Liebe Gottes, in Christo Jesu scheiden mag, Röm. 8, 39. Und das fünfte, daß wir immerdar, sowohl in diesem Leben, würdige Mitglieder seiner heiligen Gemeinde, die da ist das Haus Gottes, als auch in jenem Leben, in dem Hause unsers Vaters, und des Vaters unsers Herrn Jesu Christi, darin er uns die Stätte bereitet hat, bleiben werden, Joh. 14, 2. Können wir nun das als heilige Folgen vom würdigen Gebrauch der Gnadenmittel, behaupten; so müssen wir zugleich bekennen, daß es insonderheit vom würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls gelte. Und das ist's, welches wir heut näher erwegen wollen.

**Hauptsatz.** Fülle der Gnaden im würdigen Genuss des Abendmahls Jesu.

**I. Von Gott und Jesu für uns verordnet.** Aller mahl

mahl muß es uns ein sehr erheblicher Unterricht seyn, daß der Apostel, der uns gelehret hat, Cap. 2, 4. 5. 10. x. 7, 40. dennoch hier insonderheit bey der Lehre vom h. Abendmahl sich auf eine unmittelbare göttl. Unterweisung beruſet: Ich habt vom Herrn empfangen. Vergl. Gal. 1, 12. Paulus war zum Apostel der Heiden berufen. Und der Herr hält nach seiner göttlichen Weisheit und Menschenliebe es für nothwendig, dieses Gnadenmahl ihm ausdrücklich zur Ausheilung auch unter die bekehrten Heiden anzubefehlen. So müssen wir ja urtheilen, daß der Gebrauch dieses Gnadenmahls, um der Glaubensstärkung durch dasselbe theilhaftig zu werden allen Christen die sich selbst prüfen können, ganz unentbehrlich sey. Ja wir müssen urtheilen, daß die Christen ohne Gebrauch desselben zur Fülle der Gnade nicht kommen können. Wir müssen urtheilen, daß der Herr solche göttliche Wirkungen, und solche wichtige Gnadengaben mit diesem Sacrament verbunden habe, welche wir ohne dasselbe nicht erhalten können. Warum liesse es sonst der Herr nicht bey der Taufe, und bey der Predigt des Worts allein, bewenden, sondern befahl auch seinem Apostel den Gebrauch des Abendmahls bey den Christen, die sich aus dem Heidenthum zum Herrn wendeten, wenn sie aller Gnadengaben auch ohne Gebrauch dieses heiligen Mittels hätten theilhaftig werden können, und wenn ihre geistliche Seligkeit, ohne Abendmahl, zu gleicher Stufe hatte geführt werden mögen? Die Fülle der Gnaden ist mithin weislich mit dem Genuss, aber würdigen, das heißt, gläubigen, Genuss des h. Abendmahls vom Herrn selbst verbunden.

11. Im würdigen Genuss auch wücklich mitgetheilt. Fülle der Gnade, was kan sie anders seyn, als wenn der Herr die heiligen Zustände, die seine Gnade in uns wirkt, zur möglichst erhöheten Stufe führet, und wenn er uns des Besitzes der gesamten Gnaden Wohlthaten, die er den Gläubigen verheissen hat, aufs vollkommenste versichert. Nach diesem Begrif merket nun folgendes: 1. Mein Glaube wird durch das Abendmahl gestärket. 2. Alle heilsame Erkäntniß Jesu wird hie in mir belebet. Ich empfahne seinen Leib, der für mich

mich in den Tod gegeben ist, und ich sollte mich nicht daran erinnern, was ich gelehret bin, aus Col. 1, 22. Ich empfahre das Blut Jesu, welches er vergossen hat zur Vergebung meiner Sünden, und ich sollte nicht wissen rc. 1 Pet. 1, 18. 1 Joh. 5, 7. Zach. 9, 11. b. Ich habe seinen Leib und sein Blut, zu empfahen seine Verheissung, sein Wort, vor mir. Und ich sollte nicht daran gedenken, daß sein Wort nichts als Wahrheit ist, daß es aller Annahme, alles Glaubens, würdig sei? c. Ich kan das Geheimniß der Vereinigung des Brods mit dem Leibe, und des Weins mit dem Blut Christi, nicht erreichen, und ich sollte dadurch nicht auf die Unterweisung geführet werden, Eph. 3, 20. d. Im Abendmahl habe ich, Kraft der Verheissung Jesu, daß er mir seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken, darreichen will, helle Beweise von seiner Allmacht, von seiner Allwissenheit, von seiner Allgegenwart, von seiner unendlichen Weisheit, mithin von seiner Gottheit: Beweise von seiner grossen Liebe gegen mich, von der Vollkommenheit seiner Versöhnung, und also von Ihm, als Gottmenschen, und Ursache meiner Seligkeit. Und das alles sollte nicht zur Stärkung meines Glaubens gereichen? Nichts kan ihn mehr stärken, als eben dieses. 2. Meine Seiligung wird hie vergrössert. Hie ehre ich Jesum, hie wird meine Liebe gegen ihn feurig, hie bete ich ihn an, hie gehe ich durch ihn zum Vater, hie wird mein Herz anges frischt, meinen Nächsten, und auch meine Feinde, zu lieben. Hie wird meine tägliche Busse, aber auch hie meine Freude an Gott und Jesu, genährer, erhöhet, und völ lig. Also wird auch 3. Meine Hoffnung des Lebens versiegelt und unbeweglich. 4. Auch die Gnaden Wohlthaten, meine Rechtsfertigung, meine Kindschaft, meine Vereinigung mit Gott, meine Stärkung, Vollbereitung, und Versiegelung in der Gnade Gottes, wird mir versichert, befestiget, versiegelt, ungezweifelt gewis gemacht, und meine Erwählung rc. 2 Pet. 1, 10. Das sind die Gnadenfüllen, die wir hie, doch nur allein im würdigen Genuss erlangen. Und so werden wir auch gegen unsre Feinde manhaft, und stark, und siegend. Du führst mich Herr rc. Amen!

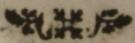
Entwurf der Predigt am Churfreytage,  
über den IV Actus der Geschichte des Leidens Jesu.

Mein Jesus starb für mich, der Herr der Herrlichkeit:  
Durch seinen Tod bin ich mit Gott versöhnet!  
Er ist mit Ehre, Glanz, und Preis, gekrönet;  
So macht er mich auch selbst zum Himmelreich bereit.  
Er hat mich Gott erkauft: Er ist mein Heil, mein Leben:  
Ihm treu und folgsam wird er mich zu sich erheben.  
Amen!

Eingang. Er hat euch versöhnet mit dem Leibe seines fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst: So ihr anders bleibt im Glauben gegründet, und reste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii. Col. 1, 22. 23. Grosser Unterricht für uns von der Versöhnung, die uns durch Jesu Blut und Tod erworben ist, von dem grossen Zweck seiner Versöhnung, und von der Ordinung, wie wir dieses grossen Zwecks geniessen sollen. 1. Das grosse Werk, welches er gewirkt hat, ist unsre Versöhnung mit Gott. Versöhnung ist Aufhebung des Zorns Gottes über uns, und über unsre Übertretung. Mithin werden wir durch die Versöhnung in friedfahmes, freundschaftliches, Verhältniß gegen Gott gesetzt, daß der Herr bereit ist, uns unsere Sünde zu vergeben, uns die wohlverdiente Strafe zu erlassen, und uns seiner Liebe, Güte, und Gnade fähig und theilhaftig zu machen, 1 Thess. 5, 9. 10. Niemand könne es thun, das grosse Werk, als allein der Sohn Gottes, v. 14. 15. in angenommener menschlichen Natur, in dem Leibe seines Fleisches. Denn es mußte der Versöhnner für uns leiden und sterben, Ebr. 2, 9. Vergl. Röm 6, 23. Dies könne er nur dem Leibe nach thun. Der Begrif des Fleisches bezeichnet die ganze menschliche Natur, welche er, der Sohn Gottes, in seiner Persönlichkeit aufnehmen mußte. Die menschliche Natur besteht aber auch aus Leib und Seele. Die Seele ist unsterblich. Und der Seelen nach war der Heiland an demselben Tage seines Todes im Paradiese. Unleugbarer Beweis, daß nicht die ganze menschliche Natur Jesu, sondern allein der Leib dem Tode unterworfen war. Daraum heißt es: Er hat uns versöhnet mit dem Leibe — Tod.

¶¶

Vergl.



Vergl. Ebr. 2, 9. 15. Und weil sein Fleisch, sein Leib, des Sohnes Gottes war; so hatte sein Tod einen unendlichen Werth, der für alle Menschen gelten konte, und vor Gott vollkommen gültig war, 2 Cor. 5, 14. 18. 19. 2. Der Zweck war, daß wir solten heilig, unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst dargestellet werden. Das fasset in sich theils daß wir durch den Glauben seiner Heiligkeit ic. theilhaftig werden, theils nun mit Gottes Kraft auch ohne vorräckliche Sünde in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben, theils dermahl einst in der Herrlichkeit ganz heilig auch mit Aufhebung der bey uns im ganzen Leben noch übrigen Erbs Schwachheits. Unwissenheits- und verborgenen Sünden, vor ihm dargestellet werden. Können Zwecke für uns erfunden werden, welche grösser und für uns seliger wären? Oder welche dem Herrn mehr anständig, und seinen Vollkommenheiten mehr gemäss seyn konten? Zwecke, welche voll Gottes Weisheit, voll seiner Güte, und voll von den grössten und ewigen Segen für uns, sind. 3. Aber der weise, der heilige, der gerechte, Gott, konte ja nicht gleichgültig seyn, diese Segen an die Menschen auszutheilen, sie mogten solche annehmen wollen oder nicht, sie mogten gläubig oder ungläubig seyn. Keinesweges. Drum gründete er den Besitz solcher erworbenen Seligkeiten auf heilige Ordnung, auf die Ordnung des Glaubens: Eines Glaubens, der nicht flüchtig, nicht schwankend, nicht falscher, nicht Heuchel-Glaube, nein, wahrhaftig, völlig, und gegründet, und best, wäre: Best, wie die Berge Gottes: Der sich auf den besten Grund des Evangelii unbeweglich stützte, und bey welchem also die Hoffnung, gewisse, unbewegliche, Hoffnung des Evangelii, freudige Hoffnung des ewigen Lebens, als seine heilige Folge, befndlich wäre. Und das alles nicht auf eine Zeit: lang, nein, daß wir darin bleiben, bis an unser seliges Ende bleiben. Das ist die Verheissung Jesu, Offenb. 2, 10. Grosse Herrlichkeit! Die wir mit einander als Erwerbungen Jesu, durch seinen Tod erworben, anzusehen haben. Lasset sie unserm Herzen an diesem grossen Tage seines Todes, würdig vorhalten.

**Haupstsatz:** Wie werden wir der göttlichen Zwecke des grossen Versöhnungs Tages theilhaftig.

**1. Jesu Mort, Weinet über euch selbst, dringe**  
 Jona 3, 9.

a 12

in unser Herz. Wer ist unter uns, M. F., denn das ungerechte und schändliche Verfahren, welches die ruchlosen Sünder an dem gerechten Jesu begangen, und alles dies Leiden ohne Zahl, welches der Allerheiligste erdulden müssen, nicht empfindlich rühren müste. Das sey ferne von mir, daß ich diese Empfindungen unterdrücken wolte. Der Geist der Gnaden, und durch seine Kraft der geheilige Christ, weiß es durch Gnade zu heiligen, und den Zuruf Jesu, *Weinet über euch selbst*, in unserm Herzen lebendig zu machen. Aber das muß ich zur Prüfung eines jeden, bey jener Empfindung nicht vergessen, daß blosse Empfindung eines natürlichen Mitleidens, bey den Leiden des Allergerechten, nicht der Zustand sey, der uns, der Zwecke seiner Versöhnung theilhaftig zu werden, nothwendig ist. Eben darum, weil es blosse Wirkung der Natur, bey geistlichen Gegenständen, ist, ohne dieser selbst zu genießen, eben darum kan er es nicht seyn. Die Zustände, welche, uns der göttlichen Gnaden-Zwecke theilhaftig zu machen, nothig sind, müssen durch Gnade gewirkt werden. Und sie werden durch Gnade gewirkt, wenn sie durch Jesu Wort, auf die göttlichen Zwecke anpassendes Wort, gewirkt werden. So lasset denn Jesu Wort: *Weinet über euch selbst*, beym Anschauen der Leiden Jesu in euch wirksam seyn. Was wollt ihr über Jesum weinen? Er ist aus der Angst und Gericht genommen. Sein Leiden ist vollbracht. Er sitzt zur Rechten Gottes, in ewiger Herrlichkeit. Aber weinet über euch selbst. Frager doch! Warum hat mein Heiland so viel erduldet? Und erkennet, daß es eure Sünden waren, die er büste, Jes. 43, 24. Ich, ich und meine Sünden ic ja erkennet daran, daß eurer Sünden-Heer so groß, und die Last derselben so schwer, war, daß sie anders nicht, als durch die Leiden des Sohns Gottes versöhnet werden konten. Und das, das müsse euer Herz weich machen, und eure Augen mit Thränen füllen. So kommt weinend und betend zu Jesu, da werden eure Thränen ein angenehmer Weihrauch seyn. Dabey würde dir, ruchloser Sünder, doch die Lust zur Sünde vergehen, und Verabscheuung der Sünde, der Charakter wahrer Reue, in dir hervorkommen.

11. Der Tag der Versöhnung erwecke in dir den Glauben, die Zueignung seines ganzen Verdienstes. Was

Was lehret uns diese grosse Geschichte, welches zum  
Glauben an das Blut Jesu nicht dringende Erweckung  
wäre? Frägst du nach Ueberzeugung, daß er der Sohn  
Gottes sey? Siehe, noch hie bekennet er Gott zweymahl  
für seinen Vater. Und die Wunder bey seinem Kreuz  
und Tode, sind helle Ueberzeugungen, daß dieser warlich  
ein frommer Mensch, und Gottes Sohn gewesen. Wilt  
du ihn als wahren Gott erkennen? Siehe, er hat die  
Schlüssel der Hölle, und des Todes, das erkennest du an  
der Geschichte des bekehrten Schächers, Vergl. Offenb.  
1, 8. 18. Suchest du verkündigte Kennzeichen des Er-  
lösers? Was ist denn in der ganzen Geschichte dieses Ta-  
ges, welches nicht vorher verkündigt worden? Wilt du  
das Lamm Gottes sehen? Joh. 1, 29. Hie erblickst  
du es in seinem Blute, 1 Pet. 1, 18. Jes. 53, 7. Ver-  
langst du ihn als Hohenpriester zu kennen? Hie gibt er  
sich zur Gabe ic. Eph. 5, 2. 1 Pet. 2, 24. Hie sein  
vollkommener Gehorsahm, seine Gerechtigkeit bezeugt  
von Gläubigen und Ungläubigen. Also nicht für eigene  
Schuld unter dem Leiden, nein, für fremde, für deine  
Schuld, Ps. 69, 5. Wilt du Ueberzeugung haben,  
daß sein Leiden vollgültig sey. Siehe er selbst unterweis-  
set dich, daß es vollbracht sey. Verlangst du ihn als  
den Mitler des Neuen Testaments zu kennen. Siehe,  
aus seiner geschnittenen Seite geht Blut und Wasser hers-  
aus, und lerne, und fasse die Unterweisung, 1 Joh. 5,  
6. 8. So komm denn, und bete ihn an, und dein Glau-  
be eigne sich sein ganzes Verdienst zu.

III. Beweise deinen Glauben in der Aehnlichkeit mit  
Jesu. Phil. 2, 5. Lerne an Jesu, u. fülle dein Herz durch seine  
Gnade mit Vertrauen auf Gott, auch zum Bekanntiss  
seiner Feinde selbst groß und sichtbahr. Dein Gebet steige,  
wie das seine, und mit dem seinen, zum Vater, und  
die Größe der Noth sey dir ein desto stärkerer Zug, ihn  
deinen Gott zu nennen. Sey bereit Jesu Stimme zu  
hören, und von Stund an freudig und willig zu bes folgen.  
Täglich ja stündlich befiehl dich Jesu zu seinem gnädigen  
Andenken. Immer sey bereit Jesu auch sein, zu deinem  
Bessen dir ausgelegtes, Kreuz nach zu tragen. Dein Herz  
fasse den Trost durch Jesum selig zu sterben. Und zur  
Erweckung seines Glaubens sey seine Fürbitte, sein vol-  
lendetes Leiden, sein Durst nach deinem Seelen Heil, die  
Erquickung für deine Seele! Mein Jesus stirbe ic. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. Oster-Feyer-  
tag, über das ordentl. Evangelium Marc. XVI. 1 — 8.

Mein Jesus ist vom Tode auferstanden,  
Dass er mein Herr, mein Herrscher, sey!  
Er Herr im Himmel und in allen Landen!  
O! Bin ich sein; so bin ich frey!  
Von Sünden frey, und frey vom Tod, und vom Ver-  
derben!  
Ihm lebe, und ihm sterbe ich, sein Reich zu erben.  
Amen!

Eingang. Dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, dass er über todte, und lebendige, Herr sey. Röm. 14, 9. Das ist der grosse Zweck der Auferstehung Jesu. Gross, weil er den Erlöser Jesum selbst betrifft. Aber auch gross, weil er uns, die wir an ihn glauben, und gross, weil er alle Menschen, betrifft. Jesu Tod, und Auferstehung, und Leben, unzertrennlich. Und sie alle haben einen Einfluss auf den ganzen Zweck, den uns der Apostel vorstellt. Jesus ist gestorben. Und wir wissen, dass er um unserer Sünde willen gestorben, und dass sein Tod versöhnend, sey. Würde er haben können versöhnend seyn, wenn Jesus nicht auferstanden wäre? Und wie solten wir besser von seiner Auferstehung überzeugt werden seyn, als dadurch, dass er sich lebendig erzeigt hat, Avg. 1, 3? Und so erkennen wir, warum der heilige Apostel hier das lebendig werden nach seiner Auferstehung nennt, da es sonst vor der Auferstehung vorher ging, 1 Pet. 3, 18. 19. 21. Alles ist nothwendig mit einander verbunden. Und es fehlet nichts an der Kraft Gottes, uns von dem vollen Werth seines Versöhnungstodes zu überzeugen, nachdem wir wissen, dass Jesus auferweckt ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, und wir mithin durch eben diese Auferweckung, das Zeugniß Gottes, vor uns haben, dass sein Tod, unsere Versöhnung vollendet habe: Nachdem wir wissen, dass Jesus als wahrhaftiger Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott, das Leben seines Leis bes, welches er von sich geleget, wiedergenommen habe, Joh. 10, 18. Da es unmöglich war, dass er vom Tode

gehalten würde, Apg. 2, 24. So sind wir zugleich überzeugt, daß uns eine ewige Erlösung erfunden sey, Ebr. 9, 12. Dan. 9, 24. Daß er um unsrer Sünde willen ic. Röm. 4, 25. Heilige Gründe dieser göttlichen Verbindung, Jesus ist gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden. Darin liegt nun auch der Grund von dem grossen Zweck, den der Apostel lehret, daß Jesus über todte und lebendige Serr sey. Nach seiner göttlichen Natur ist er Herr und Herrscher, über alle Creatur unwandelbar. Und diese Herrschaft hat er auch im tiefsten Stande der Erniedrigung nach seiner menschlichen Natur, nicht abgelegt, noch ablegen können, Joh. 5, 17. Diese Herrschaft war auch seiner menschlichen Natur, wegen ihrer persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilet. Der Herr bewies sie auch in alien Wundern. Über den allgemeinen ununterbrochenen Gebrauch derselben hat er abgelegt nach seiner menschlichen Natur, im Stande seiner Erniedrigung. Wie hatte er sonst für uns leiden und sterben können? Nachdem aber sein Versöhnungstod unsere Versöhnung mit Gott vollendet; so war es dem Herrn anständig ihn zum Herrn zu machen, weil er Christ war, und mithin ihn zum Herrn, und Christ, zugleich, zu machen, und aller Welt darzustellen, vollkommen darzustellen? Apg. 2, 36. Verg. Ebr. 2, 10. mithin ihn also zu erhöhen, daß er, gesetzt zu Rechten Gottes im Himmel, die ihm mitgetheilte göttliche Herrschaft, auch nach seiner menschlichen Natur ununterbrochen und ganz allgemein, im Himmel und auf Erden, führte, Eph. 1, 26. ic. Das war auch seiner vollkommenen Erlösung gemäß. Er hat uns Gott erkaufst. Er ist Gott. Also hat er uns ihm erkaufst. Er kaufst mit seinem Blute. Also hat er ja Recht und Macht unsrer Herr zu seyn. Und seine Versöhnung hatte, unendlichen Werth. Drum galt sie für die Menschen vom Anfang her, gleich nach dem Fall anwendlich. Offenb. 13, 8. Und Gott, wars anständig, ihn in den Besitz seiner Macht, und seines Rechts, auch nach seiner menschlichen Natur zu setzen. Das war also ein Zweck des Todes, und der Auferstehung Jesu, groß in Absicht auf Jesum selbst. Aber er ist auch groß in Absicht auf uns. Und das wollen wir heut zur Erbahrung unsrer Seele erwegen.

Gaupta

Gauptsatz. Grosser Zweck der Auferstehung Jesu, für den Christen, daß Er über Todte und Lebendige Herr sey.

I. Ist Jesus Herr über Lebendige; so folgen diese für den Christen heilsahmen Stücke daraus: Für den wahren Christen, der durch den Glauben mit Jesu vereinigt ist. 1. Er ist das Eigenthum Christi: Nicht blos nach dem allgemeinen Verstande, nach welchem auch der unwürdige Unterthan, und selbst die unvernünftigen Geschöpfe, zu seiner Herrschaft gehören, Ps. 8, 7. 2c. 50, 10. 2c. sondern nach dem näheren und vorzüglichsten Begrif, 1 Pet. 2, 9. nach welchem alles, was durch seinen Tod uns erworben, und durch seine Auferstehung, uns versiegelt ist, und die Gemeinschaft mit Christo, und dem himmlischen Vater, dem Christen zu eigen geworden ist, und nach welchem er Gott preiset, Col. 1, 12. 2c. 2. Jesu heilige Regierung leitet alles zum besten des Christen. Dass Jesus das Haupt seiner Gemeine ist, ist nicht das der Grund, daß sie zur Fülle seiner Herrlichkeit von ihm gemacht ist? Eph. 1, 22. Und ist es denn möglich, daß aus Jesu Hand etwas anders, als das Beste über die Mitglieder seiner heiligen Gemeine kommen kan? Ueber die, welche er seine Freunde, ja seine Brüder nennt, Joh. 15, 14. Ps. 22, 23. Ueber die, welchen er des Herrn Nahmen prediget, und ihn in der Gemeine rühmet? 1. c. Ueber die, denen er seine Gnaden gegenwart verheissen? Matth. 28, 20. Ja, denen der Herr ausdrückliche Versicherung gegeben, daß alles zu ihrem Besten dienen soll? Röm. 8, 28. Und die er selbst dazu einrichtet, daß sie seiner gesamten Verheissungen, nach dem Maass ihrer Empfänglichkeit theilhaftig werden, Röm. 12, 5. 6. Und für deren Heil er selbst ihr Fürsprecher bey dem Vater ist, 1 Joh. 2, 1. Und denen alle grossen Eigenschaften Jesu Versicherung darüber sind? Seine Liebe, seine Wahrheit, seine Treue, seine Gerechtigkeit, seine Weisheit, seine Ullmacht? 3. Des Christen Leben ist mit dem Leben Jesu verbunden. Nicht allein weil sie im Glauben des Sohnes Gottes leben, und also einerley Verhältniß zu ihm haben, als darin der Apostel seine Vorzüge setzt, Gal. 2, 20. Sondern auch, weil

der

der Herr in ihnen wohnet, in ihnen wirket, und weiss sie allein ihrem Herrn leben, Eph. 3, 17. sc. Röm. 14, 7. 8. und denen Fußstassen Jesu nachwandeln, 1 Pet. 2, 21. und alle ihnen geschenkte Gotteskraft darauf anwenden, daß sie, welche mit Christo auferstanden sind, Gott leben in Christo ihrem Herrn, Röm. 6, 10. 11. Daraus folgt denn 4. Des Christen Weg ist heilig. Er ist dem Wort, und dem Wandel, Christi gemäss, Col. 2, 6. 1 Pet. 1, 8. 2, 5.

11. Ist Jesus Herr über die Todten. So folget für den Christen daraus. 1. Dass er auch im Tode getrost ist. Denn Jesus hat durch seine Auferstehung den Tod besieget, 2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 15. Offenb. 1, 18. 1 Cor. 15, 55. Drum wird er auch, als Herr über die Todten, alle Gebeine des Gerechten bewahren, daß ihrer nicht eins zerbrochen werde. Und soviel die Seele des Gerechten betrifft; so macht ihn die Herrschaft Jesu gewis, daß sie in Gottes Hand sey, daß sie, vor Gottes Stuhl, der Freuden geniesse, die Jesus erworben hat, und zum seligen Anschauen Gottes und Jesu geführet werde. Joh. 17, 24. Offenb. 14, 13. Joh. 5, 24. Drum höret die Furcht des Todes bey dem Christen auf. Er kan ihm nicht schrecklich seyn. Denn er ist ihm nicht mehr die Pforte der Höllen, nein, die Pforte des Lebens. Er ist ihm dem Leibe nach ein sanfter Schlaf, während dessen die Seele der Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes geniesset, und der herrlichen Wiedervereinigung nach dem Willen ihres Herrn erwartet, Dan. 12, 13. 2. Erst kommt ein Tag der frohen Auferstehung, da wird des Christen Leben offenbahr werden mit Christo in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. Denn Jesus, Herr über Todte und Lebendige, wird dann auch als Richter alles Fleisches, ihn nach Leib und Seel voll Herrlichkeit darstellen, Matth. 13, 43. Dann wird der Christ Preis und Ehre aus der Hand seines Herrn empfahen, der ihm ewiges Leben, als Herr über todte und lebendige, in unaussprechlichen Seligkeiten mittheilen wird. Da wird die Verheissung Jesu, Matth. 25, 34. 21. und die Hoffnung Hiob, Hiob. 25, 19. Und Davids, Ps. 17, 15. an allen wahren Christen, in ihre volle Erfüllung gehen, Dan. 12, 2. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Oster-Feyertage,  
über das ordentl. Evangelium Luc. XXIV. 13—34.

Mein Jesus lebt! Nichts soll mich traurig machen!  
Er kennt, und er regiert, all meine Sachen!

Auch, eh' ichs merke, ist er schon um mich,

Spricht mir ins Herz, dann offenbaret er sich,

Und ich, ich merke seine Kraft und Stärke,

Und sehe froh, die Wunder seiner Werke.

Ihm singt mein Geist. Er lebt. Und er ist mein.

Einst werd' ich offenbahr stets um ihn seyn. Amen!

Eingang. Ich gehe oder liege; so bist du um mich,

**S** und siehest alle meine Wege, Ps. 139, 3.

Das ist Preis der göttlichen theils Allgegenwart, theils

Gnadengegenwart, deren sich seine auserwählten Kinder

freuen, und die sie zugleich in die größte Verehrung des

wunderbaren Gottes setzen. Uns einen richtigen Bes-

grif von der göttlichen Allgegenwart zu machen, haben

wir zuvorderst auf seine gesamte Wirksamkeit zu sehen,

welche er in allen Creationen beweiset. Er kennet sie aufs

allerdeutlichste und genaueste. Es ist alles blos und ent-  
deckt vor seinen Augen, auch das ist der Begrif, der in

dem Worten liegt: Du siehest alle meine Wege. Und

was David hic vom Verhältniß Gottes gegen sich selbst

spricht, das saget Salomo in Absicht auf alle Menschen,

Sprüchwo. 5, 21. Und der heil. Apostel Jacobus durch

den Geist Gottes getrieben in der Versammlung der heil.

Apostel, macht es ganz allgemein auf alle Geschöpfe:

Gott. Apg. 15, 18. Keine Dunkelheit noch Finster-  
niß kan das Verborgene seinem durchschauenden Auge ver-

decken, v. 11, 12. Jes. 29, 15. Er ist der Gott der das

Herz ergründet, und die Nieren prüfet. Das ist das

erste, welches zum Begrif der allgegenwart Gottes noth-

wendig erkant werden muß. Dies ist das zweyte. Gott

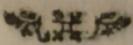
wirkt in allen Geschöpfen. Sind sie da durch ihre ei-

gene Kraft? So können sie auch durch ihre Kraft, ihre

Wirksamkeit, ihre Würklichkeit nicht fortsetzen. Es

gibt jedermann ic. Apg. 17, 24. 27. Ps. 104, 30.

So kan denn in keinem Dinge kein wesentlicher Theil aus-



getroffen werden, welcher ohne durch die Kraft des Herrn, sein Daseyn fortsetzen könnte, Ps. 104, 29. Von nun der Herr wirkt, da ist seine Kraft. Und die ewige Kraft Gottes ist sein Wesen, Röm. 1, 20. So ist, wo der Herr wirkt, er auch mit seiner wesentlichen Kraft gegenwärtig. Er ist wesentlich allen Dingen gegenwärtig, Jer. 23, 23. 24. Über der Gerechte, das Kind des Höchsten, geneuſt in der allgemeinen Gegenwart Gottes auch seine Gnadengegenwart. Alle Unterweisungen Gottes zu unsrer Glückseligkeit, alle Bewegungsgründe, Neigungen, und Triebe, zum Guten, welche in uns hervorkommen, alle Wirkungen seiner erleuchtenden, wiedergebährenden, und heiligenden Gnade: Alle diese Erkäntniß des Lebens und des Heils, alle die Erweckungen zum Glauben, und zum würdigen Wandel des Christen, alle Neigungen, Kraft, Fleiß, Willigkeit, und Eifer zum Guten, alle Trostungen Gottes in unsrer Herz, und alle darauf gegründete Hoffnung des Christen, alle Tugend unsers Geistes und unsers Wandels, alle Ruhe und Erquickung unsrer Seelen, sind Wirkungen von der Kraft Gottes, bey und in dem Christen, dem Glaubigen, und im Glauben geheiligen, und mit der Hoffnung des Evangelii erfüllten Christen: Sind Beweise seiner Gnadengegenwart bey den Glaubigen. Und soviel redende Zeugen von dem Segen, solten den Christen nicht mit Freude über die Allgegenwart Gottes, und seine besondere Gnadengegenwart erfüllen? Ja, das ist der Trost des Christen, die Erquickung für sein Herz, daß, er befinde sich in was für Zustände, er sitze oder liege, dann der Herr um ihn sey, und alle seine Wege sehe, und sie also regieren werde, daß er seines edlen Zwecks nicht verfehle. Dieser Trost, den er darin fühlt macht ihn rege zu Gott zu beten: Erforsche mich Gott ic. Ps. 139, 23. 24. Nun Jesus ist wahrhafter Gott, also kommt ihm die Allgegenwart zu, aber auch die Gnadengegenwart bey den Seinen. Durch seine Auferstehung in den Stand seiner Erhöhung getreten, hat er auch den Gebrauch, allgemeinen ununterbrochenen Gebrauch seiner Allgegenwart, und seiner besondern Gegenwart bey den Seinen übernommen, Matth.

Math. 28, 20. Lasset uns die darans entstehende Sei-  
gen für uns unserm Herzen vorhalten!  
Hauptsatz: Göttlicher Umgang des verherrlichten  
Jesu, mit den Seinen.

I. Ehe sie es merken ist er um sie. Er ist allgegen-  
wärtig, also ist er allezeit um sie. Schon das ist gottli-  
cher Trost für mich. Preise, heiliger David, die Glück-  
seligkeit der Gottsfürchtigen: Der Engel des Herrn, rc.  
Ps. 34, 8. Es ist wahr! Und es ist Freude und Trost  
der Frommen. Aber der Ruhm ist grösser. Mein Herr,  
mein Erlöser, mein König, ist selbst um mich! Das ist  
Freude für Menschen und Bürger, wenn sie sich in der  
Gnade ihres Fürsten preisen können; aber ist er denn alle-  
zeit um mich der gütige, milde, Fürst? Und wie kan-  
ner denn seinen verheissenem Schutz an mir beweisen?  
Kennet er meine Wege? Hat er denn allezeit Macht und  
Vermögen sie zu regieren? Ps. 146, 3. 4. Aber der  
König der Ehren, Jesus, ist allwissend, ist allgegenwärtig,  
ist allmächtig. Er sahe mich noch ehe ich war, Ps.  
139, 16. Ehe ich seinen Gang merkte. Und sein Arm  
leitete meine Wege. I. c. 5. Mein Herz mit Schwach-  
heit umgeben, dem Zustande nahe, der es vom rechten  
Zweck anwenden konte. Jesus sieht die Wege meines  
Herzens, und heilte mich, Jes. 57, 18. Schon ehe  
ich seinen Beystand merkte, noch da ich im Wege meines  
Herzens war, war er um mich, mit Gnadengegenwart  
leitete er mich rc. 73, 23. 24.

II. Er redet sein Wort ihnen ins Herz. 1. Er leit-  
tet meine Seelenkräfte an sein Wort zu denken. Er  
belebt es in mir. Er erregt meine Acht samkeit das ich  
darauf merke. Jetzt ist es ein Wort der Lehre. Jetzt  
eine Erweckung wieder mein trüges Herz. Jetzt eine  
Er mahnung die mein Herz leitet. Jetzt ein Trost der  
mich erquickt, Ps. 119, 105. 2. Erweckt mir einen  
frommen Freund, der sich mit mir unterredet, dessen Herz  
mit mir ist, der meine Traurigkeit empfindet, der mir  
ähnlich und Gottselig denkt, der mich an Jesu Wort,  
und an seine Wege erinnert, der mir Gottes Werke ins  
Gedächtniss bringet. Ich erkenne seine Macht und Güte,  
seine



seine Weisheit und Gerechtigkeit, seine Gnade und Treue in seinen vorigen Führungen, Ps. 25, 4. Luc. 1, 45 3. Er führet mich in sein Haus, und ich fühle mein Herz durch einen nicht vorhergesehenen Vortrag ergriffen, und ganz erreget; mein Glaube stark, meine Liebe zu Jesu feurig, meine Seele gedultig, mein Herz zufrieden, und meine Hoffnung unbeweglich, gemacht. 4. Er leidet mich zum Gebet, und indem ich mein Herz vor ihm ausschütte, schmecke dem Trost seiner Gnade, fühle die Kraft seiner Verheissung, und stehe von meinem Gebet mit erquickter und freudiger Seele auf. So leitet er mich auf ebener Bahn, daß ich nicht strauchle.

III. Er offenbaret sich ihnen. Durch so viel heilige Wirkungen auf mein Herz, und Führung meiner Seele, erkenne ich endlich deutlich, überzeugend und lebendig, daß es der Herr war, der meine Zustände auf mich sandte, der mich darin prüfte, und läuterte, der mich herausführt, und mich mit gerührtem Herzen erkennen ließ, daß er, der Meister meines Lebens, und die Hülfe für meine Seele sey, Ps. 91, 14.

IV. Ihre Seele wird durch ihn mit Freudigkeit und Ruhm erfüllt. Alle seine Wirkungen kommen mir nun ins Gedächtniß, und sie erregen mein Herz zum Dank. Alle Empfindungen, die mir sein Wort erweckte sind mir nun ein Reiz, ihn zu preisen. Alle Ordnung die er meinem Gange, und meiner Führung, gegeben hat, ist mir nun göttlich, weise, und heilig. Drüm ist mein Mund voll Rühmens, und meine Zunge bereit, des Herrn Thun zu verkündigen. Ps. 22, 23. 24. 26.

V. Und sie erkennen seine Auferstehung und seine Erhöhung für die Quelle aller solcher Segen. Durch sie bin ich widergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, 1. Pet. 1, 3. Durch sie bin ich zur Rechtfertigung geführet, Röm. 4, 25. Durch sie bin ich fertig gemacht, Gottes Willen zu thun, Ebr. 13, 20. 21. Durch sie lebe ich Gott in Christo Jesu, Röm. 6, 11. Sie ist der Fels meines Glaubens, sie der Grund meiner Hoffnung, sie, die Quelle meines Lebens, Sie, der Ursprung meines getrosten Muths, auch im Sterben! 2. Tim. 2, 8. Amen!

Entwurf der Pred. am Sonnt. Quasimodogeniti,  
über das ordentl. Evangelium Joh. XX. 19—23.

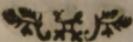
Ist, Jesu, nur dein Geist in mir;  
So wird ich schon hier auf der Erden,  
Mit Lebens-Kraft gestärkt werden!

Dein Geist verbindet mich mit dir!  
Drum, weiß ich, bleib ich dein selbst auch im Sterben,  
Dann wird mein Geist dich ewig sehn,  
Und, wenn ich werde auferstehn,  
Werd ich nach Leib und Seel' das Leben erben. Amen!

Eingang. **G**o nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferweckt hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um des Willen, daß sein Geist in euch wohnet, Röm. 8, 11. Das ist eine lehrreiche Quelle göttlichen Trostes für alle die, welche im Glauben sind, within der Einwohnung Gottes, und Jesu, und seines heiligen Geistes, theilhaftig worden sind: Eines göttlichen Trostes, welcher sie mit getrostem Muth, und Freudigkeit, im geistlichen Leben vor Gott wohl zu bestehen: Aber auch eines göttlichen Trostes, der sie mit freudigem Ausssehen auf eine frohe Auferstehung des Leibes, und auf den vollen Genuss der ewigen Seligkeit nach Leib und Seele, vor Gottes Stuhl, erfüllt. Auf beydes haben wir, bey dem Vorirage des Apostels, zu sehen. 1. Der Apostel hat im vorhergehenden den Zweck der Erlösung Jesu Christi, daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert, in uns erfüllt würde, sehr deutlich gelehret v. 4. Und er hatte dazu die allerwichtigsten Bewegungsgründe für die Glaubigen dargereicht, stets nach diesem Zweck der Erlösung Jesu Christi, zu ringen. Der Christ kennt diesen Zweck, den der Geist Gottes an überaus vielen Stellen, mit der Erlösung Jesu verbunden, gelehret hat, Röm. 6, 2. 1c. 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. u. a. Er ist sich der grossen Erweckungen, ihm sein ganzes Leben zu widmen, wohl bewusst. Er fühlet seine grosse Verbindlichkeit das zu. Er ist bereit, willig, und freudig, seine Verbindlichkeit zu erfüllen. Aber er fühlet auch in seinem sterblichen

Dd

gen



chen Leibe noch den Leib des Todes. Wie soll ich sein, spricht er, los werden, Röm. 7, 24: Ich habe ja noch Fleisch und Blut an mir, ich fühle das Gesetz der Sünden in meinem Leibe, mein Leib ist todt, und zum Guten erstorben. Furcht des Todes erfüllt meine Seele! Diesen Kummer des fremmen Christen hebet der heilige Apostel auf. Es ist wahr, sagt er, der Leib ist todt um der Sünde Willen. Es ist wahr, die Sünde, die in uns wohnet, ist wirksam, nemlich in ihren ersten Wirkungen. Da fühlet ihr den Leib des Todes. Aber der Geist ist das Leben, um der Gerechtigkeit Willen. Habt ihr nicht Christi Geist erhalten? Ist der Geist Christi, nicht der Geist des allmächtigen Vaters, der Jesum Christum von den Todten auferwecket hat? Hat er nicht damit Zeugniß gegeben, daß die Erlösung Jesu ganz vollkommen, und euch also der Geist der Gnaden, den er versheissen hat, erworben, sey? Und hat er denselben Geist nicht in euer Herz gegeben? Und hat derselbige Geist nicht eben die Allmacht des Vaters, und Jesu Christi seines Sohnes: Ja wirket nicht der Vater selbst, und sein Sohn Jesus Christus, durch den heiligen Geist, in euer Herz? O! Wie könnet ihr denn fürchten, daß ihr durch Gottes und seines Geistes Kraft nicht über den Leib des Todes siegen werdet, und daß er euch stark machen werde, die Geschäfte des Fleisches zu tödten, und daß er durch seinen Geist, und um des willen daß sein Geist in euch wohnet, euren sterblichen Leib beleben, geistlich wirksam, und thätig, machen werde? Gottes Kraft in euch ist stärker, als die Kraft des todten Leibes. Er wird schaffen, daß gleichwie ihr vorhin eure Glieder ic. Röm. 6, 19. 2. Aber auch haben wir den grossen Bewegungsgrund zum heiligen Leben, der aus der frohen Hoffnung einer seligen Auferstehung des Leibes hergenommen ist, als einen unsfern Herzen versiegelten Trost, vor uns. Denn darauf führet uns auch die Einwohnung des heil. Geistes, v. 15 — 17. Und wie sollte sie der Christ nicht hoffen? Den Leib, den der Geist des Herrn zu seinen Tempel gemacht hat, den wird er nicht ewig im Tode lassen. Denn er ist der Geist des, der Jesum erwecket hat: Und er hat ihn uns gegeben. Drum wird er uns auch zum ewigen Leben

Leben erwecken, darum weil sein Geist in uns wohnet.  
Lasset uns heut diesen Trost fassen.

**Hauptsatz:** Sicherheit des Christen über sein geistliches und ewiges Leben aus der Auferstehung Jesu.

I. Ueber sein geistliches Leben. Sehet auf die Jünger im Ev. 1. Jesus belebet ihren Glauben, und ihre Heiligung. Er gab ihnen Zeugen, welche ihn gleich nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Er schalt ihren Unglauben, daß sie denen, die ihn, auferstanden, gesehen hatten, nicht geglaubet. Er ließ sie ihre eigene Erfahrung an seinem auferstandenen Leibe zu rathe ziehen. Gesicht, Gehör, und Gefühl, die gesamten Sinnen, welche sie hier anwenden konten, erfüllte er mit den Empfindungen, welche sie außer Zweifel setzen mussten: Soweit, daß die Jünger froh wurden, daß sie den Herrn sahen, und auch Thomas voll Glaubens ward, Joh. 20, 28. Noch erklärte er ihnen alle Schrift, die von ihm gesagt waren. Er überzeugte sie von der Nothwendigkeit seiner Auferstehung: Und daß darauf die gesamte Heilss-Ordnung gegründet sey, Luc. 24, 26. 46. Das war der Grund davon, weil das Wesen, und das Leben, des Glaubens, Religion und Christenthum, unser Seelen Heil, und die ganze Ordnung des Heils, auf seine Auferstehung unbesieglich best steht, 1 Pet. 1, 3. Vergl. Eph. 1, 19. 20. 1 Pet. 1, 21. Darum lehret auch Paulus, daß ohne Auferstehung Jesu unser Glaube eitel, seyn würde, 1 Cor. 15, 17. Nun alle diese unbesieglichen Gründe des Glaubens, sind auch für uns, und der Christ, der sie erkant und angenommen hat, wird in und durch solchen Glauben mit der Kraft zum geistlichen Leben in der Heiligung erfüllt. Drum ist Jesu Auferstehung ihm ein sicherer Grund seines geistlichen Lebens. Vergl. Röm. 6, 4. 2c. Philip. 3, 10. Col. 3, 1. 2c. 2. Jesus bringt die gesamten Gnaden Wohlthaten an seine Jünger. Er versiegelt ihnen den Frieden mit Gott, v. 19. 21. Diesen edlen Frieden, Phil. 4, 7. Keine Feindschaft mehr, zwischen Gott und uns. Wir sind mit Gott versöhnt. Und von Jesu Fülle nehmen wir nun Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Das ist Versicherung

sicherung unsrer Rechtsfertigung, Röm. 4, 25. Er bestätigt das Amt, das die Versöhnung prediget, um die erworbene, und durch seine Auferstehung versiegelte, Rechtsfertigung des Lebens, in Vergebung der Sünden, den Menschen durch die Predigt der Gnaden, und ihre Annahme im Glauben zuzueignen. Er theilet den Geist mit. Er richtet nun für die gefallenen, und von Gott abtrünnig gewordenen, die Vereinigung mit Gott wieder an. Er gibt den Geist der Gnaden, und des Gebets, der uns mit Licht des Lebens, mit Glauben, mit Gebet, mit geistlichem Sinn, mit unbeweglichen Vorsatz in der Grade zu bleiben, erfüllt, der das Gute in uns anfängt, und vollendet, durch den wir Jesum einen Herrn heissen, durch dessen göttlichen Trieb, wir im Geist wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und durch sein Zeugniß von unserm Gnadenstande, und von unsrer Kindschaft, mit freudiger Hoffnung des Evangelii erfüllt werden. Den Geist also, der uns mit geistlicher Lebenskraft belebet, und sie in uns mehret, und durch unser ganzes Leben erhält.

II. Ueber sein ewiges Leben. Im geistlichen Leben hie auf Erden ist der Besitz des ewigen Lebens, vor Gottes Stuhl gegründet. Also ist der Beweis, den wir jetzt gehöret haben, zugleich unüberwindlicher Beweis für diese Behauptung. Alle diese grosse Veranstaltungen, welche Gott gemacht hat, durch Sendung seines Sohns bis zu seiner Auferweckung, hat warlich grössere Zwecke, als die für dies Leben allein statt finden könnten. Das lehret uns der Apostel, 1 Cor. 15, 3. Er gründet aber das alles auf die Auferstehung Jesu, 1. c. 18 — 22. Von einer seligen Auferstehung ist die Rede, die also für den Christen gehöret. Eine Sprache, welche wir auch aus dem Munde Jesu gehöret haben, Joh. 6, 39. 40. Zwar wird die Auferstehung, nicht blos die Gläubigen betreffen. Nein! 2 Cor. 5, 10. Matth. 25, 32. Offenb. 20, 12. Apg. 24, 15. Über eine selige Auferstehung allein den Gerechten, den Gläubigen, Phil. 3, 20. 21. 2 Cor 4, 14. 1 Thess. 4, 16. Siob 19, 24. 1 Joh. 3, 2. Ziehet nun daraus die Folge, was für große Sicherheit dem Christen für sein geistliches und ewiges Leben gegeben sey! Ja mein Jesu: Weil du vom Tod' erstanden bist. Amen!

Entwurf der Pred. am Sonnt. Miseric. Domini,  
über das ordentl. Evangelium Joh. X. 12 — 16.

Du rufst mein Seiland mir, ja mir, mit Nahmen!  
Dein Ruf macht mich beglückt!  
So oft von dir die Gnadenstimmen kamen,  
So ward mein Geist entzückt!  
Denn du hast dich für mich dahin gegeben:  
Und füllst mit voller Gnüge mich zum Leben. Amen!

**E**ingang. Unter den grossen Verheissungen, welche der Hirt und Bischof unster Seelen, denen ertheilt hat, die er seine Heerde, seine Schafe, nennt, und welche uns Geset. 34, mit sehr einleuchtenden Vorstellungen, überaus wichtig vorgestellet werden, wollen wir jetzt theils auf die Beschaffenheit der Weide, theils auf die Thätigkeit des Hirten zum Vortheil der Heerde, seihen. Jene wird uns theils als die beste, theils als eine ferre, beschrieben und dazu sind zum Behuf derselben sanfte Hürden zu ihrer Lagerung. Das ist gut, welches zu unsrer Vollkommenheit, und das ist demnach das beste, welches zu unsrer höchsten Vollkommenheit gereicht. Und Vollkommenheit ist nicht die grösste, nicht die höchste, wenn sie blos auf einen Theil unsers Zustandes, und nicht auf den ganzen Zustand, in allen seinen Folgen, sich erstrecket. Das allein ist also das beste, welches nicht allein in diesem Leben, sondern auch für den ganzen Zustand in jener Welt, unsre Glückseligkeit bevestigt. Ich werde es wohl nicht erinnern dürfen, daß die figurlichen Redensarten, da sich der Herr unsern Hirten, und uns seine Schafe, seine Heerde nennt, uns auch überzeugen, daß die Weide von der die Nede ist, nicht minder im figurlichen Ausdruck vorgestellet werde. Er, als Hirt hat uns erkaufst, und erworben, 1 Cor. 6, 20. Drum sind wir sein. Und er hat uns erkaufst, da wir irre gingen, wie Schafe, Jes. 53, 6. Also waren wir eine verstreute und irrende Heerde, die keinen Hirten hatten. Und durch seine Erkaufung sind wir seine Heerde, und er unser Hirt, geworden. Aber auch nachdem wir erkaufst waren müssen wir zu ihm gebracht, und an ihm erhalten werden. Beydes thut er auch. Er überall thätig und wirksam,

Cc

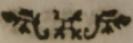
und

und wendet treuen Fleiß an uns. Das verlohrne sucht er wieder, und das verirrte bringt er wieder zu recht. Er sucht, und trägt uns zusammen zu seiner Heerde. Das thut er durch seinen Ruf zur Busse, zum Glauben, und zur ewigen Vereinigung mit ihm. Und wer nun seinem Ruf folgt, und sich zu ihm samten lässt, den nährt und pflegt, und stärket, und versorget er, nach den Bedürfnissen eines jeden. Und das, wodurch er solches bewirkt, heißt nun die Weide. Und seine Weide ist, die nicht blos leibliches, sondern auch unser geistliches, und ewiges, Wohl hervorbringt; und eine solche Vollkommenheit in uns gründet, und bevestigt, welche in alle Ewigkeiten hinein reicht. Drum ist sie die beste. Sie ist aber auch eine fette Weide, weil sie für ein jedes Mitglied seiner Heerde vollkommen zureichend ist, weil sie so reich ist, daß kein Zustand irgend eines Schäfleins seiner Weide gedacht werden kan, für den sie nicht vollkommen wäre, und weil sie manche und vielfältige Nahrung für einen jeden Zustand eines jeden Mitgliedes seiner Heerde in sich hält. Dazu kommt die Thätigkeit unsers Hirten, der uns bey ihm erhält, und uns um sich lagert, uns auch mit Trieb erfüllt in seinem Heerlager zu bleiben. Und unsre Vereinigung mit ihm mit Ruhe, Zufriedenheit, und Sicherheit unter seinem Schutz, schmücket, und uns also sanfte Sürden macht. Aber auch ferner seine Thätigkeit nach dem verschiedenem Zustande eines jeden. Er verbindet das Verwundete. Er wartet des Schwachen, was fert und stark ist das behütet er, und pflegt sein, wie es recht ist. Grosser Begrif von dem grossen Hirten der Schafe. Aber lasst sie uns auch anwenden an die edle Verbindlichkeit zu gedenken, die wir ihm dagegen schuldig sind.

**Hauptsatz:** Edle Verbindlichkeit wahrer Mitglieder der Heerde Jesu.

I. Eilet nicht einem andern nach, des die Heerde nicht eigen ist. Der Herr hat uns einen einigen Hirten gegeben, *Geset. 37, 24. 34, 23. 24.* Warum wollet ihr andere Grundsätze wählet, als welche die Stimme Jesu sind: Grundsätze die theils eure Räntnisse im Wege der *Ber.*

Vereinigung mit Gott und des Lebens, theils eure Regeln im Thun und Lassen, betreffen? Hat ein anderer das Verdienst um euch? Hat er euch erkaeft mit seinem Blut? Kan er euch zu Könige und Priester darstellen vor Gott und seinem Vater? Hat er die Weide, wodurch eure Seele belebet, genährret, gestärket werden kan? Ist er mächtig, den Feind eurer Seelen, eures Lebens, zu besiegen? Das Verstehen wir doch alle, daß der Bote Jesu, der sein Wort, seine Mittel der Gnaden, den von ihm angewiesenen Weg, und seine ganze Ordnung zum Leben hat, der euch zu ihm und zu sonst keinem weiset, dem Hirten der Heerde nicht entgegen gesetzt sey! Nein, der ist, der zu einem andern als zu Jesu weiset, der ist der andre Summen, andre Lehren, andre Mittel zum Leben, andre Ordnungen, andre Unterweisungen, andre Fußstapfen, als die ihr bey dem einigen Hirten findet, nachweiset. Das ist der Mietling der eure Seele tödet, euer Leben verschleudert, und euch hindert, daß ihr des Geistes Christi nicht theilhaftig werdet, Jes. 32, 6. O! ich zweife nicht, bey diesem Vortrage werdet ihr an den Irrlehrer denken, der falsche Glaubenslehren vorträgt. Und allerdings gehöret er hieher. Falscher Glaube ist doch kein rechter Glaube, und ohne rechten Glauben istt unmöglich, Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Über falsche Grundsätze im Leben sind sie nicht eben so gefährlich? Eben der Geist, der dich lehret, Wahrheit erkennen, der lehret auch die Wahrheit thun, und in der Wahrheit wandeln. Und der Gott, der dich lehret, daß du ohne Glauben ihm nicht gefallen kanst, der hat dich auch gelehret, daß ohne Heiligung niemand den Herrn schauen kan, Ebr. 12, 14. Der folgt also einem andern nach, der der Sprache der Welt Gehör gibt. Der die Lüste des Fleisches fürs Christenthum unschädlich findet. Der den Gebrauch der Sacramente für würdig erklärt, und doch in dem Leben eines Völewichts fortfahren zu können behauptet, und es würllich thut. Und du nimmst diese Dinge an, achtest dich darnach, und lebst wie ein blinder Wegweiser: Können denn da bessere Folgen entstehen, als wo das Christenthum auf Unwahrheiten errichtet wird? Du erkennest einen



einen dreyeinigen Gott, und lebst als wenn kein Gott wäre. Du rühmest dich des Tempels, und deine Seele verachtet ihn, und dein Fuß besucht ihn nicht: Und dein Fuß bewahret sich nicht, wenn du ihn besuchst. Pred. 4, 17. Du wilt der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig seyn, aber deine Ungerechtigkeit soll ihren Lauf behalten. Sind denn diese Grundsätze besser, als die Irrlehrer die den gefahrenen Wahrheiten entgegen sind? Es seyn nun diese oder jene dein, oder die Welt habe sie dir gelehret; so laufst du allenthalben, einem andern nach. O lasset unser Herz dafür bewahren, Ps. 16, 4.

II. Erkennet dem einigen Hirten für euer und euch für sein! Ev. v. 14-15. Jesus redet von seinem Erkäntniß, welches er von den Seinen hat: Aber auch von dem Erkäntniß welches die Seinen von ihm haben: Und er setzt es, seine edle Gestalt vorzustellen, in die sehr erhabene Vergleichung, einer Aehnlichkeit mit dem göttlichen Erkäntniß. Es ist aber nicht vom blossen erkennen, mit dem Verstande, die Rede. Das sehn wir eben aus dieser Vergleichung. Die Erkäntniß durch den göttlichen Verstand erstrecket sich gleich über alle Dinge. Dann würde hier nichts vorzügliches für die seyn, welche der Herr die Seinen nennet, welches doch die Worte selbst anzeigen, Vergl. 2 Tim. 2, 19. Jes. 43, 1. Es fasset also dies erkennen auch Zueignung, Willen, Zuneigung, Werthschätzung, Liebe, Schutz, Aufnahme und Trost, Gnade und Segen, von seiten Gottes und Jesu: Und von seiten unser wahren Glauben, Willen, dem Willen Gottes gemäß, Verehrung, kindliche Furcht, Liebe, Vertrauen, und Gehorsam, in sich. Und wer sollte es nicht für die Pflicht der Erlöseten, der Erlöseten des Herrn halten, die er gemacht hat zu seinem Volk ic. Ps. 95, 7. Ihn erkennen wir für unser durch den Glauben, und durch stete Einrichtung unsers Zustandes zur fortgesetzten Vereinigung mit ihm, uns erkennen wir für sein, durch Anerkennung seiner Gnadenwirkungen und durch Gehorsam.

III. Unterhalter die Gemeinschaft zwischen euch und seiner heiligen Seeerde v. 16. Alles verbindet uns dazu, Eph. 4, 2. ic. Mein Seiland rufe mir ic. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Jubilate,  
über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 16:23.

Du weist, mein Heiland, was, zur Lehre,  
Und für mein Herz, mir nöthig ist:  
Weist, daß ich dich im Glauben ehre,  
Dass du mein Ruhm und Leben bist:  
Im Trübsahl siehst du gnadenvoll auf mich hernieder!  
Und um das alles singt mein Herz dir freudenlieder.  
Amen!

**Eingang.** Meine Augen sehen auf alle ihre Wege,  
dass sie vor mir sich nicht verhelen  
können: Und ihre Misserthat ist vor meinen Augen un-  
verborgen, Jer. 16, 17. Das ist die göttliche Erklä-  
rung über die ihm, als dem lebendigen Gott, beywohnende  
göttliche Allwissenheit, insonderheit angewandt, auf  
das, was die Menschen theils gethan haben, theils würf-  
lich thun, und lassen, und, was zu thun, sie noch vor-  
habens sind. Das ist der Begrif, der mit der Benen-  
nung der Wege der Menschen verbunden ist. Und von ihnen  
spricht nun der Herr, dass seine Augen auf sie alle sehen.  
Die göttl. Allwissenheit ist es, nach welcher der Herr alles  
was möglich, was würflich, was gegenwärtig, vergan-  
gen, und zukünftig, ist, in der größten Deutlichkeit auf ein-  
mahl, und von Ewigkeit, unwandelbar, erkennet. Sei-  
ne Allwissenheit erstrecket sich auf alles, Ebr. 4, 13.  
Welch ein Wahn, von Menschen, welche sich einbilden,  
ihr Thun im Finstern zu vollbringen, und vor den Au-  
gen des Herrn verborgen zu seyn! O! Es ist umsonst  
ihre Wege vor dem Herrn verhelen wollen, Ps. 33, 13.  
14. Jer. 33, 24. Sein Verstand ist lauter Licht. Kein  
Wechsel des Lichts und der Finsterniß bey ihm. Keine  
Möglichkeit seine Einsicht zu schwächen, seine Erkäntniß  
zu täuschen, oder durch Blendwerke, Irrthum, und Lü-  
gen, durch Verstellung, oder Heucheleyn, zu hintergehen,  
Jes. 29, 15. Darum hat der Herr seine göttliche Er-  
käntniß, uns, den sinnlichen Menschen, begreiflich zu ma-  
chen, ja uns gewissermassen eine anschauende Erkäntniß  
davon zu geben, mit sinnlichen Vorstellungen solcher  
Sinnen, durch welche wir die größte Deutlichkeit erlans-

ff

gen,

gen, ausgedrückt: Der das Auge gemacht hat ic. Aber damit der Missethäter um soviel weniger daran zweifele hat es ihm der Herr noch ins besondere kund gemacht, daß ers wisse: Ihre Missethat ic. Hier keine Ausnahme, weder in Absicht auf die Personen der Verbrecher, noch in Absicht auf ihre Verbrechen. Sie indgelt im Hörzen beruhnen, oder hervorbrechen in wirklichen Entschließungen, oder in ihrer Ausführung in Wort und Werk: Im Werk selbst, und nach allen Umständen, und nach allen Stufen ihrer Abweichung, und Bosheit, furchtbahrer Unterricht für den Lebvertreter: Ihre Missethat ic. Denn was für eine Folge kan er daraus ziehen, als daß die zeitliche und ewige Strafe, den Stufen seines Frevels angemessen seyn werde, Jer. 17, 10. 2 Cor. 5, 10. So groß aber die Überzeugung des Bösen aus der göttlichen Allwissenheit seyn muß, daß sie das Endurtheil schon bestimt habe, welches die Gerechtigkeit des allgerechtenen zur Ausführung bringen muß: So groß ist auch die Zufriedenheit, und Ruhe des Geistes, bey dem Christen, dem gläubigen Christen, welche bey ihm eben aus der göttlichen Allwissenheit erwachsen muß. O heiliger Trost für ihn: Meine Augen sehen auf alle ihre Wege! So weiß er es, daß er dem Herrn wohl bekant. So verehret er die Stimme des Erlders: Ich kenne die Meinen, Joh. 10, 14. 27. So ist es ihm ein unbesieglicher Grund seiner Freude: Der veste Grund ic, 2 Tim. 2, 19. Denn die Allwissenheit Gottes ist ihm der unveränderliche Fels, auf welchem seine Versicherung beruhet, daß Gott auch seinen Glauben, seine Liebe, seine Heiligung, seine Zwecke, und seine heilige Hoffnung, kenne. Und diese göttliche Erkantnis ist der Grund, nach welchem sein Gnadenwillen wirkt. Drüm kan für den Christen nichts als Gewisheit der Gnade, des göttlichen Beystandes, und der himmlischen Segen durch Christum, daraus entstehen. Lasset es heut zum Trost unsers Herzens der Gegenstand unsrer Andacht seyn.

**Hauptatz:** Beruhigung des Christen aus der Allwissenheit Gottes und Jesu.

1. In Absicht auf seine Glaubens- und Lebens- Regeln und Lehren. Wir wissen nicht, was er redet, sprachen

sprachen die Jünger im Ev., und denoch war bey ihnen nicht der mindeste Zweifel an der Wahrheit alles dessen, was er ihnen gesagt hatte. Vielmehr war es ihnen ein Grund, sich unter einander darüber zu befragen. Und bald, nach der Unterweisung Jesu v. 28. bekennen sie ihre Verhügung v. 30. Nun wissen wir ic. Das gründet ihren Glauben, das bevestigt ihr Herz, das macht sie willig Worte des Leheus von Jesu anzunehmen, und seinen heiligen Ermahnungen zum Gebet, zur Standhaftigkeit in seiner Jüngerschaft, und zur Liebe unter einander, zu folgen: Das macht sie willig, daß Jesus alle Dinge weiß. Warlich, Gottes Allwissenheit, sein unendlich vollkommener Verstand, seine unendlich herrliche Erkäntnisse, sind der beste Grund, worauf unser Glaube beruhet. Alle Geheimnisse der Religion, welche der Herr in seinem Worte geoffenbahren hat, was sind sie anders, als die Begriffe des göttlichen allwissenden Verstandes, von welchen uns der Herr so viel mitgetheilet hat, als zu unserm Glauben, zum göttlichen Leben, und zum ewigen Heil unsrer Seelen, nöthig, und zureichend, ist. Und dies göttliche Wort, worin sie uns entdecket sind, ist in ihm selbst voll Beweise, die uns daran nicht zweifeln lassen, daß es Gottes Wort ist. Ist denn möglich, daß unser Glaube grösseres Ansehen um unbeweglich zu seyn, haben könnte? So ist er unumstößig auf Gottes Allwissenheit gegründet. Darum, wenn der Apostel von der verborgenen Weisheit Gottes redet, welche er geoffenbahren hat zu unsrer Seligkeit; so begründet er solche auf Gottes Allwissenheit, 1 Cor. 2, 8. 10. 2c. Der die Liesen der Gottheit kennet, ist vermögend uns Offenbahrungen seiner Herrlichkeit zu geben, die unsre Einsicht übersteigen. Und der den aller vollkommensten Verstand hat, der hat auch den vollkommensten Willen, unser Wohl zu bevestigen, und zu selchem Zweck uns zu entdecken, was uns nöthig ist. Nach seiner Allwissenheit hat er das einige und vollkommenste Mittel, uns durch den Gottmenschlichen Erlöser von der Sünde, und vom ewigen Verderben, zu erretten, bestimmet, hat uns Erkäntniß des Heils gegeben, hat mit Gottes Kraft erfüllte Mittel geordnet zu unsrer Seligkeit, und den Weg gelehrt.

gelehret, wie wir würdiglich vor ihm wandeln sollen. Und er, der Herr, ist allwissend. Was soll ich lieber annehmen, als seine Lehre, und Ordnungen? Kann ich sie nicht gar durchschauen, wem soll ich lieber folgen, als ihm, bey welchem nichts als Wahrheit seyn kan, eben darum weil er allwissend ist? Und soll mir das nicht ein Grund seyn, selbst meine Vernunft dem Gehorsam des Glaubens zu unterwerfen? Drum beruhiget sich der Glaube des Christen in der Allwissenheit Gottes und Jesu. Was er mich zum Glauben, und zum göttlichen Leben, gelehret hat, das will ich annehmen, dabeys will ich beharren, dabeys will ich bleiben, darnach will ich leben und thun, und darauf will ich sterben; denn es ist unbetrießliche Wahrheit. Warum? Der es gelehret hat, ist allwissend. Vergl. Joh. 1, 18. 3, 11.

II. In die Absicht auf Erquickungen für das Herz des Christen. Ueberhaupt ist Gottes u. Jesu Allwissenheit der Ueberzeugungsgrund für uns, daß sein gnädiges Auge auf uns herabschauet, Ps. 34, 16. Und ins besondere: 1. Woraus entstehen die Erquickungen anders, als aus Gottes Verheissungen? Und die sind uns im Wort gegeben, u. wir haben es gehöret, daß es unsern Glauben auf Gottes und Jesu Allwissenheit gründet. Sie sind die größten, die allertheuresten, 2 Pet. 1, 4. Sie gehen auf Hinwegnahme der Schuld und Strafen der Sünde, auf Vereinigung mit Gott, auf Erhörung unsers Gebets, auf Gottes Liebe, seine Hülfe, seinen Schutz, seine heilige Leitung und Führung, seine Gnadenbestätigung, und Einführung ins ewige Leben. Und sie beruhen auf Gottes und Jesu Wahrheit, und Treue, und diese auf Gottes besten Willen und vollkommensten Verstand, mithin auf seine Allwissenheit. 2. Der Christ kennt den Zustand seines Glaubens, und das ist sein Trost, bey der Beruhigung seines Herzens, daß Gott seinen Glauben, und seine Heiligung, und sein Vertrauen, und seine Hoffnung, kennt, 1 Joh. 3, 19. 20. Jes. 38, 3. 1 Mos. 20, 4. 6. 3. Der Christ ist im Trübsahl; so weiß er, daß der Herr seine Trübsahl kennt, und weiß, daß er auch im Trübsahl bey ihm ist, und weiß, daß er ihm auch die Verheißung gegeben hat, Ps. 91, 14. Gründet nicht der Heiland selbst unsere Beruhigung bey unsern Bedürfnissen darauf, daß sie der himmlische Vater kennt? Matth. 6, 32. Du weisst ic, Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Cantate,  
über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 16:23.

Mein Vater, nimm doch deinen Geist,

Die weg von mir!

Er, der mich göttlich unterweist,

Führt mich zu dir!

Durch ihn las mich den Weg der Wahrheit gehen!  
Und fähig seyn, dein Angesicht zu sehen! Amen!

Eingang. **W**ir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey! Apg. 19, 2. Das ist die Antwort, welche von etlichen Jüngern, die der Apostel Paulus zu Ephesus fand, demselben ertheilet ward, als er sie fragte: Ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, da sie gläubig geworden waren? Es wäre ein sehr unsrechtbahrer vergeblicher Gedanke, wenn wir uns bei diesen Jüngern eine solche Unwissenheit gedenken wolten, daß sie auch nicht einmahl gewußt hätten, daß der einige wahre Gott sey Vater, Sohn, und heiliger Geist, daß sie mithin über die Lehre von dem dreyeinigen Gott, und also darüber, daß der heilige Geist die dritte göttliche Person sey, sich in einer gänzlichen Unwissenheit befunden hätten: Oder daß ihnen zum Glauben eine Predigt verkündigt worden, welche ihnen nichts von dem dreyeinigen Gott, nichts von dem heiligen Geist, gelehret hätte. Waren sie nicht gläubig worden? Haben wir nicht darüber das göttliche Zeugniß vor uns? Ist es denn nicht des Apostels Lehre: Niemand kan Jesum ic. 1 Cor. 12, 3. Und haben nicht die heiligen Apostel in ihrem Vortrage die Lehre vom heiligen Geist, denen die zum Glauben geführet werden, verkündigt? Sind nicht die Schriften der Apostel reich von dieser Lehre? Und haben sie nicht das geprediget, was sie den Gemeinen schriftlich hinterlassen haben? Vergl. Apg. 10, 38. 1 Cor. 2, 10. 12, 4. Röm. 8, 2. ic. Und wie kan der Glaube statt finden, ohne zu glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn sey, der nach seiner göttlichen Natur Eins ist mit dem Vater, und dem heiligen Geist, und nach seiner menschlichen Natur gesalbt ist mit dem heiligen Geist? Oder kan der Glaube an Jesum, als einen

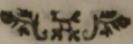
Gg

hlossen

blossen Menschen gerecht und selig machen? Das Gegen-  
theil haben wir im Beispiel, Apg 8, 37. und im Lehr-  
Vortrage des heiligen Johannis, 1 Epist. 5, 4. 5. Ja,  
welcher Christ, welcher Jünger Jesu, muß nicht wissen,  
dass er wiedergebohren ist durch Wasser und Geist? Joh.  
3, 5. Tit. 3, 5. v. 1 Cor. 6, 11. Davon ist also hier  
gar nicht die Frage des Apostels, und mithin auch nicht  
die Antwort der Jünger. Den h. Geist empfangen,  
heißt die Vereinigung, und Wirkung der Kraft, des h. Gei-  
stes empfangen, nach welcher die Fertigkeit mit fremden  
Jungen zu reden, und Wunderthäter zu seyn, mitgetheilet  
wird, Apstg. 2, 38. 8, 17. 10, 44 — 46. Davon  
frägt nun der Apostel. Ob der heilige Geist diese Wir-  
kungen seiner Kraft bereits in ihnen gelegt, und gewir-  
ket habe? Und davon ist auch ihre Antwort zu verstehen.  
Sie antworten also: Wir haben auch nie gehöret, ob  
dergleichen Wirkungen der Kraft des Geistes Gottes in  
denen Gläubigen gewirkt werden. Und da Paulus sie  
von der Zulänglichkeit der Laufe Johannis, auf welche  
sie getauft waren, unterwiesen hatte, und dann die Hände  
auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie v. 6. So  
gewiss es aber ist, M. F., dass jene Unwissenheit über die  
Lehre vom heil. Geist bey denen Jüngern nicht zu sezen  
sey; so traurig ist es, dass wir bey manchen unter den  
Christen eine solche Unwissenheit wahrnehmen müssen.  
Die Unachtsamkeit auf die Ihnen verkündigten Lehren:  
Die Leichtsinnigkeit ihre erlangten Erkenntnisse in undeut-  
liche und unrichtige Begriffe von Gott und göttlichen  
Dingen zu vergraben: Und die traurige Bemühung so  
mancher Christen ihre erlangten Räntnisse zu unterdrü-  
cken und auszurotten, leisten uns über ihre Blindheit die  
Gewähr. Sie kennen den Geist Gottes nicht. Und sie  
betrüben denselben mit Unglauben, Jes. 63, 10. Ephl  
4, 30. Lasset uns, unsre Herzen von diesem Zustande  
loßzureissen, heute mit einander erwegen  
Haupptsatz: Voller Segen des Evangelii in den Gei-  
stigungen des Geistes Gottes. Weil sie ein Erfolg der vollkommenen Versöhn-  
ung Jesu sind. Das ist der kurze Begrif von dem ers-  
ten Theil unsers Ev. v. 5. 6. 7. Darin der Heiland ers-  
kläret,

klaret, daß aus seinem Hingange zum Vater dieser Vortheil für uns entstehen werde, daß er uns den Tröster, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, senden werde. Und daß dieser Erfolg gar nicht statt haben könne, wenn er nicht zum Vater gehe. Nun wissen wir, daß der Hingang Jesu zum Vater geschahe durchs Leid des Todes, durch seine siegreiche Auferstehung, und Himmelfarth, da er eingegangen ist, für uns, ins Allerheiligste, in den Himmel, und hat sein Versöhnungsblut, als das vollkommene Opfer für unsre Sünde, vor Gott, ins Allerheiligste gebracht. Ist gesetzt zur rechten Gottes, und hat Gaben für uns empfangen. Gaben des Geistes, uns zum Glauben, und zur Heiligung, und also zum Leben, zu führen, Ebr. 9, 12. 24. 8, 1. 2. 10, 10. 12. 14. Der Herr konte nach seiner Gerechtigkeit sich der abtrünnigen Sünder nicht annehmen, ohne eine vollkommene Versöhnung. Nachdem aber diese geleistet; so konte er uns seinen heiligen Geist geben, der uns zur Erkäntniß der Wahrheit, zum Glauben, und zum Leben, führte, und uns lehrte, leitete, tröstete, erquickte, und zubereitete zum ewigen Leben. Da war uns also der volle Segen erworben. Und das Evangelium von Christo verkündiget, diese vollkommene Versöhnung, prediget, und beut uns an, diese Gaben des heiligen Geistes, durch jene vollendete Gnugthung erworben. Dazher sind sie, diese Gaben, ein Segen des Evangelii. Und weil wir mehr, als diese Gaben, welche uns Jesu Versöhnung erworben, zum Leben nicht brauchen; so sind sie volle Segen, Ps. 68, 19.

II. Weil sie mächtig sind, die im Argen liegende Welt zum Glauben zu führen. Das lehret die Folge im Ev. v. 8 — 11. Strafen heißt hier eine wörtliche Bestrafung, einelleberzeugung, und Widerlegung, von den Seelenverderblichen Irrthümern, darin sich die Welt befindet, und eine heilige Unterweisung zum Leben, wie dieses Wort an mehrern Stellen der heiligen Schrift in diesem Verstande gebraucht wird, Ps. 50, 21. Spr. 1, 23. Das ist eine fürtresliche Unterweisung, wodurch der Heiland, die Hauptgegenstände vorstellet, auf welche die Wirkung des heiligen Geistes, die Welt zum Glauben



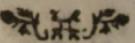
ben zu bringen, gerichtet ist. 1. Um der Sünderei. Der Unglaube wird genannt, nicht als wenn er die einzige Sünde wäre; und alle übrige Sünden wider das Gesetz der Werke, wider die 10 Gebote, uns jetzt, nachdem Christus das Gesetz für alle Menschen erfüllt, und die Strafen, die wir verdienet hatten, auf ihn gelegt sind, nicht mehr schaden, oder an uns bestraft werden, könnten: Keineswegs! Sondern weil der Unglaube die Zurechnung des Verdienstes Jesu unmöglich macht, mithin der Ungläubige allen Strafen unterworfen bleibt, welche er sowohl mit dem Unglauben, der Sünde wider das Gesetz des Glaubens, als mit allen und jeden seinen übrigen Sünden, wider der Werke Gesetz, verdienet hat, Joh. 3, 36. 2. Die Gerechtigkeit, die Jesus durch seinen Hingang zum Vater erworben, und welche denen Gläubigen geschenkt, und zugeeignet wird, in der Rechtsfertigung, und mit welcher Zurechnung die Vereinigung mit Gott verbunden ist, auf welche durch die Vereinigung Gnade gewirkte Heiligkeit, und Gerechtigkeit, des durch den Glauben gerechtsfertigten Christen, erfolget. 3. Die Befreyung vom Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist, und die Gläubigen errettet, von der Obrigkeitz. Col. 1, 12. und der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig werden, Röm. 8, 2. 15. z. 21. Das sind die Stücke, über welche der Mensch überzeugung erhalten muss, wenn er zur Buße, und zum Glauben, geführt werden soll. Und welche, mit den verbundenen Lehren, zureichend sind, die im Urgen liegende Welt zum Glauben zu führen, mithin voller Segen sind. III. Weil sie wirksam sind den Christen in alle Wahrheit zu leiten. Diese Wirkung des h. Geistes hat der Heiland im Ev. ausdrücklich verheissen v. 13. z. Und sie ist das Eigenthum des Christen, Ps. 25, 4. 5. 51, 12. Röm. 8, 14. Jer. 17, 17. Jes. 12, 3. Ps. 23, 1. z. Und diese Wirkungen sind göttlich, und haben ihren Ursprung aus der göttlichen Kraft des heil. Geistes, und der Wirksamkeit des dreyeinigen Gottes, Vaters, Sohns, und heiligen Geistes. v. 13. 14. 15. Sie sind göttlich vollkommen, uns zum ewigen Leben zu leiten: Also ein voller Segen des Evangelii, Mein Vater, z. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Rogate,  
über das ordentliche Evangelium Jöh. XVI, 23:30.

O! mache mich, Gott, wenn ich bete,  
Von deiner Liebe voll!  
Und lehre, wenn ich vor dir trete,  
Mich, wie ich beten soll.  
So oft ich mich zu beten unterwinde;  
So schaffe du, daß ich den Segen finde. Amen!

Eingang. **S**ch liebe, die mich lieben. Und die mich

frühe suchen, finden mich, Spr. 8. 17. Das ist die denkwürdige Erklärung, welche der ewige Sohn des ewigen Vaters, unter dem Charakter der selbstständigen, oder persönlich göttlichen, Weisheit, uns über sein Verhältniß gegen die Menschen ertheilet hat, welche der Reichthum seiner Gnade zur wahren Liebe gegen ihn gezogen hat: Und wodurch er sie von dem Unterscheide unterrichtet, darin seine Huld sie vor andern Menschen vorzüglich macht. 1. Der heilige und gerechte Gott kan uns möglich gleichgültig seyn, über das Verhalten der Menschen gegen ihn. Zwar unendlich vollkommen in seiner Liebe gegen die Menschen überhaupt: So vollkommen, daß sie sich auch über die Bösen und Ungerechten erstrecket: Stehet doch seine Liebe mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit in der vollkommenen Uebereinstimmung. Und daraus erwächst bey den allgemeinen Beweisen seiner Liebe und Güte ein Unterscheid, in Ansehung der besondern Wirkungen derselben, nach der Verschiedenheit derer, welche diese Beweise und Wirkungen geniessen sollen. Menschen, welche sich von dem Herrn los gemacht haben, und gottlose sind, ob sie gleich der allgemeinen Beweise der Liebe, Güte, und Gnade, Gottes geniessen: Und solche nicht nur im leiblichen, sondern auch in Absicht aufs geistliche, so weit es als allgemein zu betrachten ist; So können sie doch, in solchem Zustande, der Gnadenwirkungen, und der Liebes-Beweisungen, Gottes nicht geniessen, welche er denen beweiset, die die Wirkungen seiner allgemein bewiesenen Liebe zu den Zwecken anwenden, zu welchen sie der Herr dargeboten, und gegeben hat, Apg. 17, 27. Eph. 4, 13. Menschen, welche im Unglauben, mithin außer der Vereinigung mit Gott, sind,



können der Gnadenwirkungen nicht fähig seyn, darin sich  
 die Christen segnen, welche in der Vereinigungsgnade steh-  
 hen. Ohne Glauben, mithin ohne Vereinigung mit  
 Gott, keine Tugend, keine Liebe Gottes und Jesu. Aber  
 durch den Glauben die freudige Liebe, gegen den Gott,  
 der ihn geschenkt, und uns damit geheiligt hat, 2 Pet.  
 1, 3. 5. So erkennen wir also, wer die sind, die ihn  
 lieben. Und so wissen wir auch, welche es sind, denen er  
 verheissen hat, daß er sie lieben wolle, daß er sie liebe.  
**Ich lieberc.** Unsere Liebe gegen Gott kan ihn nicht voll-  
 kommener machen. Aber seine Liebe gegen uns, ist die  
 Quelle unsers Lebens, und unsrer Seligkeit. Und ihn  
 lieben ist selbst Vollkommenheit, für uns. Und wenn  
 diese Gestalt bey uns ist, welche durch Liebe gegen ihn  
 veredelt ist; so ist seine Liebe wirksam, uns mit den grös-  
 sten Segen, nach dem Maasse unsers Glaubens und uns-  
 er Liebe, zu verherrlichen. v. 21. Fraget ihr! Wie  
 gelangen wir zur wahren Liebe gegen ihn, um seiner  
 Liebe zu geniessen? O! der Herr, der unsre Selig-  
 keiten zu wirken bereit ist; schlägt euch nie Wege  
 vor, die er euch nicht selbst lehret. Hie ist der Weg:  
 Die mich frühe suchen ic. Jer. 29, 13. Jes. 55,  
 6. 7. Ist es euch noch dunkel, wie ihr zu seiner Ver-  
 einigung, mithin zu seiner Liebe, gelangen sollt? Hat  
 sich denn der Herr unbezeugt gelassen? O! er hats we-  
 der im Leiblichen, noch im Geistlichen, gethan. Und  
 niemand, gewis nicht unter uns, kan sich entschuldigen.  
 Noch dazu hat er uns einen ganz besondern Weg  
 gezeigt, wie wir ihn suchen sollen. Dieser Weg ist das  
 Gebet. Wahrlich, ein allgemeiner Weg, ihn zu suchen,  
 und auch zu finden. Aber vorzüglich den Christen, des-  
 sen Herz im Beten, von der Liebe Gottes, und Jesu,  
 wallet. Und das soll es seyn, was wir hente unsern  
 Seelen vorhalten wollen.

**Hauptsatz: Empfindung der Liebe Gottes im Gebet.**

I. Als einen Schmuck des Gebets des Christen.  
 Von der Liebe des Betenden gegen Gott ist die Rede.  
 Die kan der Betende empfinden. Von der Liebe Gottes  
 gegen uns können wir die Wirkungen empfinden, sie selbst  
 empfinden wir nicht. Die Liebe, damit wir Gott lieben,  
 entspringet aus einem lebendigen Erkäntniß der götli-  
 chen

chen Vollkommenheiten, und fasset die grösste Hochachtung Gottes, und die grösste Freude über Gottes Vollkommenheiten, in sich. Die zwar nicht allemahl die grösste ist, in ihren an sich möglichen Stufen: Aber gewis allemahl die grösste ist, und seyn muß, in Vergleichung gegen die Liebe anderer Dinge. Wo der wirkahme Grund einer solchen Liebe nicht ist, kan da diese Liebe seyn? Ihr wirkahmer Grund ist der Glaube, Gal. 5, 6. Drum kan sie nur seyn, wo der Glaube ist. Sie kan nur bey dem wahren Christen seyn. Bey dem Christen, der auch mit wahrer geoffenbahrten Erkäntniß Gottes und Jesu erfüllt ist. Bey dem also auch deutliche Erkäntniß der mannigfaltigen und grössten Verheissungen Gottes angetroffen wird, die uns im Wort des Lebens verkündiget, und durch den Geist der Gnaden unserm Herzen versichert, sind Verheissungen, die auf alle nur mögliche Segen des Christen gerichtet sind. Dies alles bey dem betenden Christen vorausgesetzt: Brauchet es denn noch Beweis, daß sein Gebet voll Empfindung der Liebe Gottes sey? Was zeucht den Christen hin, zum Gebet zu Gott? Sind es nicht die Freudigkeit im Zugange zu Gott, und die Ueberzeugung, daß Jesus sie ihm erworben habe? Ist es denn nicht der Glaube an Jesum, in welchem er den versöhnten Vater anbetet? Der Glaube, der also seine erste Thätigkeit in der Liebe des Vaters, in Jesu, durch die Kraft des Heiligen Geistes, beweiset? Ist es nicht sein Bewusstseyn, der göttlichen, im Wort geoffenbarten, und ihm, dem Christen, in der Taufe geschenkten, und im Abendmahl versiegelten, Verheissungen Gottes? Ist es nicht die heitere Gewisheit, daß ein gläubiges Gebet vor dem Vater angenehm und erhöret sey? Da steht, da kniet, da lieget, nun der Christ, im Vertrauen auf Gott, durchs Verdienst Jesu, vor Gott und betet. Und im Beten ist sein zu Gott erhabenes, von allem irdischen abgezogenes, und mit Verabscheunung, und Haß, der Sünde erfülltes Herz, voll von den richtigsten Vorstellungen der göttlichen Vollkommenheiten: Von seiner Allmacht, Eph. 3, 20. Von seiner unendlichen Liebe, 2 Mos. 34, 6. Von seinen göttlichen Verheissungen, die ihm seine Erbarmung, Güte, und Gnade, in Christo, aufs lebhafteste abbilden, Ps. 27, 8. Von seiner Bereitwilligkeit unser Gebet zu erhören, Luc. 11, 13.

Von

Von seiner Allwissenheit, nach welcher er unsere Bedürfnisse kennt, Matth. 6, 32. Von seiner Treue in Erfüllung seiner Verheißungen, 2 Cor. 1, 18. 20. 1 Cor. 10, 13. Von seiner Allgegenwart, und gnädigen Regierung aller Dinge: Von seiner mächtigen und gnadenvollen Beschützung, und von seinem auf den betenden, gläubig betenden, Christen, herabsehenden gnädigen Auge, Ps. 34, 16. 10, 17. Von seinem göttlichen Wohlgefallen an ihm in Christo, Eph. 1, 16. Und von seinem des Christen Recht und Ansprache an Gottes Gnade, und Zuversicht auf die Gnugthuung, und Fürsprache, Jesu, 1 Joh. 2, 1. Ebr. 7, 25. u. s. f. Ja das Gebet des Christen ist der Zustand, worin alle diese Vorstellungen, ihr rechtes Leben beweisen. Also ein Zustand voll heiliger, und würdiger, und grösster, Hochachtung Gottes, und Jesu, voll Freude und höchsten Vergnugens, über Gottes und Jesu Vollkommenheiten. Mithin, voll göttlicher Liebe. Und der Christ, der auf den Zustand seines Herzens achtet, und die Wirkungen des Geistes Gottes, der seiner Schwachheit auf hilft, erkennet, wird dadurch mit Andacht und Innbrust, mit Eifer, mit Anhalten im Gebet, mit festem Vertrauen auf Gottes und Jesu Gnade, und auf die Erhöhung seines Gebets, erfüllt. Und in solchem Zustande hat sein Gebet den Schmuck, der es vor Gott angenehm macht. Und die Empfindung seiner Liebe gegen Gott, macht ihn freudig aufzustehen von seinem Gebet.

II. Sie ist auch der Segen des Gebets des Christen. Mit Gelübden, und mit heiligem Vorsatz vor dem Herrn unverrückt zu wandeln, erfüllt, und also von der Liebe Gottes gegen ihn in Christo, zur immerwährenden Unabhängigkeit an Gott, und Jesu, erfüllt, beschloss er sein Gebet, und die süsse Empfindung, welche das Bewusstsein seiner Liebe gegen Gott in ihm erweckte, daueret in ihm fort, macht ihn immer rege, diese edle Empfindung zu behalten, mithin im Glauben, und in der Heiligung, und im Vertrauen auf Gott, und im Gebet, beständig zu bleiben: Ohne Unterlaß zu beten. Und also wird die Empfindung seiner Liebe Gottes im Gebet, ihm zum rechten Segen, der seine Frendigkeit bis in die selige Ewigkeit hinein gründet. Wohlan! Christen, Ps. 95, 6. 7. Amen!

Entw. der Pred. am Fest der Himmelfarth Christi,  
über das ordentliche Evangelium Marc. XVI, 14:20.

Mein Heiland! Ja! Nun ist das Zeugniß zugebunden,  
Und dein Gesetz versiegelt, und verwahrt!  
Denn, daß du eine ewige Erlösung funden,  
Das lerne ich aus deiner Himmelfahrt.  
Drum wird mein Glaube fest und unbeweglich bleiben,  
Und du, mein Gott, wirst mich ins Buch des Lebens  
schreiben. Amen!

Eingang. **G**inde zu das Zeugniß: Versiegele das  
Gesetz meinen Jüngern, Jes. 8, 16.  
Das ist die Fürbitte des Erlösers Jesu für seine Jünger,  
auf das alles gerichtet, wodurch sie in ihrem Glauben  
ganz unüberwindlich befestigt werden musten. 1. Un-  
ter der Benennung des Zeugnißses wird in der heiligen  
Schrift allemahl das Evangelium von Jesu Christo, und  
der durch ihn uns erworbenen Gnade Gottes verstanden,  
so oft es dem Gesetz entgegen gesezt wird. Und unter dem  
Gesetz wird alsdenn entweder alle Lehre verstanden, so fer-  
ne auf die Verbindlichkeit, sie anzunehmen, gesezen wird:  
oder besonders das Sitten, oder Levitische, oder Bü-  
gerliche Gesetz bezeichnet. 2. Unter dem Zubinden  
wird eine Bevollständigung einer Schrift, oder eines  
Testaments, bezeichnet, allermassen solche zu der da-  
maliigen Zeit auf gewisse Blätter geschrieben wurde,  
welche dann, wenn die Schrift, oder das Testament, ih-  
re Vollständigkeit erlanget hatte, zugebunden wurde,  
und das Zubinden also zugleich ein gewisses Kennzeichen  
war, daß es vollkommen sey, und nichts weiter daran  
zur Vollkommenheit, zur Vollständigkeit, desselben nö-  
thig sey. 3. Eben das ist auch der Begrif, der mit  
dem Wort der Versiegelung verbunden ist. Ein Brief,  
wenn er vollkommen fertig ist, dann wird er versiegelt:  
Ein Testament, wenn daran nichts weiter fehlet, wird ver-  
siegelt: Und hier ist noch überdem die Rede von einer  
Versiegelung, die zum Vortheil der Jünger Jesu ges-  
chicht. 4. Das Zeugniß wird zugebunden, wenn der  
himlische Vater das ausführet und vollendet, wodurch  
die Lehre von Christo, und der durch ihn erworbenen  
Gnade Gottes, in ihrer Vollkommenheit dargestellet wird,  
und daran sie, und alles was sie in sich faßt, also die ganze

31

Erwer-

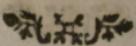
Erwerbung Jesu, als göttlich, vollkommen, unendlich werth, und würdig, erkauft wird, und die Jünger Jesu dadurch von derselben die vollkommenste Überzeugung erlangen. 5. Das Gesetz, nach dem ersten vorher angeführten Begrif (n. 1.) wird zum Vortheil der Jünger Jesu denselben versiegelt: Theils, wenn sie über das Gesetz des Glaubens in die vollkommenste Gewisheit gesetzt werden, mithin die Verbindlichkeit zum Glauben als eine heilige, göttliche, ihnen selbst vortheilhafte, und selige, Verbindlichkeit anerkennen, theils, wenn sie im Glauben selbst bestigt, und in der Gnade Gottes versiegelt werden, theils, wenn ihnen der Gnadenbund, und daß sie sich im Genuss seiner Seligkeiten befinden, göttlich versiegelt, und gewis gemacht wird. Das geschicht nun, wenn Gott das an dem Erlöser selbst ausführt, worauf der Glaube beruhet, und ohne welches er nicht statt haben würde: folglich wenn er Jesum von den Todten erwecket, und setzt zu seiner Rechten im Himmel. Es geschicht, wenn den Jüngern Jesu der heilige Geist gegeben wird, der sie zur völligen Gewisheit und zur Freudigkeit des Glaubens führet, der sie auch durch sein inneres Zeugniß von ihrer Kindschaft, und von ihrem künftigen Erbtheil, in göttliche Gewisheit setzt, Röm. 8, 14. sc. 6. Nachdem zweyten (n. 1.) angeführtem Begrif wovon doch das bürgerliche Gesetz der Jüden nicht weiter hieher gehöret, als soferne es mit dem Levitischen Gesetz in unlängbarer Verbindung steht: Nach jenem Begrif nun wird das Gesetz den Jüngern Jesu versiegelt, wenn sie theils im Glauben an Jesu überzeugt werden, daß Jesus das Gegenbild der Levitischen Vorbilder sey, mithin es in ihm erfüllt sey, theils wenn sie durch die Heiligungsgnade des heiligen Geistes, in eine unbestiegliche Fertigkeit gesetzt werden, in der Kraft des Glaubens, auch den gesetzlichen Willen Gottes zu vollbringen. 7. Und, daß der himmlische Vater dies alles schaffen wolle, darauf ist Jesu Gebet gerichtet: Bindet zu. Wir wollen heute darhun, daß die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu ein sehr wichtiges Stück dieser Versiegelung sey. **Hauptratz:** Jesu Himmelfahrt eine Versiegelung des göttlichen Gnadenbundes. **Denn**

I. Durch sie wird der vollkommenste Werth der Gnugthuung Jesu unwiedersprechlich erwiesen. **Schon**

Schon haben wir diese Folge aus der Auferstehung Jesu zu ziehen. Sind wir aber von der Auferstehung Jesu gewis, und ist unser Glaube auf sie unbeweglich befestigt; so sind wir auch überzeugt, daß die Strafe, die er als Bürge für uns erduldet hat, ein Ende erhalten, und daß er also eine vollkommene Gnugthuung für uns geleistet hat. Aber wie sehr wird nicht diese Ueberzeugung erhöhet, wenn wir erkennen, daß er nicht allein auferwecket, sondern auch in die Herrlichkeit aufgenommen, und gesetzt ist zur Rechten Gottes? Kein höherer Beweis lässt sich denken über den Werth, und über die vollkommene Gültigkeit, des Verdienstes Jesu, und darüber, daß es der Vater als vollkommen für uns anerkannt, und angenommen hat. Denn die Herrlichkeit, welche dem Erlöser geschenkt ist, nach seiner menschlichen Natur geschenkt ist, ist eine wahrhaftig göttliche Herrlichkeit. So groß, daß sie kein endlicher Verstand ermessen kan, Eph. 1, 19. 20. Welch ein Beweis, von der Zufriedenheit, und von dem Wohlgefallen Gottes, an der Versöhnung Jesu, da er uns mit Gott versöhnet hat! Und Welch ein Beweis, von der ungezweifelten Gewisheit des über unsere Begnadigung mit Jesu aufgerichteten göttlichen Bundes, und von der göttlichen Bereitwilligkeit unsere Seligkeit um des Verdienstes Jesu Christi willen zu schaffen! Eph. 1, 4. 20. Welch ein Beweis von dem allen eben darin, daß er Jesum in den allgemeinen unbeschränkten Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften, auch nach seiner menschlichen Natur, eben zu dem Zweck gesetzt hat; Und, damit er göttlich wirken könne, diesen Gnadenbund uns zu zueignen, ihm die göttliche Herrschaft der Welt, und die Regierung seiner heiligen Gemeine, übergeben hat, Ps. 8, 6. 20. 1 Pet. 3. 22. Eph. 1, 22. 23.

II. Durch sie wird das Gesetz des Glaubens seinen Jüngern versiegelt. Ja, allewege werde ich die göttliche, heilige, weise Ordnung und Verknüpfung der Wahrheiten in unserm Ev. verehren und bewundern. Ueberzeugung von der Auferstehung Jesu, Aufrichtung des Amtes das die Versöhnung predigt, verkündigtes Gesetz des Glaubens, Bestätigung von jenem, und von diesem durch Wunderwerke, in der Hand derer, die seine Boten sind, Himmelfahrt Jesu, und Erfolge aus seiner Himmelfahrt in der göttlichen Wirksamkeit Jesu, durchs

auf



ausgerichtete Amt des Geistes. Wahrlich diese Verbindung überzeuget mich, daß der Geist des Herrn hie die Himmelfarth Jesu, als ein Siegel des mit Jesu zu unserm Heil von Gott errichteten Gnadenbundes, vorstellen wolte. Was ist unter allen diesen Stücken, welche hie vor der Himmelfarth Jesu angeführt sind, zu gedenken, welches nicht auf den Gnadenbund gerichtet wäre. Und was ist, das nicht dazu abzweckte, um den Glauben in uns zu waken, und uns diese grosse Verpflichtung, den angebotenen Glauben an Jesum anzunehmen, fest ins Herz zu drücken, mithin das Gesetz des Glaubens zu versiegeln? Und die erfolgte Wirksamkeit Jesu, durch Wort, und Wunder, ist sie denn nicht der Beweis, daß er, da er zur Rechten Gottes erhöhet worden, seine Wirkungen unendlicher Macht, und Gnade, führe und beweise, und daß also sein Gesetz, des Glaubens Wahrheit sey? Welches ist aber das Gesetz des Glaubens? Das ist es: Wer da gläubet *et cetera*. Verheissungen mit dem Glauben verbunden, die hie, und in alle Ewigkeit, ihre vollendete Erfüllung erhalten. Und welche demnach unsre größte Verbindlichkeit zum Glauben gründen. Nun auf die Ordnung des Glaubens ist der Gnadenbund errichtet, Gal. 3, 22. Jer. 31, 31 — 34. Drum ist er auch durch die Himmelfahrt Jesu, durch welche das Gesetz des Glaubens versiegelt ist, zugleich bevestigt. Aber! Der Herr versiegelt es noch ferner, dies Gesetz des Glaubens, und versiegelt es seinen Jüngern durch seine Himmelfahrth. Denn

III. Durch die Himmelfarth Jesu, hat er Gaben empfangen für die Menschen. Das war die Verheissung des Vaters, Apg. 1, 8. Das war auch die Verheissung Jesu, Joh. 16, 7. Das war auch die Hoffnung und Ueberzeugung der Väter, Ps. 68, 19. Das war auch die Weissagung der Propheten, Jes. 53, 10. II. Das war auch die Erfahrung seiner Jünger, Apg. 2, 33. Und das ist auch die Ueberzeugung eines jeden Christen, Gal. 4, 6. Aber eben das versiegelt auch den Christen den Gnadenbund Gottes, und macht sie unbesieglich gewiß, daß ihr Glaube richtig, und das Erbtheil durch Jesum das ihre sey, Röm. 8, 17. 2Cor. 1, 21, 22. Eph. 1, 13. 1Joh. 3, 24.

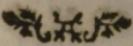
Entwurf der Predigt am Sonntage Eraudi,  
über das ordentl. Evangelium Joh. XV, 16. XVI, 4.

Hilf, Jesu, daß dein Geist mich leite,  
Und in der Wahrheit vollbereite!

Durch ihn kan ich dein Zeuge seyn:

Durch ihn ist Sieg und Freude mein! Amen!

Eingang. **S**ich mache solchen Bund mit ihnen, spriche der Herr: Mein Geist, der bey dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelege habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens, und Kindeskinds, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit, Jes. 59, 21. Das ist die grosse Verheissung, und der kurze Inhalt des Gnadenbundes, welchen Gott mit uns, mit denen, welche, in der Ordnung der Buße und Befehlung, zum Erlöser gekommen sind, aufgerichtet hat. Lasset uns dabey folgende Stücke anmerken. 1. Der Bund, davon hier die Rede ist, betrifft die, welche an den Erlöser glauben. Denn a. der Erlöser wird kurz vorher theils sehr deutwürdig beschrieben: Er ist der Herr v. 15. der mit Gerechtigkeit und Heil angethan, v. 17. ihm selbst, durch seinen Arm, und durch seine Gerechtigkeit, hilft v. 16. Vergl. Jes. 63, 1. v. 5. Er breites die Furcht für des Herrn Herrlichkeit über den Weltkreis, und nichts kan den Lauf seines herrlichen Evangelii aufhalten. Und b. Die, welche sich zu ihm bekehren, sind die rechten Mitglieder Zions, der Stadt Gottes, welcher Heiland und Erlöser er, mit voller Frucht, mit vollem Segen, ist, v. 20. Vergl. 1 Tim 4, 10. Denen nun wird 2. Die Verheissung gegeben, daß der Geist des Vaters, der also vom Vater ausgehet, der auch von dem Erlöser, als dem Sohn des Vaters, ausgehet, welches durch den Ausdruck, daß er bey dem Erlöser, bey dem Sohn sey, nach dem Gebrauch der heiligen Schrift, Joh. 1, 2. Spr. 8, 30. gelehret wird: Daß, sage ich, der Geist Gottes ihnen, und ihrem Nachkommen, bis ans Ende der Welt, so ferne sie in denselben Wegen wandeln, und also in der That für Samen gerechnet werden können, Röm. 9, 8. auf beständig gegeben werden soll. Von Seiten Gottes ist der Bund unverbrüchlich. Seine Zwecke sind nicht



nicht auf veränderliche, nein, auf ewige Seligkeiten gerichtet, Vergl. Hos. 2, 19. Darum schränkt der Herr seine Verheissung nicht ein außs dritte oder vierte Glied der Nachkommen, auf den Samen, und Kindeskind, sondern setzt ausdrücklich hinzu, von nun an bis in Ewigkeit. Es ist aber 3. Schr merklich, daß der Geist mit dem Wort außs genaueste verbunden ist: Die Verheissung des Geistes mit der Verheissung des Worts Gottes: der Geist soll nicht weichen, und die Worte Gottes, die er in den Mund des Erlösers gelegt hat, die Lehre Jesu also, sollen nicht weichen. Lasset es uns wohl behalten. Der Geist nicht ohne Wort Jesu, und wir wissen, Jesu Wort ist das Wort seines Vaters, Joh. 14, 24. Was rühmet sich denn der unwürdige, falsche, und Henchler-Christ des Geistes Gottes; so er doch das Wort Gottes und Jesu verachtet: So er doch den Geist ohne Wort haben will. Lasset eure Seelen nicht betrügen, kein Geist ohne Wort. Und das ist dir, Christ, ein Kennzeichen, ob du des Geistes Gottes und Jesu theilhaftig worden bist; so du seines Worts theilhaftig bist, dich daran hältst, es in einem feinem guten Herzen bewahrest, und ihm nachwandelst, und daran bleibest. 4. Auch das ist denkwürdig! Fasse es jedermann der es höret, daß der Mund dabey genenuet ist. Wie die Worte Gottes nicht von dem Munde Jesu gewichen sind; also sollen sie auch von dem Munde derer, die sein heiliger Same sind, nicht weichen. Der Mund ist der Verräther deines Herzens, unwürdiger Christ, aber er ist auch der Zeuge deines gläubigen, deines heiligen, deines rechtschaffenen Herzens, du, würdiger und geheiligter Christ. Seine Werke, Berufswerke, und Handthierungen, kan der größte Theil der Christen in der Stille verrichten: Aber sobald er den Mund öffnet, da erkennet man, wes Geistes Kind er sey. Deine Worte, wider das Wort des Herrn, wider Religion und Glauben, wider Tugend und Ehrbahrkeit, und Wohlstandigkeit; ist's möglich, daß du dich da des Geistes Gottes rühmen könnest? Aber, wenn dein Herz gläubig ist, und du mit Gott und Jesu wohl daran bist; dann wird auch der Mund von deinem Herzen zeugen! Die Wirkungen des Geistes Gottes auf dein Herz wer- den

den sich durch seine Wirkungen auf deinen Mund zu erkennen geben. Die Verheißung Gottes ist hier: **Mein Geist — soll von deinem Munde nicht weichen.** Lasset uns diesen für uns so wichtigen Wahrheiten nach Maßgabe unsers **Evang** heut ferner nachdenken.

**Hauptsatz: Götliche Leitung des heiligen Geistes.**

Wir wollen daher

I. Eine kurze Betrachtung von der Person des Heiligen Geistes anstellen. Der Geist wird uns im **Ev.** von Jesu auf eine deutliche, sehr wichtige, Art vorgestellt. 1. **Er wird als eine Person gelehret.** Denn es werden ihm die nothwendigen Merkmale einer Person beylegt, gesandt werden, zu zeigen, in alle Wahrheit leiten, trösten, und vertreten. 2. **Es wird gelehret, daß er eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person sey, allermassen er durch den Sohn gesandt wird vom Vater.** Vergl. **Joh. 14, 16.** 3. **Es wird gelehret, daß er vom Vater ausgehe.** Und dies Ausgehen heißt nach der Sprache der Schrift, sein Wesen vom Vater haben. Darum wird es auch dem Sohn beylegt, welcher durch die ewige Zeugung vom Vater ausgehet. **Mich. 5, 1.** sein Wesen vom Vater hat, verbunden mit dem Verhältniß der Sohnschaft. Darin kommt also das Ausgehen des Sohns vom Vater mit dem Ausgehen des h. Geistes vom Vater überein, daß der Sohn, und auch der h. Geist, das göttliche Wesen vom Vater hat. Darin ist es unterschieden, daß eben wegen dieses Ausgangs dem Sohn die Sohnschaft, dem h. Geist aber keinesweges das Verhältniß zum Vater, welches mit dem Nahmen der Sohnschaft belegt wird, zukommt. 4. **Es wird gelehret, daß ihn der Sohn vom Vater sende.** Es wird aber auch gelehret, daß der Vater ihn gebe, ihn sende, im Nahmen des Sohns, **Joh. 14, 16. 26.** Nun ist das die beständige Sprache der Schrift, daß die göttliche Person von der andern gesandt werde, welche von dieser das Wesen hat, welche von dieser ausgehet. Also folgt daraus, daß der h. Geist vom Sohn ausgehe, und mithin das göttl. Wesen vom Vater und Sohn habe: Und also in einem und demselben göttlichen Verhältniß gegen Vater und Sohn sey. Darum heisset er der Geist des Vaters, **Matth. 10, 20.** und auch der Geist des Sohnes, **Gal. 4, 6.** Er

heis

heisset der Geist des Mundes des Vaters, Ps. 33, 6. Und heisset der Geist des Mundes des Sohnes, 12 Thess. 2, 8. Und weil der Vater und der Sohn Eins sind, mithin nur Ein Wesen, Eine Gotteskraft, beyden gemein ist. So ist es Ein und dasselbe göttliche Wesen, welches Vater und Sohn in einer und derselben ungetrennten, ungetheilten, Wirkung, dem h. Geist mittheilet. Da auch der Heilige Geist vom Sohn ausgehet durch die Spiration, Joh. 20, 22. Und Ein und dieselbe Wirkung des Vaters u. des Sohns ist; so gehet der h. Geist aus, u. hat das göttliche Wesen vom Vater u. Sohn durch die Spiration. 5. Da aber nur ein Gott, mithin nur ein göttl. Wesen, ist, 5 Mos. 6, 4. So erkennen wir durch dies Wort Jesu, u. die Stimme der göttl. Offenbahrung daß in einem göttlichen Wesen drey Personen sind, Vater, Sohn, und h. Geist. Der einige wahre Gott ist Vater, Sohn und h. Geist, Joh. 5, 7. 6. So erkennen wir nun, daß der h. Geist wahrer Gott, eine göttl. Person ist. Und in dem einigen göttl. Wesen, eben darum, weil er vom Vater u. Sohn ausgehet, vom Vater und Sohn dasselbe einige göttl. Wesen hat, die dritte Person ist. Daher kommen demselben auch alle göttl. Eigenschaften zu, wie ihm hie die Allwissenheit, Allmacht, und unendliche Gnade Gottes beygelegt wird, da gelehret wird, daß er uns in alle Wahrheit leitet. Vergl. 1 Cor. 2, 10. Ebr. 9, 14.

II. Seine göttliche Leitung erwegen. Sie geschicht a. durch seine göttliche Unterweisung in aller Wahrheit: Wahrheit die wir wissen, die wir glauben, die wir thun, sollen. Wahrheit, welche mächtig ist, uns zu überzeugen, und fleißig zu machen, in allen guten Werken. Wahrheit, welche vollkommen ist, daß wir mehr nicht bedürfen, zum Glauben, und zum Leben, und zum ewigen Seelen Heil. b. Durch göttliche Anwendung der Heilswohltheiten, zum Trost für unsere Seele. c.) Durch treiben, locken, ziehen, erwecken, und Erfüllung mit freudigem Mut zum guten, Röm. 8, 15. d. Durch sein Zeugniß in unserm Herzen von der Göttlichkeit der Lehre Jesu, und von unsrer Kindschaft dem ewigen Erbe, Röm 8, 17. e. Durch seine Vertretung bey Gott, und Wirkung h. Gebers zu Gott in unserm Herzen, und zuversicht auf Erhöhung. f. Durch Sieg über die Welt. Sif Jesu ic. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. heil. Pfingstfeiertage,  
über das ordentl. Evangelium Joh. XIV, 23 — 31.

Hein! Unbezeugt hat sich der Vater nicht gelassen!  
Er hat gezeugt von seinem Sohn!  
Gezeugt, durch Wort und Geist! Mein Glaube soll  
es fassen!

Dann gibt er mir den Gnadenlohn!  
Ja! Jesus gibt mir göttlich rechte Gründe,  
Dass ich in ihm das ew'ge Leben finde. Amen!

Eingang. Wer da gläubet an den Sohn Gottes,  
der hat solches Zeugniß bey ihm.  
Und das ist das Zeugniß, dass uns Gott das ewige  
Leben hat gegeben: Und solches Leben ist in seinem  
Sohn. 1 Joh. 5, 10. 11. 1. Vom Zeugniß Gottes  
ist die Rede, und zwar von dem Zeugniß, dass er gezeu-  
get hat von seinem Sohn, v. 9. Wenn Gott redet, das  
verdienet doch aller Menschen aufmerksamnes Ohr! Jes.  
1, 2. Nun der Herr redet: Er gibt ein Zeugniß; so  
ist sein Zeugniß aller Aufmerksamkeit würdig? v. 9.  
2. Sein Zeugniß betrifft einen Gegenstand, Mensch,  
der dich angehet. Gott hat gezeugt von seinem Sohn! v. 9.  
Und Jesus ist der Sohn Gottes v. 5. Und Jesus ist die  
zum Lehrer, zum Hohenpriester, zum Versöhnopfer, zum  
Gnadenstuhl, und zum König, gesetzt. Ohne ihn bist  
du unweise, bist ein verlohrner und verdampter Sün-  
der, der Gnade Gottes, und des Antheils an sie, unsfähig,  
bist ein Unterthan der Obrigkeit der Finsterniß, und mit  
ihr würdest du einst gebunden mit ewigen Banden der  
Finsterniß zur Höllen verstoßen seyn. Nur durch ihn  
allein bist du weise, zum Himmelreich gelehrt, versöh-  
net mit Gott, der Gnade Gottes fähig, und unter die  
Auserwählten gezählt, ein Erbe des ewigen Lebens. Und  
über dies alles hat dir Gott sein Zeugniß gegeben. Hast  
du es nicht gehöret? O! Ps. 19, 5. Röm. 10, 18.  
Col. 1, 13. 3. Aber siehe auch zu, wie du hörest, dass  
dich nicht treffe, Röm. 10, 16. Denn nur der, wel-  
cher glaubet an den Sohn, der hat Gottes Zeugniß  
bey sich. Vergessliche Hörer! Euch trifft die Strafe des  
Geistes Gottes v. 10. Wer Gott nicht glaubet ic.  
Aber wer Gott glaubet, der glaubet auch dem Zeugniß,



welches er gezeuget hat von seinem Sohn, der glaubet auch an den Sohn Gottes. 4. Und bey welchem dieser Glaube ist, der Glaube an den Sohn, der hat das Zeugniß Gottes bey sich. Er hat es nicht allein mit dem Gedächtniß gesaßt, nicht allein behalten. Nein! die Sache selbst davon das Zeugniß redet, und die Gewisheit von dem Besitz dieser Sache, von der Vereinigung mit derselben, welche Gewisheit dies Zeugniß Gottes wirket, ist in ihm. So hat er das Zeugniß in ihm. 5. Was ist denn das für eine Sache, davon das Zeugniß redet? Es ist der Sohn Gottes v. 9. Und das selige Verhältniß, worin er mit den Gläubigen steht, daß er ihnen das Leben giebt, und daß er mit ihnen vereinigt ist, und daß sie in ihm das Leben haben, und daß Gott ihnen den Sohn gibt, und also den Geist des Sohns, und daß er ihnen also das ewige Leben gibt, und gibt es ihnen im Sohn. Das ist der dürre Vortrag v. 11. Und das ist das Zeugniß sc. 6. Da es aber zugleich ein Zeugniß von dieser Sache ist: Das Zeugniß Gottes aber die grösste Gewisheit hat: Und aber, wer an den Sohn glaubet, hat das Zeugniß in sich; so muß er auch diese grosse Gewisheit haben. Und das ist die Herrlichkeit, welche eine Eigenschaft des Christen ist. Vergl. 1 Cor. 6, 15. 19. 7. Ist denn etwas, welches mit dieser Herrlichkeit zu vergleichen steht? Gott hat uns das ewige Leben gegeben! Dir, Christ, gehöret es zu, es ist dir schon gegeben, es ist dein. Denn Gott hat dir den Sohn, und dich dem Sohn gegeben. Und er ist das Leben, und in ihm ist das Leben, Joh. 14, 6. 1, 4. Wie könnet du denn ohne Leben, ohne ewiges Leben, seyn? Und das Zeugniß Gottes über den Besitz des Lebens, des Lebens in Christo, und des ewigen Lebens, versichert dir das Recht dazu! Was ist mehr für dein Heil, und für die Gewisheit deines Heils und Lebens nöthig? Und was ist grösster, und mächtiger, und stärker, und wichtiger, um deine Gewisheit über das alles zu erhöhen? Lasset uns dem heut weiter nachdenken.

**Saupsatz. Grosse Gewisheit des Christen, aus dem Zeugniß Gottes, über sein Leben in Christo. Denn**

I. Der Christ hat innere Gründe, die seine Gewisheit über alles erheben. Solche innere Gründe, davon er sich theils selbst, theils von ihren Wirkungen, bewußt ist.

ist. Und sie alle werden ihm durch das Zeugniß Gottes gewis. 1. Er ist mit der Liebe Jesu versüllt. Drey Stücke fasset die Liebe Jesu in sich. Einmahl verehrende Hoch- und Werth-Schätzung Jesu. Diese entstehet: Theils aus richtig gen Begriffen von denen erhabenen Vollkommenheiten Jesu: Theils aus deutlicher Einsicht von seinem göttl. Triebe zu unserer Errettung, zu unsrer Versöhnung mit Gote, zu unsrer Vereinigung mit ihm, und zu unsrer geistlichen und ewigen Verherrlichung: Theils aus den Begriffen von allen diesen Seligkeiten und grossen Vortheilen, die wir durch ihn erlanget haben, und aus einem darüber empfindsamen Herzen. Zweyten Empfindung der höchsten Freude über seine Vollkommenheiten und über seine ganze Herrlichkeit. Die entstehet: Theils aus würdiger Vorstellung der Vorzüge, wodurch er in seiner Herrlichkeit, sowohl im Stande seiner Erniedrigung, als im Stande seiner Erhöhung, über alles erhaben ist: Theils aus der Einsicht des grossen Werths alles dessen, was er zu unserm Heil übernommen, und gänzlich ausgeführt hat: Theils aus den Ueberzeugungen von der grossen Würde, in welche wir, ohn unser Verdienst, ja wieder unser Verdienst, von ihm als versöhnte Kinder Gottes, und Erben des Reichs, gesetzt sind. Und aus diesen zwei Eigenschaften der Liebe Jesu entstehet drittens ein fortwährendes heiliges Verlangen mit ihm vereinigt zu seyn, und zu bleiben. Solches entspringet: Theils aus der Gewisheit, daß nicht ohne ihn, nicht ohne Vereinigung mit ihm, sondern allein durch ihn, und im Stande der Vereinigung mit ihm, unsre höchste Seligkeit erlangt, und alles, was uns erworben, uns zugeeignet werden, kan: Theils aus den grossen Erfolgen die für uns aus solcher Vereinigung erwachsen müssen: Theils aus der Empfindung der Zufriedenheit, und des Trostes, die aus seinen göttlichen Wirkungen in uns, und aus unsrer gänzlichen Abhänglichkeit von ihm, und seiner mächtigen, und gnädigen, Regierung, unfehlbar in uns hervorkommen. Urtheile nun ein jeder, nach diesen Begriffen der Liebe Jesu, ob sie, obne Glauben an ihn, möglich seyn? Und ob eine Liebe Gottes, ohne Liebe Jesu, und diese ohne Liebe Gottes, möglich seyn? Warlich der Ungläubige empfindet nichts von der Liebe Gottes. Denn er empfindet nichts von der Liebe Jesu. 2. Er hält Jesu Wort. Sein Wort ist ein ewans

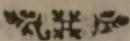
evangelisches, und ein gesetzliches, Wort. Das erste hält der Christ, indem er die gesamten Lehren, und Grundsätze, unsers geheiligen Glaubens bewahret, und seinen Glauben darauf errichtet, mithin sich durch keinen Wind der Lehre von den evangelischen Wahrheiten, und von dem allerheiligsten Glauben, abwendig machen lässt. Das andre hält der Christ, wenn er im Glauben an den Erlöser, und durch die ihm darin geschenkte Kraft des Geistes, mithin im neuen Wesen des Geistes, sein freyes Thun und Lassen willig, gern, und mit Freuden, nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes einrichtet, Röm. 6, 6. 3. Er erkennet Wirkungen des Einwohnungsgnade in seinem Serzen. Er ist sich des Trostes bewust, den der Erbster, der heil. Geist, in seinem Herzen wirkt. Er empfindet das in ihm erregte Andenken an die Wahrheiten aus Gottes Wort, die in ihm hervorkommenden Erweckungen, Warnungen, Ermahnungen, heilige Furcht, und Schrecken, Verlangen nach dem Gebrauch der Gnadenmittel, Zuflucht im Gebet zu Gott, vorsichtige, nach Gottes Wort eingerichtete, Prüfung seines Wandels, und Lebens, seine Verhügung, auf Jesum, und durch Jesum in Gott, und die in ihm lebende Hoffnung des ewigen Lebens. u. a. m. 4. Und alle diese in ihm hervorkommenden Zustände erkennet er als solche, die nach Gottes Wort berichtigter sind. Und eben dadurch gibt ihm über ihre Wahrheit, Richtigkeit, und Rechtschaffenheit, der Geist Gottes Zeugniß, zeuget in ihm, daß er im Stande des Glaubens, der Vereinigung mit Jesu, und mithin im Leben Christi, folglich auch im Erbtheil des ewigen Lebens, sey. Und eben dadurch wird er in Gewisheit über diese gesamten Zustände gesetzt, die über alles geht.

II. Er hat auch äußere Gründe, die seine Gewisheit unumstößig gründen. Die sind das Wort Gottes, und die damit verbundenen Gnadenmittel: Sind die Herrlichkeit Jesu zur Rechten Gottes: Sind die Vollkommenheit der Versöhnung Jesu: Sind der vollkommene Sieg Jesu, über Sünde, Satan, Welt, Hölle, und Tod: Sind das Beispiel Jesu, in der Liebe des Vaters. Nun! Der Herr hat sich nicht unbezeugt gelassen. Fasset es, M. F. Bis zu der Gewisheit, davon ihr gehöret habt, führet euren Glauben fort; So wird euch reichlichr. 2 Pet. 1, II. Amen.

Entwurf der Predigt am 2 Pfingst-Feyertage,  
über das ordentliche Evangelium Joh. III. 16—21.

O! Treuer Gott! o! gib du mir,  
Dass ich mit dir stets in Gemeinschaft stehe:  
Und dass in deinem Licht vor dir  
Ich immer fort den Weg der Wahrheit gehe:  
Entferne du der Sünden Finsternis:  
Im Glauben sey mein Gang zum Seil gewiss. Amen!

Eingang. So wir im Licht wandeln, wie Er im Lichte ist: So haben wir Gemeinschaft unter einander: Und das Blut Jesu Christi seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Das ist der heilige und dem ganzen Inhalt der geheiligten Religion des Christenthums angemessene Grund, unsre Seelen gewiss zu machen, dass wir wahrhaftigen Anteil an der vollkommenen Gnugthuung Jesu erlanget haben: Dass wir nicht allein zur Zahl derer gehören, für welche er gnug gethan hat, sondern, dass wir auch würklich von Sünden durch sein Blut gereinigt sind, sowohl durch Zurechnung seines ganzen Verdienstes, als durch stets fortgesetzte, durch Jesu Versöhnung uns erworbene Heiligungsgnade. Das Blut Jesu, sein Versöhnungs-Blut, durch dessen Vergießung er sich, als das blutige Versöhnungs-Opfer für uns, Gott aufgeopfert hat, und gehorsam worden ist bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz Phil. 2, 8. bezeichnet sein ganzes Verdienst für uns. Denn in seinem blutigen Leiden vereinigt sich alles, was er für uns, zu unsrer Erlösung, zu leisten hatte: Sein Gehorsam, seine Liebe des Vaters, und auch die Uebernehmung der Strafen, die wir verdienet hatten. In seinem Blut erscheinet er als Erlöser, als Hoherpriester, als Bürge für uns, als Mittler des H. L., als Versöhnner, als unser Heiland, und Sünden-Zilger, als Erwerber der göttlichen Gnade, und der sein Volk selig macht von ihren Sünden. Sein Versöhnungs-Blut das theure Löse-Geld, wodurch wir erlöst sind, die ganze Summa, wodurch wir Gott und dem Laime erkaust sind, das vollkommene Opfer, welches Er, der Hoherpriester, ins Allerheiligste gebracht hat, als er erschienen ist vor dem Angesichte Gottes für uns. Es ist die Versöhnung für unsre Sünde, um welches willen allein uns unsre Sünden von Gott vergeben, und wir als gerecht, und rein von Sünden von Gott erklärt



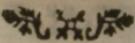
ret werden können, und, wenn wirs mit Glauben annehmen und uns zueignen, auch würklich für gerecht und rein erklärert werden. Also macht es uns rein von Sünden. Und zwar von allen Sünden. Denn der Herr warf unser aller Sünde auf ihn, Jes. 53, 6. Er hat uns erlöst von aller Ungerechtigkeit, Tit. 2, 14. Daher reiniget es unser Gewissen ic. Ebr. 9, 14. Dadurch ist uns also Vergebung der Sünden, und Rechtfertigung des Lebens erworben. Diese Erwerbung soll und kann niemand zugerechnet werden, als allein denen, die da glauben, Röm. 3, 24. 25. Denen die dies Verdienst für ihr eigenes erklären, und wollen, daß es jedermann für ihr eigenes erkennen soll, insonderheit aber, daß es Gott für ihres erkläre, und ihnen zueigne. Dieser Glaube kann durch Fleisch und Blut nicht gegeben werden. Nur durch die Erkenntniß des Heils, welche uns eine göttliche Offenbahrung ertheilt, nur durch göttliche Erleuchtung, nur durchs helle Licht des Evangelii 2 Cor. 4, 4. 6. kann er entzündet werden. Aber vergeblich und wider die Wahrheit geben wir den Glauben vor, wenn wir nicht diesein Licht, durch welches er muß entzündet seyn, nachwandeln, wenn der im Glauben gebesserte Wille sich nicht beweiset, Gal. 2, 17. Vergeblich geben wir den Glauben als das Mittel vor, wenn wir die Absicht, zu welcher uns das Mittel bestimt ist, nicht begehrten. Das ist aber die Absicht des vergossenen Bluts Jesu, daß wir geheiligt werden, und als der Sünde abgestorben uns beweisen sollen, 1 Pet. 1, 18. 2, 24. Tit. 2, 14. Ebr. 9, 14. u. a. Daher ist das nur der wahre Glaube, der auch Früchte, Früchte des Geistes, Früchte der Gerechtigkeit, bringet. Werke sind es, die das Gesetz vorschreibt, zu deren Leistung aber das Evangelium, und der Geist, die Kräfte, die Reizung, die Lust, und das willige Herz, mit dem Glauben wirkt. Wer also an Jesum glaubt, der soll auch die Finsterniß meiden, soll in der Kraft der Gnade und des Glaubens nach dem Licht der Wahrheit, des Evangelii einhergehen und wandeln. Das ist ein heiliges unzertrennliches Band: So wir re. Lasset es uns heut in eine nähere Erwiegung ziehen.

**Hauptsatz:** Im Licht wandeln, unzertrennlich von der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum.

**I. Die Gemeinschaft mit Gott bezieht sich auf das Gegen-**

gegenwärtige und zukünftige Leben. Wo eine Gemeinschaft statt findet, da muß eine Vereinigung vorausgesetzt werden. Und dann besteht sie darin, daß, was des einen ist, auch des andern ist, was einem zugehört, auch dem andern zugehört. Im Stande der Unschuld erweiset der Umgang des ersten Menschen mit Gott diese Gemeinschaft. Durch den Stand der Sünden hörete der Umgang auf, also auch die Gemeinschaft. Und das ist der Zustand, darin wir uns alle von Natur befinden, Röm. 8, 7. 8. Nichts desto weniger liebte Gott die Welt. Und die Liebe ist eine Neigung zur Vereinigung, Jer. 31, 3. Gott suchte also den Stand der Vereinigung, mithin auch der Gemeinschaft mit ihm, wieder herzustellen. Wir solten seiner göttlichen Unterweisung, seines göttlichen Lichts wieder geniessen, und er wolte uns, die verloren, verirrt, und der Obrigkeit der Finsterniß unterthan geworden, wieder zu sich führen, sich mit uns vereinigen, und uns in den Zustand sezen, in welchem wir seiner Unterweisung, seines Lichts, seiner Gnade, mithin seines Willens, und seiner in uns wirkenden Kraft wieder geniessen, und von ihm für seine Kinder, für sein Eigenthum, für Schafe seiner Hand, und für das Volk seiner Weide, wieder angenommen werden könnten, Ps. 95, 7. Gottes Zwecke, bey unsterblichen Wesen, können nicht auf bloß unser kurzes zeitliche Leben eingeschränkt seyn. Sie beziehen sich auf die Ewigkeit. Also ist seine Liebe der Ursprung unsrer ewigen Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm, Hos. 2, 19. Aber es kan auch der Zustand in jener Welt, dem in der gegenwärtigen nicht widersprechen. Also sucht die Liebe Gottes für beydes Leben hier eine Gemeinschaft mit ihm aufzurichten, welche in die Ewigkeit reicht. Drum, bent der Herr dem Menschen an, und theilst ihm mit, seine Gotteskraft zum Glauben, und seine Werke in Gott zu thun, damit er frey vom Gericht, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.

II. Sie ist der Zweck der Sendung Jesu. Unmöglich war es, daß der Herr sich mit den gefallenen Sündern vereinigen, und sie in seine Gemeinschaft sezen, oder sie auch für sein auserwähltes Eigenthum erklären, mithin seine Liebe sich bis zum Vereinigung mit ihnen hätte beweisen können, wenn nicht seine Gerechtigkeit unverletzt bliebe, halber befriedigt, mithin sie, seine Gerechtigkeit, selbst ein Grund der Vereinigung seyn.



seyn konte. Daher konte die Gemeinschaft mit Gott, ohne durch eine Genugthuung von unendlichem Werth nicht hergestellet werden. Darum gab der Herr seinen Sohn. Gab ihn in Vereinigung mit der menschl. Natur unter das Gesez, Gal. 4, 4. Gab ihn unter Armut und Leiden, 2 Cor. 8, 9. Ebr. 2, 9; gab ihn in den Tod für uns, Röm. 5, 8. 10. Aber machte ihn auch zum Herzog unserer Seligkeit, und gab die Gaben, die uns zur Gemeinschaft mit Gott in dieser und jener Welt unentbehrlich waren, in seine Hände, Ps. 68, 19. Und machte den Bund mit ihm, und in und durch ihn mit uns, daß wir durch den Glauben an Jesum, und sein Blut, Vergebung der Sünden erlangen, für gerecht, und für Kinder Gottes, und also der Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott fähig erklärret, und mit der göttlichen Kraft zum göttlichen Wandel, mithin unsere Werke in Gott zu thun, ausgerüstet, und ewig selig werden solten. Daher ist der ganze Zweck der Sendung Jesu hierauf gerichtet, v. 17. Bergl. 1 Joh. 4, 9. Tit. 2, 11.

III. Sie bildet Menschen, die im Licht wandeln. Der Herr reicht alle Erkäntnis dar, die zum Glauben, zur Gemeinschaft mit ihm, zum heiligen Wandel, und zum ewigen Leben, nöthig ist. Dadurch legt er den zureichenden Grund zum Glauben in uns, und wirkt ihn also in denen, die nicht freyenlich widerstreben, 1 Tim. 2, 4. Vereinigt sich durch den Glauben mit ihnen, und füllt sie in der Heiligungsgnade mit göttlicher Kraft, mit Muth und Freudigkeit der Sünde, und den Lockungen dazu, zu widerstehen, die Wahrheit zu thun, an das Licht zu kommen, der göttlichen Erleuchtung gemäß zu wandeln, und durch Gotteskraft die Werke der Heiligung, in der Gemeinschaft Gottes und Jesu, zu wirken, mithin im Licht zu wandeln. So folget deun ja

IV. Welchen die Gnade nicht zu einen Menschen gebildet hat, der im Licht wandelt, der kan nicht in der Gemeinschaft mit Gott stehen. v. 19. Das Gericht, welches in ihm wurzelt, verfolgt ihn. Er liebt die Finsternis. Thut arges. Hasset das Licht. Ist voll Knechtischer Furcht für die Strafe. Und kan ihr doch nicht entrinnen. So ist im Licht wandeln von der Gemeinschaft mit Gott unzertrennlich. Hasset es Mr. F. Und euer Wandel sey ein Zeuge eurer Gemeinschaft mit Gott für diesen und jenes Leben, Joh. 12, 35. Amen!

Entwurf der Pred. am Feste der H. Dreyeinigkeit,  
über das ordentliche Evangelium Joh. III. 1 — 15.

Ja, Herr, du hast mirs nah ans Herz gelegt,  
Dein Wort! Du bist, der mich mit Gnaden trägt,  
Du hast es selbst gelehrt, und selbst gegründet,  
Du bist, in dem mein Herz das Leben findet. Amen!

Eingang. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren, (das ist nichts anders, denn Christum herab hohlen) ? Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren, (das ist nichts anders, denn Christum von den Todten hohlen) ? Aber, was sagt sie ? Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem U篷nde, und in deinem Herzen. Das ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, Röm. 10, 6. 7. 8. Ein mehr dringender Vortrag, und durch seinen fürtreichen Inhalt dringender, kan nicht gedacht werden. Der heil. Apostel setzt die Sprache des Unglaubens der Sprache der Gerechtigkeit entgegen: Der Sprache der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Das war die Sprache des Unglaubens: Wer will hinauf gen Himmel fahren ? Oder wer will hinab in die Tiefe fahren ? Unter denen Menschen, welche der Bielgötterey, der Albgötteren, und dem Aberglauben, nachgingen, bevor die allgemeine Predigt des Evangelii aus Zion erging, fanden sich Menschen, welche den Irrthum wohl sagen: Aber wenn sie die wahre Gottheit lehren solten: Wenn sie selbst Muth beweisen solten, ihre auch erhaltene Erfahrung öffentlich zu lehren und darnach zu thun: Da waren sie irre, hatten unterschiedene Meinungen, und ihre Lehre war ohne Kraft. Die welche selbst Weisheit zu besitzen glaubten, und jene Irrungen, jene Verschiedenheiten, wahrnahmen, urtheilten, daß alle jene Dinge der menschlichen Erfahrung zu hoch wären, und das allenthalben nichts als Ungewisheit herschete. Darum glaubten sie von allem nichts, und in diesem Unglauben hielten sie sich berechtigt, auf jene Ungewisheit, sich zu gründen. Wer kan es ausmachen, sprachen sie, es ist für uns verborgen, und mit dicker Finsternis verhüllt, und umgeben, dergestalt, daß keine Scharfsinnigkeit der Menschen vermögend ist, in den Himmel zu dringen, oder in die Erde zu fahren. Diese Sprache des Unglaubens hat der Herr durch seine göttliche Offenbarung über den Haufen

Haufen gesürzt. Moses und Paulus haben sie wörtlich angeführt, und verworfen. Moses hat sein Volk unter dem Gesetz, welches in seinen gottesdienstlichen vorgeschriebenen Gebräuchen auf Christum weisete, und mit welchem die göttliche Weisheit, zugleich grosse Weissagungen von Christo, gegeben hatte, dafür gewarnt, 5 Mos. 30, 12. Du Volk des Herrn, spricht er, darfst die Sprache des Unglaubens, die unter den eingebildeten Weisen der Heiden gehöret wird, nicht führen. Du hast den Herrn kennen gelernt. Gesetz, und die Geheimnisse des Gesetzes, welche dich auf den zukünftigen Erlöser weisen, hast du empfangen. Sie sind durch grosse Wunder, und mächtige Thaten, unter dir bestätigt. Und der Herr hat in vernehmlichen Worten mit dir geredet. Er hat sein Wort deinem Herzen aufs helleste vorgehalten, und eingedrückt. Und er wohnet unter dir. 2c. Meinet ihr nicht M. F., daß es zur Zeit der allgemeinen Predigt des Evangelii Menschen gegeben, welche jene Sprache des Unglaubens gebraucht. Vergleicht die Stellen, Matth. 16, 1. Apg. 17, 32. So werdet ihr daran nicht zweifeln dürfen. Paulus verwahret die Christen dagegen, und erklärt sie für die Sprache der Gerechtigkeit des Glaubens nicht. Folglich erklärt er sie für die Sprache des Unglaubens: Welche der Unglaube auf die Lehre von Christo anwendete: Und sich damit in seinem Unglauben zu verstärken, berechtiget glaubte. Dagegen lehret er die Sprache, des Glaubens; die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht: Das Wort ist dir nahe 2c. Du hast es gehört, du bist davon überzeugt, es ist mit mächtigen Wundern verstärkt, du bist davon dermassen unterrichtet, daß du selbst gründlich davon reden kaufst: Es ist in deinem Munde. Und du hast mächtige Wirkungen davon, an deiner Seele empfunden. Es ist in deinem Herzen. Da ist also Grund, Beweis, und Ueberzeugung, äußerliche und innerliche überzeugende Gründe der Gewisheit, daß sich niemand, entweder der es hört, oder der seine Wirkungen empfunden, mit der Unwissenheit, oder Ungewisheit in seinem Irrthum, decken kan. Das Wort welches Moses lehrte, wendet auch Paulus an. Zur Ueberzeugung, daß eine jede göttliche Offenbahrung, so wohl die im Alten als N. T., dem Unglauben das Maul zu stopfen, göttliche Gründe vor sich hat. Lasset es uns heute auf den Glauben der Christen anwenden.

Gauptsatz:

**Hauptsatz: Götlicher Zuruf in unsre Seele: Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde, und in deinem Herzen. Denn**

**I. Du kanst seinen grossen Stifter nicht verkennen.** Nicodemus höret seine Lehre. Er achtet auf seine Wunder. Ueberzeugt von ihrer Götlichkeit, nahet er sich zu ihm, der die Quelle von beyden ist. Zwar noch blöde, und mit einer Menschenfurcht: Drüm kommt er zur Nachtzeit. Aber mit einem Herzen, und mit einem Ohr, das begierig war, die Wahrheit zu fassen. Und der Herr füllt ihn mit einem Glauben, dessen Stärke der niedrigste Zustand Jesu, und sein Tod selbst, nicht dämpfte: Nein! Nur wirksam machte, Joh. 7, 50. 19, 39. Bist du denn, Christ, weniger belehrt, weniger von Jesu göttlichen Wundern überzeugt, als Nicodemus? O! seine volle Geschichte, bis seiner Erhöhung zur rechten der Majestät, ist sie dir nicht kund gemacht? Seine göttliche Lehre! Welchen Theil derselben hast du nicht vielmahl gehöret? So geläufig ist sie dir gemacht, daß du davon redest, deine Seligkeiten in ihm preisest, deine Erweckungen zum Glauben, und heil. Wandel daraus herleitest, und deine Verbindlichkeiten, ihm im Glaubensgehorsam zu dienen, erzähltest. Und seine Gottheit und Menschheit, sein Gehorsam und seine Leiden, sein Mittleramt und seine Versöhnung, seine Niedrigkeit und seine Erhöhung, ist Ruhm deiner Wissenschaft: Wir, wissen, daß du bist ic. Ja, wir wissen, daß du, grosser Jesu, Stifter, unsrer heiligsten Religion, der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben, die Quelle unsers Heils, der Hirte unsrer Seelen, und der Herzog unsrer Seligkeit, bist. Sein Wort, das Wort von ihm, ist also in deinem Munde. Es ist dir nahe. Du kanst seinen grossen Stifter nicht verkennen? Aber es ist auch in deinem Herzen! Denn

**II. Du kanst seine Wirkungen an deiner Seele nicht lengnen.** Was für Wirkung? Die Wirkung der Wiedergeburt. Lehret sie nicht der Herr? Was für ein Stück von ihr, ist dir unbekant geblieben? Thre Nothwendigkeit, v. 3. 5. Und den Beweis davon, v. 6. vergl. 1 Cor. 15, 50. Und die Mittel, sie zu erlangen, v. 5. vergl. 1 Pet. 1, 23. Tit. 3, 5. und die Kraft dieser Mittel, sie zu bewirken, Jac. 1, 18. Tit. 3, 6. 7. Und die Gestalt dieses Herzens, die sie hervorbringen, 1 Joh. 5, 1. Gal. 3, 26. 27. Und die Vortheile für deine Seele, die sie schaffet, Röm. 6, 4. ic. 1 Pet. 3, 21. Was von dem allen, ist deinem Herzen verborgen geblieben? Ja, trit her, gläubiger Christ.

Christ, sprich: Wars nur Wissenschaft? Wars nur Erkäntniß? O! ich weiß, Pauli Bekäntniß wird das deine seyn, 2 Cor. 5, 17. Dein eigen Bewußtseyn wird dirs zeugen, daß dein Herz umgeschaffen, dein Verstand erleuchtet, dein Wille gebessert, sey, u. daß dich ein Geist belebe, der dich von der Welt abgezogen, von der Sünde, muthwilliger, wissentlicher, vorsätzlicher, Sünde, entfernet, mit Gott und Jesu vereiniget, und dein Herz mit williger Freudigkeit, ihm anzuhängen, und bis ans Ende ihm treu zu seyn, und den Bund des guten Gewissens zu bewahren, erfüllt hat. Ja, deine Zuversicht, auf Gottes Wort, und auf alle, die dadurch geschenkte, Gnade, und auf das grosse Mittel deiner Wiedergeburt, das Wasserbad im Wort, gegründete Zuversicht, wird ein Zeuge dieser Wirkungen seyn, welche Wasser und Geist in dir hervorgebracht haben. Dieser Wirkungen der Hoffnung, die deinen Mund mit freudigem Lobgesange füllt: Ich habe Jesum angezogen etc. Und du, unwürdiger Christ, der du alle diese Gnade geschmecket hast, und von ihr gewüthen bist, kannst du leugnen, daß du sie, im Stande der Gnade, nicht auch empfunden hast, als der Herr über dich sein gnädiges Wort ergehen ließ, Matth. 19, 14. So müsst ihr ja bekennen, sein Wort sey euch nahe in eurem Munde, und in eurem Herzen!

III. Du kannst den grossen Inhalt des Worts nicht bezweifeln. v. 7. 2c. Denn es fasset Geheimnisse in sich. Und dir ist göttlich befohlen, sie zu glauben. Und du, der du unterrichtet bist, mußt wissen, daß sie Wahrheit sind: Mußt wissen, wie sie zu glauben sind: Mußt wissen, wie die Geheimnissvollen Wirkungen Gottes in dir hervorkommen, nemlich, durch die Kraft seines Willens, Jac. 1, 18: Mußt wissen, daß ihre Wirkungen in dir, die Fleisch und Blut nicht wirken kante, standhafter, göttlicher, Beweis ihrer Wahrheit sind: Mußt wissen, daß dich niemand richtiger von den Geheimnissen des Reichs Gottes, außer dir, und in dir, unterweisen kan, als der Sohn Gottes, der auch des Menschen Sohn ist, und zeugt, was er gesehen hat, und der auch im Himmel ist, v. 11. 2c.: Mußt wissen, daß es Ein Weg, Eine Wahrheit, Eine Ordnung des Heils, ist, durch welche allein alle Menschen ins ewige Leben eingehen, vormahls im alten Bunde verkündigt, und mit Vorbildern abgebildet, v. 14. jetzt in der Erfüllung noch heller, und dir vor Augen gemahlt, Gal. 3, 1. Und, daß Lehre, und Wunder, und Wirkungen, dich unüberwindlich überzeugen: Das Wort ist dir nahe etc.

IV. Du mußt bekennen, daß kein ander Heil für deine Seele möglich, als allein durch den Glauben an Jesum, v. 14. 15. Apf. 4, 12. 1 Cor. 3, 11. Alle andere Wege, Wege zur Hölle, Marc. 16, 16. Jes. 30, 21. O! So lasst denn, Christen, das Wort, das euch so nahe ist, nicht blos in eurem Munde, nein, auch in eurem Herzen seyn! Röm. 10, 9, 10. Amen!

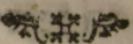
Entwurf der Pred. am 1. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Lue. XVI. 19 — 31.

Ach zeich mein Herz, mein Heiland, zu dir hin!  
Entwesse mich der Welt, und ihren eiteln Lüsten!  
Ich weiß, dein Zorn wird sie, mit Schrecken einst verwüsten.  
Lebt aber die mein Herz, mein Muth, und Sinn;  
So werd ich dann getrostet vor dir stehen,  
Und mit dir in dein Reich zur Wonne gehen, Amen!

**Eingang.** Sch harre täglich dieweil ich streite, bis daß  
meine Veränderung komme, Hiob. 14, 14.  
Das ist die Stimme eines gläubigen Hiobs, welche er  
mitten unter der Empfindung aller möglichen Leiden hö-  
ren ließ, die seine Seele, seinen Leib, und seine gesamten  
äußern Zustände, betroffen hatten. Gefäster Muth!  
Sich durch nichts, von seiner täglich fortzusehenden Hoff-  
nung, entfernen zu lassen. Ich harre täglich. Dort  
steht der Sünder, von denselben Feinden seiner Selig-  
keit angesunken, von welchen der Christ versucht wird.  
Streitet er denn? Der Knecht der Sünden? Nein! Er wird  
überwältigt, dahin gerissen, und ins Verderben gestürzt.  
Ja eben das, das stürzt ihn, daß er nicht sitte, nicht  
freiten konte. Jetzt überfallen ihn die Kinder der Welt:  
Komm mit uns, wir wollen aufs Blut laufen, und es  
soll unser aller ein Seckel seyn! Komm, laß uns die  
Bahn der Sünden wandeln! Laß uns die Lust der Eitelkeit  
empfinden! Was soll die eingeschränkte Lebensart! Laß  
uns des Leibes brauchen, weil wir da sind. Des Sünder  
Gehör, und, schrecklicher Gedanke! Auch sein Herz  
steht offen, es gehorchet. Kein streiten ist bey ihm!  
Jetzt wirket Satan auf seine Seele, und gibt ihm ein  
Böses zu thun, mahlet es ihm als unschuldig, oder doch  
mit falschen Hoffnungen ab. Es war Zeit ihm zu wi-  
derstehen. Aber er ist folgsam! Kein Streit! Kein  
Glaube da; also keine Kraft zu streiten. Jetzt kommt der  
inwendige Zeuge, der verdammende Richter, das Gewis-  
sen. Was wilt du machen, Elender! Du bist verloren!  
Angst und Schrecknisse überfallen ihn, und seine Verzweif-  
lung ergeht gegen ihn die Bande des Todes. Kein  
Streit, kein würdiger Streit! Er erstickt entweder die  
Sprache des Gewissens im Wege der fleischlichen Sicher-  
heit, oder er wird in Verzweiflung dahin gerast: Wie  
unsre traurigen Zeiten uns mit so manchen schrecklichen  
Beispieln lehren. Aber, da steht der edle Streiter  
Iesu, der Christ! Nichts, das ist sein mutiger Thon,

B

nicht



nicht soll mich gefangen nehmen! Ich streite! Lasset ihn an, verderbliche Sünder, suchet ihn mit auf eure Bahn, auf die Bahn der Lüste, und der Eitelkeit, zu ziehen. Umsonst! Bis das mein Ende kommt, spricht er, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, Job. 27, 5. Satan steht wieder ihn, und zu seiner Prüfung und Bewährung lässt es Gott zu, daß er ihm einen bösen Gedanken plötzlich einföhrt. Aber der Herr macht den Bösewicht, und seine Versuchungen, zu Schanden. Er erinnert den Christen an das Beispiel Jesu, Joh. 14, 30. Und an den Ruf des Apostels, 1 Pet. 5, 8. Er streitet, und siegt mit Jesu über alle Anläufe des Bösewichts, Matth. 4, 10. Jetzt wird das Andenken seiner vorigen Sünden rege! Er kan sie nicht leugnen! Was wird er thun? Wird er verzagen? Nein, nein! Ich streite, spricht er, und harre, harre auf Gott, auf Vergebung in Glaubens-Zuversicht, daß du wollest ic. v. 15. Und hie ist der Grund meiner Hoffnung, v. 17. Vergl. mit Dan. 9, 24. Drum lebet mein Harren. Mit Harren und Beteit streite ich, und siege! Jetzt wird der Christ gedrückt. Feinde, Verfolger, bittere Menschen, Trübsahl, und Leiden, drücken ihn. Er harret auf den Herrn, nichts zeucht ihn von Gott. O! denen, die da leiden, siehet ein grosser Trost bereit, Römt. 8, 17. 1 Pet. 5, 10. So streitet er! Und nichts kan ihn besiegen. Ich harre täglich ic. bis daß meine Veränderung kommt! O! Ihr wisset es schon, M. F., Hoherwartete hier keine Veränderung seines Schicksahls weiter. Ich weiß, daß das, spricht er, was an meinem Leibe noch übrig ist, wird auch durchbohret werden. Aber! Darum unverzagt! Denn ich weiß ic. Cap. 19, 25. Ja das ist die grosse Veränderung unsrer Schicksahle. Eine Veränderung, schrecklich und furchtbahr dem Sünder, aber freudig, und ein Grund thret täglich zu harren, für den Christen! O! Laßt uns heut unsere Betrachtung darauf richten!

**Hauptsatz:** Grosse Veränderung nach dem Tode, Trost für den Christen, und Schrecken für den Sünder.

**I. Trost für den Christen.** Nicht der Zustand des Lazarus, in diesem Leben, ist etwas, welches als allgemein bey dem Christen angemerkt werden dürfte. Armut, und Krankheit, und Trübsahl, und Elend, sind als nothwendige Bestimmungen des Christen in diesem Leben, nicht zu betrachten. Eben so wenig, als es Reichthum, und

und Herrlichkeit, Gesundheit, und Stärke, Ruhm, und Ehre, sind. Das Wort des lebendigen Gottes lehret uns Beispiele der Kinder Gottes, welche die ersten Zustände empfunden haben, aber auch Beispiele, welchen der Herr die letztern im reichen Maasse zugeworfen. Dennoch dürfen wir nicht glauben, daß irgend ein Christ, in dieser Welt, ganz ohne Trübsahl sey. Wann hat die Welt die geliebet, die nicht mit ihr in das wüste, unordentliche, Wesen laufen? Und wird sie denn unterlassen, nach dem Maß, als ihr der Weg dazu offen ist, sich gegen sie zu wapnen? Und, welchen Christen, wird der Herr in diesem Leben, die seine Prüfungs-Zeit ist, ohne Züchtigung, und, ich sage mehr, ohne Aufschlag, bleiben lassen? Ebr. 12, 5. v. Jac. 1, 12. 1 Pet. 1, 6. Apg. 20, 19. Ja, fraget nach seinem Verhältniß gegen die Sünde, nach den feurigen Pfeilen des Bösewichts, die auf ihn gerichtet waren, nach seinem Verhalten gegen die Kinder der Bosheit, in der Eitelkeit ihres Sinnes, nach der Fassung, welche der Christ, in Absicht auf Glück, und Unglück, zu nehmen hat; So werdet ihr wohl nicht daran zweifeln können, daß dies Leben manche Stunde der Traurigkeit, und des Verdrusses, mit sich führe. Das ist die Folge, welche ich darauf gründe, daß die Veränderung des Christen, welche ihn nach dem Tode betrifft, allgemein ist, die unser Evangelium lehret. Er wird von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Und daselbst wird er eines ewigen Trostes geniessen. Es uns richtig zu gedenken, lernen wir, daß die Gemeinschaft des Christen, mit den ausgewählten und heiligen Engeln, sofort mit dem Tode dieses Leibes anfängt: Und daß von der Seele die Niedersen, daß lehret uns die Beschaffenheit der Sache selbst. Und dann haben wir zu bemerken, daß die Benennung vom Schoß Abrahams, den Gesamtbegrif der Seligkeiten des ewigen Lebens in sich fasse. Er ist der Vater aller Gläubigen. Er gedenkt der ewigen Herrlichkeiten. Sein Same, nach der Verheissung, wird zu ähnlicher Herrlichkeit erhaben, wird zu ihm gesamlet, und genießt mit ihm der Freuden, vor dem Stuhl Gottes, und des Lammes. Diese Seligkeiten betreffen die gesamten Seelenkräfte. In Absicht auf den Verstand, eine anschauende Erkäntniß Gottes, und des Erlösers Jesu, die eine grosse Stufe der Deutlichkeit mit sich führet, daß wir in diesem Leben einer solchen Stufe nicht fähig seyn können, 1 Cor.

1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. Ps. 17, 15. Siob. 19, 25. 26.  
 Wille und Begierden sind mit Gott, und dem Erlöser, er-  
 füllt. In ihm werden sie gesättigt, ihm zu dienen, ihn  
 zu ehren, sich sein zu freuen, und in seiner Liebe sich selig  
 zu empfinden, Ps. 36, 9. 10. Offenb. 4, 8. 26. 5, 11.  
 Sie sind im steten Umgange mit Gott, und dem Erlöser,  
 und geniessen der vollen Gemeinschaft aller Engel, und  
 Seligen, im Himmel. Sie die selbst sind, wie die Engel  
 Gottes, l. c. Und der Herr erfüllt sie mit unausprech-  
 lich grossen Freuden, seines Antlitzes, Ps. 16, 11.  
 Jes. 35, 10. Alles was in dieser Welt ihrem Herzen  
 Kummer mache, ist ferne von ihnen, Offenb. 21, 4.  
 Nicht Sünde, nicht Welt, nicht Feind, nicht Verfolgung,  
 nicht Verlust der Freuden, nicht Trübsahl, nicht Gram,  
 nicht Furcht, noch Traurigkeit. Sie sind über alles er-  
 haben. Und das ist unbegreiflich, ist unausprechlich, ho-  
 her Stusse, 1 Cor. 2, 9. Und die Empfindung aller  
 dieser Seligkeiten, sind ihnen ein unermesslicher Trost.  
 Drum heist es im Evangelio: Er wird getröstet.  
 Schon hie waren diese Seligkeiten der Trost, in allem,  
 welches ihre Seele bekümmerte, und dort im Genuss der  
 Herrlichkeit, ist, gegen dem vorigen Zustand, in diesem  
 Leben, ihr Trost unendlich gross.  
 II. Schrecken für den Sünder. Wo sind nun deis-  
 ne Freuden, Elenker, und alle Herrlichkeit der Welt?  
 Was nützen dir nun deine prächtigen Kleider, und deine  
 kostlichen Schmuck mit vergänglichen Dingen? Verdamm  
 und verurtheilt von dem Richter alles Fleisches, entfernt  
 vom Anschauen Gottes, und von den Wohnungen der  
 Gerechten, in schrecklicher Empfindung eines stets nagen-  
 den Gewissens, stets schrecklichen Vorstellung des vorigen  
 unwürdigen Wandels, in furchtbarer Gemeinschaft mit  
 den Teufeln, u. verlohrnen Seelen, schmecket er die unaus-  
 stehliche Pein eines nie verzehrenden Feuers, und ein Kla-  
 geschrei: Ich leide Pein ic. nach dem andern, und die Dau-  
 re derselben, macht die Schrecken der Verdammten immer  
 neu, immer grösser. Und ein nie zu Ende gehender Um-  
 glaube, und die nie aufhörende Sünde, leisten die Gewehe  
 für solche ewige Dauer, 2 Thess. 1, 8. Offenb. 21, 8.  
 Matth. 25, 41. Marc. 9, 44.  
 O lasser doch, Menschen, in diesem Leben, diese bevorstehende Ver-  
 änderung, beide, der Gerechten und Ungerechten, euch eine stete Er-  
 weckung seyn, durch Buße, und tägliche Glaubens-Uebung, den  
 furchtbaren Folgen der Sünde, zu entrinnen, und dermahlens mit  
 Freuden zu stehen vor des Menschen Sohn, O Jesu hilf zur sel-  
 ben Zeit, ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 2. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luc. XIV. 16 — 24.

Du nennst ein Volk, Gott, deine Liebe,  
Ein Volk das sonst nicht deine Liebe war:  
Du schmückst es schön mit göttlich heil'gem Trieb:  
Dein Gnaden-Segen füllt es ganz und gar.  
Die aber macht dein Zorn verschmachten,  
Die deinen Gnaden-Ruf verachten. Amen!

Eingang. **W**ir hören Lobgesänge vom Ende der Erden zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager? Wie bin ich aber so mager? Wehe mir! Denn die Verächter verachten; ja die Verächter verachten! Darum kommt über euch Einwohner des Landes, Schrecken, Grube, und Strick, Jes. 24, 16, 17. Der Prophet redet von dem Erfolge, welchen die allgemeine Predigt des Evangeliums unter den Völkern, bis an die Enden der Erden, hervorbringen würde, freudigen Thon des Ruhms, und der Ehre Gottes, und Jesu, der hie der Gerechte genannt wird, Jes. 53, 11. Röm. 3, 25. 26. Das gesetzt aber Weissaget er von dem Unglauben, der zur selben Zeit das jüdische Land einnehmen würde: Und von dem schrecklichen Erfolge der Zerstörung, die der Herr über das Land würde ergehen lassen. Jener Unglaube würde zwar nicht bey den gesamten Einwohner des Landes seyn: Es würden etliche zum Herrn bekehret werden: v. 13. 14. Ihre Anzahl würde aber gegen die übrigen so geringe seyn, daß das Land in Vergleichung, mit der Menge der Glaubigen, anser Judäa, als ein mageres Land, anzusehen seyn würde. Der Prophet ruft darum das Wehe über dem Lande, über die ungläubigen Juden, aus: Weil der Zorn des Herrn über sie ergrimmen, und seine gerechte Rache würde über sie ergehen lassen. Der Grund ihres Unglaubens, und mithin ihrer Strafen, wo war er denn zu suchen? War ihnen denn nicht dasselbe Wort, der Reichthum derselben Gnade, in Christo Jesu geprediget, welcher die Menge der Heiden, zum Herrn führte? O! Wer weiß es nicht, daß Jesus selbst mitten unter sie getreten war? Wer weiß es nicht, daß des Herrn Wort ausging von Zion? Das Jerusalem

der Aufenthalt der Apostel war, und daß die gläubigen Gemeinen außer Judäa selbst, von dorther, von den Aposteln, in Glaubens- und Gewissens-Fragen, die Entscheidung einholten, Apg. 15. So lag die Schuld des Unglaubens ja nicht in dem Mangel der Gnadenpredigt. Nein! In der Verachtung des verkündigten Wortes, und der am gebotenen Gnade. Denn die Verächter sc. Ja so gewiss, und so schrecklich, ist diese Verachtung, daß sie den Propheten im heiligen Affekt, zur Wiederholung dieser Worte dringet. Und! Wie nun? Kann der Herr eine solche Verachtung gleichgültig ansehen? Muß er den Unterscheid, den er göttlich macht, unter dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet, nicht nach seiner Rechtigkeit kund und offenbahr werden lassen? Und wie kann er heller kund werden, als daß er die, welche die Gnade annehmen segnet, schmücket, erfreuet, und ihren Mund voll Lobgesanges macht? Jene aber die Verächter nicht allein wieder verachtet, sondern ihnen auch Ungnade und Zorn, zeitliches und ewiges Verderben, zumindest, wie es dem Verdienst, und Unverth, ihrer Verachtung, und ihres Unglaubens, gemäß ist? Darum sc. Iad. 1. Kommt alles Unglück über ihr Haupt, und Unseggen über ihre Scheitel. Lasset, M. F., unsre Seelen überzeugt seyn, daß es ein Wort sey, welches uns zur Warnung verkündigt ist: Dass es ein Wort sey, welches unsern Seelen heut zuruft, Ebr. 12. 15. 16. 17. 4. 1. Ja, dazu wollen wir heut in der Furcht des Herrn, unsere Seelen erwecken.

**Hauptsatz: Götliche Rache an den Verächtern seines Gnadenrufs.** Wir sehen dabei

I. Auf die Verächter seines Gnadenrufs. Ihr wisset es, M. F., daß der Herr, dem gesallemnen Menschen die verlohrnen Seligkeiten wieder zu schenken, nichts unterslassen hat. Er hat alles dargestellt, was außer dem Menschen dazu nöthig war. Eine Erlösung von unendlichem Werth, hat er ihnen bestimt. Und durch dieselbe sind dem Menschen auch die Kräfte erworben, an ihr einen seligen Anteil zu haben. Denen, welche diesen Anteil an ihr haben würden, ist ein göttlicher ewiger Trost gegen die Sünde, und die Anklage des Gewissens, die Rechtfertigung des Lebens, in Vergebung ihrer Sünden, heiliger Friede

Friede mit Gott, Freudigkeit über ihre Kindschaft, und, in Vereinigung mit Gott, und Jesu, und seinem Heiligen Geiste, das Erbe in jener Welt, bestimt. Alle diese Seligkeiten, und der heilige Genuss derselben, werden unter dem Begrif des Abendmahls im Evang. verstanden. Der Mensch war in dem Zustande der Sünden, und seines verderbten Wesens, nicht vermögend, weder Rätsch davon, noch Willen, und Begierde, darnach, zu erhalten, ohne welche doch kein Antheil daran möglich war. Der Herr gab ihm, durch eine göttliche Offenbahrung, die nöthige Erfäntniß, er wirkete mit derselben in dem Menschen, und, in und mit diesen verkündigten Seligkeiten, gab er ihnen die allerwichtigsten Reize, sie zur Annahme derselben, in und durch den Glauben, zu bringen. Er ludete sie zu dem Abendmahl ein. Weissagungen, und Vorbilder, welche theils den Erlöser selbst, theils die durch ihn zu erwerbenden, und nun längst erworbenen, Güter abzubilden, theils auf die heilige Gemeine selbst, deren würdige Mitglieder solche Gaben genießen sollten, eingerichtet waren, und heilige Unterweisung über das alles, durch die von Gott selbst gesandten Propheten, und Lehrer: das war die göttliche Stimme dieser Einladung. Die Zeit der Erlösung war da, der Abend der ersten Welt war gekommen. Der Erlöser selbst, welcher im Evang. der Knecht des Herrn genannt wird, war erschienen, und er verkündigte selbst sein Heil, und rief den Menschen zur Gnade. Er rief ihnen zu sich. Er verkündigte den Willen Gottes, daß wir durch den Glauben an ihn, und seine vollkommene Erlösung, aller uns zubereiteten Seligkeiten theilhaftig werden solten, Matth. 11, 28. v. Joh. 6, 35. 37. 40. Das ist seine Stimme: Komt, denn es ist alles bereit. Diese Einladung ward von einem grossen Theil aus denen, deren Herz den leiblichen Gütern anhing, verworfen. Das ist also der Begrif, den wir von den Verächtern uns zu gedenken haben. Die sind, welche der Welt anhängen, und ihre Lust für vorzüglicher schätzen, als die Liebe des Vaters, welche uns geistliche und ewige Güter bereitet hat. Hie Entschuldigungen, von Menschen, welche doch das Unsehen haben wollen, als wenn sie noch die geistlichen und ewigen Güter auch schätzen. Die also den Grund der Ausnahme in der Zeit, und in den Umständen, setzen, welche sie jeze

jetzt behindern. Dort aber auch grobe Verachtung, und Widersezung, welche den leiblichen Dingen einen solchen Vorzug einräumen, daß sie es für unnöthig halten, sich noch einer Entschuldigung ihrer falsch gewählten Ausnahme zu gebrauchen, *Jerem. 5, 12. 44, 16.* Vergeblich würde es seyn, jene Verachtung als etwas zu betrachten, welches allein für die Zeit der Ungläubigen, auf welche unser *Evang.* zunächst siehet, anzuwenden wäre. Solte es schwer seyn, unter uns ähnliche Beispiele zu entdecken?

II. Die Rache des Herrn wieder die Verächter. *T.*  
 Der Herr ward zornig. Der Zorn Gottes ist der göttliche gerechte Unwille, diese heilige Missbilligung solcher Verachtung seiner Gnade, verknüpft mit dem gerechten Willen, die verdiente Strafe, über die Verächter auszubreiten. Seine Gerechtigkeit ist offenbahr, aus der Grösse der Gnade, die er im Gnadenruf anbieten lässt, *Röm. 2, 4. 5.* Aus der elenden Beschaffenheit der Dinge, denen der Verächter den Vorzug gibt: Aus dem Ernst Gottes, mit welchem er uns seine unverdiente Gnade anbieten ließ: Aus dem schändlichen Undank, mit welchem ihre Verachtung verbunden ist, *5 Mos. 32, 6.*  
 2. Der Herr lässt es in seinem gerechten Zorn zu, daß die Verächter ihren verkehrten Wegen nachwandeln. Ich sage, er lässt es zu. Nicht durch seine absolute und unbedingte Macht reist er sie herzu, die Gnade anzunehmen. Und dennoch, so lange dies Leben dauret wirket er, auch durch Mittheilung seiner Gnade, an andere Menschen, und durch Fortsetzung seines Rufes, an diese, noch auf jener Sünder Herz. Darum fähret er fort seinen Knecht an andere zu senden, *v. 21. 43.* Und die folgen dem Ruf! Ist nicht das Ermahnung, Beschämung, und Erweckung, für jene Verächter, ihuen nachzueilen? *Röm. 11, 11. Matth. 21, 32. 3.* Der Herr, bey vorhergeschenem ihrem bis ans Ende beharrlichen Unglauben, verwirft sie von seinen Angesicht, *v. 24.* Lasset uns M. J., sowohl durch das Unwürdige, in dem Thun der Verächter, als durch die göttliche Rache über sie erwecket werden, Gottes Gnade nicht zu versäumen, sondern *v. 12. 1. 2. 1 Joh. 2, 15 — 17.* Amen!

Entwurf der Pred. am 3. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das vordentl. Evangelium Luc. XV. 1 — 10.

Mit Preis und Ruhm verkündigte meine Seele,  
Dass du so fromm bist, Herr, mein Gott!  
Hilf du mir selbst, dass ichs der Welt erzähle,  
Wie mich dein Frömmeyn lehrt dein Wort,  
Dich, frommer Gott, soll meine Seele lieben,  
Und sich in Frömmigkeit, dir ähnlich, üben. Amen.

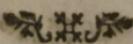
Eingang. Dass sie verkündigen, dass der Herr so  
fromm ist, mein Gott, und ist kein  
Unrecht an ihm, Ps. 92, 16. Das ist der grosse und  
erhabene Zweck, welchen der Herr durch die Macht seiner  
göttlichen Gnade, bey den Gerechten, und durch alle seine  
heilige Segen an denen, die seine Hand zu Bäume der  
Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise, gemacht  
hat, zu erreichen weiß, dass seine Herrlichkeit und Zu-  
gänglichkeit verkündigt werde, und dass sie, die Gerechten, und  
die da gepflanzt sind im Hause des Herrn, die seine seg-  
nende Hand, in den Vorhöfen des Herrn, grünen lassen,  
dass sie, sage ich, verkündigen ic. Das Wort der Frömmi-  
gkeit, mithin auch die Benennung des Frommen wird  
in mehr als einer Bedeutung gebraucht. Es wird das  
durch die gesamte Tugend, alle Gerechtigkeit, und Heil-  
igkeit, bezeichnet. So müssen wir dies Wort nehmen,  
wenn uns der Geist Gottes ermahet: Bleibe fromm ic.  
Ps. 37, 37. Das ist auch der Begrif, welcher wir,  
1 Mos. 17, 1. Job 2, 9. 27, 5. Und das ist eine  
Bedeutung des Wort, welche allerdings auf Gott anzu-  
wenden ist, der auch nach dem Zusammenhange unsrer  
angeführten Worte, statt findet. Sezet nicht der heilige  
Sänger sofort hinzu, und ist kein Unrecht an ihm? Gott ist der allerheiligste, der allgerechte. Seine  
unendlich vollkommene göttliche Natur, und ganze Herr-  
lichkeit, ist uns ein unwandelbares Siegel, dass all sein  
Gut recht, und alle seine großen Werke unfehllich sind.  
Es ist kein Unrecht an ihm. Das ist der prächtige Lob-  
gesang, den ihm Moses singet, 5 Mos. 32, 4. Frömmi-  
gkeit und fromm seyn, wird auch bisweilen in einem  
genauer, und eingeschränkter, Verstande bey uns ge-  
nommen. Dann bezeichnet es unsre Fertigkeit die Be-  
wegungsgründe, aller unsrer Handlungen, aus Gottes  
Vollkommenheiten herzunehmen, Ps. 7, 9. 11. Luc.  
2, 25. Und auch dieser Begrif lässt sich auf den Herrn  
anwenden.

anwendet. Denn der Herr handelt nie anders, als wie es seinen gesamten göttlichen Vollkommenheiten gemäß ist, nie anders, als es ihm, nach seiner grossen Herrlichkeit, ziemet, Spr. 16, 4. Ebr. 2, 10. Seine göttlichen Vollkommenheiten sind ihm ein heiliges und unveränderliches Gesetz. Ihnen einstimmig all sein Thun. Aber es wird endlich auch das Wort der Frömmigkeit und des Frommeyns, im eingeschränktesten Verstande genommen. Da heisset Frömmigkeit eine Fertigkeit unsern Unwillen zurück zu halten. Und sie beweiset sich sowohl in Absicht auf wirkliche Beleidigungen, welche uns widerfahren sind, als in Absicht auf Mängel und Unvollkommenheiten, welche wir in dem Thun derer antreffen, die mit uns in einer gewissen Verhältniß, oder Verbindung, stehen. Wir nennen denjenigen fromm, der sich nicht bald erzürnet, wenn wir ihn gleich beleidigt haben, oder, was wir im Verhältniß gegen ihn zu thun hatten, nicht recht, mithin mangelhaft, fehlerhaft, und un tüchtig, gemacht haben. Der ist fromm, der nicht gleich sehr aufgebracht, hitzig, und böse, und rachbegierig, wird, wenn wir ihn beleidigt haben, oder nicht, wie wir verpflichtet waren, in der besten Gestalt gewirkt hatten. Und wer erkennet es nicht, daß dem Herrn diese Eigenschaft, in erhabenem göttlichen Maasse, zukomme. Darum wird er uns in der Christ, als ein langmütiger Gott vorgestellet, der nicht bald zur Rache schreitet, Jon. 4, 2. Als ein Gott der Gedult mit uns hat, 2 Pet. 3, 9. Darum heisset es auch von Jesu, daß er Mitleiden mit unsrer Schwachheit habe, Ebr. 4, 15. 5, 2. Und der Herr erklärte dies sein Mitleiden selbst so göttlich, 1 Mose. 8, 21. Wenn der Herr sofort ins Gericht mit uns gehen wolte, wer könnte vor ihm bestehen? Aber das ist ein erhabener Grund, der uns zu ihm zeucht, und warum er unsre Zuflucht, unser Hort, ist, daß er Gedult mit uns hat: Daß der Herr so fromm ist, mein Hort, &c. Lasset uns diese Frömmigkeit Gottes, in dem Erlöser Jesu, heute zu unsrer Erbauung näher erwegen  
**Hauptsatz:** Gottes Frömmigkeit sichtbar an dem frommen Jesu.

I. Jesus nimt die Sünder an, und isst mit ihnen. Er ist fromm! Das ist das Zeugniß, welches viele aus dem Volk von Jesu ablegen, Joh. 7, 12. Ja, nach allem Begrif, den wir im Eingange bemerkt haben, kommt dieser Charakter dem Erlöser zu. Er, in der vollkommen-

kommensten Gerechtigkeit, und Heiligkeit, hat alle Gerechtigkeit erfüllt, Matth. 3, 15. Joh. 8, 46. Er nimmt die Bewegungsgründe seiner gesamten Handlungen aus Gottes Vollkommenheiten, Joh. 8, 28. 38. 49. 14, 31. 9, 31. Aber, insonderheit erkennen wir seine Frömmigkeit in seiner Gedult, in seiner Langmuth, und Erbarmung, gegen die Sünder. Es naheten zu ihm sc. Er nimmt sie an, und isset mit ihnen, und lehret sie. Nach seiner Gerechtigkeit, was für Gemeinschaft konte er mit ihnen haben? Nach seinem Eifer für die Ehre Gottes, konte er sie nicht von sich entfernen? Aber, er, der fromme Jesus, dessen ganzer Zweck darauf gerichtet ist, den Sündern zur Busse zu rufen, sie von der Sünde, vom Zorn Gottes, und von dem ewigen Verderben, zu erretten. Er nimmt sie an, ja, er rufet sie zu seiner Gnade, zu seinem Heil, Jes. 45, 22. Er ruft auch denen, die noch ferne von ihm sind, und er ist bereit, die aufzunehmen, welche, durch seinen Ruf erregt, zu ihm kommen. Da ist seine heilige Verheissung vor uns, Joh. 6, 37. Hat er denn je seinen Zorn, und seine Ungnade, gegen die Blicken lassen, die buskertig zu ihm kamen? Hat er ihnen den verdienten Fluch, und die Verdammnis, die sie mit ihrem vorigen Wandel verdienet, vorgerückt? Hat er sie als seiner Gnade unwürdig, seiner Aufnahme unwert, von sich gewiesen? Nein, sein frommes Herz vergaß der vorigen Bekleidungen. Er nahm sie auf. Eine grosse Sünderin. Einen verleugnenden Petrus. Zöllner und Hurer, die durch sein Wort, seine heilige Lehre, zu ihm gezogen worden. Er nahm sie in seine Gemeinschaft auf. Jesus ist wahrer Gott. Also lernet, an Jesu, Gottes Frömmigkeit, in Aufnahme der Sünder, Jer. 29, 11:14.

II. Jesus unterweiset seine Bekleidiger. Schriftgelehrte und Pharisäer treten auf, und murren wider ihn. Die, welche die Gnade Jesu preisen sollten, selbst unglaublich, treten sie mit bekleidigenden Worten wider ihn auf. Jesu Langmuth, sein frommes Herz, wird dadurch nicht aufgebracht, sie zu verderben, Luc. 9, 56. Er unterweiset sie, in fürtreichen Gleichnissen, von seinem göttlichen Verlangen nach dem Heil der Sünder. Er belehret sie von ihrer Pflicht, ihm ähnlich zu werden, und sich über die Bekleidung der Sünder sowohl, als über ihre gnädige Annahme, zu freuen, vergl. v. 25:32. Ist denn das nicht Beweis von dem frommen Herzen Jesu? Konte er diese Sünder, welche seine göttlichen Werke



Werke sahen, welche seine Herrlichkeit, in Austheilung der Vergebung der Sünden, erkanten, welche er so oft unterwiesen hatte, ohne die Frucht seines göttlichen Unterrichts zu erlangen, nicht dahin geben in ihres Herzens Gelüste, zu thun das nicht taugt? Nein, er fähret fort, ihnen Unterweisung zum Leben zu geben. Ja, das ist der Beweis der Frömmigkeit Gottes, daß er in Langmuth, in Gedult, in Mitleid über unser Verderben, dem noch nicht will den Tod des Sünder, Jesek. 33, 11, 18, 32, sondern fortfährt, sie zu unterweisen, sie zu belehren, sie zu erleuchten, und auf dem rechten Weg zu führen, Ps. 25, 8. Luc. 13, 6, 9.

III. Jesus sucht die verirrten und verlohrnen Sünder. Das ist die grosse Unterweisung, welche der Heiland in einem gedoppelten Gleichniß unserm Herzen vorhält. Warum lässt er nicht seine Strafe und Nächten den Sündern auf dem Fusse nachfolgen, die seine Gnade versäumen, und das ihnen angebotene Heil verachten? Er ist langmüthig, und barmherzig, und um seines grossen Nahmens willen, verschont er, Jes. 20, 8. 9. 13, 14. 21, 22. Er ist der treue Hirte, der das Verlohrne sucht, und das Verirrte zurecht bringt, Jes. 34, 16. Ja, was unterläßt der Herr, welches nur nöthig, nützlich, wäre, unsre Seelen vom Verderben zu erretten, und zum Leben zu führen? Wie göttlicher Zurus, daß der Sünder den Weg des Todes verlässe, und zum Leben komme, Jer. 3, 12. 7, 3, 23. Dort Unterweisung mit dem lebendigen Worte Gottes, er zündet ein Licht an, und sucht mit Fleiß, 2 Pet. 1, 19. Wiederholt lässt er die Wirkungen seiner bekehrenden Gnade an den Sünder ergehen, und fährt damit, so lange dies Leben dauret, fort, Matth. 23, 37. Jes. 65, 2. Dort lässt er seinen Zorn über etliche Exempel des Unglaubens ergehen, daß andere dadurch gewarnt, erweckt, vom Wege der Sünden abgezogen, und zu ihm, und zum Leben, geführet werden, Amos 4, 6. 2.

IV. Der Herr erfüllt den Himmel mit Freuden, über die Busse des Sünder. Er ruft denen, die nahe um ihn sind, und erweckt sie zur Freude, Vergl. Jes. 65, 17. 18. 2c. 62, 5. Luc. 15, 23. 24. Ach, M. F., wie oft habt ihr die Wirkungen des frömmen Herzens eures Gottes, und Jesu, an euch selbst erfahren. Lasset es euch, ihr Sünder, zur Busse leiten. Lasset es euch, ihr Christen, an ihm erhalten. Aber lasset es euch auch reizen im heiligen gütigen Verhalten, gegen eure Beleidiger, dem frömmen Gott, und dem Muster des frömmen Jesu, ähnlich zu werde, Mit Preis und Ruhm ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 4. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Lue. VI. 36 — 42.

Mein treuer Vater! Die Barmherzigkeit,  
Die du so reichlich hast an mir erwiesen,  
Für welche dich mein Herz so oft gepriesen,  
Die macht, dir nachzuahmen, mich bereit,  
Auch den, der elend ist, mit Liebes-Armen  
Zu führen, und mich seiner zu erbarmen. Amen!

Eingang. Es wird aber ein unbarmherzig Gericht  
über den gehen, der nicht Barmher-  
zigkeit gethan hat: Und die Barmherzigkeit rühmet  
sich wider das Gericht, Jac. 2, 13. Zuerst müssen  
wir hie anmerken, daß der Nahme der Barmherzigkeit,  
und folglich auch des Barmherzigen, hier in einem so  
weiten Begrif genommen wird, daß dadurch überhaupt  
alle Fertigkeit bezeichnet wird, unsere Liebe gegen einen  
jeden möglichst zu beweisen, der derselben Erweisung be-  
darf. Das erkennen wir theils aus dem Grundsatz,  
v. 8. aus welchem der heilige Apostel die Barmherzig-  
keit herleitet: Theils weil er zu diesem Vortrage geleis-  
tet wird, durch die Bestrafung eines Fehlers, der, dem  
ersten Ansehen nach, zur Unbarmherzigkeit nicht gerech-  
net werden dürfte, v. 3. 4. aber nach dem weiten Begrif  
der entgegengesetzten Barmherzigkeit, allerdings dahin  
gehört: Theils weil er im nachfolgenden den Begrif  
auch auf solche anwendet, die wir eigentlich unter Elens-  
de, leiblich Elende, zu rechnen haben, v. 15. sc. Indem  
aber der Apostel einen so weiten Begrif zum Grunde legt;  
so folget daraus, daß das, was er uns hie vorhält, auf  
eine jede Art des Beweises der Barmherzigkeit anzue-  
wenden sei. Und da das entgegenstehende Laster, in  
eben so weitem Sinn zu nehmen ist, als die Tugend,  
welcher es entgegensteht; so ist das, was der Apostel  
davon sagt, auch auf eine jede Art desselben anzuwenden.  
Zweyten, die Bewegungsgründe, uns zur Tugend zu  
beleben, und überhaupt unsern Willen zu bestimmen, kön-  
nen keine andere, als Vorstellungen des guten und des  
bösen, seyn. Gne auf den Fall, da wir das Gute, da  
wir Tugend, wählen, und das Böse unterlassen. Diese  
auf den Fall, da wir das Gute unterlassen, und das Bö-  
se wählen. Je wichtiger diese Bewegungsgründe sind,  
desto dringender ist unsere Verbindlichkeit zur Tugend,  
und

E

und wider das Laster. Ist es möglich sich grössere Beweisungsgründe zu gedenken, als die, welche von unserm Verhältniß, gegen das endlich einbrechende göttliche Gericht, hingenommen werden? Ein Gericht, welches ganz und gar nicht mehr auf endliche Belohnungen, und Strafen, gerichtet ist, sondern blos allein auf solche von beyden Seiten, welche in die unniemehr zu endigende Ewigkeit hinein gehen. Schrecklicher Gedanke; ein unbarmherzig Gericht, über den, der nicht Barmherzigkeit gehabt hat. Alle Gerichte, welche der Herr in diesem Leben, über die Nebentreter seiner heiligen Gebote, ergehen lässt, haben, auch bey aller Strenge, noch einen göttlichen Beweis, der Liebe, und Barmherzigkeit Gottes, bey sich, und in ihrem Zweck, daß der Mensch, der, durch soviel Beweise der göttlichen Liebe, zur Buße, zum Glauben, und zur Tugend, nicht konte gebracht werden, doch durch das Gefühl der göttlichen Strafen aufgeweckt, von der Sünde abgeschreckt, und zum Herren, zur Buße, zur Heiligung, und zum Leben, gebracht werde, Jes. 27, 9. Aber, wenn der schreckliche Tag des grossen Gerichts her ein bricht, dann hat das Erbarmen ein Ende. Dann hilft keine Ausflucht, keine Entschuldigung, ja dann auch kein Laufen mehr, Del des Glaubens zu kaufen. Die Gnadenzeit ist aus. Und die Thür wird verschlossen, welche dir, verkehrter Verächter der Wege Gottes, so lange vergeblich offen gestanden, Matth. 25, 11. 12. 41. Ein unbarmherzig Gericht geht über den rc. Aber sehet da den Christen, den Glaubigen, der in der Regel der neuen Creatur einherging, der nicht blos Glauben rühmete, sondern auch übete, und dessen Glauben durch die Liebe thätig war, der Barmherzigkeit geübt hatte. Er rühmet sich wieder das Gericht. Grosser Inhalt der Worte, welchen uns Jesus erklärte, Luc. 21, 28. 36. Joh. 5, 24. Getroster Mut, und grosser Ruhm des Christen, vom Gericht frey zu seyn, und ins ewige Leben einzugehen, Röm. 5, 2. Höret es alle, die Barmherzigkeit üben, und freuet euch. Unsere Seelendarzu zu erwecken, wollen wir heut erwegen.

**Hauptsatz:** Jesu göttliche Erweckung zur Barmherzigkeit.

**I.** Nach ihrem weiten Begrif. Es ist ein Irrthum in unserm Begrif über diese Tugend, wenn wir meinen, daß

daß er mir auf leibliches Elend anzuwenden sey. Und dieser Irrthum wird vervielfältigt, wenn wir uns einbilden, daß die Barmherzigkeit nicht ehe statt finden müsse, bis der Nächste so elend ist, daß er, ohne unsern Beystand, verderben müste. Gegen diesen Irrthum habe ich mehr nicht nothig, als daß ich dem ersten Wahn das Muster Gottes aus Jesek. 16, 5. 6. Luc. 1, 78. 2 Mos. 34, 6. und dem andern eben dasselbe Muster aus, 1 Mos. 32, 10. entgegen setze. Wie sich nun die Barmherzigkeit auf die geistlichen sowohl, als auf die leiblichen Bedürfnisse, denen der Nächste durch seine Kräfte nicht abhelfen kan, beziehet: Und es unnatürlich ist, bey leiblichen solchen Bedürfnissen die Menschlichkeit, bis zur willigen Hülfeleistung, vordringen zu lassen, aber mit kaltem Blute zuzusehen, wie mein Nächster arbeitet, um zur Höhle zu sinken, ohne ihm zur Hülfe und Rettung zu wirken: Aber alle solche Bedürfnisse Beweise unsers Elendes sind: Und die Liebe gegen Elende Barmherzigkeit ist; So entdecket sich uns das weite Feld der Erbarmung, oder der Barmherzigkeit. Daraus ist zugleich offenbar, daß noch manche besondere Fälle sind, wo sich unsre Barmherzigkeit gegen den Nächsten beweiset. Der Nächste braucht zu seiner Glückseligkeit den Beystand unsrer angebohrnen, oder erworbenen, Kräfte, oder Stärke, unsrer Weisheit, unsrer Unterweisung, unsrer Fürsprache, unsrer Nachsicht seiner Mängel, oder seiner Beleidigungen, und ohne sie, würde seine Glückseligkeit, seine Ruhe, seine Zufriedenheit, seine Wohlfahrt, leiden; So ist der Fleiß, und die Bereitwilligkeit, mit welcher wir ihm, aus wahrer Liebe, in allen diesen Fällen zur Hand sind, ein Beweis der Barmherzigkeit. Vergl. Ruth 3, 10. 1 Sam. 20, 8. 15. 23, 21. Und nur werden wir erkennen, daß die gesamten Verordnungen, welche der Heiland im Ev. erthellet, nichts als Erläuterungen sind, welche den weiten Begriff der Barmherzigkeit näher bestimmen, welchen er uns im Anfange des Ev. eingeschärft hat. 1. Erblickest du Mängel und Fehler an deinem Nächsten; Siehe ihn mit Erbarmen an: Fälle kein unbarmherziges Gericht über ihn: Suche ihn zu gewinnen, zu bessern, und vollkommen zu machen, Dann wirst du Barmherzigkeit an ihm beweisen. 2. Sat dich Dein Nächster belediget: Hat er die Pflichten an dir nicht bewiesen, die er dir schuldig war; Erkenne es als Folgen des natürlichen Elendes. Mitleiden verdienet dein Nächster,

ster, keilte Rache. Mit Liebe und Erbarmen wirst du ihir beffern, gewinnen, und auf deine Seite ziehen, ja du wirst ic. Röm. 12, 19. ic. Drüm vergib ihm die Misserthat. Und wisse, daß du selbst nicht ohne Fehl bist, daß du selbst mehrmahlen, sowohl Gott, als deinen Nächsten, beleidiget hast. Wirst du es thun, so wirst du dich sein annehmen, und ihm Barmherzigkeit beweisen, Ps. 103, 8. 3. Ist dein Nächster deiner Gaben bedürftig, oder deines Beystandes: Wende dich nicht von ihm. Matth. 5, 42. Dann wird sich an ihm deine Barmherzigkeit beweisen, Ps. 37, 21. 26. 112, 5. Iac. 2, 15. 16. Wer sich nun der Barmherzigkeit rühmet, muß sie ganz besitzen. Gleichwie die Tugend überhaupt ein Ganzes ist, Iac. 2, 10; So rühmet sich vergeblich einer jeden besondern Tugend, der sie nicht ganz besitzet. Dann wird bloß natürlicher Hang, zu gewissen Arten der Handlungen, mit der Tugend vermengt.

II. Nach ihren grossen Bewegungsgründen. 1. Der Herr hat uns Barmherzigkeit bewiesen: Unermesslich grosse Barmherzigkeit, sowohl im Geistlichen, Eph. 2, 4. ic. als im Leiblichen, Klagl. 3, 22. und nach allen Th. i. angeführten Arten. Wie viel hat er angewendet, seine Gerichte von uns abzuwenden, und unsere Seeleit vom Verdammnis zu befreien? Röm. 8, 1. Wie gnädig hat er unsere Sünden um Christi willen vergeben? Jer. 31, 34. Mich. 7, 18 19. Wie reich sind seine Gaben? Ps. 104, 24. Ephes. 2, 8—10. So erkennen wir ic. Iac. 5, 11. 2. Lasset uns stets in die Stelle unsers Nächsten setzen. Das ist's, worauf die Verkündigung mit uns selbst führet, darin Jesus den ganzen Vortrag eingekleidet hat: Das uns so geschehen soll, wie wir unsr Nächsten thun. Vergl. March. 7, 12. Also hat er unsre Glückseligkeit, von der Glückseligkeit unsers Nächsten, unzertrennlich gemacht. 3. Der Herr selbst, will der Vergeltter seyn, Röm. 12, 19. Jer. 17, 10.

III. Nach der Art sie auszuüben. 1. Mit erlendheretem Herzen, um ein würdiges Beyspiel zur Nachahmung seyn zu können, v. 39. 40. 2. Mit steter Achtsamkeit auf uns selbst, zur Besserung unsers Herzengs, v. 41. 42. 3. Mit wahrhaftigem Herzen, ohne Heucheleyn, um uns nicht selbst zu verurtheilen, v. 42. Nun, mein treuer Vater ic. Amen.

Entwurf der Pred. am 5. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luc. V. 1 — II.

Mein Jesu! Hilf, daß deine grossen Werke,

Mir stets erbaulich seyn!

Dann flösse gegen dir, Gott, meine Stärke!

Mir wahre Ehrfurcht ein!

Und gib, daß ich, auf deinen Wegen,

Empfinde deiner Gnade Segen. Amen.

Eingang. **S**hue ich nicht die Werke meines Vaters;

Gläubet doch den Werken; wollte ihr mir nicht glauben: Auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm, Joh. 10, 37. 38. Das ist der höchstwichtige Beweis, welchen der Erlöser den ungläubigen Juden vorlegt, und wodurch er seine Gottschaft, und wesentliche Vereinigung mit dem Vater, beweiset. Es ist der Beweis von der Wahrheit, welche Jesus v. 30. gelehret hatte, und welche die Juden nicht anders erkanten, als daß sich Jesus, als wahrhaftigen Gott, vorstellete, v. 33. und welcher behauptet, indem er den grossen Unterscheid, zwischen ihm und andern Menschen, solchen, welche der Herr Götter genennt, Ps. 62, 6. deutlich vorlegt, v. 36. Die grossen Wunder, welche Jesus unter dem Volk wirkete, waren die Werke, auf welche Jesus, diese Juden verwies. Und die Behauptung, daß er diese Wunder thue. Eine Sprache, die nie weder ein Prophet, noch ein Apostel Jesu, geführet hat! Eine Sprache, welche eben deswegen behauptet, daß Jesus die Wunder aus eigener Kraft thue. Dass also Gottes Kraft, Ps. 72, 18. und mithin Gottes Wesen, Röm. 1, 20. in ihm, und er also wahrer Gott, sey. Die Art und Weise, wie der Herr diesen Beweis vorträgt, ist allerdings höchstmerkwürdig. Er führet sie, welche Gott aus der Schrift A. L. gnugsaum kennen musten, auf eigene würdige Ueberlegung, und Beurtheilung, ob die Werke, die er that, nicht wahrhaftig göttliche Werke wären. Ja, der Herr ist so billig, so herablassend, daß er so gar spricht, thue ich nicht ic. So sichtbar war seine Gottes Kraft, in seinen Werken, daß sie nur mit der grössten Unvernunft verkannt werden könne. Ueberzeugt also, daß ein jeder, bey vernünftiger Ueberlegung, nothwendig und unfehlbar seine Gottheit, und daß er, wie er es gelehret, Gottes Sohn sey, erkennen müsse, spricht er: Thue ich nicht ic. Dann aber erklärt er ih-

nen auch ihre theure Pflicht, wenn sie zur Ueberzeugung, würden, durch Betrachtung seiner Werke, gebracht seyn, dazu sie auch dann würden verpflichtet seyn: Und er ermahnet sie dann zugleich, um ihres Seelenheils zu glauben: Und um der Werke willen zu glauben: Was er gelehret habe: Wenn ihrem harten Herzen, der göttliche Vortrag seines Worts, nicht genügen wolte. Er ermahnet sie es doch um der Werke Willen, zu glauben: Thue ich sie aber ic. Könnet ihr bey richtiger Anwendung eurer Achtshamkeit, und Vernunft, unmöglich ohne Ueberzeugung bleiben, daß die Werke die ich thue, wahrhaftig göttliche, wahrhaftig Wunderwerke, sind; so glaubet doch um der Werke Willen: Damit doch auf eine Weise diese Erkäntniß, und dieser Glaube, daß der Vater in mir ist ic. in euch hervorkomme. Dringende Vorstellung, von der Nothwendigkeit dieser Erkäntniß: Doch nicht bloßer Erkäntniß, sondern Glaubens, dieser Wahrheit: Jesu ist wesentlich mit dem Vater vereinigt, ist Gottes Sohn, ist wahrhaftiger Gott! Ja dieser Beweis Jesu ist so wichtig, daß er ihn mit so viel Worten auch zu volliger Ueberzeugung seiner Apostel braucht, Joh. 14, 11. Vergl. 10, 25. Würde denn der Heiland sich auf solchen Beweis bezogen haben, wenn die würdige Betrachtung, der Werke Jesu, diesen Glauben zu wirken, nicht fähig, ja ein rechtes wahres Mittel zum Glauben wäre? Und würde sie es seyn können, wenn die Wunder, die wunderbahren Werke, Jesu, keinen Eindruck, keine Wirkung, auf unser Herz hätten, und auf unsere Seele zu haben, von Gott, nicht bestimt wären? Ja warlich eben hievon muß uns der Beweis Jesu, überzeugen. Nun, M. F., Jesu grossen Werke sind uns vor Augen gemahlet. Warlich ist der Zweck den Jesus lehret, auch für uns bestimt. Laßt unsre Seelen aufmerksam werden auf die Werke Jesu, und ihre Wirkung auf unser Herz! Uem des grossen Zwecks zu geniessen, zu welchem der Herr diese Wirkung brauchen will. **Hauptatz: Heilige Wirkung der Wunder Jesu auf unser Herz.**

I. Die Wunder Jesu selbst. Unser Ev. stellet uns Werke Jesu von gar verschiedener Art vor Augen. Aber, das Wunderbare darin wahrzunehmen, muß dem Christen nicht schwer seyn. Das Erste ist sein Wort. Ein Wort göttlichen unmittelbahren Unterrichts, Ebr. 1, 2. Sein Ursprung nicht anders, als durch ein wahrhaftes Wunderwerk, gegründet in der unmittelbaren Wirkung des

des Sohns Gottes in und durch seine menschliche Natur. Sein Wort, ein Wort Gottes. Und kein Wort Gottes ohne wahrhaftiges Wunderwerk. Und seine Wirkung auf unser Herz, nie ohne Gotteskraft. Lasset uns Gottes Wort, und seine Wirkung, in, mit, und durchs Wort, allezeit als ein Werk seiner Wunderkraft betrachten, Jac. 1, 18. Ps. 119, 18. Welche endliche Kraft kan seine Wirkungen thun? 1 Pet. 1, 23. Joh. 17, 17. Das Zweyte ist ein Werk, dabey ihr auf der einen Seite Natur, auf der andern Seite aber den Hauptcharakter eines wahrhaftigen Wunders, antreffet, und es eben dess wegen unter die rechten Wunderwerke rechnen müsst. Menschen, ihre Bemühung, und der Gegenstand, womit sie sich beschäftigten: Das alles gehöret zur Natur. Aber sehet Jesu dabey kantliches Werk an; so habet ihr ein göttliches Wunder. Ich denke an die Verheissung Jesu: Das ihr einen Zug thut, und daß der Erfolg durch den Willen Jesu an der Höhe, und in der Tiefe des Meers, erfolgte. Das ist der Charakter des Wunders, daß es unmittelbar auf den Willen Gottes erfolgt, Offenb. 4, 11. Ps. 135, 6. 33, 9. 148, 5. Das will ich, daß wir daraus lernen, daß die Werke in der Natur nur von einem thörichten Herzen also betrachtet werden, als ob sie ohne des Herrn Wirkung kämen: Und, als wenn der Herr sich in die Dinge der Natur nicht mischen könne, noch werde! Unglaube! viel zu unedel, zu schwach, und zu geringe, als daß du dem Christen den Trost rauben köndest, Matth. 10, 29. 30. Elender, der du dein Glück, und dein Unglück, von einem Blinden ohngefehr herleiten wilt: Siehe auf Gott, das wird dich im Glück heiter, und freudig, und im Unglück geduldtig, getrost, und unverzagt, machen. Das dritte Werk Jesu im **Ev.** ist eine Wirkung seiner Berufungs-Gnade. Er ruft die Apostel zu seiner Nachfolge, und seine Gotteskraft macht sie geschickt, und würdig, Menschen zu fahen. Wem ist unbekant, daß sie Jesus unterwiesen, und daß er ihnen alle Macht gegeben hat, die zum Dienst am Reiche Gottes erforderlich war? Matth. 10, 1. 2. **Apf.** 4, 13. Vergleicht damit, M. F., alle Gnadenwirkung, die der Herr in euren Seelen wirkt. Vom Herrn allein kommen sie, Matth. 16, 17. und durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke, Eph. 1, 17—19. und ihr habet Zug und Recht, sie als Wunder Jesu an euren Seelen zu erkennen.

II. Ihre Wirkung auf unser Herz. 1. Jesu Wort. Sein lehrreicher Unterricht! Grosse Wirkung aufs Herz der Menschen: Das Volk drang sich zu ihm, zu hören das Wort Gottes! Da haben wir doch einmahl um Jesum einen Haufen, dem es weniger darum zu thun war, seine wohlthätigen Wunder anzusehen, als das Wort Gottes aus seinem Munde zu hören. Jesu Wort göttlich, fruchtbahr, lieblich, und dem Herzen tröstlich! Auf wessen Herz sollte es nicht wirksam seyn, sich zu ihm zu drängen? Es ist mächtig, unsre Seele mit heiligem Triebe zu erfüllen, es zu hören, zu lesen, zu fassen, und in einem feinen guten Herzen zu bewahren, Jes. 55, 10. 2 Pet. 1, 19. v. 2 Tim. 3, 15. v. Selig, dessen Herz erst zu ihm gezogen ist, es mit Eifer, mit Verlangen, mit Freudigkeit, mit Hindansehung sündlicher, eitler, und vergänglicher, Dinge zu hören! Bey dem wird die Wirkung nicht ausbleiben. 2. Jesu gnädiger Wille und Verheissung! Wen solten sie nicht zu ihm locken? Wen solten sie nicht willig machen, ihnen gemäss zu wandeln? Ihnen, die unsre Ehre, unser Ruhm, und die Quelle unsres Segens, sind? Edle Entschliessung! Auf dein Wort will ich z. Könnet ihr sie fassen, wenn ihr sein Wort, seine heiligen und grossen Becheissungen, nicht kennet? O, höret es, leset es, betrachtet es, drückt es in eurer Herz, macht es eurem Gedächtniss geläufig, daß ihrs in allen eurem Thun anwendet, und sagen könnt: Auf dein Wort z. 3. Jesu grossen Werke im Reich der Natur und Gnade. Wer sollte nicht mit staunenden, aber auch Ehrfurchtsvollem Herzen, seine Unwürdigkeit, aber auch den unermesslichem Reichthum der Gnade Jesu, erwegen? Ich bin zu gering, 1 Mos. 32, 10. Röm. 11, 33. Ps. 8, 5. 144, 3. Ja, sündige Menschen, solten sie seiner grossen Werke, seiner reichen Gnade, werth seyn? Sehet auf alle göttliche Gaben in der Natur, und im Gnadenreich: Betrachtet den Gebrauch, den ihr davon gemacht habt: Sehet auf eure unverdiente göttliche Führung, auf seinen Schutz, auf seine Errettung, auf seine Erlösung, auf die Heiligung eurer Seelen im Glauben, auf seine außerordentliche Gaben, auf seine milde reiche Segen, auf die gnädige Vermehrung derselben! Sollen sie nicht Ehrfurcht und Liebe, und Demuth, und Freudigkeit ihm zu gehorchen, alles zu verleugnen, zu verlassen, Jesu nachzufolgen, und treu zu bleiben, in euch wirken? Mein Seiland hilf z. Amen!

Entwurf der Pred. am 6. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. V. 20—26.

Läß, Herr, mich deine Gnade führen,  
Und meinen Weg stets richtig seyn,  
Gerechtigkeit mein Thun regieren;  
So geh' ich einst zur Freyheit ein.  
Im Glauben wird mein Herz gerecht gesinnt;  
Wird nimmermehr von heil' ger Liebe weichen:  
Und weil es dann durch Christum Kraft gewinnt;  
So wird mein Lauf das Bleinod schon erreichen.  
Amen!

**Eingang:** *D*ie richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Rämmern, Jes. 57, 2. Grosse und selige Folgen, welche der Herr denen verkündiget hat, die als Rechte vor ihm erfunden werden. Folgen, welche dann, wenn sie die Welt vergißt, und wann der Gottlose in die ewige Unruhe versinkt, ihre Herrlichkeit unendlich groß machen. Die richtig ic. Höret es, schlaftrige Christen, betäubte Seelen, welche in Unwissenheit, und Unempfindsamkeit, über Recht und Unrecht, über Glauben und Unglauben, dahin wandeln, und sich dann rühmen, nur so vor sich zu leben, zu wandeln, wenn sie gegen Lust und Laster, gegen göttliches und ungöttliches Wesen, in einer kaltblütigen Gleichgültigkeit dahin gehen! Ihr seyd es nicht, die also vor sich wandeln, welchen so wichtige Folgen verheissen sind. Nein! Die sind es, welche richtig vor sich gewandelt haben. Was heisset denn das? richtig ic. Könnet ihr richtig wandeln, ohne einen richtigen Weg? Fraget also nach eure Wege, die ihr wandelt, fraget, wie ihr sie wandelt: Dann wird euch beydes begreiflich werden, und dann wird einer Herz euch sagen, ob die Folgen des richtigen Wandels die euren sind: Richtige Wege, keine andere, als die euch der Herr gelehret hat, Hos. 14, 10. Nun, ich wandele die Wege, die mich die Natur gelehret hat, und der Herr ist der Urheber der Natur; so wird ja mein Weg richtig seyn! Egender! Lerne deine Natur kennen, aus Eph. 2, 1. ic. Warum vermeingesst du die Natur, wie sie der Herr schuf, mit der Natur, nachdem du nach dem Bilde des gesalenen Adams gezogenet bist? Aber, las' es seyn, die Vernunft erkennet auch noch Gottes Wahrheit, Röm. 1, 25.

G

und

und sein Geseß ist in unser Herz geschrieben, Röm. 2, 15. Ach! Ließ doch, was dabey steht, und frage, was für Nichtigkeit in deinem Wandel nach diesem Wege ist? Röm. 2, 12. 13. Und frage: Ob dirs möglich sey, auf diesem Wege zum Leben zu gelangen? Matth. 19, 26. Nun, siehe, der Herr lehret dich in seinem göttlichen Wort, eben das Geseß, das dir ins Herz geschrieben war, und er lehret es besser, deutlicher, gründlicher, fäßlicher, überzeugender, vollkommener, und in besserer Anwendung, als es nie kein sündiger Mensch gelehret hat. Und lerne doch auch die Anwendung, Gal. 3, 22. Ja, nicht blos jene Erkäntniß des Geseßes und der Sünden: Sondern die Erkäntniß deines Sündentilgers Jesu, und des rechten wahren und heiligen Glaubens, der sich auch in heiliger Tugend beweiset, und dazu von Gott mit heiliger Stärke ausgerüstet ist, lehret dich der Herr zugleich, und überzeuget dich, nicht durch jene, sondern durch diesen Weg des Heils in Christo, zum Leben zu kommen. Das ist der richtige Weg, Hos. 14, 1. 2. 20. Nun sollt du ihn wandeln, diesen Weg der Gerechten, v. 1. Jes. 26, 7. Ja, ihn sollt du vor dir wandeln, so wie er vor dir ist, wie ihn dir der Herr vorgelegt hat, und so, daß du darauf vor dich bleibest, weder zurück gehest, noch stille stehest, noch dich von einer falschen uns heiligen Sünder-Stimme ableiten lassest, sondern immer auf diesem deinen richtigen Wege bis an dein Ende fortwandelst. Dann bist du unter denen, davon der Prophet so grosse Segen verkündiget: Sie kommen zum Friede, und der Friede begleitet sie bis in ihr Grab. Ja, dann wird ihr Friede unermesslich groß vor dem Stuhl Gottes. Und das Grab selbst ist ihren Gebeinen eine sanfte Ruhesättte 2c. Solte es nicht der Mühe werth seyn, Freunde, diesen Weg unserm Herzen so lebhaft zu bilden, daß wir dadurch stets geleitet würden, richtig vor uns zu wandeln? Betrachtet denn

**Haupfsatz: Christ! hast du auf richtigem Wege vor dir gewandelt?**

I. Ist deine Gerechtigkeit besser als der Pharisäer? 1. Hast du allein durch den Glauben an Jesus deine Gerechtigkeit vor Gott gesucht? Das wars, wovon die Pharisäer nichts wissen wolten. So weit waren sie davon entfernt, a. daß sie Jesu keine Gerechtigkeit gesucht hätten.

Gerechtigkeit beylegten, Joh. 9, 16. 24. b. Durch der Werke Gesez gerecht werden wolten, Röm. 9, 32. c. Alle ihre Werke blos zum Schein vor den Menschen thathen. Matth. 23, 5. Also konte weder Gerechtigkeit des Glaubens, noch Gerechtigkeit der Werke, bey ihnen seyn. Nicht jene, weil sie keine andere ist, als die versöhnende Gerechtigkeit Jesu selbst, welche dem Gläubigen zugerechnet wird, Röm. 4, 4. folglich dem, der nicht glaubt, unmöglich zugeeignet werden kan, Röm. 3, 24 — 26. Aber auch nicht diese, weil es ohne Glauben nicht möglich ist, Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. und nur denen, welche im Glauben sind, Kraft zum gottlichen Leben geschenket wird. Was konte denn für eine andere, als Heuchlergerechtigkeit, in ihnen seyn, womit sie ihnen ein äusserliches Ansehen bey den Menschen machen wolten? Dazu musste sich denn nothwendig der Irrthum fügen, daß die Gerechtigkeit allein im äussern und sichtbaren besthehe, welches nicht offens bahr wider Gottes Gebot anlief. Und bey einem solchen Wahn, konte denn da eine wahre Demüthigung vor Gott statt finden, welche, mit Ueberzeugung von dem eigenen sündlichen verderbten Zustande, und Vereuung desselben, allein zur Gnade in Christo ihre Zuflucht nimt? Ist nun, Christ, deine Gerechtigkeit nicht besser, wie kanst du denn da richtig vor dir gewandelt haben? Achtest du Jesum für einen Sündendienner, dadurch, daß du für dich eine Freyheit zu sündigen, widerſinniger Weise, aus seiner Versöhnung herleitest? Gal. 2, 17. Suchest du deine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, dem heiligen Muster des Apostels ganz entgegen, Phil. 2, 8. sc. Bist du nur vor den Menschen ein Christ, beobachtest die gottesdienstlichen Handlungen, blos um das Urtheil bey Menschen zu erhalten, daß du ein ordentlicher Mensch, ein würdiger Christ, seyst? 1 Sam. 16, 7. Und überredest dich, daß das zum Christenthum zureichend sey, wenn nur keine öffentliche Schande an die sichtbahr ist; Wie kanst du denn behaupten, daß du auf richtigen Wegen bist? Oder, wenn du eine Zeitlang glaubest, und dann absäßt, wenn du der Sprache des Irrthums, wenn du den Lockungen zur Sünde, wenn du dem Haufen der Bösen folgest, wenn du Christum und Belial zusammen ordnen willst? Wenn du blosse Erkenntniß für wahren Glauben erklärest, wenn du nicht aus

aus der Gnade, nicht aus dem Glauben, nicht aus dem Evangelio, die Bewegungsgründe zur Eigend herumist? Wie kaufst du dann richtig vor dir gewandelt haben? 2. Hast du das Böse von ganzem Herzen gehasset und gemieden? In den gesamten Unterweisungen Jesu, dringet er darauf, daß unser Herz rechtschaffen sey, Matth. 5, 8. So singt er auch im Evangelio mit der Einrichtung des Herzens an. Vergl. Matth. 23, 26. Aber auch darauf dringet er, daß auch das Neussere kein werde. Beydes soll zusammen seyn. Reines ohne dem andern. Ist dein Herz recht gesinnt; So must du dich auch von den Sündern, und von den Werken der Sünder, reinigen, 2 Tim. 2, 19—22. 3. Hast du eine Fertigkeit zum Guten, ein zu Guten willfähriges Herz bewiesen? v. 25. Eine Fertigkeit, nicht blos das Böse zu unterlassen, sondern auch zur willigen Ausübung des Guten muß bey uns erfunden werden. Der Heiland lehret es im Ev. an solchen Gemüthsfassungen, welche zur Prüfung eines jeden gereichen können. Vermeidung des Zorns und ihm gemäßer Worte und Werke: Und ein Herz voll Liebe, Freundlichkeit, und Versöhnlichkeit; Das sind die Dinge, deren Werth täglich empfunden werden kan. Und sie sollen uns zugleich eine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Vermeidung aller Arten der Sünden, und ein bereitwilliges Herz zu allen innern und äußern Werken heiliger Liebe, einflößen, Ps. 51, 12. v. 143, 10.

II. Hast du Grund der Hoffnung auf den ewigen Frieden? Das lehret unser Ev. deutlich, daß die nicht ins Himmelreich kommen können, deren Gerechtigkeit nicht besser ist, als der Pharisäer: Und daß die ins höllische Feuer gestürzt werden, und ohne Ende in dem Kerker bleiben sollen, welche nicht richtig vor sich gewandelt haben. Also entsteht ja die entgegengesetzte Folge unsfehlbar, daß die von den Strafen frey sind, die richtig vor sich gewandelt haben. Mithin ist dieser dein richtiger Wandel der Grund der Hoffnung, vom Verdammis frey zum ewigen Frieden zu gelangen. Nun, Mich. 6, 8. So lasset denn die Richtschnur des göttlichen Worts euren Wandel regieren, und nichts müsse euch von der Bahn abziehen, darauf ihr zum Leben wandeln sollt, Jes. 30, 21. Amen!

Entwurf der Predigt am Bustage vor der Endte,  
über das ordentl. Evangelium, Lyc. XV. 11 — 24.

Dich, Jesu, finden ist das Leben:

Denn du versöhnest meine Schuld.

Ist sie getilgt und mir vergeben;

So tröstet mich des Vaters Suld.

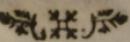
Denn die busfertig zu dir kommen,

Saßt du stets gnädig aufgenommen. Amen.

Eingang. **W**er mich findet, der findet das Leben: Und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Wer aber an mir sündiget, der verlehet seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod, Spr. 8. 35. 36. Das ist die Stimme der selbstständigen Weisheit, eine Unterweisung von dem einigen Wege, des göttlichen Wohlgefällens, und des geistlichen und ewigen Lebens, als einer unfehlbaren Folge des göttlichen Wohlgefällens, theilhaftig zu werden. Ihr könnet, M. F. unter dem Worte des Lebens das geistliche Leben verstehen, dann ist das Wohlgefallen vom Herrn eine Folge davon, und eine solche Folge, aus welcher nichts, als die ewige Verherrlichung vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, auf uns kommen kan. Ihr könnet aber auch unter dem Worte des Lebens, das ewige Leben, verstehen. Dann ist das Wohlgefallen des Herrn, ein heiliger, göttlicher, Versicherunggrund, der uns darüber, daß wir das Leben finden, in die vollkommenste Gewissheit setzt. Und alle diese heiligen Stücke sind unzertrennlich mit einander verbunden. Wenn wir wahrhaftig des geistlichen Lebens theilhaftig sind, und in solchem heiligen Zustande bleiben, dann werden wir auch des ewigen wahrhaftig theilhaftig. Aber das lasset nie aus unserm Sinn kommen, daß das die Versicherungen sind, die nur dem gegeben sind, der die Weisheit findet. Von der selbstständigen Weisheit ist die Rede, die der Schöpfer, der Werkmeister, aller Creatur ist, und welche von Ewigkeit bey dem Herrn, bey dem Vater, ist, v. 22. 31. Das sind die Eigenchaften, welche dem Wort, oder dem Sohn Gottes, beygelegt sind, Joh. 1, 1. 3. Und wir wissen daß Jesus das Wort, der Sohn Gottes, und der Erlöser der Welt, ist. Er die Quelle unsers Lebens, der uns durch sein Licht, durch sein Wort, erleuchtet, und zum Glauben, und also zur Rechtsfertigung, zur Kindschaft, und zum Leben, führet, Joh. 1, 4. n. 9. 12. Wer zu

H

Jesu



Jesu kommt, wer ihn findet, der findet das Leben, und wird  
 Wohlgefallen vom Herrn bekommen. An ihm hat der  
 Vater Wohlgefallen, Matth. 3, 17. Also muß er auch  
 an denen Wohlgefallen haben, die ihn gefunden haben,  
 die mit ihm vereinigt sind, Joh. 17, 26. Diese heilige  
 Verbindung der gedoppelten Verheißung, siehet so fest,  
 daß für die, welche ihn nicht finden, nicht suchen, viel-  
 mehr aber an ihn sündigen, ihn nicht achten, nicht an  
 ihn glauben, ihn nicht lieben, nur das Gegentheil statt  
 haben kan. Kein geistliches Leben. Denn er verlehet  
 seine Seele. O! Höret es doch, ihr Ungläubigen, ihr  
 Sünder, ihr, die ihr Jesum Christum nicht für euer Le-  
 ben, für euren Segen, erkennet! Jede Versündigung ge-  
 gen ihn, ist eine Verlezung eurer Seele. Ja, das ist  
 auch die Unterweisung, die euch seine heiligen Apostel,  
 ertheilet haben, 1 Pet. 2, 11. Kan sie denn anders ver-  
 lehet werden, die Seele, als daß ihre Vollkommenheiten  
 zerstört, ihre Seligkeiten von ihr gewendet, ihr wahres  
 Leben, ihre geistliche Wohlfahrt, entfernt, und sie also  
 dem geistlichen, und mithin dem ewigen, Tode unterworf-  
 sen wird? Wer also nicht zu Jesu kommt, ihn nicht findet,  
 im Glauben mit ihm nicht vereinigt wird, der ist dem  
 geistlichen und ewigen Tode unterworfen. Ja das ist sein  
 Theil, welches er sucht, wornach er ringet, welches er  
 liebet: Aller. Die doppelte Vorstellung und ihre Ent-  
 gegensezung ist der überzeugende Beweis, daß das der  
 einzige Weg dem Verderben der Seele, und dem ewigen  
 Tode, zu entrinnen sey: Jesum zu finden. Und wie wird  
 er denn gefunden, wie werden wir in ihm unser Seelen-  
 heil, und unser Leben finden? Das ist der Hauptpunkt,  
 und ihn unsern Seelen aufs neue vorzuhalten, ist heut  
 unser Zweck.

**Hauptsatz:** Jesum finden der einzige Weg zum Leben.  
 I. Ohne Jesu nichts als Verderben. Sehet, M. F.,  
 den verlorenen Sohn im Ev. War nicht das die erste  
 Quelle alles seines Elendes, daß er sich von seinem Va-  
 ter entfernte? Nun kein reizender Anblick des Vaters,  
 nun Verlust seiner unterweisenden Stimme, nun Ver-  
 gessenheit seines würdigen Beispiels, nun keine Empfis-  
 dung der Ehrfurcht für seine Gegenwart, nun verlohrnes  
 Andenken seiner Liebe! Die wichtigsten Bewegungs-  
 gründe zum würdigen Verhalten aufgehoben! Was kan  
 anders als Unordnung daraus erfolgen? Die Erste:  
 Zuversicht auf die vergänglichen Dinge. Die Andere:  
 Unrich-

Unrechtfertiger, und sündlicher, mit Verlehnung der Seele, und Übertretung der heiligsten Vorschriften, verbundener Gebrauch derselben. Die Dritte: Verlust auch der eingebildeten Quelle der Glückseligkeit. Die Vierte: Gefühl des Verderbens. Die Fünfte: Vergebliche Zuversicht auf Menschen. Die Sechste: Empfindung des Unvermögens, dem Elende zu entrinnen. Sehet, ein sehr lebhaftes Bild eines Menschen, der sich von Jesu entfernet. Von ihm ferne, das heißt, von Gott ferne, Eph. 2, 12. Besteht nicht diese Entfernung in der Aufhebung der Vereinigung mit Gott? Diese Vereinigung entsteht und besteht durch den Glauben, Eph. 3, 17. Der Stand des Unglaubens also der Stand der Entfernung von Gott und Jesu. Nun hören die reizenden Erweckungen zum Guten auf, welche der Christ aus der Vereinigung mit Gott und Jesu herleitet. Was meinet ihr, M. F., sollte da die unterweisende Stimme Jesu noch ferner gesucht werden? Und, ferne vom Wort des Herrn, sollte da nicht der Weg zur Ungerechtigkeit, zu Sünden, Schande, und Lastern, geöffnet seyn? Wo die Wirkungen der Gnade aufhören, kan denn da etwas anders, als Wirkungen der sündlichen Natur, und offenbare Werke des Fleisches, hervorkommen? Und wir wissen, welche sie sind, Eph. 2, 1. 2. Gal. 5, 19. Sind nun das nicht die Dinge, welche den Sünder dem Zorn Gottes unterwerfen, welche den Fluch über ihn bringen? Ps. 5, 5—7. 5 Mos. 27, 26. Und ist es denn möglich, daß dann Zuversicht auf vergängliche Dinge, Zuflucht zum fleischlichen Arm, dem Elende des Sünder steuern könne, wenn der Herr seine Hand abzeucht? Jer. 17, 5. 6. 22, 30. Wenn der Herr seine Strafen häuft, und, bey dem Fortwähren der Übertretung, ihrer noch siebenfach mehr kommen läßt, bis seine Hand den Sünder zur Empfindung seines Verderbens führet? Und wenn nun der Herr seine Strafe geben läßt, wenn nun seine Hand Tag und Nacht auf dir ist: Wie wilt du ihm entrinnen? Jer. 15, 5.

III. Es ist nothwendig, ihn zu suchen, und zu finden. Das war der einzige Weg, dem völligen Verderben, und der Verzweifelung, zu entrinnen, welchen der verlohrne Sohn wählte, und ausführte. Ich will mich aufmachen zu mit einem mühseligen und beladenen Herzen zu dem, der allein dem Elende abhelfen kan, Matth. 11, 28: mit Bekanntschaft der Sünden, mit Empfindung unserer Unwürde.

Unwürdigkeit, mit gänzlicher Ueberlassung in die gnädige Hand des treuen, des frommen, Vaters, mit wahrhaftiger Demuthigung vor ihm: Aber auch mit Begründung auf seine Gnade in Christo Jesu, ihn suchen und finden. Aber! Wie soll ich ihn suchen? Wo sind die Kräfte bey dem ruchlosen Sünder? Würde mir diese Frage gemacht über einen Menschen, der die Gnade in Christo noch nicht kennet; so würde ich ihn auf den würdigen Gebrauch der ihm, theils durch den Weg der Natur, theils durch den Schall des Worts, bekant gewordenen Erkäntniß, und mit Gebet und Flehen zu dem Herrn sich zu nähren, anweisen: Dann wird der Herr seine Stimme, wie das Gebet eines Cornelius, schon erhören, und ihn zur Gnade leiten und führen, Apg. 10, 1. sc. Aber das ist der Fall nicht, worin wir uns befinden. Hat sich uns der Herr unbezeugt gelassen? Apg. 14, 17. Hat er uns nicht sein Wort in die Hände gegeben? Hat er nicht Propheten, Weisen und Schriftgelehrten zu uns gesandt? Hat nicht der abtrünnige Christ vorhin Erkäntniß, und Gewusteyn der Gnade Gottes, in Christo Jesu gehabt? Hat er nicht ihre Wirkung an seinem Herzen bewiesen? Und soll denn die Erinnerung an die vorige Gnade ihm nicht ein Reiz seyn, ihn zum Umdenken, und zur Erneuerung des Glaubens, zu bringen? Und wann wir nun diese selben Mittel der Gnaden, dadurch er uns vormahls zu sich zog, in heiliger Ordnung nüzen, wenn wir sein Wort brauchen, heilige Aufrichtung auf unsern Laufbund anstellen, und unter wahrer Neue über unsre Sünden, im Gebet und Flehen um ihre Vergebung, durch Kraft der Verlöhnung Jesu Christi, zu ihm kommen, meinen wir denn das Er seine grosse Verheißung, an uns unerfüllt lassen werde? Jer. 29, 11-14. Ja, er selbst, der uns sucht, Luc. 15, 4. wird uns zu ihm führen.

III. Dann wird das Leben zu erlangen unser heiliger Segen seyn. Er wird uns wieder annehmen, Joh. 6, 37. Er wird unsere Missethat uns vergeben, Mich. 7, 19. Jer. 3, 12. sc. Er wird uns mit seinen heiligen Gnadengaben wieder erfüllen, er wird uns trösten in unsere Betrübnis, er wird uns stärken im Glauben, er wird uns mit sich wieder vereinigen, er wird uns heiligen in der Wahrheit, und uns mit heiliger Kraft, dem Glauben würdiglich zu wandeln, schmücken. Er wird uns in seiner Gnade behalten, bis ans Ende, und endlich wird er uns einführen, zu dem himmlischen, ewigen, und herrlichen Reich, Joh. 6, 39 40. 2 Pet 1, 11. Amen.

Entwurf der Pred. am 7. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Marc. IIX. I — 9.

Ich sehe deine Wunderwerke!  
Hilf, Jesu, daß ich doch bemerke,  
Wie du so wunderbahr regierst.  
Auf deine Werke laß mich schauen,  
Dß ich erkenne, voll Vertrauen,  
Wie du mich allzeit selig fährst. Amen!

Eingang. Sie waren nichts verständiger worden  
über den Brodten, und ihr Herz war  
verstarret, Marc. 6, 52. Das ist die traurige Beschrei-  
bung, welche uns der Geist Gottes von der damahlgien-  
Beschaffenheit des Herzens der Apostel ertheilet, welche  
noch zu der Zeit bey ihnen befindlich war, als sie der  
Herr bereits fast zwey Jahre zu Zeugen seiner grossen  
Werke gemacht, und ihnen manchen Unterricht vom Reich  
Gottes ertheilet, hatte. Sie waren ic. Da steht nun  
der Mensch still! Wie ist das möglich, spricht man, und  
welch ein Unverstand hat sich dieser Menschen bemächtigt?  
Lasset uns darüber einige Anmerkungen machen,  
zu unserer Belehrung, aber auch zu unsrer Besserung.  
I. Allerdings hatten einige damahls im Schwange ges-  
hende Irrthümer sich auch des Herzens der Jünger  
bemeistert: Keine richtige Begriffe von dem Reich Got-  
tes, und Christi: Und das verknüpft mit dem Wahn der  
eigenen Gerechtigkeit: Meinungen, welche so viel Stär-  
ke über sie hatten, daß auch der Herr, nachdem sie fast  
vierthalb Jahre bey ihm gewesen waren, sie noch zu schwach  
erkennet, das zu tragen, was er ihnen zu sagen habe,  
Joh. 16, 12. Und diese Meinungen waren zugleich der  
Grund, warum sie weniger in die eigentliche Beschaffen-  
heit des Reichs Gottes, und Jesu, eindrungen, als viels-  
mehr allein, durch den Begrif, daß Jesus Christus sey,  
und daß sich solches schon zu seiner Zeit, offenbahren wür-  
de, unbekümmert um die Art und Weise, wie sichs offens-  
bahren würde, geleitet, eine Bereitwilligkeit und Freudig-  
keit blicken ließen, seine Lehre, ohne in ihre Tiefe zu  
dringen, anzunehmen, und seine Befehle zu befolgen.  
Und diese ihre Bereitwilligkeit ward durch die Hoffnung  
ihrer Vorzüge belebet, die sie in dem Reiche Jesu hoffes-  
ten. Der Heiland sahe hier auf den Glauben, daß er  
Christus sey, und auf die Annahme seiner Lehre, und auf  
ihre

ihr zum Gehorsam williges Herz. Und mit ihrer übrigen Schwachheit hatte der Herr Gedult. 2. Der Rat Gottes von unsren Seligkeiten in Christo, dies grosse Geheimniß, konte in seinem vollen Glanz, nicht ehe erreicht, und eingesehen, werden, bis es ganz in seiner Erfüllung, nach der Auferstehung Jesu, vorgelegt, und, durch die Ausgiessung des heil. Geistes, aufs herrlichste bekräftigt werden konte. Das ist der Grund, warum selbst der Heiland seinen Jüngern, den vollen Auffschluß, erst nach seiner Auferstehung, ertheilte: Das sind die Rendenre. Luc. 24, 44. 3. Dennoch ist nicht zu leugnen, daß bey ihrer erlangten Ueberzeugung; Job. 6, 69. ihr Herz eine bessere Achtahmkeit auf die Folgen, die sie aus den Wundern Jesu herleiten solten, hätte haben sollen, als es, nach ihrer Schwachheit, wirklich hatte. Und dieser Mangel der Achtahmkeit ist es in der That nur, welcher durch die Worte, des Geistes Gottes, hier an den Jüngern bestraft wird: Wie solches umständlicher aus v. 15. r. Vergl. Matth. 16, 6. da sie der Herr nicht ungläubige, sondern kleingläubige, nennet, eingeschen werden kan. 4. Wir aber, M. F., warum urtheilen wir, oder haben Lust zu urtheilen, über die damahlige Beschaffenheit der Jünger? Warum urtheilen wir nicht vielmehr über die schrecklichen Folgen von unrichtigen Begriffen, und Vorurtheilen, vom Reich Gottes, um uns dafür desto mehr zu bewahren? Warum verehren wir nicht das Mitleiden, und die Gedult, des Herrn mit der Schwachheit der Jünger, und wenden es zu unserm Trost, bey dem Gefühl unsrer Schwachheiten, an? Und warum stellen wir nicht vielmehr, da wir jene Worte lesen, eine Prüfung über uns selbst an, und fragen bey uns selbst: Sind wir denn verständiger worden, über die Wunder Jesu? Wir, die wir nicht mehr in den Umständen der Apostel sind, sondern die ganze Herrlichkeit Jesu, und seines Reichs, kennen? Ja, diese Prüfung wollen wir heut über uns anstellen.

**Hauptsatz:** Ueber die Wunder Jesu verständig gewordenes Herz des Christen.

I. Es fasset die Wahrheiten, die dadurch bewiesen werden sollen. Ich seze den Begrif von Wunderwerken, und den Beweis, daß Jesus Wunderwerke gethan hat, und daß er sie durch seine eigene Kraft gethan

than hat, heute voraus. Ich habe sie zu einer andern Zeit erörtert. Ist das Herz des Christen über Jesu Wunder verständig worden; So ist das billig das erste, daß es die Wahrheiten daraus herleitet, die darauf gegründet sind. Die sind 1. die Gottheit Jesu. Hat sie nicht der Heiland selbst daraus bewiesen? Leset das Wunder an dem 38jährigen Kranken, Joh. 5, 5. r. und betrachtet, wie der Herr seine Gottheit daraus beweiset, v. 17. r. Hat er nicht selbst denen, an welchen er seine Wunder bewiesen, die Verbindlichkeit aufgelegt, an ihn, als den Sohn Gottes, zu glauben? Joh. 9, 39. Hat er nicht den Glauben derer gepriesen, die ihn über seine Wunder für wahrhaftigen Gott anerkant haben? Matth. 8, 10. Luc. 5, 8. r. Hat er nicht auf seine Wunder die Behauptung gegründet, daß er und der Vater Eins sind? Joh. 14, 11. Hat er nicht solche Wunder gethan, die nur durch die Kraft Gottes, durch die Schöpfungskraft, verrichtet werden konten? Ev. Joh. 2, 8. Matth. 8, 27. 2. Dass Jesus der verheissene Messias, und der Heiland der Welt sey. Hat sie nicht der Herr selbst als überzeugende und unwidersprechliche Beweise darüber angewiesen? Matth. 11, 4. Hat er nicht die, welche aus seinen Werken diese Folge nicht ziehen wolten, göttlich bestrafet, und ihnen gedrohet, daß sie sterben würden in ihren Sünden? Joh. 10, 38. vergl. Cap. 8, 21. vergl. 7, 31. 20, 31. 3. Dass seine gesamte Lehre göttlich sey. Ist es nicht das, welches er selbst behauptet? Joh. 8, 46. 47. Ist nicht das die Lehre des heiligen Apostels? Ebr. 2, 3. 4. 4. Dass wir verpflichtet sind, seiner Lehre unterthan zu werden, sie im Glauben anzunehmen, und unser Thun, unser ganzen Wandel, ihr gemäss einzurichten. Joh. 7, 17. 8, 31. Nun! Der Christ fasset sie, diese Wahrheiten, nicht blos mit Erkäntniß und Ueberzeugung, sondern mit dem Herzen.

II. Es entdecket an ihnen die Quellen seiner heiligen Segen. Jesu Wunder, lauter wohlthätige Wunder. Solche, welche den Segen über Israel ausbreiteten. Und der Herr hat nicht unterlassen, uns in ihrer Wirkung die Gründe seines göttlichen Verfahrens, seine göttliche Ordnung, und seine uns heilsamen Zwecke, sehen zu lassen. Und wenn wir sie wahrnehmen, haben wir, was wir hie suchen. Da entdecken wir 1. Gottes erbarmende Liebe. Jesus

Jesus, allwissend, erkennet unsre Bedürfnisse, und, voll  
 Liebe gegen uns, ist er bereit sie zu heben, und sich also  
 der Elenden anzunehmen, mithin Barmherzigkeit, und Er-  
 barmen, gegen uns zu beweisen. Und Jesu Liebe ist gött-  
 lich. Ist ein Versicherungsgrund der Liebe des Vaters.  
 In ihr die Quelle unsers Heils. Der Ursprung unsrer  
 Segen, 1 Joh. 4, 9. Joh. 3, 16. 16, 27. 2. Gottes  
 allmächtige Stärke und Kraft. Bey ihm kein Ding uns-  
 möglich. So ist unsre Wohlfarth gesichert. Auch in  
 der Wüsten ist sein Arm zureichend, die hunrigen zu spei-  
 sen, und die durstigen zu tränken. Seine grosse Stärke,  
 am Heil unsrer Seelen bewiesen, ist uns eine Ueberzeu-  
 gung, daß er, auch unsre leibliche Wohlfarth mächtig zu  
 schaffen, bereit sey. Bittere Sünder für seine Macht.  
 Dem Gerechten ist sie Trost und Freude. Eben der star-  
 ke Arm, der den hoffärtigen stürzt, hebt auch den elenden  
 aus dem Staube. 3. Gottes Weisheit in Ausführung  
 seiner Werke. Sehet auf die Ordnung, in welcher der  
 Herr wirkt. Mit der geistlichen Versorgung verknüpft  
 er die leibliche. Jene zuerst. Dann auch diese. Bey  
 seinen grösten vor dem Volck bewiesenen Wundern, ers-  
 blicket ihrs also, Luc. 5, 3. Marc. 6, 34. Was für  
 eine Versicherung für uns, Röm. 8, 34. Auch das ges-  
 höret zu seiner weisen Ordnung, daß er seine Wunder also  
 verrichtet, daß wir seine Herrlichkeit in der Wirkung  
 unsrer Wohlfarth wahrnehmen können, und wirklich  
 wahrnehmen. v. 3. 2c. Joh. 2, 11. 4. Jesu Fürbitte,  
 die unsre Segen schafft. Geistliche Segen, 1 Joh. 2, 1.  
 leibliche Segen, Joh. 16, 27.

III. Es leitet aus ihnen die Gründe her zum wür-  
 digen Verhalten. 1. Zum Glauben, Joh. 2, 11. Glau-  
 ben an Gott, Glauben an Jesum, Glauben an seine Leh-  
 re, Glauben, Vertrauen, und Hoffnung, auf seine Hülfe.  
 Ist nicht das der grosse Zweck der Wunder Jesu? Joh.  
 10, 38. 2. Zur gänzlichen Ueberlassung in seine Reg-  
 gierung, und völligen Zufriedenheit mit seiner heiligen  
 Führung. 3. Zur heiligen Zuflucht zu ihm, und durch  
 ihn zum Vater, um Kraft seiner Fürbitte der Segen zu  
 geniessen. 4. Zur würdigen Anwendung seiner, so-  
 wohl geistlichen, als leiblichen, Segen. 5. Zum heiligen  
 Preise seines grossen und herrlichen Nahmens.  
 Nun! Heiligster Jesu! Ich sehe deine Wunderwerke ic.  
 Amen.

Entwurf der Pred. am 8. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. VII. 15—23.

Wie soll, o Herr, dich unsre Seele preisen,

Daß du uns hin zur wahren Lehre zeuchst!

Silf, daß, im Thun, wir ihre Kraft beweisen!

Dann wissen wir, daß du nie von uns weichst.

So laß es uns, o Herr, durch deinen Geist, gelingen,

Daß wir im Glauben dir stets gute Früchte bringen.

Amen!

Eingang. **D**as Reich Gottes steht nicht in Worten,

sondern in Kraft, 1 Cor. 4, 20. Das ist der allgemeine Grundsatz, welchen der Apostel Paulus anwendete, sein Vorhaben zu rechtfertigen, welches er unmittelbar vorher angezeigt hatte, daß er zur Corinthischen Gemeine kommen, und erfahren wolle, wie die, welche sich mit ausgeblasenem Muth, unwürdig, für Christus Apostel ausgaben, in der Kraft, die zu einem Apostel Christi, ja überhaupt zu einem würdigen Mitgliede der Gemeine Jesu, erfordert werde, sich als solche erweisen könnten. An der Kraft wolle er sie prüfen, spricht er. Denn das sey der rechte Charakter des Reichs Gottes. Nicht Worte, sondern Kraft. So steht denn das Reich Gottes überall nicht in Worten? Wozu denn so viele Lehre? Wozu so viel Unterweisung? Lasset uns mit dem Vortrage des heil. Apostels nicht Begriffe verbinden, die damit nicht verknüpft werden können. Ist die Lehre Jesu, sind die Worte dieses Lebens, Apg. 5, 20. ohne Kraft? Röm. 1, 16. Ebr. 4, 12. Verlanget nicht der Apostel selbst von einem Lehrer, daß er mächtig seyn soll zu strafen die Wiedersprecher, und ihnen das Maul zu stopfen? Tit. 1, 9. II. Es ist demnach dem Worte der Wahrheit diese Kraft, davon der heilige Apostel redet, keines weges entgegengesetzt. Sie ist damit aufs genaueste verbunden. Und es ist selbst das Wort des Herrn, der Ursprung, und die Quelle, dieser Kraft, welche den Charakter des Reichs Gottes, ausmacht. Der Apostel redet von den Worten solcher Menschen, welche ausgeblasen sind, welche sich gegen rechtschaffene Lehrer, und gegen den Vortrag ihrer heiligen Lehre, ansehn. Worte der Menschen, welche im natürlichen Stande, bey ihrer Erkantniß der Wahrheit, bleiben. Worte der Menschen, welche wider die erkanten Wahrheiten, die sie nicht einmahl mit wahren Beyfall, angenommen haben, wie

R

Blende

Blendwerken ihrer Fröhämer erfülltet, vergeblich gerichtet sind. Worte, wenn sie auch wahre Erkenntniß in sich fassen, dennoch die Wahrheit verstellen, und sie für unskräftig erklären, wenn sie nicht mit vernünftigen Wörtern, rednerischen Ausschmückungen, menschlicher Weisheit, verbunden sind. Sie alle sind so weit von der Kraft, die der Schmuck des Reichs Gottes ist, entfernet, daß sie vielmehr kundbare Beweise sind, daß die Kraft Christi in denen Menschen nicht wohne, welche sich durch solche Worte ein Ansehen stiften wollen. Der heilige Johannes eisert, eben wie der Apostel, gegen Menschen von dieser Art, 3 Joh. 10. Aber nicht allein lasset uns das anmerken, sondern auch auf die ist der Vortrag des heiligen Apostels anwendlich, welche vom Reiche Gottes mehr nicht als die Worte verlangen, mehr nicht begehrten, als wie sie sich über die Lehren der Religion, mit Wörtern ausdrücken, oder, wie sie denen, welche das entgegengesetzte behaupten wollten, begegnen, und ihnen antworten sollen, zu wissen. Umsonst rühmt sich ein solcher, er sei Lehrer oder Zuhörer, des Reichs Christi. Denn es fehlt ihm die Kraft, die das unterscheidende Merkmahl des Reichs Gottes ist. Kraft ist der Grund der Thätigkeit. Und die beweiset sich wie bey dem natürlichen Menschen, in den natürlich freuen Handlungen, also bey dem Christen, in derjenigen Einrichtung seines Thuns, welche durch die Kraft, der göttlich geoffenbarten Wahrheiten, bestimt wird. Das ist ein Herz mit der Kraft des Reichs Gottes erfülltet, welches eine Fertigkeit hat, in den eigenthümlichen Wirkungen des Glaubens, verknüpft mit einer Fertigkeit, dem Glauben gemäß zu wandeln, 2 Petr. 1, 3. Und wo diese nicht ist, da fehlet es an dem wahren Keunzeichen des Reichs Gottes, da ist vergeblicher Ruhm, ein Mitglied desselben zu seyn. Lasset uns dieser Wahrheit heut ferner nachdenken.

**Saupsatz:** Zwey unbetrügliche Kennzeichen des verfehlten Antheils an der Kraft des Reichs Gottes.

I. Anhänglichkeit an falsche Lehre. Für falsche Propheten warnt der Herr im Evang. Welche sind denn falsche Propheten? Die sind es überhaupt, welche falsche Lehre vortragen. Und, wenn wir sie auch solche nennen, die zukünftige Dinge mit lügenhaften Munde vorher sagen; So ist nie kein falscher Lehrer gewesen, dem nicht zugleich dieser Begrif beizulegen wäre. Wird er nicht

nach

nach dem Begriff, den uns Jesaias lehret, Jes. 32, 8. verkündigen, daß bey der Annahme seines Irrsahls, und bey Befolgung der Heucheleyn, ihr nichts zu fürchten habt, und eure zukünftige Seligkeit gleichwohl bestehen werde? Merket aber doch zweyerley. Die Lehre fasset Sätze in sich, welche mittelbar, und Sätze, welche unmittelbar, aufs Thun, auf die Einrichtung unsers Wandes, gerichtet sind. Es hat der Kirche nie an thörichten Mitgliedern gefehlet, welche Irrthümer wider die erste Art der wahren Lehre auszubreiten gesucht haben, und unsre Zeiten sind am wenigsten frey davon. Menschen, welche Gott selbst nicht recht erkanten, und Reckheit besassen, ihre falschen Meynungen, als neue Erfindungen vorzutragen: Menschen, welche der heilsamen Lehre von Jesu nicht anhingen, den Herrn der Herrlichkeit nicht kanten, und ihre Irrthümer mit stolzen Muth, mit falschem Vorgeben, unterstützten: Menschen, welche in der Lehre von den Gnadenmitteln, und von den Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, von der Richtschnur des göttlichen Worts wichen, und andere Menschen in ihre verderbliche Irrthümer hineinzogen, 2 Pet. 2, 1. r. 2 Thess. 2, 9. r. 1 Tim. 4, 1. r. Ihre Irrthümer sind ihre erste Frucht, daran wir sie erkennen sollen. Und diese Irrthümer haben einen Einfluss in ihrem Wandel: Da erblicket ihr die andere Frucht, die sie euch eben so kennbar machen muß. Der Weg, sie zu erkennen, ist die Vergleichung ihrer Lehre, mit dem Worte des lebendigen Gottes. Da wird es bald offenbar, wer falsche Lehre treibt. Und das ist auch der Weg, daran wir uns selbst zu prüfen haben, ob wir den Grundsäzen, worauf unsre zukünftige Seligkeit erbauet ist, dem göttlichen Vortrage des Worts, und der Stimme Jesu, anhängen, oder davon abweichen? Erkennet die Nothwendigkeit für uns, um die Ermahnung Jesu zu befolgen: Schet euch vor re. Erkennet die Nothwendigkeit, das Wort Gottes durch möglichst häufigen Gebrauch, uns geläufig zu machen. Der Kirche hat es noch viel weniger je an Menschen gefehlet, welche Irrthümer, in Absicht der zweyten Art der Lehre, auszubreiten gesucht haben. Sie sind täglich, auch unter den heuchelnden Christen, anzutreffen. Die, welche den Glauben, im blossen Beyfall der Wahrheiten sezen: Die, welche gesetzmäßigen Wandel nicht für eine nothwendige Folge des Glaubens erkennen wollen: Die, welche der Liebe die weiten

weiten Schranken nicht einräumen, welche ihr der Heiland gegeben hat: Die, welche das blosse äußerliche des Gottesdienstes für eine Erfüllung ihrer gottesdienstlichen Pflichten erklären: Die, welche erregte Sinnlichkeit, und aufgebrachte Affectionen, der Religion nicht entgegen zu seyn, behaupten: Die, welche bey dem Christenthum die Hoffnung des Evangelii, durch eine knechtische Furcht niederzuschlagen lehren, u. a. mehr: Die alle sind Anhänger einer falschen Lehre. Ist es nicht offensbar, daß die ersten Irrthümer, entweder verhindern, daß kein wahrer Glaube entstehet, oder das glimmende Tocht des Glaubens auslöschen? Und wie ist es denn möglich, daß die Kraft Christi, die Kraft der Gnade, die Kraft, die ein Character des Reichs Gottes ist, in ihuen seyu: Und wie ist es denn möglich, daß sie an dem Reiche Gottes einen wahrhaften Antheil haben, könnten?

II. Verleugnung der erkanten wahren Lehre, bey den Werken. Das ist der Beweis, daß sich die wahre Lehre unsers Herzens nicht bemeistert hat, und daß wir sie blos mit dem Verstande gefaßt, ihr aber unsern Willen, und unsre Begierden, nicht unterwürfig gemacht haben. Die Rede ist von solchen, bey welchen sich jene Irrthümer, die wir Th. I. angemerkt haben, nicht befinden. Die gesamten Wahrheiten, sowohl der ersten als andern Art, sind ihnen wohl bekannt. Aber, ihr Wandel ist ihnen zuwider. Da erblicket ihr auf der einen Seite den Heuchler, auf der andern Seite den Frevler und Ruchlosen. Mitten unter dem Lauf seiner Lüste, und Begierden, erkennet er die Evangelischen und Gesetzlichen Wahrheiten für richtig, für göttlich, und für heilsam. Sobald die Frage ist vom Lehren, da pflichtet er ihnen bey. Ist die Rede vom Thun; dann vergißt er jene Lehren, und folgt einer verderblichen Richtschnur, die ihm Fleisch und Blut, und die Liebe zur Sünde, oder die Neigung der Welt, vorhält. Ist denn möglich, daß diesen Menschen bey ihrer Besinnung, ihr Herz etwas anders saggen könne, als daß ihre Seelen, ferne von der Kraft Christi sind, und ferne vom Antheil am Reiche Gottes? Ja die Stimme des Apostels hat auf sie ihre Anwendung, Röm. 2, 1. 13. 17 — 23. Beweisen sie denn die Kraft Christi und seines Reichs? Können sie denn durch ihren Wandel ohne Wort, andere gewinnen? 1 Petr. 3, 1. Ja! der Ausspruch Jesu, es werden nicht alle zc. ist der unlängst bahrste Beweis, daß sie kein Erbe, noch Antheil, am Reiche Gottes, und Christi habell. Wie soll, o Gott, zc. Amen!

# Entwurf der Pred. am 9. Sonnt. nach Trinitatis, über das ordentl. Evangelium Luc. XVI. 1—9.

Ja, selig sind, die treu erfunden werden:  
Gott liebet sie, und schon auf dieser Erden  
Muss all ihr Thun gesegnet seyn.  
Und durch des Höchsten Hand geleitet,  
Zur ew'gen Süte zubereitet,  
Führt sie der Herr zum Leben ein. Amen.

Eingang. Ein treuer Mann wird viel gesegnet.

Spr. 28, 20. Grosse Erweckung zur Treue!

1. Worin bestehtet sie denn? Dieser Nahme wird entweder im sehr allgemeinen Verstände genommen, oder mit einem eingeschränkten, besondern, Begrif belegt. Nach dem allgemeinen Begrif beziehet sich die Treue auf unsre gesamten Verbindlichkeiten. Dann bestehtet sie in einer Fertigkeit, in einer Bereitwilligkeit, unsre gesamten Kräfte, zur Erfüllung unsrer Pflichten, anzuwenden. Nach diesem Begrif wird sie ein Charakter, welcher alle unsre Tugenden veredelt. Im mehr eingeschränkten Begrif bezeichnet die Treue eine Fertigkeit, das zu erfüllen, was wir verheissen, und wozu wir uns mithin verbindlich gemacht haben. Da nun der Bund eine angenommene Verheissung ist; So beweiset sich die Treue insonderheit in der Erfüllung des Bundes, darin wir mit einem andern stehen. 2. Weil sowohl in Absicht Gottes, als in Absicht auf uns selbst, und in Absicht auf den Nächsten, uns besondere Pflichten obliegen; So erkennen wir, daß nach dem ersten allgemeinen Begrif, es sowohl eine Treue, in Absicht auf Gott, als uns selbst, und den Nächsten, giebt. 3. Ein jeder Mensch, der seine Pflichten erkennet, wird sich nicht allein, schon ohne ausdrückliche Verheissung, verbunden fühlen, sie zu beweisen, und in so ferne sich eben so bereit finden lassen, sie zu bewirken, als wenn er darüber eine wirkliche Zusage, oder Verheissung, von sich gestellet hätte. Ja, sie in Absicht auf Gott nicht anerkennen, würde schon eine Untreue gegen ihn seyn. Daher ist alle Verbindlichkeit gegen ihn, als eine mit Verheissung übernommene zu betrachten. Und in dieser Betrachtung, kan der zweyte Begrif eben so allgemein gemacht werden, als der erste. In Absicht auf unser Verhältniß gegen den Nächsten, siehen wir entweder in einer allgemeinen Gesellschaft mit ihm, oder in einer bes-

sonde-

sondern. Die gründen sich zulezt auf Bündnisse. Und also lässt sich auch der dritte Begrif eben also erweitern. In Absicht auf Gott aber steht der Mensch mit ihm, entweder im Gesezlichen oder Gnadenbunde. Und mithin beruhet in Absicht auf alle darauf gegründete Verbindlichkeit, auch unsere Treue gegen ihn in der Bereitwilligkeit der Erfüllung des Bundes, von unserer Seiten. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, warum wir den Begrif der Treue, in unsern angeführten Worten einschränken solten. Nein! Wir haben vielmehr Grund, das Wort in seiner ganzen Weite zu nehmen. Um so mehr, da es der Herr sowohl auf Menschen anwendet, die in der Beobachtung der Pflichten gegen ihn einhergingen, Ebr. 3, 2. sc. als auf Menschen, welche die Pflichten gegen andere Menschen beobachteten, die sie ihnen schuldig waren, Ps. 101, 6. als auf Menschen, die in Absicht der Dinge, die sie umgeben, ihre Pflichten beobachteten, Matth. 25, 23. Evang. Um so mehr, da die Tugenden und Verbindlichkeiten unter einander so verkettet sind, daß wir uns umsonst rühmen, sie beobachtet zu haben, wenn wir an einer Stelle wissentlich und vorsätzlich abweichen, Jac. 2, 10. Entsteht hier durch besondere Zusage und Verheissung, oder gar durch gegenseitige Bündnisse, noch eine neue Verbindlichkeit, zur Leistung unsrer Pflichten; So ist auf eine Treue, die wir dann zu beweisen haben, der gesamte dreyfache Begrif augenscheinlich anzuwenden. Sie nun ist es, welche die Verheissung des Segen, nach unsern angeführten Worten, über ihren Besitzer führet: Ein treuer Mann sc. Und auch hie, warum solten wir den Segen einschränken? Nein, lasset uns leibliche, geistliche, und ewige, Segen gedenken. Aber nicht allein Segen, sondern auch grosse Segen, viele Segen, sind es, welche dem treuen Mann verheissen werden. Und um so viel mehr haben wir Ursache, keine Art des Segens hier auszuschliessen. Ja, davon überzeuget uns auch die Erklärung des Wohlgefallens, welche der Herr denen gegeben hat, die treulich handeln, Spr. 12, 22. So haben wir denn allgemeine Gründe, zur Verpflichtung zur Treue überhaupt, und ihrer gesamten Arten. Lasset uns aber heut insonderheit die Treue betrachten, welche wir unter einander zu beweisen haben.  
**Saupfsatz:** Unterweisung zur Treue gegen den Nachsten. Wir wollen I. Ihre

I. Ihre Beschaffenheit in eine nähere Erwiegung giehen. 1. Wir wissen schon, daß sie ein bereitwilliges Herz erfodert, unsere gesamten Kräfte zur Erfüllung der Pflichten anzuwenden, die wir dem Nächsten schuldig sind. Ist denn das möglich ohne diese Pflichten zu kennen, zu bewilligen, und den wirklichen Vorsatz und wahren Willen zu fassen, sie in Ausübung zu bringen? Also ist das eine unumgängliche Erforderung unsrer Treue. Sind aber unsre Pflichten gegen den Nächsten etwas anders, als Bestimmungen unsrer Neigungen zur Wohlfahrt und Glückseligkeit desselben? Nichts anders! Also beweiset sich unsre Treue darin, daß wir willig und bereit sind, den wahren und rechtmässigen Vortheil desselben, nach allem Vermögen zu befördern. Sind wir nun durch besondere Zusagen und Verheissungen, die der Nächste angenommen hat, mithin durch einen Bund, dazu noch mehr verpflichtet; so muß das ja unsern Fleiß noch mehr regen machen. Und das findet statt, wenn das gesellschaftliche Band uns mit dem Nächsten in eine noch nähere Verbindung setzt, als darin wir uns schon von Natur, als Menschen, mit ihm befanden. Dergleichen Verknüpfung entsteht aus der kirchlichen Gemeinschaft, aus der bürgerlichen, aus der ehelichen, väterlichen, herrschaftlichen, obrigkeitlichen, Gesellschaft, und aus der Verbindung darin Lehrer und Zuhörer, stehen: Wo allenthalben die Treue noch so viel mehrere Gründe, und also soviel grössere Stufen, haben soll. Und die erfodert nach allen diesen besondern Verhältnissen, Räntniß, Genehmhaltung, und eifriges Bestreben zur Erfüllung unsrer Pflichten. 2. Sollen unsre Kräfte zur Erfüllung dieser Pflichten angewendet werden; so ist unleugbar, daß wir alle Gelegenheit, die sich uns zu ihrer Ausübung darbietet, sorgfältig dazu gebrauchen, und anwenden, aber auch selbst Gelegenheit dazu aufzusuchen sollen. Es ist unleugbar, daß wir in dem allen, den Fleiß, den Eifer, die Bereitwilligkeit, welche unserm innern und äussern Vermögen angemessen sind, beweisen sollen, 1 Pet. 4, 10. 3. Es ist aber auch nothwendig zur Treue, daß wir mit solcher Auswendung zur Ausübung unsrer Kräfte beständig fortfahren, und nicht müde werden, Gal. 6, 9. 10. Wer eine Zeitlang treu, und dann untreu, ist: Wer unter uns erkennet das nicht für Falschheit, oder ist nicht überzeugt, daß das nachfolgende Laster die vorige Tugend schändet?

II. Die Bewegungsgründe zu dieser Tugend erzählen.

messen. 1. Die gesamten Verhältnisse, welche wir Th. I. gehöret haben, geben uns hinlängliche Beweisungsgründe an die Hand, so ferne wir aufs bloße gesetzliche sehen. Werdet ihr nicht die Treue, welche ihr von andern erwartet durch eure Untreue, niederschlagen? Nehmet eine jede von denen angeführten Verhältnissen vor euch, und fraget, ob nicht also die natürlichen Folgen sind? Hielte denn der Herr im Ev. den ungetreuen Haushalter eben so werth, als den getreuen? 2c. So könnet ihr ja auch in Absicht der Treue die Grundregel zum Beweisungsgrunde brauchen, Matth. 7, 12. 2. Das gerechte Missallen Gottes gegen die falschen Seelen, und die ungetreuen, wird doch ein überzeugender Beweis seyn, daß der Herr Wohlgefallen habe an denen, die ihm treu sind? Und wie der Zorn des Königs ein Bote des Todes ist; so ist das Wohlgefallen Gottes, eine Versicherung des Lebens. 3. Was für Treue hat nicht der Herr an uns bewiesen? Jer. 3, 22. 23. Was für Treue der Hirte und Bischof unsrer Seelen? Job. 10. 14. 15. Was für Treue der Geist der Gnaden, der auch die Abtrünnigen wieder zur Basse leitete? Und was für Treue gegen uns beweiset der Herr selbst, in unsern Versuchungen, und Prüfungen, an uns? 1 Cor. 10, 13. Und was für Treue in Erfüllung seiner Verheissungen? 2 Cor. 1, 18. 20. Und das sollte uns nicht locken, Treue an denen zu beweisen, die der Herr zu gleichen Gegenständen seiner Treue mit uns gemacht hat? 4) Der Wachschuh im Guten wird dadurch befördert, und erleichtert. Was kan ihn mehr befördern, als Übung? Und wo ist sie besser, als in der Treue? 5. Die Zeit der Rechenschaft, und zwar über bewiesene Treue, und auch besonders an unsern Nächsten bewiesene Treue, steht doch allea gewis bevor? Einst kommt ein Tag, da es heissen wird: Thue Rechnung! Und da, Ungetreuer, muß dir doch dein Herz schon sagen, daß dann alle Entschuldigung umsonst, und alle Ausflucht für dich, dessen Treue dem Nächsten nicht bewiesen war, vergeblich ist. Evang. Matth. 25, 40. 45. Aber 6. Der Treue wir belohnet, wird aufgenommen in die ewigen Hütten. Matth. 25, 21. 23.

III. Die Mittel anmerken, wodurch die Treue in uns gegründet wird. Solche sind 1. Dass wir Treue in Erkäntniß Gottes, und seines Worts, beweisen. Alle Treue setzt Wahrheit und Wahrhaftigkeit voraus. Sehet ihr nicht im Evang. daß der böse Haushalter ferne von der Treue immer weiter von der Wahrheit gewichen? Und je weiter er sich von dieser entferne, desto grösser ward seine Untreue. 2. Dass wir in Beurtheilung unsers Zustandes, Aufrichtigkeit und Redlichkeit gegen uns selbst beweisen, um unsre wahre Wohlthat zu erreichen. 3. Dass wir in dem allen, was uns der Herr anvertrauet hat, auch im geringen, in dem uns gerechten Mammon, Treue beweisen, auch, in kleineren Gnadenstufen, die gegenwärtige Gnade recht gebrauchen, und durch ihre Kraft über alles beschwerliche siegen. Selig sendt ihr, M. F. so ihres thut, Offenb. 2, 10. Ja, selig sind 2c. Amen,

Entwurf der Pred. am 10. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Lyc. XIX. 41—48.

Serr, der du mich durch Blut und Tod, mit Gott ver-  
söhnet,

Da ich tief im Verderben lag,

Silf, Jesu, daß ich, was zu meinen Frieden dienet,

Stets reiflich überlegen mag.

Durch deinen Geist laß mich nie von der Tugend  
weichen,

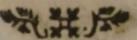
Und, von der Strafe frey, des Glaubens Ziel erreichen.

Amen!

Eingang. **W**eil wir solches wissen, nemlich die Zeit, das die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf. — So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichtes; Röm. 13, 11. 12. Wichtige Einrede des grossen Apostels, und viels mehr, dringender Zuruf des Heiligen, Geistes in unser Herz, das schlafende Gewissen aufzuwecken, die Stunde unsers Heils, und unsrer Besserung, nicht zu versäumen, nicht wider besser Wissen und Gewissen gegen unsre eigene Seligkeit zu toben, vielmehr aber alle Werke der Finsterniß zu meiden, und uns dagegen mit dem Licht der Wahrheit zu wapnen. 1. Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf. Das ist das Elend in seiner rechten Größe, daß der Mensch nicht allein unterworfen, und als Knecht, und Gefangener des Reichs der Finsterniß, in den Werken der Finsterniß verwickelt ist, sondern, daß er bey dem allen die Größe seines Elendes, und der Sünde, nicht fühlt, nicht empfindet, und erkennet, sondern einem schlafenden ähnlich, ohne Bewußtseyn, und Gefühl, seines Elendes dahin lebt, oder vielmehr tott ist, in Uebertritung und Sünden. Ja, dieser Zustand wird fortgesetzt, so lange die Zeit nicht da ist, vom Schlaf aufzustehen, oder so lange keine Stimme da ist, welche uns aufweckt. Ehe die Stimme da ist, ehe kan auch die Zeit nicht da seyn. Denn im Menschen ist das Vermögen nicht, sich aufzuwecken. Der Herr läßt aber seine Stimme an uns ergehen; Eph. 5, 14. Er wecket den schlafenden Sünder auf. Das thut er: Theils, durch die Schrecknisse unsers Gewissens, da er uns die Sünde fühlen macht, und, durch den Ton seines Gesetzes, Furcht und Zittern für seinen Zorn in uns ergeht; Theils, durch die helle und deutliche Verkündis-

M

nung



gung seines Heils, und der Ordnung desselben theilhaftig zu werden, durch Buße und Glauben, worauf die Paulus insonderheit siehet: **Theils**, durch vorgestellte Beispiele seiner Strafen, seiner schrecklichen Heimsuchungen, über die Sünder. Nun der Herr thut das eine, oder er thut das andere, dann ist Zeit aufzustehen vom Schlaf. 2. **Die, an welche jene Stimmen Gottes ergangen sind, welche sie erkant, gehöret, empfunden, haben, und nichts desto weniger nicht aufzustehen wollen, die sündigen zweifach.** Daher ist das ein neuer Bewegungsgrund, nicht mehr im Schlaf, in der Unempfindlichkeit, zu bleiben, sondern aufzuwachen, und am Tage zu wandeln, daß wir die Zeit wissen, wissen, daß die Stund da ist. **Ja!** spricht der ungläubige, unwürdige, Mensch, ich habe die Stimme Gottes zwar erkant, gehöret, empfunden; Aber, wann die Zeit, ist aufzustehen, das weiß ich nicht. **Elender!** Sollte dich Gott zur Unzeit wecken? Dann, wann du die Stimme hörest, dich derselben bewußt bist, dann ist die Zeit, dann ist die Stunde da, aufzustehen vom Schlaf. 3. **Wie stehen wir denn auf?** Zwei Stücke, die ungetrennt seyn sollen, sind es, die unser Auftreten berichtigen. a. **Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß.** Durch die Stimme des Herrn wird Finsterniß und Schlaf vertrieben; So sollen die Werke der Finsterniß aufhören. Die, welche nichts als Finsterniß um sich hatten, konten sie den anders als im finstern wandeln? Nun ist das Licht erschienen. Die Stimme Gottes hat uns erleuchtet. Drüm sollen die Werke der Finsterniß aufhören, und abgeleget werden. Aber auch b. **Das Licht soll uns wapnen gegen jene Werke.** Je deutlicher unsre Erkäntniß von der Stimme Gottes ist, desto mehr Bewegungsgründe wird es uns darreichen, nicht allein im Licht zu wandeln, sondern auch, allen Reizungen zu den Werken der Finsterniß zu widerstehen. Grosser Reiz ist für uns, uns dies Wort des Herrn heut gesagt seyn zu lassen. — Und unser Evangelium soll diese Betrachtung unterstützen.

**Hauptsatz: Versäumung der Gnadenheimsuchung Gottes, macht den Sünder reif zur Strafe. Wir wollen**

I. Diese Wahrheit beweisen. Unser Ev. verkündigt den Juden die schweren Gerichte, welche auch im leib

leiblichen über sie einbrechen würden, und die Ursache zu solcher göttlich über sie verhängten Strafe sezt es darin, daß sie zu der Zeit, da ihnen die grösste Gnade Gottes geschenkt war, dennoch nicht erwegten, was zu ihrer wahren und höchsten Glückseligkeit gereichte, was zu ihrem Frieden dienete, darin daß sie nicht erkenneten die Zeit, darin sie heimgesucht waren. Und zugleich entdeckt es uns, daß der Heiland sowohl über diesen ihren Unglauben als über die ihnen bevorstehende schreckliche Strafe, aufs empfindlichste gerührt worden. Wenn wir alles erwegen; so entdecken wir hie einen dreysachen Grund, für den Beweis unsers Saches. 1. Das göttliche Missfallen Jesu über beyndes. 2. Jesus hat ein göttliches Missfallen über die versäumte Gnade. Ist es schwer dies göttliche Missfallen zu erkennen? Erweget die Stellen, Marc. 3, 5. Joh. 11, 37. 38. Matth. 11, 20. 16, 3. So werdet ihr Beispiele genug vor euch haben, das Missfallen Jesu über den Unglauben, über die verachtete, nicht würdig angewandte, Gnadenheimsuchung Gottes zu erkennen. Und wie ist es denn möglich, daß etwas anders als sein Missfallen darüber entstehen kan? Je grösser die Liebe, Güte, Gnade, und Barmherzigkeit ist, welche der Herr uns in Christo Jesu bewiesen: Je grösser die Hirtenetreue Jesu ist, mit welcher er für unser ewiges Heil gearbeitet: Je grösser das Verlangen Jesu ist, uns durch seine Gnade, und durch die Wirkungen seines Geistes, zum Besitz der von ihm uns erworbenen Segen, zu führen: Desto grösser muß das Missfallen Jesu an solcher Verwerfung und Versäumung seiner Gnade seyn. Und ist es denn möglich, daß auf solches Missfallen etwas anders, als Entziehung seiner höhern Gnadenstufen erfolgen kan? Matth. 13, 12. Ist es möglich, daß die leiblichen Gerichte Gottes darüber nicht erfolgen solten? Ja die Drohungen des Höchsten sind so gewiß Wahrheit, als seine Verheissung. Und so reich er ist an Liebe, und Erbarmen, so gewiß ist er auch bereit, zur Strafe, die seine Gerechtigkeit, und sein Eifer über die Sünder, erfordert: Aber eben deswegen müssen auch ewige Strafen, über die Verächter erfolgen, Matth. 11, 21. 2c. b. Jesus hat auch göttliches Missfallen an den dem Verächter bevorstehenden Strafen. Er wird darüber aufs empfindlichste gerühret. Warlich, keine blos mögliche Strafen sind der Grund dieser Nährung. Nein! Jesus

Jesus sahe sie als würklich vorher. Daher erweiset seine Bewegung, die er darüber empfindet ihre künftige Würlichkeit: Erweiset, daß der Sünder zur Strafe reif ist.

2. Die Beschaffenheit dieser Versäumung selbst. Sie beruhet auf erwählte Unwissenheit, bey dem so reichlich dargebotenen Licht: Mithin auf muthwillige und boshaftte Verwerfung der angebotenen Gnade. Was wilst du, Sünder? Ist es möglich, daß dich die Finsterniß nicht überfallen solte, wenn du das Licht verachtet, welches deine Seele erleuchtet solte? Joh. 3, 19. 12, 35. Wer sich mitten in der Kirche Gottes, in der Unwissenheit befindet, der darf seine Unwissenheit nicht zur Zuflucht einer Entschuldigung nehmen. Nein! Er wolte des Lichts nicht. Es ist muthwillige und vorsätzliche Versäumung. Wo wir nun die Gnade muthwillig versäumen, sind wir denn nicht ihre Verächter? Wenn wir nun sie nicht annehmen wollen, nicht begehrten, was bleibt uns anders übrig, als die Empfindung der Strafe von der Hand des gerechten Gottes? Ebr. 10, 26. Vergl. Cap. 12, 15.

3. Der vor alber Welt Augen stehende Erfolg, der allein wegen verachteter Gnade der Heimsuchung über das Jüdische Volk ruhenden göttlichen Strafen, und Gerichte. Jesu Weissagung ist pünktlich erfüllt, und nicht als klein diese, sondern alle übrigen, welche er, wegengleicher Ursache, dem Volk drohend verkündigt hatte, Matth. 23, 37. ac. 21, 43. u. a. Ist es aber erfolget, wegen Verachtung der angebotenen Gnade; So ist es ja ein volliger Beweis, daß der Verächter der Gnade zu seiner Strafe reif ist.

II. Einige Kennzeichen solcher Versäumung anzmerken.

1. Der unwürdige Gebrauch des Tempels und des Gottesdienstes. Wahrlich, der Dienst, den wir dem Herrn darbringen, ist nicht allein ein Merkmahl, woran wir uns selbst prüfen können, ob wir rechtschaffen im Christenthum sind, oder nicht: Sondern, er characterisiert und zeichnet uns auch vor andre Menschen so deutlich aus, daß sie uns ganz kennen. Und der Herr sollte unsern unwürdigen Gebrauch von seinem Betschause nicht kennen, und die Zeichen seiner verachteten Gnade daran nicht wahrnehmen? Jes. 56, 6. 7. 1, 11.
2. Die Versäumung und Verwerfung der heiligen Lehre Jesu.
3. Bloß durch Menschenfurcht unterlassene größere Bosheit. Nun! Du bist es der michre. Amen!

Entwurf der Pred. am 11. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luec. XIII. 9 — 14.

Erhabner Gott! Ich trete in dein Haus;  
So hilf, daß ich den grossen Zweck erlange:  
Ich führe selbst zu meinem Segen aus,  
Den Zweck, daß ich Gerechtigkeit empfange!  
Geh' ich, mit dir, gerecht in meine Hütte ein;  
So wird mein Segen groß, mein Leben ewig, seyn.  
Amen!

Eingang. Sehr erhaben ist die grosse Verheissung, welche der lebendige Gott denen ertheilet, die seinen heiligen Sabbath in seinem Hause, seinem heiligen Tempel, würdig beobachten: Ich will ihnen in meinem Hause, und in meinen Mauren, einen Ort geben, und einen bessern Namen, denn den Söhnen und Töchtern, einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll. — Ich will sie erfreuen in meinem Bethause, und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar, Jes. 56, 5. 7. Ich will es obenhin anmerken, daß diese Verheissung eigentlich gegeben sey den Proselyten, welche hier v. 3. 4. Verschmitte genannt werden, und welche mithin Proselyten der Gerechtigkeit waren, und welche es mit Wahrheit waren, und in den Gesetzen des Herrn einhergingen, und den Sabbath, nach aller Vorschrift des göttlichen Gesetzes, beobachteten, v. 4. Welche durch die Vorzüge, die ihnen die eingebornte Israeliten, vor den Eindömmlingen beylegten, niedergeschlagen waren, und fürchteten, daß sie der Herr scheiden werde von seinem Volk, v. 3. Diese eingebornten Israeliten, heissen hier die Söhne und Töchter, und die Proselyten, heissen die Fremden, die sich zum Herrn gehau hatten. Der Herr verheisset ihnen einen bessern Namen, den den Söhnen und Töchtern, die sich nemlich auf ihre Geburth, daß sie gebohrne Israeliten wären, gründeten, und deswegen für unfehlbar hielten, daß sie dem Herrn angenehm seyn müsten. Ja, er verheisset ihnen, daß er ihnen einen ewigen Namen geben, sie erfreuen, und ihre Opfer ihm angenehm seyn lassen wolle. Der bessere Name ist in Entgegensezung der gebohrnen Israeliten, daß sie der Israel Gottes, über welchem Friede und Barmherzigkeit ist, Gal. 6, 16, seyn, daß sie für die rechten Israeliten

liten erklärret seyn solten, Röm. 9, 6. sc. daß sie das ausgewählte Geschlecht sc. 1 Pet. 2, 9. genennet werden solten. Aber nicht vom bloßen Namen ist die Rede. Nein! Der Name bezeichnet Eigenschaften, Vollkommenheiten, edle Gaben. Solche, die mit der Vereinigung Gottes verbunden sind. Denn mit dieser Vereinigung verknüpft der Herr den Namen der rechten ihm zugehörigen Kinder, die er für die Seinen erkennet, und deren Gott und Vater er seyn will, 2 Cor. 6, 16. 17. 18. Nun kan aber dies nicht statt finden, als allein bey denen, die durch den Glauben gerecht worden sind, Gal. 3, 26. Also fasset jene Verheißung auch diese mit in sich, daß er sie durch den Glauben zur Gerechtigkeit führen, und ihnen davon, daß sie gerechtfertigte Kinder Gottes sind, Ueberzeugung und Gewisheit geben wolle. Ja, auf diese Ueberzeugung und Gewisheit beruhet auch die Erquickung ihres Herzens, und das Erfreuen, welches ihnen der Herr verheißt hat. Und darauf beruhet auch die Ueberzeugung, daß ihre Opfer Gott angenehm sind, ihr Gebet vor seinem Stuhl hinauf steige, und nicht unerhört bleibe. Wir wissen aber, M. F., daß die Rechtfertigung bestehet in der göttlichen Gnadenwirkungen, da er uns für gerecht erklärt, Röm. 3, 26. Wir wissen, daß er das nicht anders kan, nicht anders thut, als daß er denen, die den Glauben an Jesu Blut, an sein ganzes Verdienst, haben, Jesu Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, und ihnen zurechne, im Gegentheil aber ihre vorhin begangenen Sünden nicht zurechne, Röm. 3, 25. Sie, also gerechtfertigt, erklärt er dann für seine rechte Kinder, mit denen Er sich vereinigt, und sie von Zeit zu Zeit mit Kraft, würdig vor ihm zu warden, schmückt, und sie vor ihm also angenehm macht. Und diese gesamte Gnade ist es, die er ihnen verheißet zu geben, in seinem Hause. Ja! Saget uns das nicht, daß sie uns zu geben, der Zweck sey, warum der Herr den Gottesdienst in seinem Hause angeordnet? Und ist es nicht eine Unterweisung für uns, diesen Zweck des öffentlichen Gottesdienstes zu suchen? Das wollen wir heut unserm Herzen vorstellen.

**Haupfsatz: Grosser Zweck des öffentlichen Gottesdienstes, unsre Rechtfertigung.**

**I. Verpflichtung des Christen, ihn dazu anzuwenden. I. Es kan uns gar nicht triegen, aus unserm Ev.**

zu erkennen, daß der grosse Zweck des öffentlichen Gottesdienstes unsre Rechtfertigung, und die Versicherung darüber, sey. a. Zweene Menschen sind vor uns. Der eine preiset seine eigene Gerechtigkeit vor Gott. Kan er denn einen andern Zweck haben, als daß sie der Herr anerkennen soll, und daß er sich über diese Anerkennung desto mehr versichere? Der andere erkennet seine Ungerechtigkeit, schüttet sein Herz vor Gott aus, nimt seine Zuflucht zu Gottes Erbarmung, und flehet den Herrn demuthig an um seine Begnadigung. Bittet er denn um etwas anders, als daß ihm der Herr seine Misserthat vergeben, und ihm um des Erwerbers der Gnade Gottes, um des damals verheissenen Heilandes, willen, seine Sünde nicht zurechnen, vielmehr aber des Heilandes Gerechtigkeit zurechnen, und ihn um desselben willen, für Gerecht erklären wolle? Beyde haben also den Zweck, ihrer öffentl. Gottesdienstlichen Handlung im Tempel vor sich, ihre Rechtfertigung. b. Der Heiland sagt, der eine habe seines Zwecks verfehlt, der andre habe ihn erreicht: Dieser ging hinab ic. Einmal wird dadurch, was wir jetzt (n. 1.) gesagt haben, bestätigt. Wie kan der seines Zwecks verfehlt, der solchen Zweck nicht hat? Hiernächst aber erkennen wir aus eben diesen Erfolgen dieser Gottesdienstlichen Handlungen, welche Jesus lehret, daß die Rechtfertigung der Zweck sey, welchen Gott unserm würdigen Gottesdienst, (und der Herr will doch gewis keinen andern, als würdigen Gottesdienst) Nun, die Rechtfertigung ist also der Zweck, welchen Gott unserm Gottesdienst selbst gesetzt hat! Und daß der Eine seines Zwecks gewähret wird, der andere nicht, das hat allein in der richtigen Beschaffenheit des Gottesdienstes bey dem einen, und in der uns richtigen Beschaffenheit bey dem andern, seinen Grund. Solte der Schluß nicht richtig seyn: Was der, welcher seinen Gottesdienst mit würdigem Herzen begehet, zum Zweck hatte, und der Herr ihm gewährte: Das muß ein vom Herrn gebilligter, geordneter, Zweck des Gottesdienstes seyn? 2. Was wir aus dem Ev. erkant haben, das bestätigt die Schrift auf manche Weise. Sagt nicht der Heiland, daß der Sabbath um des Menschen willen gemacht oder eingesetzt sey? Marc. 2, 27. O! ich weiß es wohl, daß er dem Menschen auch zur leiblichen Ruhe gegeben sey, 2 Mose. 20, 10. 23, 12. Aber, warum densken wir doch hie allein an die leibliche Ruhe? Hat denn der

der Herr an unsre Seelen Ruhe gar nicht gedacht? Der Gott, der für unsren Leib forget, sollte auch nicht für unsre Seele gesorget haben? Ja, unsre Seele zu erquicken, unserm Geist den Frieden mit Gott zu schenken, das war seiu grösster Zweck. Du solt den Feyertag heiligen, was heisset es denn anders, als ihn mit heiligen Handlungen in Worten, und Werken, vollenden, und eben zu dem Zweck, sich der ordentlichen leiblichen Geschäfte, die wir auch mit dem unheiligen und Sünder gemein haben, zu enthalten, damit wir desto mehr Eifer, und Ernst, und Stetigkeit, auf jene verwenden können? Und was sagen uns die Worte, 2 Mos. 31, 13. daß ihr wisset ic. anders, als daß wir an diesem Tage unser Wissen, unsre Erkäntniß, Gottes, und daß er uns heilige, erweitern, mithin alle unsre Uebungen darauf anlegen sollen? Nun wie heiligt uns der Herr? Geschichts nicht durch und in dem Glauben? Ohne Glauben keine Heiligung. Und der Glaube nicht ohne Rechtfertigung, und die Rechtsfertigung nicht ohne Glauben. Heiligung nur der Gerechtfertigten. Also der Sabbath zur Heiligung, ein Sabbath zu Rechtfertigung. Sie ist sein Zweck. Endlich: Leset mit Fleiß den Zusammenhang, Jes. 1, 11 — 18. So werdet ihr wohl erkennen, daß die Einladung: So kommt denn ic. eine Einladung zum würdigen Gottesdienst sey, welchem zugleich die göttliche, wichtige, u. theure, Verheissung der Rechtfertigung gegeben ist. Sie hat also der Herr zum Zweck des öffentlichen Gottesdienstes gemacht. 3. Ueberleget doch, M. F., die gesamten Handlungen unsers öffentlichen Gottesdienstes, und eine jede besonders, werdet ihr denn nicht bekennen müssen, daß sie mit einander auf unsre Rechtfertigung abwecken. Singen, Beten, Schrifterklären, Beichte, Fürbitte, Abendmahlhalten, Segen des Herrn. Was unter dem allen könnet ihr nennen, welches nicht entweder auf die Erlangung der Rechtfertigung, oder auf ihre Bestätigung, oder auf eure Versicherung von derselben, gerichtet wäre? Vergleicht auch 1 Cor. 14, 23.

II. Versicherung des Christen, sie darin erhalten zu haben. Hast du deinen Gottesdienst nicht mit einem vermessenen Herzen getrieben: Hast du deine eigene eingebildete Gerechtigkeit nicht zum Grunde deines Gottesdienstes und deines Wohlgefallen vor Gott erwählet: Bist du mit demuthigem Herzen, mit Busse, und Glauben, vor Gott erschienen: Ist denn dein Herz in solchem Zustande mit Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu erfüllt gewesen: Hast du in der Gnade Gottes, und Jesu, deine Veruhigung gesucht: Und ist deine Entschließung redlich gewesen, dich stets der erlangten Gnade gemäß zu beweisen; So ist jene Versicherung dir gegeben. Erhabner Gott ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 12. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Marc. VII. 31—37.

Du, Herr, mein Gott, allein bist gut:

Du machest alles wohl:

Weil mir, was deine Allmacht thut,

Zum Heil gereichen soll.

Drüm soll mir auch durch dich mein Thun gelingen:

Dann will ich dir, Gott, meine Lieder singen. Amen!

Eingang. **W**as heisst du mich gut? Niemand ist

17. Das ist die Antwort, welche der Heiland dem reichen Jünglinge ertheilte, welcher, bey seiner die Liebe Gottes und Jesu überwiegenden Liebe des zeitlichen, dennoch durch Erfüllung des Gesetzes, davon er sich überredete, das ewige Leben zu ererben nicht allein vermeinte, sondern sich desselben auch sehr würdig achtete. Wir müssen bey dieser Antwort Jesu zweyerley voraussehen. Einmahl, daß Jesus, der Herzenskündiger, den ganzen innern Zustand dieses Menschen einsah, und deutlich erkannte, daß er den Reichthum, welchen er besaß, für sein höchstes Gut schätzte, wie es sich auch hernach ergab: Und daß er noch dazu voll der besten Gedanken über sich selbst war, und sich selbst für gut genug erklärte. Zweyten, daß Jesus nach eben dieser Allwissenheit auch erkannte, daß dieser Mensch alle von Jesu nun seit vierthalb Jahren durch Lehre und Werke geführten Beweise seiner Gottheit verachtete, und ihn als einen blossen Menschen ansahe. Dies vorausgesetzt, ist es sehr begreiflich, und es ist zugleich ein fühlbarer Beweis der göttlichen Weisheit des Erlösers, daß er diesem Menschen zuerst diese Antwort ertheilet. Wie kan der, welcher sein Gut in den Gütern des Lebens sezt, den Herrn für sein Gut, für das wahre höchste Gut erklären? Und wie kan der, welcher Jesum für einen blossen Menschen erklärt, ihm die vorzügliche Benennung des Guten beylegen, welche ihm als wahrhaftigen Gott, als Gottmensch, wahrhaftig kommt? Bey einem solchen Menschen konte also diese Sprache nichts als eine Heuchlerstimme seyn, die dem Herrn nicht gefallen konte, und daher diese heilige Bestrafung verdiente: Was heisst du mich gut? Jesus aber befasset in seinem Vortrage zugleich eine göttliche Untersweisung: Niemand ic, Einmahl ist es ungezweifelt, daß

der

der Herr das höchste Gut ist, und daß also mit ihm in der Welt nichts in Ansehung seiner Güte zu vergleichen ist. Welche Weisung konte diesem Menschen nach seiner Gemüthsfassung dienlicher seyn? All dein Gut, das du in dir selbst erblickst, ist verloren, wenn du dein Gut, deine Wohlfarth, und Seligkeit, nicht in Gott suchest. Und deine Gerechtigkeit ein Gedanke der leeren Einbildung, wenn du die Gerechtigkeit nicht suchst, die allein in dem Gottmenschen zu finden ist, die vor Gott gilt: Alle deine Werke zu deinem Heil unnütz, wenn du nicht Gottes Werke wirkest, Joh. 6, 28. 29. Und diese Betrachtung lehret es uns nun von selbst, daß Jesus so wenig hier leugne, daß er selbst gut sey, als er Joh. 17, 3. da er von dem Vater sagt, daß er allein wahrer Gott sey, leugnet, daß er selbst wahrer Gott sey. Kein Ausschließungssatz leugnet mehr als das entgegengesetzte? Ist Jesus wahrer Gott dem einigen Gott entgegengesetzt? Das ist er keinesweges, der selbst der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist, 1 Joh. 5, 20. Also wird er auch hier nicht ausgeschlossen. Aber wer Jesus für einen blossen Menschen achtet, der schließt ihn aus, und den trifft also Jesu Bestrafung. Unterdessen ist unser Zweck heut nicht diese Betrachtung weiter zu führen. Vielmehr wollen wir aus dem Munde Jesu heut erkennen, daß Gott das allerhöchste Gut ist, Ps. 25, 8. 5 Mos. 32, 4. In ihm die allerhöchsten Vollkommenheiten. Er in ihm selbst, er an und vor sich selbst, das höchste Gut. Eben darum aber er auch das höchste Gut in Absicht auf uns, und seine gesamten Creationen. Er die Quelle alles Guten, Jac. 1, 17. Folget denn nicht daraus, daß sein Wille der allervollkommenste sey, und daß alles, was er thut, wahrhaftig gut sey? Alles was er macht ist gut. Er hat alles wohl gemacht. Lasset es uns heut in Absicht auf einen Theil seiner Werke erwegen, und uns an die Pflichten erinnern, die für uns daraus fließen.

**Hauptsatz:** Grosse Ehre des Schöpfers, aus dem Munde des Christen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Lasset uns

I. Diese Wahrheit an ihr selbst betrachten. Mit Voraussetzung des Begriffs der Schöpfung, Ebr. 11, 3. erwegen wir 1. Warum wir hier vom Munde des Christen

sten reden? Saget mir denn nicht schon die Vernunft, daß die Welt aus nichts erschaffen sey? Bezeuget nicht der Apostel, daß es auch den Heiden offenbar sey? Röm. 1, 19. 20. Und sind nicht von dem Schöpfer Gesetze in sein Herz geschrieben, welche ihm Zeugniß geben, daß er sein Thun und Lassen vor dem Gott, der ein Richter alles Fleisches ist, zu verantworten habe? Wer wird es bezweifeln? Und doch, was wird diese Vernunftigkeit des natürlichen Menschen, wenn wir auf das sehen, was wirklich geschehen ist? Wie schrecklich ist nicht die Blindheit, auch unter den Weisen nach dem Fleisch, bey einer Wahrheit gewesen, die ihnen so sichtbar war? Aber der Christ hat durch die göttliche Offenbahrung hier einen unendlichen Vorzug. Was wüssten wir, ohne Gottes Wort, von den sechs Tagen der Schöpfung, und von der Ruhe des siebenten Tages, und von der Schöpfung der Engel Gottes? Und wer könnte uns anders, als der Herr, belehren, Ps. 33, 6. daß der Sohn Gottes der Schöpfer ist? Joh. 1, 3. Ebr. 1, 2. Ps. 102, 26. Vergl. Ebr. 1, 10. Und das der Geist des Herrn die Gesetze der Bewegung gegründet, und uns das Leben gegeben? 1 Mos. 1, 2. Siob 33, 4. Was würden wir von dem uns anerschaffenen Ebenbilde Gottes sagen können? 1 Mos. 1, 26. So erkennen wir ja, daß der Mund des Christen, die Ehre des Schöpfers alslein würdig preisen kan, dem auch durch den Geist der Gnaden, Kräfte, und Muth, und Freudigkeit, den Schöpfer zu besingen, gegeben sind. 1 Pet. 2, 9. 2. Wie wir die Ehre des grossen Schöpfers erkennen? a. Be- trachtet mit Fleiß, die Geschichte der Schöpfung, welche Moses uns durch den Geist Gottes vorgelegt hat, 1 Mos. 1, 2. Und vergleicht damit die übrigen Vor- träge des göttlichen Worts. Dann werdet ihr die Man- nigfaltigkeit der göttlichen Schöpfungsarbeiten, und die göttliche Weisheit, und Ordnung, in ihrer Hervorbringung, erkennen. Erst schuf er die Wesen, aus welchen seine mächtige Hand den Himmel und die Erde bereitet hat. Und da schuf er auch die Engel, die dem Schöpfer ihre Loblieder zusauchzeten, Siob 38, 7. Dann brachte er das Licht hervor, und pflanzte es an den Ort, von welchem herab es andern grossen Weltkörpern nutzbar seyn sollte. Nun gründete sein Geist die Gesetze der Bewe- gung, und die Wesen, welche zur Zusammensetzung der Erde, und der Planeten, bestimt waren, erhielten ihre

Richt

Richtung, zur Bildung dieser Weltkörper, denen der Schöpfer zugleich die Bewegung gab, durch welche Tage, und Nächte, und Jahre, ihre Einschränkung erhielten. Das war das grosse Werk des ersten Tages. Am andern Tage schuf der Herr die Himmels-Luft, oder Wette, und machte zugleich, daß die Bestandtheile der Erden und des Meers, und der Wässer über der Erden, ihren bestimmten Ort bekamen, und insonderheit auf dem Erdboden Erde und Wasser sichtbar ward. Der dritte Tag gab der Erden die fruchtbaren Bäume, und Kräuter, und Gras, von so viel Arten, daß sie uns allerdings unzählbar sind, und gründete zugleich die Gesetze ihrer Fortpflanzung, durch den eigenen Samen einer jeden Art. Am vierten Tage brachte der Herr Sonne, und Mond, und Sterne, hervor. Am fünften Tage schuf er die gesamten Thiere im Meer, und alle gefiederten Thiere der Himmelsslust, und gründete die Gesetze ihrer Fortpflanzung. Am sechsten schuf er das Vieh, und alle Thiere, und Gewürme, auf Erden, und ordnete ihre Fortpflanzungs-Gesetze. Und endlich schuf er auch den Menschen, Mann und Weib, und schuf sie zu seinem Bilde, und gründete die Gesetze ihrer Fortpflanzung, und segnete sie. b. Sehet auf die gesamten Werke der Schöpfung, welche vor euren Augen sind, betrachtet ihre Ordnung und Verbindung, und denket an die Erweckungen, Jes. 40, 26. Ps. 104, 24. c. Erweget die Hand Gottes, die er an euch selbst bewiesen, als er euch mit Leib und Seele, und allen Vermögenheiten von beyden, begabte, und die Gesetze, die er in euer Herz geschrieben, Siob 10, 8. Ps. 139, 14. Röm. 2, 14. d. Denket daran, daß der Herr euch bey jedem Tagewerk, und auch bey dem vollendeten ganzen Werk, gelehret hat, daß alles sehr gut war, I. Mos. 1, 4. 10. 12. 18. 21. 25. 31.

II. Die Pflicht erkennen, welche uns daraus entsteht. 1. Bey Betrachtung aller und jeder Werke, an die Ehre des Schöpfers zu gedenken, und seine Macht, Weisheit und Güte zu erwegen. 2. Unsere Abhänglichkeit von ihm, unsre Liebe, unsre Ehrfurcht, unser Vertrauen, unsern Gehorsahm, gegen ihn, und unsre Ueberlassung an ihn, stets vor Augen zu haben. 3. Seine Ehre mit Mund, Herzen, und Werken, auszubreiten. **Du Herr mein Gott se. Amen.**

Entwurf der Pred. am 13. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luc. X. 23—37.

Sehr heilig ist der Weg, die Seligkeit zu finden,  
Den uns der treue Heiland selbst gelehrt!

Der Glaube muß in uns des Lebens Hoffnung gründen:

Dann ist der Liebe Thun dem Höchsten werth!

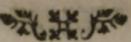
Ja dann, dann gibt er uns, das, was wir hoffen!

Dann ist der Eingang uns zum Leben offen! Amen!

**Eingang.** Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Lie-

be, diese drey. 1 Cor. 13, 13. Das ist der Unterricht, mit welchem der heilige Apostel seine vorzüliche Vorstellung, von dem Werth der wahren Liebe, und von ihrer Nothwendigkeit, beschließet. Diese prächtige Abbildung der Liebe, welcher er auch, wegen ihrer Dauer, so gar einen Vorzug für die Erkäntniß, selbst aus dem geoffenbarten Worte erlangte Erkäntniß, gegeben hatte: Dieses fossilische Gemälde der Liebe, könnte es nicht von manchen Menschen dermassen betrachtet werden, als wenn unsre ganze Vollkommenheit, ja, unsre ganze Seligkeit, auf sie beruhete? Könnte nicht der Verächter des Glaubens daraus ein übel gegründetes Vorurtheil gegen die Lehre vom Glauben, ja, gegen den rechtsfertigenden, und seligmachenden, Glauben selbst, zu fassen, oder es zu entschuldigen, Veranlassung nehmen? Und könnte nicht selbst der Schwache sich überreden, daß in den Werken der Liebe, der rechte Grund zum Leben zu suchen sey? Ach! wahrlich! Nichts kostet dem natürlichen Menschen mehr Mühe, als alle seine Vollkommenheit, und seine vermeinte gute Gestalt, seinen eigenen Werth, gegen das Verdienst Jesu ganz herunter zu setzen, sich arm, elend, nackt, und blos, zu erkennen, und alle seine Hoffnung allein auf Jesum, und auf seine Gerechtigkeit, zu gründen. Der Mensch, wenn er sich doch auf sich selbst verlassen, in ihm selbst einen edlen Schmuck, der ihn vor Gott angenehm mache, erblicken kan, dann meinet er, habe er einen sicheren, inwendigen, Grund seiner Rechtsfertigung, und seines Wohlgefallens vor Gott. Aber diesen Bahn füßt der Apostel nun, wenn er, nach aller noch so fossilischen Vorstellung der Liebe, sie selbst aus den Glauben, und zwar einen solchen Glauben, der unsre Hoffnung gründet, zurück führet. Nun aber ic. Ist nicht das in allen Briefen des Apostels die beständige Lehre, daß wir durch

denn

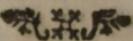


den Glauben zur Rechtfertigung, und zum Leben, gesa-  
gen? Röm. 3, 24. xc. 4, 4. Gal. 2, 16. Will er denn die-  
sen Weg jetzt umkehren, und den Weg der Liebe lehren,  
und in der Liebe unsre Gerechtigkeit, und unser Leben,  
gründen? Das sey ferne. Der Glaube bleibt: Bleibet  
nun: Und so lange dies Leben dauret, bis wir ins Voll-  
kommene einzehen, bleibt er, und die in ihm gegründete  
Hoffnung. Was für eine Hoffnung? Gewis keine ande-  
re, als die Hoffnung des Evangelii, die Hoffnung des  
Glaubens, um des Verdienstes Jesu Christi willen, wel-  
ches der Glaube ergreift, ins ewige Leben einzugehen,  
Röm. 5, 2. Und wo dieser Glaube, wo diese auf Glau-  
ben gegründete Hoffnung, sich unsers Herzens bemeistert  
hat, da wird auch Liebe, in Kraft des Glaubens, und der  
Hoffnung, sich in jener herrlichen Gestalt beweisen, welche  
der Apostel im vorhergehenden v. 1 — 8. gelehret hatte.  
Sie also, diese Liebe, bleibt auch mit dem Glauben, und  
der Hoffnung. Ist es nicht handgreiflich: Eine Liebe, die  
nicht auf Glauben, und auf Hoffnung der Herrlichkeit  
vor Gottes Stuhl, gegründet ist: Würde es der nicht an  
diesen göttlichen, grossen, und heiligen Reizen fehlen,  
welche jene Gründe unsers Wohlgefallens bey Gott, ihr  
darreichen? Sie würde weder Eifer, noch Feuer, noch  
Stärke, haben können. Aber, wenn der Glaube, und die  
freudige Hoffnung des ewigen Lebens, mein Herz mit Lie-  
be zu Gott, und dem Nächsten, erfüllt hat. Da ist diese  
Liebe der Wirkungen fähig, in welchen der Apostel ihre  
Ehre setzt, v. 4 — 7. So erkennen wir, daß dies Band,  
diese drey, unzertrennlich sind. Aber das lasset uns wohl  
merken, daß wir auch die Ordnung bey behalten, die der  
Apostel lehret. Die Hoffnung steht bey dem Glauben.  
Und die Liebe folget nach. Der Glaube hat einen Einfluss  
in die Hoffnung. Ohne Glauben keine Hoffnung. Nur  
Glauben die wahre Hoffnung. Und beyde haben ihre Wir-  
kung, ihren Einfluss, zur Hervorbringung der Liebe. Las-  
set uns diese Ordnung nicht verkehren. Wer auf die Werke  
seiner Liebe, seine Hoffnung gründet, der verliert sie.  
Nein, die Hoffnung gründet sich nicht auf unsre Gerech-  
tigkeit, die aus dem Gesetz kommt xc. Phil. 3, 9. Aber  
unzertrennlich sind sie alle drey. Lasset es uns heut wei-  
ter erwegen.

**Hauptsatz:** Unzertrennliches Band des Glaubens,  
der Hoffnung, und der Liebe, für den  
Christen in dieser Zeit.

Glau-

Glaube, Hoffnung, Liebe, sind unzertrennlich, das heisst, sie sind nothwendig, sie sollen mit einander, und dersmassen, verbunden seyn, wie sie der Herr verknüpft hat: Dermassen, daß Hoffnung auf Glauben errichtet, und die Liebe auf beyde gegründet werde. Dem Glauben, der das Verdienst des Erlösers Jesu ergreift, sich zueignet, blos durch ihn zu Gott kommen will, und sich in ihm allein beruhiger, hat der Herr im Ev. die Seligkeit verheissen! Das leibliche Sehen, da die, welche sein Eigenthum waren, ihn im Fleisch sahen, war es gewis nicht, dem der Herr den Preis beylegte: Selig sind ic. würde nicht das der Ungläubige im Volk, mit den Jüngern Jesu gemein gehabt haben? Es ist also der Glaube an Jesum bey denen, die Jesum im Fleisch sahen, welchen der Herr die Seligkeit verkündigt, und sie ihnen in der Maasse beylegt, daß diese Art der leiblichen Glückseligkeit, Jesum im Fleisch zu sehen, verbunden ist mit der geistlichen und ewigen Seligkeit, womit der wahre Glaube die Christen schmücket. Jene leibliche Glückseligkeit gehöret zu dem veränderlichen, diese, die geistliche und ewige Seligkeit ist das wesentliche und unveränderliche Kleinod des Christen, Phil. 3, 14. Dies wesentliche ist auch dem Glauben verheissen, der jenes veränderliche nicht erlanget hat, Apg. 15, 10. Joh. 20, 29. 1 Pet. 1, 8. Und seine Nothwendigkeit zu dieser Seligkeit beweiset die Verbindung des Heilandes im Ev. Und sie beweiset der gesamte Vortrag des Evangeliums, Joh. 3, 16. 8, 24. Marc. 16, 16. Apg. 17, 30. 31. 10, 43. 16, 31. Aber auf diesen Glauben ist auch die Hoffnung des Christen errichtet, welche die Seligkeiten vor Gottes Stuhl zu ihrem letzten Gegenstande hat, 2 Thess. 2, 16. Tit. 1, 2. Ich sage zu ihrem letzten Gegenstande. Denn dem Glauben ist auch alle Verheissung für das gegenwärtige Leben gegeben, die ihm zum ewigen Heil dienstahm und nützlich ist. Wer an den Sohn glaubt, und das Zeugniß des Geistes von seinem Glauben in sich hat, der darf auch auf leibliche Segen, Errettung, und Hülfe, hoffen, Joh. 16, 23. Luc. 18, 7. 8. 11, 13. Aber die Hauptfache, der Hauptzweck, dessen der Christ hoffet, ist das unsichtbare, 2 Cor. 4, 18. Röm. 8, 24. 25. Dahin trachtet er, darnach sehnet er sich, das hoffet er, und wird nicht zu Schanden, Röm. 5, 5. Phil. 31 20. Und diese Hoffnung ist mit dem Glauben



Glauben unzertrennlich verbunden. So wesentlich, daß sie der heil. Apostel mit in die Erklärung des Glaubens setzt, Ebr. 11, 1. Und ohne sie unser Glaube eitel, und wir die elendesten seyn würden, 1 Cor. 15, 19. Aber das sey ferne! Drum ist sie, mit dem Glauben heilig verknüpft, ein unterscheidendes Merkmahl des gläubigen Christen, 1 Thess. 4, 13. Das ist die Zuversicht des Glaubens, daß uns der Herr um Christi Willen die Sünden vergeben, und das ewige Leben aus Gnaden schenken werde. Und ist denn das nicht, was wir hoffen? So ist die Hoffnung des Lebens vom Glauben nicht zu trennen. Und Gewisheit des Glaubens mit gewisser Hoffnung verbunden! 2 Tim. 1, 12. 4, 8. Ungläubiger! Und du, falscher Christ! Was hoffest du? Deine Hoffnung ist verloren. Aber du, gläubiger Christ! Kannst du verzagen? Das sey ferne von dir. Dir ist die Krone der Ehren bereitet. Da ist mein Theil und Erbteil. Aber endlich ist mit diesem Glauben, und der in ihm gegründeten Hoffnung, auch die Liebe unzertrennlich verbunden. Einmahl die Liebe überhaupt. Der Heiland, der den Glauben so oft gelehret hat, hat die Liebe nicht minder oft gelehret. Drum sind sie unzertrennlich. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, und nur der Glaube, der also wirkhaft ist, hat seine Beweise vor sich, aber auch, wo der rechte Glaube ist, da kan es an der Liebe nicht fehlen, Gal. 5, 6. 2 Pet. 1, 5. 26. Zweytens, die Liebe zu Gott. Denket den Grundsätzen des Glaubens nach! Wo könnet ihr grössere Reize finden, als eben in ihnen, die euch zur Liebe Gottes, und alle eure Werke, durch sie zu heiligen, erwecken könnten? O! Ein Gott, der, um mich selig zu machen, und mich ewig mit ihm zu vereinigen, seines eignen Sohns nicht verschont hat, der so viel zu meinem Heil gewirkt hat, der zeucht mich ganz in seine Liebe hin, 1 Joh. 4, 19. Aber auch Drittens, die Liebe zu meinem Nächsten, 1 Joh. 4, 11. Er ist mein Mitgenosse an der Gnade in Christo Jesu, ein Gegenstand der Liebe meines Gottes, und alle unverdiente Liebe, die mir der Herr bewiesen, ist eine Stimme Gottes in mein Herz: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst. Mein Hoffnungsvoller Glaube erkennet es, und dringt mich also zu seiner Liebe. Also bleibt nun, Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey. Sehr heilig ist der Weg! Amen.

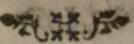
Entwurf der Pred. am 14. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luc. XVII. 11—19.

Es ist, Herr Jesu, deine Wunder-Güte,  
Damit mich deine Hand geschmückt,  
Die mich, in meinem Herzen und Gemüthe,  
Ergezt, und tröstet, und erquict.  
Du woltest sie, o Herr, aus lauter Gnade mir erweisen!  
Ja! Deine Gnade soll mein Herz, mein Mund, mein  
Wandel, preisen. Amen!

Eingang. **D**ie nach dem Herrn fragen werden ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben, Ps. 22, 27. Das ist ein Theil der grossen Wirkungen, welche der Erlöser selbst als den grossen Erfolg und als den heiligen Segen aus dem Werk der Erlösung herleitet. Nachdem er in dem vorhergehenden seinen Preis Gottes, welchen er dem Herrn, zur Zeit seines Leidens, angelobet hatte, ihn dem Herrn zu bringen, wenn der Herr seine Seele würde erlöst haben, uns zum Muster vorgestellet hat; so verkündiget er die Wirkungen, und die heiligen Früchte, seiner Erlösung, in allen denen, die im Gefühl ihres Elendes ihre Sättigung bey ihm suchen würden. Unter andern drückt er sie in unsren Worten also aus: Die nach dem Herrn fragen &c. Es ist in diesen Worten nichts genennet, welches wir nicht als eine Frucht aus der Erlösung Jesu anzusehen, und aus ihr herzuleiten, hätten. Sind es denn die natürlichen Menschen, die nach dem Herrn fragen? Davon unterweiset uns die Erfahrung anders. Und die Sprache der Ungläubigen ist wild genug, um die Beschaffenheit ihres natürlichen Herzens zu verrathen, wie der ungerechte Richter sich hören ließ, Luc. 18, 4. Ja, der Gott, der das natürliche Verderben der Menschen in seiner rechten Gestalt, und nach seiner wahren Tiefe, kennet, belehret uns selbst darüber, daß kein fragen nach dem Herrn bey ihnen sey, Ps. 14, 2. Aber, wenn das Wort der göttlichen Offenbahrung unsre Finsterniß vertrieben, und uns mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet hat: Wenn es uns die Tiefe unsers natürlichen Verderbens, und davon, überzeuget hat, das es ganz vergeblich sey, unser Heil, als allein durch den Erlöser, und in ihm, zu suchen und zu erlangen: Wenn es uns dahin gebracht, daß wir mit bußertigem Herzen seine Gnade suchen; Wenn

D.

es



es uns zum Glauben an ihn, und zu dem freudigen Genuss seiner Gnade, geführet hat: Wenn es uns also gewis gemacht hat, daß wir in Jesu das Heil, und die Ruhe für unsre Seele, haben; dann macht es in uns ein heiliges Verlangen rege, in der Erkäntniß Jesu Christi zu wachsen, und den Reichthum der Güte Gottes in Christo, immer genauer einzuschauen, und desselben immer mehr theils häftig zu werden, mithin nach dem Herrn zu fragen. Über eben diese ihre lebendige Erkäntniß der Gnade Gottes, eben dieser freudige Glaube, eben dieser fortgehende Wachsthum im Erkäntniß des Heils, und eben diese empfundenen Gaben des Geistes, und des gütigen Worts Gottes, werden auch ihr Herz, und ihren Mund, und ihr ganzes Leben, mit Preis des gütigen Gottes, und unsers Erlösers, erfüllen. Die nach — preisen. Und dieser Preis Gottes, dem Herrn angenehm, wird er nicht ein Bewegungs-Grund seyn, warum der Herr ihnen seine Gnade versteigelt, und sie mithin des ewigen Heils versichert? Hie ist die Verheissung Jesu vor uns: Euer Herz soll ewig leben. Höret es ihr Elenden, die ihr esset und fasst werdet, höret es ihr Christen, denen der Herr ihre ganze Seligkeit ist, und die ihr eben darum Pflanzen des Herrn zum Preise seyd, Jes. 61, 3. Vergl. 1 Pet. 2, 9. Euch redet der Herr dies Wort ins Herz: Euer Herz soll ewiglich leben. Ja der Preis selbst, den ihr dem Herrn bringet, ist in euch selbst eine fruchtbare Wurzel, der euer geistliches Leben unbesieglich bestätigt, und zugleich ist es ein heiliger Versicherungsgrund der euch des ewigen Lebens, gewis macht. Laßt es uns heut in eine nähere Erwiegung ziehen.

**Hauptsatz: Seilige Ordnung Gottes für uns: Nach dem Herrn fragen, ihn preisen, und ewiglich leben.**

Greylich sehen wir im Ev. zehn Menschen, welche nach dem Herrn fragten. Und wer sollte nicht urtheilen, daß bey ihrem Zustande, welcher bey ihnen allen gleich war, auch einerley Herz in ihnen gewesen seyn sollte? Einerley Krankheit, einerley Gefühl derselben, einerley Verlangen derselben los zu werden, einerley Stellung gegen Jesum, einerley Stimme: Jesu, lieber Meister, &c. Und dennoch erweiset der Erfolg einen überaus grossen Unterschied unter ihnen. So lange sie in der Empfindung ihrer Noth, in der Ueberzeugung, daß ihnen niemand,

mand, als der Herr, helfen könne, in dem Verlangen, von ihrem Elende los zu werden, waren, fragten sie nach dem Herrn. Aber, nachdem ihre Krankheit gehoben, da hatte die Frage nach dem Herrn, bey der größten Zahl derselben, ein Ende. Nur einer, unter zehn, war es, bey dem die Hand Gottes die Wirkung hervorgebracht, daß ers nun für seine größte Pflicht hielt, nach dem Herrn zu fragen, ihm nun wieder nachzugehen, Gott zu preisen, seinem Erretter zu den Füssen zu fallen, und ihm demuthigen Dank zu bringen. Und der Herr gibt ihm das Zeugniß, daß der Glaube in ihm war; Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Ist es denn nicht offenbahr, daß unser Fragen nach dem Herrn seine würdige Beschaffenheit nicht habe, wenn es nicht mit Glauben verbunden ist? Und, wie entstand denn der Glaube bey diesem Menschen: Da er sahe sc. heißt es v. 15. Gottes Werke an uns groß im Leiblichen, groß im Geistlichen? Wer muß sie nicht erkennen? Wer empfindet sie nicht? Warum sind wir denn unempfindlich bey ihnen? Sind wie die Neune, deren sich keiner fand, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre? Wahrlich, M. F., daran liegt es, daß wir bey den Werken der Hand Gottes, bey den Werken seiner wundersbahren Güte, nicht nach Gott fragen: Nicht fragen, woher habe ich denn dies Gute? Hab ichs denn an Gott verdient? Was bin ich denn einem solchen Gott, der mir so viele, so grosse, so unverdiente, so eine treue Gnade, bewiesen hat, schuldig? Ist denn mein Herz willig und bereit, meine Hoffnung, mein Vertrauen gegen ihn zu fassen, zu bewahren, an ihn zu glauben, und mit völligem Glauben seine Pflicht wahrzunehmen? O, würden wir da nach dem Herrn fragen; so würde es ja am Reiz, am täglichen, ja stündlichen, Reiz, nicht fehlen, uns in die Fassung zu setzen, ihn für unser höchstes Gut, für die Quelle alles unsers Heils, zu erkennen, dafür zu ehren, anzubeten, und an ihn zu glauben. Da würden wir ja forschen nach dem Wege gen Zion sc. Jer. 15, 5. Das würde ein würdiges Fragen nach dem Herrn seyn. Aber, ist es denn möglich, daß das statt finden kan, ohne Glauben an den Erlöser Jesum, der der Ursprung, die Quelle, und der Erwerbungsgrund, alles unsers Heils, auch aller unsrer Segen ist, und in welchem allein wir von Gott, folglich auch in unserm Fragen nach Gott, allein angesetzt werden.

nehm seyn können? Eph. 1, 6. Ja, im Glauben an Jesu liegen die Gründe, und mit ihm werden wir auch die geheiligen Kräfte erlangen, würdig nach dem Herrn zu fragen. Und im Wort des Lebens, und in seinem heiligen Tempel, und in seinen uns dargebotenen Mitteln der Gnade, und in seinen mannigfaltigen Wirkungen seiner Gnade, unsere Erkäntniß, lebendige, wirksame, auf unser Herz wirksame, und im Werk thätige, Erkäntniß zu erweitern, und solcher erweiterten Erkäntniß uns allenthalben gemäß zu erweisen. Und wo wir so nach dem Herrn fragen, da werden wir ihn auch preisen. Wird denn nicht durch jene erweiterte Erkäntniß unser Verstand, und unser Herz, von seinen Vollkommenheiten, und von seinen für uns höchst vortheilhaftesten Eigenschaften, und heil. Regierung, ganz eingenommen seyn? Da wird es Stoff genug haben, seine Vollkommenheiten zu erzählen, das heißt, in zu loben, und die Größe, und die Mannigfaltigkeit seiner Vollkommenheiten, und seiner zu unserer höchsten Wohlfahrt gereichenden Werke, den Menschen zu verkündigen, das ist, ihn zu rühmen, und es mit dem Schmuck der Worte, der seiner Ehre, und der Empfindung unsers Herzens gemäß ist, zu thun, ausgebreitet, und gegen viele Menschen, zu thun, das heißt ihn zu preisen. Aber, was würde der Ruhm unserer Lippen ohne das Herz, und was würde ein Ruhm des Herzens, und der Lippen, ohne Werk seyn. Alles ist untrennbar verbunden. Der Gott, welcher unser Herz zugerichtet hat, daß wir seinen Ruhm erzählen, Jes. 43, 21. eben der Gott hat uns auch gelehret, daß wir ihm im Werk preisen sollen, Jes. 58, 13. Das thun wir, wenn wir unsern Glauben und unsre gesamten freyen Handlungen seinem uns geoffenbarten Wort und Willen allenthalben gemäß einrichten. Und wo das bey uns gesunden wird, da ist auch sein Segen über uns, Jes. 58, 14. Da weiß auch der Herr die, welche ihn demüthig, gläubig, und im Gehorsam des Glaubens heilig preisen, mit öffentlicher Ehre zu erhöhen, und seine segnende, schützende, stärkende, heilige Hand sichtbar zu machen. Und sein heiliger Segen begleitet uns in die Ewigkeit, 1 Sam. 2, 30. Röm. 2, 7. Das ist die Ordnung des Herrn. Und sie ist heilig, wie der Herr heilig ist, und sie ist heilig wie sie der Heiligkeit des Christen gemäß ist, gemäß seinem Glauben, gemäß seiner Heiligung, und gemäß seiner Hoffnung. Es ist, Herr Jesu, ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 15. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. VI. 24—34.

Weil mich des Höchsten Arm erhält,  
Und Jesu kräftigs Wort mich göttlich träget,

Und schaft, daß, wie es ihm gefällt,

Mein Leben sich zu seiner Ehre reget;

So soll sein Arm, sein gnädiges Regieren,

Mein Thun, mich ganz, in meinem Leben führen.

Ihm singt mein Herz! Er hat mich wohl bedacht!

Er ist mein Gott, der alles wohl gemacht! Amen!

Eingang: **D**ie Ehre des Herrn ist ewig: Der Herr

Ps. 104, 31. Das ist der Lobgesang, welchen der heilige David dem mächtigen und gnadenvollen Beherrcher der Welt mit freudigem Herzen bringet, da ihn die Betrachtung seiner Werke, welche er in der Schöpfung aber, insonderheit auch in der Erhaltung, seiner Ereaturen herrlich gewirkt, in eine heilige Entzückung gefest hatte. Nachdem er die Herrlichkeit des Schöpfers selbst, v. 1. 2. und die Werke seiner Schöpfung, v. 2:8. auch bey der Sündfluth wieder aufgerichtete Ordnung der Natur, v. 9. vergl. 1 Mos. 8, 21. 22. Und ferner seine ausgebreitete Güte in der Erhaltung seiner Geschöpfe, sowohl auf der Erden, v. 10:24. als im Meer, v. 25. 26. Und dann seine Vorsehung, und göttlich erhaltende Kräf, überhaupt, v. 27. 28. Und die daraus begreifliche Abhängigkeit des Aufhörens und Fortdaurens der Geschöpfe von ihm, dem Schöpfer und Erhalter der Dinge, v. 29. 30. besungen hatte; so wird nun sein Mund voll vom Lobe eines so herrlichen Gottes, der da herrlich ist in ihm selbst, und herrlich in seiner wohlthätigen Güte, die sein erhaltender Arm über seine Geschöpfe, nach seinem Wohlgefallen, ausbreitet. Ja, das sind die beyden Stücke, welche unsere angeführten Worte befassen.

Seine Herrlichkeit, das ist, der Gesamtbegrif aller seiner erhabenen Vollkommenheiten, welche ihm, dem Schöpfer, und Erhalter, der Welt, an und vor ihm selbst, zukommen, macht seine Ehre, seine innere Ehre, aus. Er ist der ewige Gott, und dafür wird er durch die Betrachtung, sowohl der Schöpfungs- als der Erhaltungs-Werke, mit Ueberzeugung erkant, Röm. 1, 20. Jes. 40, 28. Und welche göttliche Vollkommenheit ist es, die wir nicht aus diesen grossen Werken des Herrn erkennen könnten? Wir, die wir sie, auch durch den Unterricht seiner göttlichen Offenbahrung geleitet, erwegen,

**R**

und

und betrachten, können? Sie, und besonders auch das Werk der Erhaltung, sind sehr laute, und in unsre Seele dringende, Stimmen, welche uns seine Macht, seine Weisheit, seine Güte, seine Gerechtigkeit, und Heiligkeit, aber auch seine Ewigkeit, die Ewigkeit eines unwandelbaren, und unendlichen, Geistes, die höchste Vollkommenheiten seines besten, und auch seines höchst freyen, ganz unabhänglichen, Willens, predigen. Sie, welche uns ins Herz rufen: Die Ehre des Herrn ist ewig: Aber dieser herrliche Gott, dessen innere Ehre so unendlich vollkommen ist, daß er durchaus keines Dinges bedarf: Dieser Gott ist auch die Liebe selbst. Darum breitet er sein Wohlgefallen über seine Geschöpfe aus. Er will ihnen wohl. Er hat ihnen Vollkommenheiten mittheilet, einem jeglichen nach seiner Art, und nach dem Maasse, als sie ihm in dem Verhältniß, darin ihn die Hand des Schöpfers gegen das Ganze gesetzt hat, nothwendig, dienlich, und nützlich, waren. Und sein erhaltender Arm macht, daß sie fortdauren. Er thut, durch die Kraft seines Willens. Und nach seinem gerechten und heiligen Willen breitet er auch, in Vermehrung und Erweiterung der mitgetheilten Vollkommenheiten, bei denen, die sich derselben rechtmäßig, und mit würdiger Anwendung, brauchen, sein göttliches Wohlgefallen aus. Ja, auch den Unwürdigen überzeugt sein mächtiger erhaltender Arm, und sein gnädiges vorsehendes Auge, und sein väterlich versorgendes Herz, und seine milde, auch über den Unwürdigen geöffnete, Hand, wie gerne ihn der Herr zu seinem Wohlgefallen eingerichtet wissen will, damit er auch über ihn, wie über den Gerechten, und Würdigen, sein ganzes Wohlgefallen beweisen könne, Matth. 5, 45. Und so macht er seine vernünftigen Geschöpfe rege, ihm auch äußere Ehre zu bringen, und als unsterbliche Wesen, ihn, den großen Schöpfer, und Erhalter der Dinge, auch ewig zu besiegen. Dein sein Wohlgefallen an seinen Werken ist ein unwidersprechlicher Beweis, daß auch sein mächtiger Arm, in der Erhaltung der Dinge, alles wohl gemacht habe. Lasset es uns weiter erwegen.

### Saupsatz: Preis der göttlichen Erhaltung.

I. Gottes Erhaltung, nirgends ohne Wirkung seiner Allmacht und Schöpfungskraft. Nirgends ohne Wunderwerk. Sie ein stets fortgesetztes Wunderwerk. Im Ev. leitet Jesus von dem die Erhaltung her, der uns das Leben, die Kraft, und die thätige Wirksamkeit, gegeben,

geben, da er uns schuf. Und er schuf uns durch die Kraft seines Willens, Offenb. 4, 11. Also erhält er uns durch die Kraft seines Willens. Die Erhaltung ist der fortgesetzte Wille Gottes von unserm Daseyn. Sie ist eine fortgesetzte Schöpfung. So lange der Herr will, daß wir da seyn sollen, so lange sind wir da. Er will, daß wir aufhören sollen zu seyn, so sind wir nicht mehr, Ps. 104, 29. 30. Nur der, welcher eine Schöpfungskraft hat, wirkt durch sie unsere Fortdauer. Unmittelbar durch diesen Willen Gottes dauren die ersten Bestandtheile der corporlichen Dinge, also auch unsers Leibes, und unmittelbar durch diesen allmächtigen Willen Gottes fest unsere Seele, und einjeder unter den endlichen Geistern das Daseyn fort. Jene und diese können nur durch Schöpfungskraft da seyn, und ihre Wirklichkeit fortsetzen. Nur durch den, der sie schuf, können sie, wenn erwolte, vernichtet werden. Durch Schöpfungskraft ist die Seele unsterblich. Und also ist da ein Werk unmittelbar in der Kraft Gottes gegründet, ein Wunderwerk. Können nun corporliche Dinge ohne Fortdauer ihrer ersten Bestandtheile nicht seyn? So können auch sie ohne die allmächtige Wunderkraft Gottes ihr Daseyn nicht fortsetzen. Wahr ists, der Schöpfer hat eine Ordnung der Natur gegründet, durch welche die Körper erhalten werden, und er hat die Körper so eingerichtet, daß sie nach der von dem Schöpfer gegründeten Ordnung das annehmen können, was zu ihrer Erhaltung dienlich ist. Aber eben diese Körper können nicht ohne ihre ersten Bestandtheile seyn. Und ihre Einrichtung, ist sie nicht ein Werk der Allmacht? Und ihre Zusammensetzung, kan sie denn fortdauren, ohne des Herrn Willen? Und die Dinge, die zu ihrer Erhaltung da sind, sind sie ohne des Herrn Willen da? Gesetze, und Ordnung, und Lauf der Dinge, nach diesen Gesetzen und Ordnungen: Alles ist ein Werk der mächtigen Hand, die uns schuf. Und sein über uns fortgesetztes mächtiges Wort, es werde, ist von Zeit zu Zeit die Quelle unsers Daseyns, und seiner Fortdauer.

II. Gottes Erhaltung ist ganz allgemein, und nach allen Arten der Dinge, und nach der Natur eines jeden Dinges, ganz unterschieden und besonders. Gleichwie wir das erste aus dem, was bisher gesaget ist, erkennen; also erblicken wir in dem andern ein unermesliches Feld. Hange einjeder bey sich selbst an. Was wird erfodert deinen Leib, deine Gebeine, deine Sehnen, deine Aderu, dein Blut, deine Säfte, in ihrer Ordnung darzustellen? Was

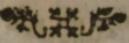
Was, sie in ihrem Wesen, davon ein jedes seit besonders hat, in ihrer Wirksamkeit, und in ihren augenblicklichen Veränderungen, darzustellen und fortdauren zu lassen? Was erhält dein Gesicht, dein Gehör, dein Gefühl, deinen Geschmack, deinen Geruch? Was die Bewegung deines Herzen, den Schlag deiner Pulsadern, das Wimpern deiner Augen? Was ist dir nöthig zur Verknüpfung deiner Gebeine, und der übrigen Theile deines Leibes, was dein Gehirn und den Mark in deinen Gebeinen: Was die unzählbaren verschiedenen Einrichtungen und Bedeckungen so viel besonderer Theile: Und was ihrer besondere Wirksamkeit, zu unterhalten? Wer hat für deinen Trank, für deine Speise, für deine Gesundheit, und für deine Hülfe in der Krankheit, gesorget, und alle diese Dinge geordnet, daß sie zu rechter Zeit da seyn, und deine Glückseligkeit bilden müssen? O! Da wirst du ausruhen müssen, Ps. 139, 6. 17. 18. Was ist nöthig um deinem unsterblichen Geist, seine sinnliche Vorstellungen, seinen Verstand, seine Vernunft, sein Nachdenken, seine Achtshamkeit, sein Gedächtniß, seine Lichtungs und Erfindungskraft, seinen Willen und seine Begierden, die Regierung seiner Freyheit, seine Liebe, seinen Haß, seine Freude, seine Traurigkeit, sein Verlangen, seine Hoffnung, seinen Geschmack am Guten, seine Empfindung des Trostes, und seinen getrosten Muth, zu unterstützen, zu erhalten, und fortdauren zu machen? Und welche Kraft kan die Fortdauer der Verknüpfung dieses unsterblichen Geistes mit dem Leibe, und also das Leben des Menschen, fortwahren lassen? Welche Kraft kan es schaffen, als allein dessen, der ein Vater der Geister ist? Fraget nun nach dem, was veränderlich in uns ist. Wer sorgte für unsere Fortdauer, von Mutterleib her, bis jetzt, für alle unsere Bedürfnisse, für unsere Nahrung, für unsre Kleidung, für unsre Glückseligkeit? Wer schafte uns Freunde, wer deckte uns für Feinde, wer füllte uns mit Trost und Freude, wer machte unser Leben ruhig, zufrieden, und vergnügt, und wer brachte die Dinge herzu, welche dazu wirken müssen? Job 10, 12. 1. Mos. 32, 10. 2. Sam. 7, 18. Sehet nun eure Be trachtung fort, auf so viel Menschen neben euch, und die vor euch gewesen sind, und die nach euch seyn werden. Sehet euch um, nach so vielen Geschöpfen von ganz anderer Art und Wesen, von ganz andern Gesetzen, Ordnungen, und Bedürfnissen. Und erkennen die Hand des Gottes, der sie alle erhält, und trägt, und versorget, Luc. 12, 6. Ubr. 1, 3. Und denket an das grosse Wort, welches täglich in eurem Munde ist, Ps. 145, 15. 16. 3. Gottes Erhaltung ist voll von seiner Weisheit. Dein sie ist nach der Beschaffenheit, und dem Verhältniß eines jeden Dinges, eingerichter, v. 26. 30. Das ist dir zum Trost, würdiger Christ! Also ist sie auch voll von seiner Herrlichkeit. Drum, Ps. 145, 15. Amen!

Entwurf der Pred. am 16. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luec. VII. 11—17.

Da, wenn der Menschen Leib im Sterben fällt,  
Da kanst du es, o Sterblicher, mit Augen sehen,  
Dass dich allein des höchsten Arm erhält.  
Gott nimt den Odem weg, dann must du untergehen!  
Du bebst? Trost! Nur raffe deine Seele auf.  
Und wähle früh' des Glaubens und der Tugend  
Lauf!  
Dann wird dir schon der Tod, sinkt gleich der Leib zur  
Erden,  
Die freudenvolle Zeit der reichsten Erndte werden.  
Amen!

Eingang. **D**u nimst weg ihren Odem, so vergehen  
sie, und werden wieder zu Staub.  
Ps. 104, 29. Können wir eine genauere Abbildung  
unsers Todes haben, als eben diese? Und zugleich ist es  
eine Vorstellung, welche uns auf Gott führet. 1. Hö-  
ret es wüste Menschen, die ihr ohne Gott in dieser Welt  
seyd, die ihr lebet, als wenn euer Leben von keinem hö-  
heren Wesen abhänglich wäre. Der Tod ist euch ein hel-  
ler Beweis, das ihr von einem Gott erschaffen, dass euer  
Leben von eben dem Gott und Schöpfer erhalten werde  
und fortdauere, u. so lange fortwähre als es ihm wohlgefällt,  
Job 14, 5. Und wenn es ihm wohlgefällt, dann nimt  
der Herr euren Odem weg. Setzt nun fort euer Leben.  
Pochet auf eure gute und starke Natur. Trostet auf eu-  
ren frechen Muth. Trostet euch eures Reichthums. Er-  
hebet euch über eure Brüder. Zeiget nun eure Weisheit,  
Kraft und Stärke. Umsonst. Ihr erkennet euer Unver-  
mögen den Odem zu halten, Ps. 146, 4. Und euer Ge-  
fühl muss es euch sagen, dass ihr ganz von dem Gott ab-  
hänget, dessen eure Seele nicht geachtet hat. Ist es denn  
zu verwundern, dass euer Muth verzagt wird, wenn ihr  
ans Ende gedenket? O! Lasset es aber eine Unterweisung  
für euch seyn, umzukehren, und dem Herrn, aber auch nach  
dem Wege, den euch sein Wort gelehret hat, anzuhangen,  
ihn zu verehren, ihm würdig und heilig zu dienen. 2.  
Freue dich aber, o Christ, das ist heiliger Trost für dich:  
Der Herr nimt weg deinen Odem. So weist du, dass  
dein Leben, und dein Sterben, von deinem Gott abhängt,  
dass du im Tode, wie ihm Leben, des Herrn bist. Mein  
Leben,

S



Leben, und mein Sterben ruht ic. So ist dein heiliges Freudenlied, Röm. 14, 8. So weist du, daß, wie im Leben, alle Haare auf deinem Haupte gezählet sind, Matth. 10, 30. Also auch dein Tod nicht erfolgt, ohne deines Gottes Willen, und deine Seele in seiner Hand ist. Und der erhaltende Arm Gottes, ist Preis für dich, auch im Tode. Er dein Erlöser, der dich auch im Tode getrost macht. 3. Der Tod erstreckt sich nicht weiter als auf den Theil, der Vergehen, und zu Staub werden kan, wenn sein Odem weggenommen ist. Das ist allein der Leib. Also geht der Tod, der leibliche Tod, die Seele nicht an. Sie bleibt. Mithin auch im Tode, bleibt die erhaltende Hand mächtig. Durch sie bestehet die unsterblichkeit der Seele. 4. Aber auch was vergeht ist nur der Leib in seiner Zusammensetzung. Seine Bestandtheile bleiben. Sie werden zu Staub. Sie sind doch noch da. Und der mächtige Arm des grossen Erhalters, erhält sie. So ist es seiner Macht ein geringes sie wieder zusammen zu bringen. Siegender Grund für die Auferstehung des Leibes, und für seine Vereinigung mit der bleibenden unsterblichen Seele, nachdem mich des Herrn Wort von ihrer Wirklichkeit überzeugt hat. 5. Was spricht denn, Ungläubiger, hier dein Herz von falscher Hoffnung der Vernichtung! Und warum zagt dort deine verzweifelnde Seele, in der Furcht für die künftige Niedergeschafft, und ihre schrecklichen Folgen, durch welche dein unsterblicher Geist, in den ewigen Tod sinket? 6. Aber für dich, Christ, nichts als Freude. Dein Leib stirbt; so ist es der unverbesserliche, der für dich selige Wille deines versöhnten Gottes, der deinen Odem von dir nimt, zu deiner unaussprechlichen Verbesserung. Dein unsterblicher Geist, hie zum ewigen Leben vollbereitet, wird dann die reiche Erndte erlangen, welche Paulus preiset, Gal. 6, 8. Wer aber auf dem Geist sät ic. Lasset uns diesem Trost des Christen heut ferner nachdenken.

**Hauptsatz: Der Tod, der Aufschluß einer reichen Erndte für den Christen.**

Reich schon in diesem Leben. Aber, unaussprechlich reich in jenem Leben. Vorzeit bleiben wir bey dem ersten stehen. Ja, in diesem Leben, wird der Tod dem Christen eine Eröffnung einer reichen Erndte seyn, durch würdige Betrachtung. 1. Was er dem Sünder und Ungläubigen

bigen ist: a. Eine Strafe der Sünde, Röm. 6, 21. 23. 7, 11. 13. Denn der Ungläubige hat keinen Anteil genommen an dem Erlöser, der auch für ihn den Tod schmeckte. Also bleibt der Zorn Gottes über ihm, Joh. 3, 36. b. Das Ende aller seiner Freuden, Ps. 49, 11. 13. 17. 18. 21. Luc. 16, 25. c. Die Eröffnung des schrecklichen Augenblicks der schweren Verantwortung, 1 Pet. 4, 17. 18. d. Der Zeitpunkt einer unaufhörlichen Verzweiflung, Marc. 9, 44. 46. e. Der Anbruch des grossen Gerichtstages zur Verdamnung, Matth. 23, 13. und zur ewigen Verstossung vom Angesicht Gottes, l. c. Offenb. 22, 15. f. Die Pforte der Höllen, Luc. 16, 22. 23. g. Die Eröffnung des Pfuhls, der mit Vech und Schwefel brennet, der Eingang zum andern Tode, Offenb. 20, 14. 15. Der Christ betrachtet es. Was für Entzändung seines Glaubens an Jesum, der ihn von der Sünde, von ihren Strafen, vom Zorn Gottes, von der Furcht des Todes, von der Gewalt des Teufels, von der Hölle, und Verdamniss, erlöst hat! Was für Reiz zur feurigen Liebe gegen Gott, der seines eigenen Sohns nicht verschont hat ic. Röm. 8, 32. Joh. 3, 16. und uns von den Stricken des Todes, von den Bächen Belials, und von den Banden der Hölle, erlöst hat! Ps. 18, 5. 6. Was für Regungen des lebhaftesten Danks für solche Erbarmungen, und treue Liebe? Und was für Erweckung zur immerwährenden Unabhängigkeit an den Gott, und Erlöser, welcher uns von dem allen errettet hat? Was für Trieb, die Wege der Ungläubigen immer zu fliehen, welche nichts als Untergang, und offenen Nachen der Hölle, zeigen.

2. Was er dem Gläubigen und Gerechten ist. a. Eine Ueberzeugung, daß ich von Gottes Gnaden bin, was ich bin, daß mich sein Arm erhält, und nähret, und trägt, und mir meinen Odem gibt, und ihn hinwegnimmt, wenn mein besseres Leben angehen soll, daß ich also im Tode und Leben sein Eigenthum bin, und er mein Eigenthumsherr, mein Erhalter, mein Versorger, mein Hirt, mein Heil, und mein Leben, ist. b. Ein Ende alles meines Leidens, alles meines Elendes: Meiner Sünde, auch selbst der Erbsünde, meiner schädlichen Feinde, meiner Verführer, meiner Krankheit, meiner Schwachheit, meiner Trübsahl, meiner Thränen, meiner Angst, meiner Schmerzen, auch der feurigen Pfeile des Bösewichts auf mein Herz.

Alle

Alles Verderbnisses volliges Aufhören, 2 Tim. 4, 18.  
 c. Der Eintritt in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes, Freyheit vom Dienst der Sünden, vom Dienst des vergänglichen Wesens, u. der Eitelkeit, Röm. 8, 20. 21.  
 23. vom Gericht, von Verdammnis, und von allen Arten des Todes, Joh. 5, 24. d. Durch den Herrn weggenommener Odem! Was ist es anders, als eine von Gott zu meinem Besten bestimmte Trennung meines Leibes von der Seele. Mein unsterblicher Geist nicht mehr in der zerbrechlichen Hütte, denkt besser, tichtet reiner, freuet sich höher wählet glücklicher, hat bessere Begierden, erhabnere Zwecke, und sie zu erlangen, ungestörte göttliche Wege, 1 Cor. 13, 10. 12. e. Heilige Ordnung Gottes, mein Fleisch zur frohen Auferstehung, und zum Erbtheil des Reichs Gottes zuzubereiten, 1 Cor. 15, 60. Lasset den Leib zu Staub werden. Eins rust mein Heiland; Komt wieder, Menschenkinder, und da samlet sich mein Gebeine, Ss. 37, 7. 2c. f. Ein sanfter Schlaf meines Leibes, nach so viel Lust und Hitze des Tages! Einst kommt der Tag, da ich erwache, und froh, munter, freudig, aus meiner Schlafkammer, hervortrete. Und die helle Sonne, mein Heiland, schmückt mich mit Glanz des Himmels, Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. g. Aehnlichkeit mit Christo auch in seinem Tode, mein Versicherungsgrund, daß ich auch seiner Auferstehung gleich seyn werde, Phil. 3, 10. 11. 20. So siehtet der Christ seinen Tod an. Saget, Menschen, ist dabey etwas zu fürchten oder zu hoffen? Warlich! Phil. 1, 21. 23. Und von solcher Betrachtung sollte er nicht Früchte erndten in diesem Leben? Denket jedem Punkt besonders nach. So werdet ihr erkennen, daß alle Verpflichtung zur Abhänglichkeit von Gott, und zur Unabhängigkeit an ihn, zum Vertrauen auf ihn, zur Uebergebung in seine Vorsorge und Liebe, hie ihre unaussprechliche Mehrung finden. Das Verachtung des vergänglichen und eiteln Wesens, Entfernung von der Sünde, würdige Anwendung der Prüfungs- und Vorberichtungszeit, Freude auf jenes himmlische Kleinod, auf jene herrliche Freyheit, und, durch festen Glauben, unbestiegliche Hoffnung des Evangelii, folglich treue Bewahrung des heiligen Weges, des Glaubens, und der Heiligung, die reichsten Früchte für dieses Leben sind, die aus der Betrachtung des Todes geerndet werden. Ja! Wenn der Menschen Leib ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 17. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Luc. XIV. I — II.

Du hast mich, Herr, den Weg des Seils gelehret,  
Und führst mich zur Vollkommenheit:  
Du schaffst, daß sich in mir dein Segen mehret:  
Und machst zur Tugend mich bereit.  
Ja, mache mich von Zwang, und Mängeln, frey:  
Und schaffe, daß mein Thun anständig sey. Amen!

Eingang. **W**ir verkündigen Christum, in uns, und  
vermähnen alle Menschen, und leh-  
ren alle Menschen, mit aller Weisheit: Auf daß wir  
darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in  
Christo Jesu, Col. 1, 28. Das ist die wichtige Vor-  
stellung, welche uns der heilige Paulus von dem grossen  
Zweck vorlegt, auf welchen seine gesamten heiligen Amts-  
verrichtungen ihr eigentliches Absehen haben. Einen  
jeglichen Menschen vollkommen darzustellen in Christo  
Jesu. Grosser Begrif der Vollkommenheit! Und  
dennoch kan er von uns nicht gross genug gebildet werden.  
Können wir mehr zum Begrif der Vollkommenheit be-  
gehren, als nach welchem der Apostel uns die Mitglie-  
der Gemeine Jesu geschildert hat? Eph. 5, 27. eine  
Gemeine, die herrlich sey ic. Nun, da werden wir zu-  
gleich gelehret, daß das der Zweck sey, welchen der Herr  
durch seine Erlösung bey uns zu erreichen gesucht hat.  
v. 25. 26. Und ist es denn möglich, daß das Amt seiner  
Boten, und daß sie, diese Boten selbst, und ihre gesam-  
ten Amtsverrichtungen, andere Zwecke haben, als welche  
die Zwecke ihres Meisters sind? Aber! Wie ist es mög-  
lich, daß Menschen vollkommen seyn, daß sie vollkommen  
dargestellt werden, die doch mit Sünden befleckt sind,  
und die auch in ihrem ganzen Leben, mit Unvollkomme-  
heiten umgeben bleiben, Ebr. 12, 1. Ich bekenne es,  
daß dieser Zweck bey uns nicht würde zu erreichen seyn,  
wenn wir auf uns selbst sehen, und wenn wir durch uns  
selbst, zu dieser Vollkommenheit erhöhet werden solten.  
Aber, dieser Einwurung hat der Apostel vorgebeuget,  
indem er spricht, daß er uns vollkommen darstelle in Christo.  
Kan es denn einen andern Verstand haben, als daß  
uns die Vollkommenheit Christi, zugeeignet werde, daß  
seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und ganze Er-  
lösung unsrer sey? Seine Weisheit, Gerechtigkeit, und  
Heiligkeit, ist sie nicht die grösste Vollkommenheit? Sie

ist des Christen durch den Glauben. Also ist er im Glauben vollkommen dargestellt, in Christo. Noch weiter! Durch den Glauben ist der Mensch mit Christo vereinigt, Eph. 3, 17. Christus in ihm und er in Christo. Er hat Christum angezogen, Gal. 3, 27. Und Christus in uns, und der Geist Christi in uns, sollte ohne Wirkung seyn? Und seine Wirkungen, Weisheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit! Seine Wirkungen, unsere Erneuerung nach dem Ebenbilde, des der uns geschaffen hat! So schaft er in uns, daß Gottes Ebenbild in uns, wieder hervorkomme. So stelle er, Christus in uns, uns in Rechtschaffenheit, Heiligkeit, und Gerechtigkeit dar. Und was wegen unsrer Schwachheit uns abgehet, daß ersezt die Kraft Christi überschwänglich. Was meinet ihr ist es nicht Vollkommenheit, wenn wir der Herrschaft der Sünden tapfer widerstehen, wenn die Sünde über uns nicht herrschen kan, wenn wir die Reizungen des Fleisches, die Verführungen der Welt, die feurigen Pfeile des Bösewichts besiegen? Ist es nicht Vollkommenheit, wenn wir in der Kraft Jesu, mit dem Apostel sagen können: Ich vermag alles! Phil. 4, 13. Das nun ist ein anständiger Zweck der Predigt von Christo in uns, von der Lehre des Glaubens, und der Vereinigung mit Christo. Darum wird uns Christus in uns gepredigt, und durch die göttliche, weise, und heilige, Lehre Jesu, der Kopf mit Wahrheit erfüllt, und unser Herz, Sinn, und Gemüth, zu recht gesetzt, und in Ordnung gebracht, und mit Liebe, und Trieb, zur Weisheit, und Gerechtigkeit, erfüllt. Vermahnungen, und Lehre, alles ist darauf gerichtet, daß wir vollkommen dargestellet werden, in Christo Jesu, Vergl. Phil. 1, 9. 10. 11. Vollkommenheit, ja eine solche Vollkommenheit, als welche Eph. 4, 13. aus ähnlicher Quelle hergeleitet wird, fasset auch in sich, daß wir unsere gesamte aus dem Glauben entspringende Tugend, auch mit Wohlstandigkeit führen. Des, gehöret mit zu der Vollkommenheit, und darauf soll heut unsere Betrachtung gerichtet seyn.

**Gauptsatz: Durch Wohlstandigkeit veredelte Tugend des Christen.**

1. Nach ihrer Beschaffenheit. Ich rede gar nicht von denen Dingen, worin das Vorurtheil der Menschen die Wohlstandigkeit setzt: Seinen Leib auf eine solche Art tragen, welche man in der Gesellschaft für die beste hält: Sein Gesicht, und seine Gebehrden, und Bewegungen;

gungen, und Worte, in die Form bringen, welche man verlanget, um uns ein heiteres, aufgewecktes, angenehmes, Mitglied der Gesellschaft zu nennen: Seine Kleidung, seinen Schmuck, nach dem Geschmack der Zeit, einzurichten, u. s. f. O! Ich räume es ein, daß der Christ, um nicht mit seltsamer Unterscheidung hervorzustechen, mit geziemender Zucht, und Einschränkung, und gesitteter Maasse, sich zu einer solchen Wohlstandigkeit herablassen könne. Da ist der Christ unterworfen der Eitelkeit ohne seinen Willen, Röm. 8, 20. Die Wohlstandigkeit aber, in der Tugend des Christen, ist von ganz anderer Art. Und wer sie in jenen nichts würdigen Dingen sieht, der betrieget sich sehr, 1 Pet. 3, 3. 1 Tim. 2, 10. vergl. Jes. 3, 16:24. Nehmet aber wahre Vollkommenheiten an, welche den Glauben, und die Tugend, schmücken, und ihnen einen vorzüglich wahren Glanz geben, dann habt ihr die Wohlstandigkeit, welche die Tugend des Christen verschönert. Hier wird also der Glaube, und die Tugend, vorausgesetzt, und wenn ihr sie mit solchen Eigenschaften schmücken, welche ihre Schönheit erheben, und ihre nothwendige Eigenschaften erhöhen, dann habt ihr die Wohlstandigkeit, davon wir reden. Jedermann muß es be kennen, daß Glaube, und Tugend, sie mögen ausgeübt werden, wie es möglich ist, allemahl Glauben, und Tugend, bleiben. Aber, in der Art sie auszuüben, kann ein grosser Unterschied seyn, welcher sie in dem einen Beweise vorzüglich, und schägbahrer macht, als in einem andern Fall. Und in jener Ausübung zeiget sich dann die Wohlstandigkeit. Glaube, und Tugend des Christen, können durch nichts anders erhöhet werden, als wenn ihr sie mit solchen Tugenden verbindet, welche mit ihnen in dem genausten, und nächsten, Verhältniß stehen. Und, je mehr ihr solche Tugenden damit verbündet, desto grösser wird ihre Wohlstandigkeit, desto vorzüglich ihr Glanz, und ihre Würde, seyn. Also ist die Wohlstandigkeit, wodurch die Tugend des Christen veredelt wird, das heilige Band, welches sie mit solchen Tugenden verknüpft, die zu ihnen das genaueste Verhältniß haben. Wenn euer Glaube mit Demuth, mit Gefühl eurer Geistes-Armuth, mit Verehrung eures göttlichen Erbsohns, mit Ueberzeugung von seiner Vollkommenheit, mit Unabhängigkeit an ihn, mit gänzlicher Ueberlassung an ihn, mit willigem und heiligen Gebrauch seines

seines Worts, und der übrigen Mittel der Gnade, mit Zur-  
versichtsvoller Hoffnung aufs zukünftige Erbe, mit Trost  
an Jesu, mit Freudigkeit über ihn, mit brünstigem Ge-  
bet, und mit getrostem Bekanntniß seines Dahmens, vere-  
knüpft ist, das giebt ihm seine Wohlstandigkeit. Ver-  
bindet eure Liebe zu Gott, mit Verehrung Gottes, mit  
Furcht für seine Majestät, mit einem gehorchenen Her-  
zen, mit vollem Zutrauen auf seine Wohlthätigkeit, mit  
Abhänglichkeit, und gänzlicher Ueberlassung, an ihm, und  
mit einem dankbahren Herzen. Verknüpft eure Furcht  
vor Gott, mit Liebe, mit Vertrauen, mit Verlangen,  
ihm wohlzugefallen. Verbindet euer Vertrauen auf ihn,  
mit Liebe, mit freudiger Hoffnung auf seine Güte, mit  
Verlangen, ihn ewig zu schauen, u. s. f. Das wird eis-  
ten, aus Glauben an Jesum entstandenen, Tugenden  
gegen Gott, ihre Wohlstandigkeit geben, und sie vor  
dem Herrn angenehm, und werth, machen. Beweiset  
die Liebe gegen euren Nächsten mit Redlichkeit, Aufrichti-  
gkeit, Leutseligkeit, und Freundlichkeit. Verknüpft  
eure Gerechtigkeit mit Treue. Lasset euren freundschaf-  
lichen Umgang unterrichtend, euer Lehren wahrhaftig,  
euer Ermahnen voll Liebe, und eure Weisungen, und  
Strafen, freundschäftlich, aber ernsthaft, seyn. Und  
eure Rede, weit entfernt vom Scherz der Christen nicht  
ziemet. Ueberall aber müsse Hochachtung, und Werth-  
schätzung, eure Freundschaft begleiten. Da werdet ihr  
eure Tugenden anständig, wohl anständig, beweisen.  
Und, daß diese Wohlstandigkeit eure Tugend veredle,  
offenbaret sich da überall von selbst. Den Beweis über  
die Nichtigkeit dieser Erklärung aber nehmst aus Phil.  
4. 8. und 2 Pet. 1. 5. ic und achtet auf die Verbindung,  
daß immer eine Tugend in der andern seyn soll.

II. Nach ihren Vorteilen. Sehet den Heiland im  
Evangelio Wohlstandigkeit der Tugend lehren. Liebe  
Gottes, und Sabbathsfeyer, mit der Liebe des Nächsten,  
und den freundschäftlichen Umgang mit den Menschen, mit  
Demuth, und mit Hochachtung des Nächsten, verbinden.  
Und ihr werdet aus seinem Vortrage auch die Vorteile  
solcher Wohlstandigkeit entdecken. Es sind insonder-  
heit drey. Siege, auch über eure Feinde, v. 6. Ehre auch  
bey Menschen, v. 20. und Erhöhung von der mächtigen,  
und segnenden, Hand Gottes, v. 11. Wohlan, M. F.,  
Zwangspflichten sind die elendesten, sind mangelhaft.  
Erhebet eure Tugend bis zur Wohlstandigkeit. Das  
Reich Gottes ist Gerechtigkeit ic. Röm. 14. 17. 18. Amen!

Entwurf der Pred. am 18. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XXII. 34—46.

Du sprichst, daß dir allein der Glaube kan gefallen,  
Der durch die Liebe thätig ist!  
So laß du, Herr, mein Herz in reiner Liebe wallen:  
Weil du, Gott, voller Liebe bist.  
Dann zeuge durch dein Wort in mir,  
Von meines Glaubens Werth vor dir. Amen!

Eingang. Es ist ein überaus anmerklicher Vortrag, welchen uns der Herr über die Gründe des wahren Werths, vor ihm ertheilet, wenn er uns lehret, daß er allein in einem durch die Liebe thätigen Glauben sei, Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas: Sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Lasset uns das Band nie aus der Acht lassen: Nach dem Wohlgefallen Gottes, hat er uns angenehm gemacht, in dem Geliebten: In seinem Sohn, Christo Jesu, Eph. 1, 6. Und in Christo gilt nicht Beschneidung, noch Vorhaut, sondern ein durch die Liebe thätiger Glaube. Also kan uns nichts als eben dieser durch Liebe thätiger Glaube, vor Gott, angenommen machen. Nichts dem Menschen, als eben dieser Zustand vor Gott, einen Werth geben. Ist nicht der Ausdruck des Apostels sehr wichtig? Die Beschneidung ist das Zeichen des Bundes, welches der Herr eingesetzt, und geordnet hat. Und in der Vorhaut war Abraham noch, als er die Verheißung empfing. Ja der Apostel, durch den Geist Gottes, stellte die Beschneidung ab, und führet den Menschen in der Vorhaut zur Gemeine Gottes. Noch spricht der Apostel, daß weder das eine, noch das andere, uns einen Werth vor Gott gebe. Was wilt du denn eitler Mensch, erwählen, und dir dabei einen Werth vor Gott verheissen? Wenn die Dinge, welche doch einen erklärten Willen Gottes vor sich hatten, in ihrem äußerlichen, keinen Werth vor Gott geben können: Welch ein falscher Gedanke, wenn du bey deinen Lüsten, bey ihrem Gebrauch, und bey deiner Unabhängigkeit an den eiteln und vergänglichen Dingen, dir einen Grund des Werths, vor Gott beylegen wilt? Wenn du im bloßen Wissen, ohne Glauben, ohne Liebe, vor dem Herrn angenehn zu seyn, dich überreden kanst? Der Glaube an Jesum, dieser gerecht und seligmachende Glaube, ist der Grund, warum

dich der Herr, gerecht und selig macht, Röm. 5, 1. 3, 25. 26. 28. 4, 5. Gal. 3, 24. Aber dieser Glaube, kan nicht ohne Werke bleiben. In ihm der Grund der Liebe. Er durch die Liebe thätig. Und die Liebe das Kennzeichen, und der Beweis, daß dein Herz mit Glauben erfüllt ist. Diese Liebe, welche aus dem Glauben ihre Quelle, ihre Entstehungsgründe, nimt, und in dem Zustande, darin wir stehen, ohne Glauben, weder Liebe, welche vor dem Herrn gelten kan, noch Glaube, der dem Herrn angenehm seyn kan, ohne Liebe. Ungetrennt sollen beyde seyn. Und, wer sie trennt, der verfehlt des rechten Ziels. Darum aber darf niemand denken, daß der Glaube seinen Werth aus der Liebe habe, daß die Liebe ihren Einfluss in unsre Rechtfertigung, vor Gott habe, oder daß sie dazu etwas beitrage. Nein, der Glaube hat seinen Werth von Christo, und in Christo. In Christo ist er vor Gott geltend. Die Liebe aber ist der Beweis, daß er da sey. Aber auch keine Liebe, als allein die, welche aus der Thätigkeit des Glaubens entspringet, kan vor dem Herrn Werth erfunden werden. Dann ist sie, durch das Band des Glaubens, mit der Liebe Jesu verbunden, und dann hat sie aus Jesu, und in ihm, ihren Werth, welcher sie vor Gott angenehm macht. Diese Wahrheit wird im Ev. sowohl in Absicht auf die Liebe Gottes, als auf die Liebe des Nächsten, behauptet. Unsere Betrachtung soll heut bey der Erwiegung des letzten allein stehen bleiben.

**Hauptsatz:** Wie erlanget unsere Liebe des Nächsten, einen Werth vor Gott?

I. Verknüpft sie mit der Liebe Gottes. I. Nicht blos sollen wir den Nächsten lieben, sondern auch Gott. Nicht blos sollen wir Gott lieben, sondern auch den Nächsten. Das ist der erste Begrif, den diese Verknüpfung mit sich fähret, davon wir reden, 1 Joh. 4, 21. Alle Liebe entsteht aus zwei Quellen. Aus den eigenthümlichen Vollkommenheiten, guten Eigenschaften, und Vorzügen, der Sache, die wir lieben. Und aus dem Einfluß, welchen diese Sache in unsre Glückseligkeit hat. Nach der ersten Quelle bekommt sie den Namen der Liebe der Hochachtung, eine hochachtende Liebe. Nach der andern, der Liebe des Verlangens, die begehrende, verlangende, Liebe. Beyde Arten der Quellen, sind gar sehr unterschieden, wenn wir sie auf Gott, und wenn wir sie auf den Nächsten, anwenden. Daraus

aus entsteht, durch den Misbrauch der Menschen, der Wahn, daß die eine Liebe gar wohl ohne die andere seyn könne. Und dieser nichtigen Einbildung hilft das Gebot des Herrn ab, welches ihre Verknüpfung lehret, *Ev. v. 37. 38. 39.* 2. Die Liebe des Nächsten soll aus der Liebe Gottes hergeleitet werden. Die Liebe Gottes soll uns die Bewegungsgründe zur Liebe des Nächsten darreichen. Ich rede nicht von der Liebe, die Gott gegen uns hat, obgleich auch diese die wichtigsten Bewegungsgründe darbeit, daß wir auch den Nächsten lieben sollen, *1 Joh. 4, 11.* Ich rede jetzt von unsrer Liebe gegen Gott. Sie muß uns sehr wichtige Reize geben, unsern Nächsten zu lieben. So unsre Liebe gegen Gott völlig seyn soll; so müssen wir den Nächsten lieben. Und ohne diese Liebe, kan die Liebe Gottes nicht völlig in uns seyn, *1 Joh. 4, 12. 5, 1.* Ist es nicht derselbe Gesetzgeber, welcher uns seine Liebe geboten hat, der uns auch die Liebe des Nächsten gebeut? Wie kan denn nun die Liebe des Gesetzgebers mit Verachtung seines Gebots von der Liebe des Nächsten zusammen stehen? *1 Joh. 3, 23.* Wenn wir Gott lieben, können wir denn sein Werk verachten, und hassen? Sein Werk, welches uns ein Spiegel seiner Allmacht, seiner Weisheit, seiner Güte, und Liebe, und seiner Gerechtigkeit, und Heiligkeit ist? Sein Werk, welches er mit denselben, und vielleicht noch größern Vollkommenheiten, und Gaben, ausgerüstet hat, mit welchen seine Hand uns selbst schmückete? Sein Werk, welches er in ein gleiches Verhältniß gegen ihn gesetzt hat, darin wir selbst stehen? Und in dessen Liebe wir der Liebe Gottes ähnlich werden, die der Herr gegen uns bewiesen, und die Zwecke erfüllen, zu welchen uns der Herr, neben unserm Nächsten, gepflanzt hat? Es ist in allen unsren Zuständen, und in allen unsren darin zu beobachtenden Pflichten, uns die Weisung gegeben worden, daß wir sie, um des Herrn Willen, beobachten, und unsren Wandel darnach einrichten sollen. Unsren Beherrschern, daß sie wissen sollen, daß sie auch einen Herrn im Himmel haben, *Eph. 6, 9.* und uns, daß wir ihnen um des Herrn, und um des Gewissens, willen, unterschanden seyn, und daran gedenken sollen, daß sie uns zu gut von Gott verordnet sind, *Eph. 6, 4. 1c. Röm. 13, 1. 2c.* Unsren Lehrern, daß sie uns, als die Gemeine Gottes, weisen, und uns, daß wir ihr Wort willig annehmen sollen, als des Herrn Wort, *1 Thess. 2, 13. Ebr. 13, 17.* Eben also werden wir in der ehelichen und väterlichen Gesellschaft

schafft allenthalben auf den Herrn gewiesen, daß wir uns gegen einander, als Miterben der Gnade des Lebens, betrachten, und also die gegenseitige Liebe gegen einander beweisen sollen, 1 Pet. 3, 5. 7. Das unsre Pflicht gegen die Eltern, auf Gottes Verheißung, und unsre Erziehung der Kinder in der Zucht, und Vermahnung zum Herrn, geschehen soll, Eph. 6, 1. 2. Ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung; so ist ja unleugbar, daß wir die Liebe gegen unsren Nächsten, mit beständiger Rücksicht auf den Herrn, mithin in Verknüpfung seiner Liebe, beweisen sollen. Dann werden eben diese Bewegungsgründe unsrer Liebe den rechten Werth geben.

II. Gründet sie auf den Glauben an den Erlöser. Das ist der grosse Zweck, warum der Heiland im Ev. da an ihn die Frage gerichtet ward, vom vornehmsten Gebot, die Unterweisung von seiner Gottheit, und wie ihn David im Glauben verehret habe, ertheilte. Uem das Herz der Menschen mit Glauben zu erfüllen, und zu lehren, daß ohne Christo, und ohne Anteil an ihm, alle Wissenschaft aus dem Gesetz, und alle Schätzung der vorzüglichsten Gebote desselben, ein vergeblich Ding sey, Röm. 8, 3. Der Glaube muß thätig wirken in der Liebe. So folget ja, daß die Liebe eine Wirkung aus der Thätigkeit des Glaubens seyn müsse. Ohne Wiedergeburt, mithin ohne Glauben, keine Kraft, die Liebe gegen den Nächsten würdig zu beweisen, 1 Joh. 5, 1. Aber im Glauben dieser thätige Wirkungsgrund, 1 Pet. 1, 5. Die Liebe der Brüder ein Beweis, das wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, 1 Joh. 3, 14. Nur bey denen, die da glauben, findet es statt, daß sie aus dem Tode ins Leben kommen sind, also auch nur die Liebe. Und was kan deutlicher seyn, als das Gebot selbst, 1 Joh. 3, 23. Sie wird aber auf den Glauben gegründet, wenn die Bewegungsgründe dazu aus dem Glauben, aus dem Glaubensgrunde, Christo, aus der von ihm erworbenen Gnade, aus der Gemeinschaft der Christen an Einen Erlöser, und seinen Gnadengaben, aus der Vereinigung mit Gott, aus den Seligkeiten des Glaubens, und aus dem einerley Verhältniß, in welches wir zugleich mit unserm Nächsten, gegen Gott, durch die Gnade in Christo, gesetzt sind. Dann vereinigt der Glaubende Werth der Tugend unsers Erlösers, mit unsrer Liebe, und so kan sie, nicht anders, als angenehm und werth vor Gott seyn, Joh. 13, 34. ff. 17, 21. Nun, Herr, du sprichst ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 19. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. IX. 1—8.

In Demuth will ich dir Gott meine Schuld bekennen,  
Die meine Seele drückt!  
In Christo will ich dich versöhnten Vater nennen;  
So werd ich bald erquickt.  
Und daß sich dann dein Herz wird zu mir neigen,  
Muß dein Versöhnungs-Wort und Amt bezeugen.  
Amen!

Eingang. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2 Cor. 5, 19. Große Lehre! Höre es, Welt! Und segne dich darin, du Christ! Dein göttlicher Versöhnner, Christus Jesus! Mensch und Gott! Der Sohn Gottes, in persönlicher Vereinigung mit seiner menschlichen Natur. Und Er, eins mit dem Vater, wesentlich eins. Er im Vater, und der Vater in Ihm. In ihm der Geist Gottes, der von ihm, und dem Vater, ausgehet. Also der Dreieinige Gott, die Quelle deines Heils, und der Ursprung deiner Segen. Gott war in Christo. Seine menschliche Natur der Vorhang des Allerheiligsten, Ebr. 10, 20. darin die Herrlichkeit des Herrn thronet: Der Tempel des lebendigen Gottes, welchen er mit seiner Herrlichkeit füllt. So kennest du deinen Gottmenschlichen Versöhnner, und weißt, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnet, Col. 2, 9. Gott war in Christo! Und das war der Zweck, deine Versöhnung. Dich mit ihm selbst zu versöhnen. Das ist der echte Beweis, von dem Ruhm, und von der Herrlichkeit Gottes, welche Micha besingt: Wo ist solch ein Gott ic. Micha 7, 18. Und welche der Herr selbst vor Mose prediget, 2 Mos. 34, 6. 4 Mos. 14, 18. Und diese Versöhnung, die Gott selbst in Christo gewirkt hat, kan es ihr denn am unendlichen Werth, an der göttlichen Gültigkeit, für die ganze Welt heilsam zu seyn, fehlen? Ja, du, im Glauben geheiliger Christ, du bist vor den Augen der Welt, der sichtbare Beweis des grossen Werths dieser Versöhnung. Denn dir werden die Sünden nicht zugerechnet. Dein sind also die Seligkeiten, welche der heilige David preiset, Ps. 32, 1. ic. und, welche der Geist Gottes allein dem zugeeignet hat, der da ist des Glaubens an Jesum. Er rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu! Und

dir, Welt, waren diese Seligkeiten bestimt. Wirst du ihrer nicht theilhaftig; so ist die Schuld allein an dir. Da steht das Wort des Herrn, und seine den Glaubhen, und die Gnade anbietende Stimme: Wendet ic. Jes. 45, 15. Und hie ist ein aufgerichtetes Wort, vom Geist Gottes eingegeben, und mit göttlichen Wundern bestätigt. Und so hat es der Herr aufgerichtet, das Wort von der Versöhnung. Aber noch mehr! Du träger Mensch, zum Guten träger Mensch, der du den Weg der Wahrheit, des Friedens, und des Lebens, durch die, in deinem Herzen wohnende Sünde, nur gar zu leicht vergessen würdest, dir hat der Herr ein Amt der Versöhnung aufgerichtet. Welch ein Versicherungsgrund, über den Gnaden-Willen Gottes, für dich! Ein aufgerichtetes Amt der Versöhnung! Schaaren von Evangelisten, welche die täglich zurnßen, dich lehren, gründen, ermahnen, unterweisen, bessern, welche dich anregen, erwecken, stärken, bekräftigen! Was könnte dir eine stärkere Gewährleistung seyn, als eben dies aufgerichtete, fortwährende, Amt, darüber, daß der Herr, so lange dies Leben währet, nicht aufhören will, gnädig zu seyn, Jes. 65, 2. Was für ein Trost für dich, daß der Herr, ein gnädiges Aufsehen auf dich habe, daß er dein Heil wolle, und daß er bereit sey, durch die Stimme seiner Boten, in deiner Seele den Zustand zu wirken, der dich vor ihm angenehm, in Christo, machen kan. Was für eine Quelle der Freuden soll also für dich das Amt der Versöhnung seyn? Lasset uns hente diese Betrachtung zur Erbauung unsers Herzens anwenden.

**Gauppsatz: Heiliger Trost des Christen, aus dem Amt das die Versöhnung predigt.**

**I. An und vor sich selbst.** Wenn ich vom Trost rede, so verstehe ich ein Bewußtseyn des Uebergewichts, der Bewegungsgründe, zur Freude, gegen die zur Traurigkeit. Der Mensch erkennet den traurigen Zustand darin er sich durch die Sünde befindet, nicht allein so ferne er sie selbst in ihren, ihr wesentlichen, Unvollkommenheiten wahrnimmt, in ihrer Abweichung von dem heiligen Gebot, welches uns gegeben ist, in der Finsternis, womit sie unsern Verstand erfüllt, in der Gewalt, welche sie über unser Herz hat, und welche sich, auch selbst in den Gläubigen, in den ersten aufsteigenden sündlichen Gedanken, in Schwachheitssünden, in Sünden der Unwissenheit, und Uebereilung, beweiset, Röm. 7, 21. 23. und unsere

sere auch guten Handlungen, unvollkommener macht, als daß ihnen der gesetzmäßige Werth, der sie vor Gott angenehm machen solte, zukommen könnte. Nicht allein das, sondern auch nun im Verhältniß gegen Gottes grosse Vollkommenheiten muß er mit Schrecken, und Angst, erschüttet seyn, wenn er die Folgen seiner Missethaten, die der verzehrende Zorn des gerechten Gottes, über ihn ausschütten müste, in Betrachtung nimt. Und was hat er denn in sich, und was für Hülfe kan er denn erwarten, um sich dem Arm des schrecklichen Richters, der auch seinen Zorn, über die Sünde, gnugsaum erklärret hat, zu entziehen? Gründe genug zum verzagten Muth, aber Quellen des Trostes nicht in ihm. Da ist nun der Gott aller Gnaden, uns göttlich zu Hülfe gekommen. Er hat in Christo unsre Versöhnung gewirkt. Und er läßt sie uns predigen, verkündigen, anbieten. Er wirkt selbst durch das Wort der Offenbahrung in uns, und schaffet dadurch in unserm Herzen, den Glauben. Das ist der Zustand der Seele, da wir nicht mehr unbestimmt, und allgemeine, Klagen führen, nicht mehr flüchtig nach einer Hülfe uns umsehen, ohne zu wissen, wo wir sie suchen sollen, nicht mehr ein blosses Gefühl von Schrecken unsers Gewissens haben, und zum verzagten Muth zugerichtet, in Traurigkeit versinken: Nein! Zu Jesu, und durch ihn, zum Vater kommen, vor ihm knien und niederglassen, vor ihm unser Herz ausschütten, ihm unsre Sünden bekennen, bey ihm Gnade, Vergebung der Sünden, Zurechnung der Gerechtigkeit, und des ganzen Verdienstes, Jesu, begehrn, und suchen, und annehmen, und uns zueignen, und die göttliche Zueignung auf uns anwenden, in unsre Seele fassen, und uns also darin beruhigen. Und damit dieser Zustand in uns hervorkomme und fortdaure, hat der Herr das Amt der Versöhnung unter uns aufgerichtet. Er hat Menschen dazu berufen, und es ihnen zum eigentlichen Geschäfte gemacht, auf welches sie die Kräfte, welche ihnen der Herr verliehen, anwenden, und das ihren ganz vorzüglichsten Zweck seyn lassen sollen, Christum zu predigen, und durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, Rechtfertigung des Lebens, Heiligkeit des Wandels, und den Besitz der ewigen Seligkeit, vor Gottes Stuhl zu verkündigen, und den Menschen, die an ihn glauben anzuwenden. Und solches mit Kraft, mit Freudigkeit, mit Erfolg, und mit heiligem Segen, ihnen zu können, hat er ihnen überzeugende Gründ

de

de ihres göttlichen Berufs gegeben, und sie mit einem kräftigen Wort, und mit solchen Mitteln der Gnaden verschen, daß der heilige Erfolg göttlichen Trostes 2 Thess. 2, 16. erwartet, und erhalten, werden, kan. Was hast du denn, Glaubiger Christ, zu fürchten? Gott ist versöhnt. Und du hast im Glauben Theil an der Versöhnung. Sie ist dein. Nun ist dir die Sünde vergessen, du bist in Christo für gerecht erklärt. Deine Entfernung von Gott ist aufgehoben. Er ist dir nahe wosden. Die Sprache Jesu ist dein, Jes. 50, 8. 9. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht sie dir zu, Röm. 8, 31—34. Und füllt dich mit Freudigkeit ic. Ebr. 10, 19. Was fehlet dir denn noch? Dir, der du hingehest ic. 1. c. v. 22. So hat dich ja der Herr, durch das Amt der Versöhnung, mit Gnade, und mit noch fernerer Verheissung geschmückt, also, daß du keinen Mangel hast ic. 1 Cor. 1. 5—9. Und also schöpfest du Trost aus dem Amt der Versöhnung. Und dies Amt, mit Befehl, mit Gottes Kraft, und mit Ansehen, ausgerüstet, spricht dir den Trost ins Herz, und Gott ruft deiner Seelen das Wort des Trostes zu: Sey getrost ic.

II. In seiner Verbindung mit dem Amt der Versöhnung, v. 7. Das beweisen die Gründe, Th. I. Aber denket nun allen Verrichtungen dieses Amts nach. Da siehet dein göttlich berusener Lehrer, und prediget dir das Wort der Versöhnung ins Herz auf dem Lehrstuhl. Da hörest du Gottes Stimme in seinem Munde im Beichtstuhl! Da erblickest du, und empfängst aus seinen Händen, die mit Gotteskraft gesegneten Mittel der Gnaden ic. Und du kanst nimmer zweifeln, daß die Versöhnung, die er dir darbeit, verkündiget, ja mit Auflegung seiner Hände auf dich, auf deine Seele, und auf dein Herz, in der heiligen Ordnung, die Jesus festgesetzt hat, anwendet, nicht sollte Gottesversöhnung, Gottes dir versicherte Rechtfertigung, Gottes dir geschenkte Vergebung der Sünden, Gottes dir verkündigte Gnade und Verheissung, seyn. Da tritt nun der Ungleubige her, und spricht, ja wie kan ein Mensch Sünde vergeben? Ist nicht die Antwort aus dem Gegensatz im Ev. v. 3. v. 8. Was willst du? Wilt du mit Gott rechten? Wenn nun Gott die Macht den Menschen gegeben hat! Und mer veräbt, wenn der Bote Gottes im Namen seines Herrn spricht. Vergibt der Mensch oder thuts nicht Gott? Wer kan Wunder thun, ohne der Herr? Noch thaten die Apostel Wunder! Wie kan Wasser des Jordans den Aussatz heilen? Noch ward Naemian rein. Drum las den Ungleuben schweigen, und brauche du das Amt, das die Versöhnung predigt, mit Glauben, und Freude, und Segen. In Demuth, Gott, ic, Amen!

Entwurf der Pred. am 20. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XXII. 1 — 14.

Die, welche Gottes Wort und Ruf verachten,  
Und die nach seinem Reich nicht würdig trachten,  
Die, die erkennt Gott nicht für Sein.

Die aber Jesum angezogen,

Die, denen Er, der Herr, gewogen,

Gehn zu des Lammes Hochzeit ein.

Hilf, Herr, daß mit dem Rock des Seils ich angethan,  
Voll Freuden zum Genuss der Gnaden gehen kan.  
Amen!

Eingang. **W**as haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Sie treiben alle Schalkheit, und meinen das heilige Fleisch soll es von ihnen nehmen: Und wenn sie übel thun, sind sie gütiger Dinge darüber, Jer. 11, 15. Das ist die göttliche Erklärung des Missfalls, welches der Herr an dem unwürdigen Herzen, und dem unrechtmäßigen Wesen, und Leben, derer, aus seinem Volk, hatte, welche ihm zwar den äußerlichen Gottesdienst, auch nach der Vorschrift, leisteten, aber mit denen Eigenschaften nicht angethan waren, welche sie allein vor Gott gefällig machen konten. Noch nennt er sie seine Freunde! Welche Gnade! Sie ist ein Beweis, daß der Herr noch ihr Heil, noch ihre Befreiung, will. Aber zugleich ein Beweis, daß der Herr in seinem Bunde, treu ist. Er bewahrt ihn auch an den Untreuen, so weit sie desselben fähig sind. Durch die Beschneidung in den Bund mit Gott getreten, und zum Volk seines Eigenthums gerechnet, erkennet er sie noch als zu der Gemeine gehörig, für seine Freunde. Und in dem Bunde der Kirchengesetze, welchen der Herr mit ihnen aufgerichtet, läßt er zu, daß sie in seine Vorhöfe kommen, ihm die gesetzmäßigen Opfer bringen, und vorschriftsmäßig das Fleisch, von den Opfern, welches nicht verbrant werden musste, mit den Priestern und Leviten vor dem Herrn essen durften, welches, weil es Opfer-Fleisch war, und an heiliger Stätte gegessen wurde, das heilige Fleisch genannt wird. Aber diese äußerliche Beobachtung des Gottesdienstes, ohne würdige Beschaffenheit des Herzens, und ohne rechtschaffene Einrichtung des Wandes, war so wenig vermögend ihre Sünde wegzunehmen, daß der Herr vielmehr einen dreysachen Weg brauchet, ihnen ihren Unzug, und sein göttliches Missfallen dagegen

vorzuhalten. Einmahl, daß er ihren Gottesdienst, als nichtig, unwürdig, und unnütz, vorstelle. Was haben re. Als zu unnützen Menschen spricht er zu ihnen, was re. soll ich solche Menschen im Hause meiner Wohnung dulden? Solten die vor mir kommen, und mir dienen? Solte deren unwürdiger Dienst mir angenehm seyn können? Und alle diese Fragen, was sind sie anders, als eine kräftige und göttliche Verneinung, Jes. 1, 11. re. Jer. 6, 20. 14. 12. Amos 5, 21. Neuerer Gottesdienst ohne Herzen, und ohne Fassung der Seelen, seinen heiligen von Gott geordneten Zwecken gemäß, ist dem Herrn ein Gräuel. Und der Wahn, daß das äußere Wesen, eine heilige Mise, eine äußerliche Gegenwart im Heiligtum, und ein blos heuchlerisches Brauchen der äußerlichen Gnadenmittel, die Sünde von dir nehmen soll, was ist er denn anders als Unvernunft und Thorheit? Sie treiben re. ein Wahn, der darum doppelt verderblich ist, weil er das Herz in eine verdammliche Sicherheit stürzt, welche es im Bösen verhärtet. Und diese Verhärtung, woraus ist sie deutlicher begreiflich, als daß der Mensch, im falschen Trost auf seinen äußerlichen Gottesdienst, bey dem gottlosen Wandel bleibt, ja gar über denselben guter Dinge ist: Der Herr erklärt seinen Misfallen darüber, und zerstreut den falschen Wahn der Sünder, Ps. 16, 4. Wenn sie übel thun re. Zweytens, daß ihnen der Herr diese schrecklichen Dinge, nach der Reihe vorhält. Mehr braucht's nicht, als die Schanden der Sünder ihnen vorzählen, um sie ihres unseligen Thuns zu überzeugen. Die Unvernunft muß ein solches Betragen der Menschen gegen Gott verdammen. Und wer es hört, der muß bekennen, daß es nicht nur an ihm selbst, Sünde, und schrecklich ist, sondern daß, mit solchem Wesen, und Herzen, vor dem lebendigen Gott erscheinen, einen Spott, und einen Trost, wider den Herrn in sich fast, mithin seinen Zorn, entflammen muß. Drittens, die verkündigte Wache, v. 16. Das ist die Folge die wir daraus ziehen: Unwürdiger Gebrauch der göttlichen vorgeschriebenen Ordnungen, ist dem Herrn eben so sehr zuwider, als ihre Verachtung, und verdient eben sowohl die gerechten Strafen. Lasset es uns heut in nähere Betrachtung ziehen.

**Hauptsatz:** Unwürdiger Gebrauch des Gnadenrufs nicht minder strafbar als seine Verachtung. Unser Evangelium lehret, daß der himmlische Vater dem gottmenschlichen Erlöser, seinem Sohn, eine mit

unendli-

unendlicher Herrlichkeit verknüpfte Vereinigung mit den Erlöseten, bestimt habe. Das ist die Hochzeit, die er seinem Sohn macht. Zu dieser Hochzeit des Lammes, Offenb. 19, 7. läßt der Herr in diesem Leben die Menschen eingeladen, Phil. 3, 14. Der ganze Ruf Gottes, zum künftigen Besitz ewiger Herrlichkeiten, ist der Gnadenruf. Erst ergieng er an alle Menschen. Aber sie trenneten sich bald. Dann erhielt der Herr dennoch den Ruf bey dem Geschlecht, aus welchem der Sohn menschliche Natur annehmen sollte: Doch so, daß auch den Abgetrennten der Weg offen blieb, sich mit der Gemeine seines Eigenthums wieder zu vereinigen, und des Rufs, und seiner Folgen, zu geniessen. Die Mitglieder der Gemeine seines Eigenthums heissen also im Ev. die Gäste, die Geladenen. Zur Zeit des neuen Bundes, da der Sohn selbst erschien, und, nachdem er in die Herrlichkeit eingegangen war, seine Knechte sandte, da ward das ausgeführt, was im Ev. v. 4. gesagt wird. Es war der Erlöser selbst da. Die Erlösung war geschehen. Und durch sie war alles bereitet, was zu unsrer ewigen Vereinigung mit ihm ndthig war. Drum ließ er nun den Gästen rufen. Pünktlich ward das erfüllt, was v. 5. 6. gesagt ist, Apg. 4, 3. 5, 40. 6, 8. 7, 51. 2c. 8, 3. 9, 2. 12, 1. 2. 2c. Und diese Verächter der Gnade wurden für ihren tollen Unsinne vom Zorn des Herrn verheeret, v. 7. Die schon durch den befehrteten Paulus angefangene allgemeine Predigt des Evangelii, Apg. 13, 46. gieng, nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem und die über die Mörder ausgespülten schrecklichen Gerichte, nun in ihre volle Weite und erfüllte den Erdboden, nach v. 8. 9. 10. Und dieser Ruf dauert bis diese Stunde immer fort. Durch diesen Ruf werden nun die Menschen eingeladen zur Hochzeit des Sohns, zur ewigen und unaussprechlich herrlichen Vereinigung mit ihm, 2 Pet. 1, 10. 11. Offb. 14, 4. Durch diesen Ruf werden sie versamlet zu einer heiligen Gemeine Gottes und Jesu, werden zur Braut des Lammes bereitet, und ihnen das hochzeitliche Kleid angeboten, darin sie allein würdig erkant werden, zur Hochzeit des Lammes einzugehen. Selig ist der, und heilig, der ihn annimt, diesen heiligen Ruf, aber auch den ihm angebotenen Hochzeits Schmuck, den Rock des Heils, und die Kleider der Gerechtigkeit. Fraget ihr, welcher er ist, dieser Schmuck? Wie könnet ihr darnach fragen, wissen

wisset ihr nicht, Gal. 3, 27? Die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, sein ganzes Verdienst euch zugeeignet, ist es. Und der Glaube, der euch geprediget, und angeboten wird, ist die Ordnung, wodurch ihr zu diesem Kleide gelanget, Eph. 3, 17. Umsonst wählet ihr ein ander Kleid. Lernet doch endlich Pauli Sprache, Phil. 3, 8. Sonst nichts zu wollen, nichts zu begehrn, als Jesum und seine Gerechtigkeit. Aber wisset auch, sie ist durch keinen andern Weg zu erlangen, als durch den Glauben. Und durch keinen Mundglauben, durch keinen Heuchlerglauben. Nein, durch den wahren Glauben, der im Willen, wahren, redlichen, ernstlichen, wahrhaftigen, wirksamen, und thätigen, Willen, besteht. Der euer Thun und Lassen regiert, eure Begierden, und euer ganzes Herz, einnimmt, und es eurem Erlöser ganz unterwirft, und gar zu eigen macht. Da werdet ihr, die ihr Christum angezogen habt, auch in ihm wandeln. Wo ihr geht, und siehet, wo ihr wirket, und wandelt, wo ihr lebet, redet, und thut, da wird Jesus in euch, und um euch, und ihr, im Blute des Lammes gewaschen, entsündiget, rein, und schneeweiss, in ihm dargestellet, werdet des rechten hochzeitlichen Kleides theilhaftig seyn. Die nun alle diese göttlichen Anstalten, Mittel, in uns den Glauben zu wirken, und durch den Glauben uns dies hochzeitliche Kleid zu geben, nicht wollen. Die sind; welche den Ruf verachten. Die, welchen die heilsame Lehre geprediget wird, und sie nicht hören wollen. Die, welchen ihre Handhierung wichtiger ist, als die Andhrung des göttlichen Wortes, und der Gebrauch der Gnadenmittel. Die, welchen die Stimme der Religion verdächtlich, spöttisch, geringe, ist, wenn sich die Sprache der Welt, die Stimme des Verführers, und der Ton der Lüste, und der Eitelkeit des Sinnes, hören läßt. Die sind die Verächter des Rufs. Diese aber, welche sich zur Gesellschaft der sichbahren Kirche halten, und, überzeugt, daß ihre Kirche die wahre sey, sich lieber tödten ließen, als sie verleugnen wolten: Aber, sich das bei ihrem Bekännis ausbedingen, daß sie leben müssen können, wie es ihrem Fleisch gefüst. Die den Gottesdienst beobachten, Taufe, Beichtstuhl, und Abendmahl brauchen, aber zu Kreystädten der Sünden genügt wissen: Die Christum und Belial vereinigen: Die rechte Christen aber auch volle Sünder seyn: Die die Bande der Religion, und die Stricke des Satans, zugleich haben wollen. Die sind, die sich zu den vollen Tischen samlen lassen, aber kein hochzeitlich Kleid haben. Wie viel sind sie besser als jene Verächter? Nichts besser, doppelte Streiche werth. Jene Verächter, uns würdige Gäste, als Mörder bringt sie der Herr um. Und diese schließt er aus von der Hochzeit, und straft sie mit ewigen Banden der Finsternis, zur Höllen verflossen. Lasset uns beyde Fallstricke meiden, den Ruf der Gnaden annehmen, und würdig annehmen. Dann wird der Segen unser seyn, Röm. 8, 29, 30. Die welche se. Amen!

291110

Entwurf der Pred. am 21. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Joh. IV. 47 — 54.

Mein Gott! O! Läß die grossen Zeichen,  
Die deine Hand mich sehen läßt,  
Den vollen Zweck an mir erreichen!  
Und mache meinen Glauben fest!  
Läß mich dich ehren! Läß mich dir vertrauen!  
Und auf dein Wort, und Thun, mein Hoffen bauen!  
Amen!

Eingang. Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl  
gehe: Dass es sehen, die mich hassen:  
Und sich schämen müssen, daß du mir beystehst,  
Gerr, und tröstest mich, Ps. 86. 17. Das ist münicht  
die Stimme eines Menschen, welcher Gott versuchet,  
und Beweise seiner Allmacht, in Zeichen, und Wundern,  
ohne Grund, und Ursache, fodert: Zeichen, die ihm nicht  
verheissen, und Wunder, die ihm entbehrlich, sind. Es  
ist die Stimme eines Königes, der Gott erkante, und  
fürchtete, aber zu einer Zeit in Israel herrschete, welche  
der Herr noch mit Weissagungen, und Wundern, auszeich-  
nete, um das Volk, seines Eigenthums, vor aller Welt,  
herrlich zu machen: Eines Königes demnach, der im vol-  
len Vertrauen auf den Herrn, auch Wunder-Wirkungen,  
und Beweise, wunderbare Güte, von dem Herrn zu ers-  
ssehen, Recht und Besugniß, hatte. Aber noch mehr!  
Es ist die Stimme eines Königes, der auch ein Vorbild  
des Erlösers war, und in dessen Munde wir eben deswes-  
gen oft die Stimme des im Stande seiner Erniedrigung,  
und mehrmalen auch im Stande seiner Erhöhung, reden-  
den Weltheilandes hören. Er, der Erlöser, aber, dessen  
menschliche Natur in persönlicher Vereinigung mit sei-  
ner göttlichen Natur war, war er nicht unter immerwäh-  
render unmittelbaren Wirkung der Wunderkraft des  
Sohnes Gottes? So konte er nach seiner menschlichen  
Natur, mit vollem Zug beten: Gerr, thue ein Zeichen  
an mir re. Und was für ein Zeichen that nicht der Herr  
an ihm, aller Welt zu beweisen, daß er der Sohn sey,  
an dem der Vater Wohlgefallen habe? Vom Himmel  
redete er mit ihm. Und, in seiner tiefen Erniedrigung,  
was für Wunder that nicht da der Herr um ihn, und an ihm,  
welche das Bekäntniß aus denen, die sie sahen, erzwingen  
konten: Warlich ic. Matth. 27, 54. Ja, was für Zei-  
chen

chen und Wunder bey und in seiner Auferweckung, und Erhöhung zur Rechten Gott! es Wunder, über welche kein grösser Beweis seyn konte, daß ihm der Herr beystehe. Wunder, deren Bewussteyn, und vorhergesehener Erfolg, dem Erlöser, in seinem tiefsten Leiden, zum Trost gereichen musten. Wunder, welche sehen musten auch die ihn hasseten, und sich schämen musten, die nach seiner Seelen stunden. Wunder, die ein Erfolg seines erhörten Gebets sind: **Serr thue ein Zeichen ic.** Aber solte darum ein rechtschaffener Christ nicht, und in keiner Maasse, dem heil. David, ja selbst dem Erlöser, in dieser Art der Vorbitte, ähnlich werden können? O! Ich meine es sehr. Ich bin sehr weit davon entfernet dem Christen ein Recht zu geben, Gott zum Beweise unmittelbahrer Wirkungen aufzufordern! Aber ich weiß auch, daß der Christ auch Gottes Wunder-Macht, und Wunder-Güte, in den ordentlichen Wegen des Herrn verehren, sein Vertrauen darauf gründen, und den Herrn um ihren Beweis anrufen darf. **Ps. 17, 7.** Und daß er ferne ist von dem Wahn der Menschen, die nur auf Natur und nicht auf den Herrn, der in und durch die Natur allmächtig wirkt, sehen, und achten. Ich weiß, der Christ erkennet die wirkende Kraft des Allmächtigen, ohne welche die Natur vergehet, und zu Nichts werden muß. Ich weiß, er verehret auch in den Werken, die der Herr in und durch die Natur wirkt, die Wunder-Macht und Güte des höchsten Herrschers über Himmel und Erde. Und sind denn nicht die Beweise, der Güte, und Gnade, und Treue, die der Herr täglich an uns verherrlicht, Zeichen, Beweise, Ueberführung, und den Ungläubigen beschämende Stücke, daß der Herr es den Seinen wohlgehen läßet, und daß er ihnen beystehet, und sie tröstet? Ja, das, das stehtet bey mir ewig fest. Und das wollen wir heut unserm Herzen vorhalten.

**Gauptsatz: Gottes Zeichen an uns, grosse Erweckung zum Glauben an Gott.**

**I. Welches sind Gottes Zeichen an uns?** Wie viel sind unter den Menschen, ja unter Christen, welche die Bestrafung verdienen: Wenn ihr nicht Zeichen — so gläubet ihr nicht. Sie wollen, Gott soll seine Wunderkraft unmittelbar an ihnen beweisen. Und soll es auf die Art und Weise thun, wie sie sichs ausgedacht haben, und haben wollen. Diese Art Menschen behält ihren Sinn. Und wenn

wenn der Herr auch unmittelbar wirkete, würden sie doch andere Wunder fordern. Das war der Sinn Israels, über welchen sie der Herr oft in der Wüsten bestrafte, wie es David erzählt, Ps. 78, 12—20. War nicht das auch der Sinn der Ungläubigen, zu den Zeiten Christi? Alle Wunder, welche der Herr unter ihnen that, waren ihnen nicht zureichend. Sie begehrten ein Zeichen vom Himmel, Matth 16, 1. Lasset uns unsre Seelen für diese Art des Unglaubens bewahren, und die Zeichen Gottes, die er an uns, und um uns, beweiset, mit aufmerksamen Herzen wahrnehmen, und anerkennen. Ihr, M. F., werdet als gemeine, und besondere, Zeichen, und ihr werdet sie im leiblichen, und im geistlichen, anerkennen müssen. Wirkungen sind es, welche ich unter Gottes Zeichen verstehe, solche Wirkungen, deren Daseyn ihr, ohne Gottes Macht, und Güte, und Gerechtigkeit, und Heiligkeit, nicht erkennen könnet, an deren Daseyn und Empfindung ihr also Gottes wirkende Kraft anerkennen müset. Wirkungen, wenn ihr sie jetzt gleich als Erfolge aus den Mitteln, die Gott nun schon einmal geordnet hat, betrachten könnet; so könnet ihr doch diese Mittel nicht anders, als durch Gottes unmittelbare Kraft, in ihrem Daseyn erkennen. Und zum Theil könnet ihr die Wirkungen selbst aus den Mitteln nicht herleiten, ohne zugleich überzeugt zu seyn, daß der Herr seine Gotteskraft mit den Mitteln verbunden habe, und in, und mit, und durch, die Mittel wirke. Desinet nun eure Augen! Kaum habet ihr mehr nöthig, um Gottes Zeichen an euch wahrzunehmen. Zuerst, Die allgemeinen, und das im leiblichen, natürlichen Leben. Was für eine Kraft ist es, welche euer, und aller Dinge, Daseyn gewirkt hat? Job 33, 4. Was für ein Arm macht es, daß einer Daseyn fortdauert? Job 10, 12. Was für eine thätige Macht ist es, welche euch wirken macht, und die mit den natürlichen Mitteln kräftig ist, durch die sich eure wirksame Thätigkeit beweiset? Wer wachtet für euer Leben, für eure Gesundheit, für euer Gewerbe, für eure Nahrung, für euren Stand, für eure Ehre, für eure Glückseligkeit, für euer Vergnügen, und für eure Freuden? Apg. 17, 27. 14, 17. Wer schaffet euch Freunde, und Gehülfen, die euch mit Liebe, mit Eiser, mit Freindlichkeit, und mit Gedult, zu eurer Glückseligkeit, und Wohlfahrt führen? Wendet das nun auf euren besondern Zustand an, auf eure Seelen, und Leibeskräfte, auf eure Gesundheit, auf

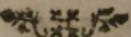
auf eure Krankheit, auf eure Freude und Betrübniss, auf eure Wohlfarth und Trübsal, auf eure Versuchung und Anfechtung, auf eure Beschützung und Errettung, so habet ihr da die Wege vor euch, Gottes Zeichen an euch selbst, insbesondere zu erkennen. Und fraget bey dem allen: Ob ihr nicht dem Herrn Preiß, und Ehre, geben müsst: Errettet hast du mich gar oft ic. Aber auch im Geistlichen. Was für Zeichen Gottes an euch, daß es euch wohl gehen soll? In Allgemeinen. Dieser überschwengliche Reichthum der Güte Gottes an uns, in Christo Jesu. Dies heilige, mächtige, und für alle Menschen eingerichtete Wort. Diese kräftigen Gnadenmittel, diese gesamte heilige Ordnung, euch zum Leben zu führen, diese Erhaltung des Leuchters seines göttlichen Lichts, der noch an seiner Stätte steht! Und ins besondere in Anwendung auf euch selbst, so manche göttliche Unterweisung für euren Verstand, so manche dringende Erweckung zum heiligen Willen, so manchen Schlag an euer Herz, der euch selbst voll Gefühl und Empfindung der in euch wohnenden Gnade Gottes machte. So manche väterliche Weisung und Züchtigung, zu eurer Besserung. So mancher Trost für euer Herz, so manche heiße Buss- und Liebes- und Freunden-Dräne, so manche redliche Entschließung, durch den Geist Gottes gewirkt, so manche lebendige Hoffnung auf die Erlangung eures ewigen Lebens. Und das solten keine Zeichen seyn, die der Herr an euch gethan hatte? Zeichen an euch, daß der Herr euer Leben, eure Freuden, und eure Seegen will? Will, daß es euch wohl gehe? Kaltblütiger Christ, wie kanst du ohne Rührung an die göttliche Führung gedenken, ohne die Zeichen seiner Liebe, aber auch seiner Gerechtigkeit, und Heiligkeit, an dir zu erkennen?

II. Wie werden wir dadurch zum Glauben an Gott erweckt? 1. Sie sind ein Beweis für uns, daß dem Herrn wahrhaftig alle diese grosse Eigenschaften zukommen, die uns sein Wort predigt. 2. Sie überführen uns von der Wahrheit seines Worts. 3. Sie sind unleugbare Zeugen, von der Gewißheit seiner Verheißungen, und Drohungen. So sind die Bewegungsgründe an Gott zu glauben, und diesen Glauben, durch den Glauben an Jesum, zu heiligen, und beydes in Ehrfurcht, in Liebe, in Vertrauen auf Gott, und in Hoffnung auf seine Verheißung, zu beweisen. Mein Gott, o lasz die grossen Zeichen. Amen!

Entwurf der Pred. am 22. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XII X. 23—35.

Dem Nächsten seine Schuld vergeben,  
Von Herzen gern versöhnlich seyn:  
Das ist der Seelen Lust und Leben,  
Und flößt dem Herzen Freude ein!  
Drum gib mir, Herr, den Geist der Liebe  
Auch gegen meiner Wohlfeirth Feind!  
Bist du nicht selbst der Feinde Freund?  
So fülle mich mit gleichen Triebe! Amen!

**E**ingang. Das ist ein sehr erheblicher Bewegungssgrund denen göttlichen Befehlen zu gehorchen, den der heilige Moses dem Israelitischen Volk vorhält, da er in diesem Gehorsahm, und in der damit verbundenen Abhänglichkeit an Gott, unser ganzes Leben, ja selbst unser langes Alter, setzt, daß wir im Lande wohnen. Dass ihr den Herrn euren Gott liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget, das, spricht er, ist dein Leben, und dein langes Alter, daß du in Lande wohnest, s Mof. 30, 20. Der grosse Prophet unter Israel, der selbst im Glauben an den zukünftigen Erlöser, den er auch selbst dem Volk geprediget hat, einherging, und sein geistliches Leben, im heiligen Wandel, vor dem ganzen Volk beweisete, hat gewiß mit so viel Wörtern nicht einley sagen wollen. Daher haben wir Grund mit dem Worte des Lebens: Das ist dein Leben noch etwas mehr zu verbinden, als die Verheissung, welche er sofort unter dem langen Alter, daß wir im Lande wohnen, ausgedrückt hat. Das geistliche Leben, zu welchem uns der Herr durch den Glauben geführet hat, beweiset es sich nicht darin, daß wir durch die Heiligungsgnade in einem neuen Leben wandeln? Und ist denn dies neue Leben nicht der Gehorsahm des Glaubens, daß wir dem Herrn anhangen, in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun? Ohne diese fertige Tugend, dein ganzes Leben dem göttlichen Gesetz gemäß einzurichten, rühmest du dich umsonst des geistlichen Lebens. Der Glaube, welcher lebendig ist, beweiset sich durch die Liebe thätig. Den Herrn lieben, ihm anhangen, und seiner Stimme gehorchen, das ist also der Beweis des geistlichen Lebens, ja, darin besteht es gar. Und wenn es das ist; sind wir denn nicht eben dadurch zugleich überzeugt, daß



es für uns ein Versicherungsgrund des ewigen Lebens sey? Aber das mag doch der Mensch anmerken, ja das muß auch dem Christen reizend seyn, daß Moses auch das leibliche Leben damit verbunden hat. Es ist, spricht er nicht allein, unser Leben, sondern auch unser langes Alter, daß wir in dem Lande wohnen, das uns der Herr gegeben hat. Hätten wir denn etwas mehr nöthig, um uns davon zu überzeugen, als so manche klare Stellen, darin der Herr mit der Beobachtung seiner Gebote, das zeitliche Leben, samt der Wohlforth, die es uns angenehm macht, und seine längere Fortdauer, verknüpft hat? Er hat mit dem vierten Gebot, diese besondere Verheissung verbunden: Auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebestz. Und wie viel mehr müssten wir diese Verheissung auf noch grössere Pflichten, auf solche, welche die Erfüllung unsrer höhern Verpflichtung gegen Gott betreffen, anwenden? Aber er hat auch sowohl in unserm Vortrage Moses, als 5 Mos. 4, 40. 5, 33. u. a. m. eben diese Verheissung mit der gesamten Beobachtung aller seiner Gebote verknüpft. Ja, diese Verheissung ist so begreiflich, daß wir sie aus der Beschaffenheit der Tugend selbst herleiten können. Wein unter uns ist es unbekant, daß in ihm ein sehr zufriedener Zustand entstehet, sobald er sich nur einer einzigen guten Handlung bewußt ist? Und wie groß muß denn nicht unsre Zufriedenheit seyn, wenn wir uns vieler, und wie groß, wenn wir uns lauter guter Handlungen bewußt sind? Nun, Zufriedenheit ist eine Quelle des Lebens. Drum ist es auch die Beobachtung der Gebote, des Herrn. Tugend ist eine Quelle, und ein Versicherungsgrund, eines langen Alters. Sie ist, welche unsern Geist in seiner Heiterkeit, und Ruhe, und sie ist, welche auch unsern Leib, in seiner Ordnung erhält. Was wir von der Tugend überhaupt sagen müssen, das können wir auch von ihren Arten behaupten. Heute wollen wirs besonders auf ein versöhnlich Herz anwenden.

**Hauptsatz: Edle Verknüpfung eines versöhnlichen Herzens mit unserm Leben.** Wir wollen

I. Diese Wahrheit beweisen. Ein versöhnlich Herz, besteht in der Bereitwilligkeit, alle Feindschaft zwischen ihm und dem Nächsten aufzuheben. Von dem Beleidiger sowohl, als von dem beleidigten Theil wird es erfordert, Ev. v. 34. Matth. 18, 21. 5, 23. 24. 25. Die Wahr-

Wahrheit die ich behauptete trifft beyde Fälle. Dies vor-  
ausgesetzt, sind hier die Beweise für unsre Wahrheit.  
I. In Absicht auf unser geistliches Leben. a. Es ist  
eine Nachahmung Gottes. Wie groß ist die Schuld,  
womit wir, ein jeglicher unter uns, die Verbindlichkeit  
verbrochen, die wir gegen Gott beobachten solten? Und  
der Herr hat uns mit ihm selbst versöhnet! Er hat den  
Versöhnner gegeben. Er hat in ihm die Versöhnung aus-  
geführt. Er hat sie uns angewendet. Und als Ver-  
söhnte hat er uns aufgenommen. Er hat die Schuld ver-  
geben, Jer. 31, 34. Dan. 9, 24. Mich. 7, 18. 19.  
Jes. 38, 17. Und uns aller nur möglichen Beweisungen  
u. Gaben, seiner Liebe theilhaftig gemacht. Um dem Herrn  
ähnlich zu werden! Und dazu erkennen wir doch unsere  
Verpflichtung? Ev. v. 33. Nun, so lasset uns thun,  
wie er gethan hat. Lasset uns selbst die Versöhnner seyn.  
Lasset uns die Gründe, die Mittel, die Wege, die Ord-  
nung, der Versöhnung auffuchen, darstellen, ausführen,  
anwenden. Lasset uns darnach ringen, sie zum Stande  
zu bringen. Lasset uns die Schuld vergeben, vergessen,  
betrachten, als wenn sie nie geschehen wäre. Und lasset  
uns gegen den Versöhnten, alle nur mögliche Liebe be-  
weisen. Dann werden wir dem Herrn ähnlich. Und  
die Versöhnung wird von Herzen geschehen. Sie wird  
um Gottes und Christi willen geschehen. Und also ein  
Beweis unsers Glaubens, und mithin unsers geistlichen  
Lebens seyn. b. Es ist ein Beweis, daß wir in der  
Kindschaft Gottes stehen. Das lehret der Heiland  
mit so viel Worten, Matth. 5, 44. Keine Kindschaft  
Gottes ohne Glauben. Und kein wahrer Glaube ohne  
geistliches Leben, Gal. 2, 20. Also das versöhnliche  
Herz, in der genauesten Verbindung mit unserm geistli-  
chen Leben. c. Es ist mit freudigem Zugange zu Gott,  
im Gebet verbunden. Was kan uns Freudigkeit im Ge-  
bet erwecken, als die Zuversicht, daß unser Gebet, gnä-  
dige Erhöhung erlangen werde. Und können wir die  
hoffen, wenn wir nicht gewis seyn können, daß der Herr  
uns unsre Sünden vergeben habe? Aber, wenn wir ein  
unversöhnlich Herz haben, dann haben wir keine Verge-  
bung, Ev. v. 34. Sie ist nur dem versöhnlichen Herz  
zu hoffen. Folglich jene Freudigkeit ein Charakter  
von ihm, und also der Beweis, des geistlichen Lebens.  
Aber auch 2. Ist das versöhnliche Herz in Verknüpfung mit

mit unserm leiblichen Leben. a. Sehet den Stand der Feindschaft an! In ihm selbst, voll unangenehmster Empfindungen; ist's möglich, daß er bessere Früchte zeugen kan, als er selber ist? Bittere Wurzel, kan nur Galle und Wermuth zeugen. Ebr. 12, 15. Ja, wem sind die, aus Feindschaft, und Unversöhnlichkeit, zur Gefahr, und Einstürzung der Gesundheit, und des Lebens selbst, entstehenden Folgen unbekant? Und wer weiß es nicht, daß aus der Fertigkeit die Feindschaft fortzusezen, Hass, Hader, Zank, aber auch Neid, Misgunst, heimlicher Gram und Zorn, im Herzen, und schelten, und fluchen, und drohen, in Worten, und Verfolgung, und denken, und thun, und arbeiten, und ringen, zum Nachtheil des Nächsten, in Werken, entsteht? Dinge, die unsere Gesundheit zerstöhren, unsern Gewerbe hinderlich sind, unsere Ehre schwächen, unsern guten Rahmen herunter sezen, einen Abscheu für unsern Umgang erwecken, und unsere Wohlfahrt, und unser Leben, verkürzen? So müsset ihr ja einräumen, daß das versöhnliche, friedfertige, liebreiche, brüderliche, Herz, aller dieser Gefahr entgehet, und ein Freund, und eine Quelle, des Lebens ist. b. Sehet aber auch den Stand der Versöhnlichkeit an. Er ist die Quelle des Friedens, der Freundschaft, des Vertrauens, der Liebe, der Hülfe, und des gegenseitigen Beystandes. Er beruhiget euer Herz, setzt euch in Sicherheit für Feinde, hebt die Ursachen eurer Furcht, macht euch getrost in eurem Thun, und erweckt ein gutes Gewissen. Eure Brüder, die es erkennen, preisen eure Grosmuth, eure Gedult, euer gutes Herz, euer rechtschaffenes Werken. Sie sind bereit euch zu lieben, euch beyzustehen, euch zu helfen. So habt ihr ja die Quellen eures vergnügten, mit Wohlfahrt erfüllten, und gesegneten Lebens, und Alters, um und in euch.

II. Einige Bewegungsgründe daraus herleiten zum versöhnlichen Herzen. Wir sollen unsern Feind anssehen, als eine Veranlassung das Gesez Christi, Matth. 5, 54. zu erfüllen, als eine Gelegenheit, Glauben, Liebe, Langmuth, Gedult, Fertigkeit im Gesez Christi, als eine Reizung das Bild Gottes an uns in seiner Nachahmung zu beweisen. Es soll uns eine Freude seyn, unser eigenes, und unsers Nächsten, Herz zu bessern, und mit Liebe zu erfüllen, Joh. 13, 34. Dem Nächsten ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 23. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XII. 15—22.

Das ist mein Ruhm, mein Trost, und meine Ehre,  
Dass Jesus, Er, mein Heil, wahrhaftig ist.  
Hier ist sein Wort, und hier ist seine Lehre,  
O! Segne dich darin, du, ächter Christ!  
Wenn er verheisst, und wenn er göttlich dräuet;  
So steht es fest, und wird durch nichts geschwächt.  
Der Sünder bebt! Du, Christ, wirst nur erfreuet!  
Denn dir ist Jesu Wort, Heil, Licht, und Recht. Amen!

Ein Gang. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. Sehr wichtig ist der Vortrag des heil. Apostels Johannes, welchen er, von dem Erlöser Jesu Christo, unserm Herzen vorhält. Denn, nachdem er ihn schon, in eben diesem Zusammenhange unsrer Worte, den Wahrhaftigen, eben also, wie den Vater, genannt hatte; so setzt er noch von ihm, von dem Sohn des Vaters, dem Herrn Jesu Christo, insonderheit hinzu: Dieser ist ic. Ein Dorn im Auge, aber auch ein Stich im Herzen, für den Ungläubigen; Für dich, würdiger Christ, eine Quelle der Freude, und des Trostes, Jesus ist der wahrhaftige Gott ic. Ein Mahl, ist hier unüberwindliches Zeugnis von einem göttlich erleuchteten Apostel, und vorerwählten Zeugen von Gott, dass Jesus wahrer Gott ist. Der heißt ein wahrhafter Mensch, dem alle Kennzeichen, Merkmale, und Eigenschaften, eines Menschen zukommen. Also werden wir hier unterrichtet, dass Jesu alle Kennzeichen, Merkmale, und Eigenschaften, des alleinigen wahren Gottes, wie dem Vater, zu kommen. Mithin, dass er, zwar vom Vater, als Sohn des Vaters, persönlich unterschieden, aber doch ein und desselben göttlichen Wesens, sey. Und was für eine Eigenschaft, die wir als wahrhaftig göttlich erkennen müssen, kan gedacht werden, davon wir nicht überzeugt sind, dass sie dem Erlöser Jesu Christo, als dem Sohn Gottes, zukomme? Ewig und allwissend, und allweise, und allmächtig, und allgegenwärtig, ein Herzenskundiger, und in eigenthümlicher Kraft Wunder zu thun, ein Schöpfer der Welt, und Leben, u. Licht, und Wahrheit in ihm. Er würdig zu nehmen, Kraft, und Reichtum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob, Offenb. 5, 12. Zweyten:

B b

Unter

Unter allen göttlichen Eigenschaften ist auch die Wahrhaftigkeit Gottes, Röm. 3, 4. Sie setzt die Wahrheit Gottes voraus, welche in seiner Allwissenheit ge- gründet ist, und uns einen Begrif gibt, von der ungezweifelten Richtigkeit der Erkäntnis Gottes, die sich auf alles, was möglich ist, erstrecket. Sie ist aber auch auf die Vollkommenheit des göttlichen Willens gegründet, und wir erkennen durch sie, daß Gott nicht anders mit uns redet, als wie er will, daß wir sein Wort fassen sollen, ob er gleich, unsere Erkäntnis anzuseuren, sich auf vielfache, verschiedene, und zugleich reizende, und zu unsfern sinnlichen Begriffen anpassende, Art ausdrücket. Durch sie erkennen wir, daß sein Wort, seinem göttlichen Verstande, und seinem göttlichen Willen, genau ein- stimmig ist. Durch sie erkennen wir auch, daß seine Verkündigungen, zu seiner Zeit, in ihre Erfüllung gehen. Durch sie sind wir überzeugt, daß sowohl seine Verheissungen, als seine Drohungen, Wahrheit sind, und daß er jene über die Gerechten, denen sie gegeben sind, und diese über die Sünder, in vollen Maasse ausschüttet, und kommen läßt. Durch sie sind wir also gewis, daß kein Wort des Herrn auf die Erde fällt. Nun, Jesus ist der wahrhaftige Gott, also sind alle diese Merkmale, der Wahrhaftigkeit Gottes, auch bey ihm, auch an ihn an- zuwenden. Brauchen wir denn mehr, als dieses, zu wissen, nun auch überzeugt zu seyn, daß er das Leben, das ewige Leben, sey? Als wahrhaftiger Gott hat ers bereitet, für uns bereitet, von Anbeginn der Welt, Matth. 25, 34. Als wahrhaftiger Gott, vereinigt mit der menschlichen Natur, welche er, der Sohn, persönlich angenommen, hat ers erworben. Und als wahrhaftiger Gott wirket er mächtig auf unser Herz, um uns desselben theilhaftig zu machen. Und vermöge seiner Wahrhaftigkeit ist weder Verkündigung, noch Verheissung, noch Drohung, in seinem Munde, welche nicht in die Erfüllung gehe. Lasset es uns heut in nähere Betrachtung ziehen, und zu Herzen nehmen. Denn diese Wahrheit gehöret gar fürs Herz.

**Hauptsatz:** Jesus ist wahrhaftig grosse Wahrheit fürs Herz. Wir wollen

I. Die Wahrheit, Jesus ist wahrhaftig, an sich selbst erweegen. Feinde der Wahrheit, sind gedrungen, diese Wahr-

Wahrheit einzuräumen: Wir wissen re. Ja, wissen müssen sie es! Vierthalb Jahr hatte nun der Heiland unter ihnen gelehret. Und wir lesen das Zeugniß von seiner Lehre Joh. 3, 32 — 34. Matth. 7, 28. Jof. 7, 46. Und seine Wunder, was für Ueberzeugung waren sie nicht von ihrer Wahrheit? das ist der Beweis, von seiner Wahrheit, die bey dem Begrif von seiner Wahrhaftigkeit, zum Grunde liegt. Nehmet nun alle Merkmale der Wahrhaftigkeit, und wendet sie auf ihn an. Mit göttlichem Unterricht, und der, mit Herablassung auf unsere schwachen Begriffe, von irdischen Dingen hergenommen, dennoch mächtig ist, uns göttliche Geheimnisse zu erklären, Joh. 3, 11. 12. Ist das nicht Beweis, daß er will, wir sollen die Vorträge, die er an uns kommen läßt, so erkennen und annehmen, wie sie lauten? Ist denn das nicht Beweis, daß er so redet, wie es ihm ums Herz ist, mithin Beweis von seiner Wahrhaftigkeit? Joh. 10, 37. 38. 14, 11. Sehet seine Freude über den Glauben seiner Jünger, seine Milde, in Aufnahme der busfertigen Sünder, seinen Eifer im Lehren, und in Bestätigung der Lehre mit Wundern, seine Leutseligkeit und Liebe den Betrübten göttlichen Trost zu geben, seinen Ernst in Bestrafung der Ungläubigen, und Heuchler, seinen Zorn wider die Wohlhaften, und seine Traurigkeit bey dem Vorhergesesehenen Unglück seiner Verächter. Dann werdet ihr doch erkennen, daß sein Herz voll Verlangen gewesen ist, Glauben und Leben über die Menschen auszubreiten, davon seine Worte zeugen! Aber! Noch besonders! Seine vorher Verkündigungen stehen sie nicht in ihrer Erfüllung vor unsren Augen? Das Evangelium ist in der ganzen Welt geprediget, seine Aufnahme ist unter dem Blut seiner Zeugen gewachsen, Jerusalem ist zerstört, das Reich Gottes ist von den Juden weggeommen, das Reich Gottes ist den Heiden gegeben, und sie bringen seine Früchte. Seine Verkündigungen also wahrhaftig. Aber seine Verheißungen? Welche von ihnen allen, ist an seinen Jüngern, ohne Erfüllung geblieben? Er hat sie wieder gesehen, er hat sie mit Freude erfüllt, die keine Wuth der Feinde dämpfen konte, er hat die Verheißung des Vaters über sie gebracht, er hat sie zum Wunder der Welt dargestellt, und alle Verheißungen Jesu, stehen in ihrer Erfüllung vor den Augen der

der ganzen Welt. Ja! Du, geheiliger Christ, du bist der Zeuge von der Wahrhaftigkeit Jesu, in seinen Gnaden: Verheissungen. An dir sind sie erfüllt, du bist von ihm von der Welt erwählt, dich hat er, mit Glauben, mit Tugend, mit Hoffnung des Lebens, mit Preis, und Ruhm, seiner Herrlichkeit geschmückt. Dich hat er geliebt, dein Gebet erhört, dir am Tage des Heils geholfen, dich angenehm gemacht vor dem Vater, und hat dich gesegnet, in himmlischen Gütern. Du, du bist es, von welchem der Geist Gottes verkündigt: Wer Jesu Lehre annimmt, der versiegelt, daß Gott, daß Jesus, wahrhaftig ist Joh. 3, 33. Und du, Sünder, zittere über die Wahrhaftigkeit Jesu. Denn du, wenn du nicht umkehrest, wirst ein Beweis der schrecklichen Erfüllungen seiner Drohungen seyn, Matth. 22, 13. u. a. m. Ich sage

II. das ist eine Wahrheit fürs Herz. Tretet her, Ihr die ihr die Wahrhaftigkeit Jesu geringe geachtet habt, und urtheilet über die Lehren des wahrhaftigen, über die Unterweisungen, Ermahnungen, und über den Weg Gottes, denn er euch verkündigen lassen. Beschämt müsst ihr mit den Heuchlern im Ev. bekennen: Wir wissen ic. Ja, ihr müsst es wissen, denn der Herr hat sich euch nicht unbezeugt gelassen. Warum verlasset ihr denn seinen heiligen Weg? Und müsst euch nicht euer Herz sagen, daß, so lange ihr dem Wege der Sünden, und des Unglaubens, nachgehet, ihr an seinen Verheissungen keinen Anteil habt? Und daß, so gewiß Jesus der Wahrhaftige und treue Zeuge ist, ihr in die schreckliche Ausführung seiner Drohungen fallen müsst. Warlich, wenn die Wahrhaftigkeit Jesu zu schwach ist, euer Herz umzuändern; so müsst ihr ja seyn, wie der Apostel lehret, Ebr. 6, 8. Aber Ihr, die ihr die Wahrhaftigkeit Jesu, an dem Segen erkennet, den seine an euch selbst erfüllte Verheissung, über euch ausgebreitet hat, euer Herz wird im Glauben gesäcket durch die Wahrhaftigkeit Jesu, so oft ihr die größten Geheimnisse erweget. Denn der wahrhaftige Jesus hat sie gelehret. Euer Herz wird abgehalten von den Wegen des Unglaubens, denn ihr wisset, daß Jesu Drohungen wahrhaftig sind. Aber es wird mit Glauben, mit Vertrauen, mit freudigem Zugange im Beten, mit Hoffnung auf den treuen Beystand Jesu, und mit Gewisheit des Lebens, erquicket. Denn ihr wisset, daß er seine Gnadenverheissungen an euch erfüllt hat, und daß er sie, bis zu eurem Eingang ins ewige Leben, erfüllen wird. Das ist mein Aufruhr.

Entwurf der Pred. am 24. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. IX. 18 — 26.

Mit milder Hand hast du Unsterblichkeit  
Gott! meinem Geist geschenkt:  
Und den Begrif der frohen Ewigkeit  
In mein Herz eingesenkt.  
Ja, mir hast du sie schon, im Glauben, beygelegt!  
Sie ist mein Ziel, der Wunsch, den meine Seele hegt!  
Amen!

**E**ingang. **W**er weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre: Pred. 3, 21. Das ist die Ueberzeugung, welche der Prediger Salomo uns von dem traurigen Zustande des Menschen vorlegt, welcher die Sinnlichkeit zu seinem Führer erwählt, und nicht weiter denkt, als er durch seine Sinnen geleitet wird: Ja, daran wird die Verwirrung entdeckt, in welche ihn sein blos sinnliches Leben begraben hat: An der Unsterblichkeit der Seele. Und das ist der ganze Sinn dieser Worte. Meine niemand, daß der mit Weisheit unter den störslichen erhöhere Salomo über die Unsterblichkeit der Seele, oder über die glänzende Unsterblichkeit der Seele der Gerechten, im Zweifel gestanden. Nein! Vielmehr behauptet er diese eben mit dem eigentlichen Ausdruck, dieser Worte. Das ist aber seine eigentliche Stimme: Wer kennet den Geist des Menschen, welcher aufwärts fähret. So behauptet er ja hier, daß der Geist mit dem Tode des Leibes nicht untergehe, sondern aufwärts fahre: Eben so, wie Cap. 12, 7. Mit dir aber hat er es zu thun, du sinnlicher Mensch, der du dein Leben, in den undeutlichen und verworrenen Begriffen deiner sinnlichen Empfindung, zum Leben, nicht eines Menschen, sondern zum thierischen Leben, gemacht hast: Mit dir, dem nichts edel, nichts dem guten Geschmack angemessen, nichts reizend, nichts rührend ist, als was für die Empfindung gehöret: Mit dir, der du, wenn von der Seele geredet wird, es entweder als einen gelehrten Discurs, der dir zu hoch ist, oder als eine vergebliche Abbildung die doch nicht ausgünstachen sey, von dir weisest, und eben das mit auch der vernünftigen und geoffenbahrten Religion, welche ganz auf deine Seele gerichtet ist, den ersten Krieg vorschiebest: Mit dir, der du, unter dem scheinbaren Ton der Empfindung, dich aus den Begriffen des erhabenen, welches im geistlichen allein zu finden ist, herabstürzest, und dein Leben den Thieren ähnlich achtest,

E

welche

welche Odem hohlen, wie du, welche sich bewegen, wie du, gehohren werden, und sterben, und ihr Leib, in Staub und Asche verkehrt wird, wie der deine. Da trübstest du dich, in deinen Lüsten, und Begierden, es werde mit deinem Tode, wie mit den Thieren, alles aus seyn. Dich fräget Salomon, kennest du den Geist des Menschen? Und er leugnet es zugleich. Du kennest ihn nicht. Denn du wölest ihn nicht kennen. Der Weise sprach; so spottetest du darüber. Der Herr ließ seine Unterweisung an dich kommen; so meintest du, sie gehöre für den geistlichen Mann. Du habest ihrer nicht nöthig. Du folgstest deiner Sinnlichkeit, deinen Lüsten, und deinen Sünden, nach, du unterdrücktest selbst die Sprache deines Gewissens. Und da bliebest du in der Unwissenheit, daß du von deinem edelsten Theil, von der Seele, und von ihrer Unsterblichkeit, und von ihrem ewigen Leben, die elendesten, und traurigsten, Begriffe hattest. Was weist du davon? Nichts! Und was du davon weist, das ist todt in dir, es hat keine Kraft, es kan dich nicht bewegen, und wenn du davon sprichst, thust du es mit lächelnder Miene, recht wie es tumme und unverständige Menschen thun, denen die Weisheit lächerlich ist. Was weist du von deiner Seele, du weist nichts, wie du wissen soltest. Aber doch soltu wissen, der Geist, den du nicht kennest, nicht kennen wilt, der fähret, wenn dein Leib stirbt, aufwärts. Ja, hebe dich, sinnlicher Mensch, aus dem Staub der Sinnlichkeit, der dich ungesämt macht. Höre die Stimme der Vernunft. Sie selbst wird dich belehren, daß dein denkender Geist kein Körper sey. Mithin mit dem Körper nicht untergehen könne. Und also in seinen, vom Körper unabhänglichen, Wirkungen bleiben, und daher sein Leben fortsetzen, und unsterblich seyn, muß. Sie wird dich lehren, daß ein unendlicher Gott ist, welcher unendlichen Lohn der Gnaden, über die guten, und eine dem unendlichen Unwerth der Sünde gemäße, unendliche Strafe über die Ungerechten ausbreitet, und daß sich also beydes nur nach diesem Leben, über die Seele, nach ihrer Beschaffenheit, kommen kan. Dass sie demnach unsterblich ist. Aber höre mehr! Höre die Stimme der göttlichen Offenbahrung. Sie bestätigt göttlich, was dir schon die Vernunft sagte. Und in der Religion, die sie lehret, in dieser grossen Veranstaltung Gottes, die sie predigt, daß sie Gott zu deiner Errettung, zu deinem Glauben, und zu deiner Vereinigung mit Gott, gemacht hat; In dieser Erklärung, von der Auferstehung, vom ewigen

ewigen Leben, und vom ewigen Tode, gibt sie dir göttliche und unüberwindliche Beweise, von der Unsterblichkeit deiner Seele. Eine Wahrheit, welche wichtige Folgen für uns enthält, davon wir heut einige erwegen wollen.

**Hauptsatz:** Einige wichtige Erweckungen für uns aus der Unsterblichkeit der Seele

1. für alle Menschen. 1. Der Geist muss wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Das gegenwärtige Leben ist die letzte Bestimmung des Menschen nicht. Selbst nicht im Stande der Unschuld. Er war der Stand des gesetzlichen Bundes. Und das Gesetz war uns zum Leben gegeben Röm. 7, 10. Das Leben war also sein Zweck. Also könnte es das gegenwärtige nicht seyn, welches das Mittel war, uns zu dem Zweck zu führen. Mittel, und Zweck, können nicht ein und derselbe Stand seyn. Daher würde auf die Menschen anwendlich gewesen seyn, was die Schrift vom Henoch sagt, 1 Mos. 5, 24. Nachdem der Stand der Sünden eingeschafft ist, kan das gegenwärtige Leben unsere Bestimmung gar nicht seyn. Es ist zu schwach, zur Belohnung des Glaubens. Und es ist zu gut, zur Bestrafung des Sünder. Weder jenen, noch diesen, zur unendlichen Währung angemessen. Der Herr hat für jene etwas bessers, und für diese, einen Stand voll der schrecklichsten Dinge, geordnet. Und um Strafen, und Belohnungen, nach dem verschiedenen Zustande der Menschen auszutheilen, hat er einen Tag des Gerichts bestimmt, der mit dem Ende dieses Lebens herein bricht, und wenn nach der Erweckung des zerstäuften Leibes, der unsterbliche Geist sich mit ihm wieder vereinigt hat, dann werden wir alle. 2 Cor. 5, 10. Nie lasset es, Menschen, aus dem Sinn, daß der Staub ic. Pred. 12, 7. daß euer Leben ein Ziel hat, daß der unsterbliche Geist zur Rechenschaft vor Gott erscheinen muss. Das lasset, bey allem Thun und Lassen, euch zum Gedächtniß vor Augen seyn, euer ganzes Leben zu einer Vorbereitung anzuwenden, um nach dem Tode des Leibes, einer frohen Unsterblichkeit zu gemessen. Pred. 12, 1. 2. Fürchtet euch für den, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28. Nur zwei Zustände sind es, o Mensch, von denen einer dir ohnfehlbar zu Theil werden muss. Nichts fehlet dir, um deine Wahl zu machen. Alles, was du dazu nöthig hast, das hat dir der Herr dazu dargereicht. Du kanst das Leben erlangen, und, in der Unsterblichkeit deiner Seelen, ewigen Trostes, und ewiger Erquickung,

vor

vor dem Stuhl Gottes geniessen. Eine mächtige Gnade ist dir dazu erworben, und ihre Wirkung auf dich kanst du nicht verkennen. Verachtet du sie; so bist du verloren. Drum, fürchte dich, Unglebiger, in die Rache des schrecklichen Gottes zu fallen, wenn fürder kein Opfer für die Sünde ist ic. Ebr. 10, 26. 27. Und du, Christ, der du den Weg des Friedens erlanget hast, dir müsse der Ruf des Apostels täglich ins Herz dringen, Ebr. 4, 11. Phil. 2, 12. Und alle Menschen, önet eure Seele der Lehre des Salomo, Pred. 2, 13. 14.

II. Für den ruchlosen verkehrten Sünder. 1. Die Unsterblichkeit der Seele ist für dich ein Versicherungsgrund vom andern Tode. Und der andere Tod, ist der ewige Tod. Lass, Elender, dich nichts träumen, von einer Vernichtung. Nein, es ist der feurige Pfusl, der mit Pech und Schwefel brennet, ic. Offenb. 20, 14. 10. 14, 10. 11. Siehe, der erste geistliche Tod, ist durch die Versöhnung, die Jesus gestiftet, aufgehoben, und dir das Recht erworben, vom andern Tode frey zu seyn. Du verachtet jene, und stirbst in der Verachtung, fährst in die Hölle, und dein geistlicher Tod, dein Ungleube, deine Verse, folgen dir nach. Nun keine weitere Versöhnung für dich. Nur ewiger geistlicher Tod, ewiger Fortgang deines Ungleubens, ewige Mehrung deiner ewigen Strafen. Der erste leibliche Tod! Jesus hat gemacht, daß er dir zum sanftesten Schlaf würde, und daß du, auferweckt, des ewigen Lebens geniessen, und des Trostes aus der Unsterblichkeit theilhaftig werden kontest. Das hast du nicht gewollt: So ist nun dem leiblichen Tod die Pforte der Hölle. Und die Unsterblichkeit, ein unwidersprechlicher Versicherungsgrund, des andern, des ewigen, Todes. 2. Thut Buße, und bekehret euch ic. Avg. 3, 19. 20. Das ist der einzige Weg, auf welchem ihr dem Verdammnis entrinnen, und der seligen Folgen der Unsterblichkeit geniessen könnet.

III. Für den wahren, für den gläubigen, Christen. 1. Dein würdiger Christ, ist die Verheissung Jesu: Wer da lebt, und glaubet an mich, Joh. 11, 26. Sehr anmerklich muß es seyn, daß obwohl die heilige Schrift überall die Unsterblichkeit lehret, sie dennoch das unvergängliche Wesen, die rechte Unsterblichkeit, allein den Glaubigen belegt. Das ist der Beweis, daß sie, die Unsterblichkeit, nur den Christen tröstlich seyn: Vom Unglebigen aber nichts, als Schrecken, und Verzagen, schaffen kan. Sie sinken in den, ewigen Tod. Aber der Gerechte geht ins ewige Leben! Aber lasst dich auch Jesu Worte gelten: 2. Sey getreu ic. Offenb. 2, 10. Und das Beispiel Pauli müsse deine Erweckung seyn: Phil. 3, 13, 14. Mit milder Hand ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 25. Sonnt. nach Trinitatis,  
über das ordentl. Evangelium Matth. XXIV. 15—29.

Du lässest Creutz und Unglück kommen,

Und schützest deinen Knecht!

Dass du bewahrest deine Frommen,

Ist, Gott, dein heiligs Recht!

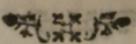
Drüm will ich dir getreu und redlich dienen!

Dann werd ich auch im Sturm, gleich Palmen,  
grünem! Amen!

Eingang. Siehe, was ich gebauet habe, das breche  
ich ab: Und was ich gepflanzt habe,  
das räute ich aus, samt diesem ganzen meinem eige-  
nen Lande. Und du begehrest dir grosse Dinge! Be-  
gehre es nicht! Denn, siehe, ich, will Unglück lassen  
kommen, über alles Fleisch, spricht der Herr! Aber  
deine Seele will ich dir, zur Heute geben, an welchen  
Ort du ziehest. Jer. 45, 4. 5. Das ist das überaus denk-  
würdige Wort des Herrn, welches er durch den Propheten  
Jeremias an den Propheten Baruch, welcher, die göttli-  
che Eingebung, die Jeremias von Gott erhalten hatte,  
schriftlich zu verfassen, von dem Propheten gebraucht  
wurde, verkündigen ließ. Das Land Israel und Juda  
ward von dem Könige Nebucadnezar, verheeret, und die  
Stadt Jerusalem selbst belagert: Der König Juda ward  
gedrungen, sich dem König zu Babel zu unterwerfen:  
Und zur Sicherheit, nahm der König zu Babel Männer  
zu Geisseln aus dem Königlichen Stamm, Dan. 1, 1. 2c.  
Baruch, der alle diese Dinge sahe, und hörete, und der  
durch die Weissagungen des Propheten Jeremias, noch  
mehr schreckliche Strafen erkant hatte, welche der gerechte  
Gott, über dies sündige Volk ergehen lassen wollte, Bar-  
uch gerieth dadurch, in einen nagenden Kummer, und  
voll Angst, Schrecken, Furcht, Zittern, Seufzen, und  
Bangigkeit, sprach er: Wehe mir sc. v. 3. Schon sind  
diese Umstände, ein Beweis, dass er gewünschet habe, sol-  
ches Elend nicht sehen zu dürfen. Und Gott, der Her-  
zenskündiger, sahe solche seine Wünsche, die ohne Zweifel  
mit dringendem Gebet zu Gott verbunden gewesen  
sind, dass doch Gott ihn bewahren, das Unglück ihn  
nicht mit betreffen lassen, und in Ansehung seiner eine gnä-  
dige Ausnahme machen wolle. Und wer kan es bestim-  
men, was bey solcher traurigen Begebenheit, noch weiter  
das Verlangen seiner Seelen, und der Innhalt seines Ge-

¶

bets



bets gewesen seyn mag. Der Herr lässt ihm durch den Propheten verkündigen, daß er in Absicht auf die Ausnahme, in Ansehung seiner Person, zu viel begehre. Er solle nur selbst erwegen: Das Volk, welches der Herr, mit grosser Macht, und ausgerecktem Arm, aus Egypten geführet, und in dies Land gepflanzt habe, stossen der Herr hinaus: Den Tempel darin der Sitz, seiner heiligen Wohnung sey, lasse er verstoßen, und das Land, welches er, weil seines Nahmens Gedächtniß drin wohne, für sein eigenes erkläre, und darin er, als eigentlicher Landesherr, herrsche, übergebe er in die Hand seiner Feinde v. 4. Wie er denn verlangen könne, daß der Herr, in Ansehung seiner, eine Ausnahme machen solle? Sichere. Begehre es nicht. Das ist eine Unterweisung von der Pflicht der Christen, bey allgemeinen Landesplagen, und Strafen, sich der Hand des gerechten Gottes in Demuth zu unterwerfen, Gott recht zu geben, und nicht zu glauben, daß ihr Verdienst so gross sey, daß Gott, in Ansehung ihrer, eine Ausnahme machen müsse. Dass sie aber allein, auf die Hand des Herrn sehen, sich, im vollen Vertrauen auf seine Gnade, seiner Führung auch unter dem Kreuz, und der Empfindung der Trübsahl, überlassen, und auf die Hülfe des Herrn, in christlicher Gedult, warten, und hoffen sollen. Und dann wolle sie der Herr nicht verlassen, noch versäumen, und auch mitten unter den allgemeinen Plagen, und Trübsahlen, ihr Erretter seyn. Darum fügt der Herr, auch dem Baruch diese Verheissung an, daß er, wohin er sich auch, unter diesem Strafgerichte Gottes wenden wolle, bey ihm seyn, sein Leben erretten, und seine Seele ihm, als eine Ausbeute, wolle davon bringen lassen: Siehe, ich will Unglück sc: Aber deine Seele sc. So ist der Herr, der Frommen Hülfe und Beystand in der Noth, Jer. 40, 4. 2 Pet. 2, 5. 7. 9. Ps. 91, 2—8. Das ist zugleich Beweis, von dem Unterscheide, welchen der Herr unter den Frommen und Sündern macht, und ein Trost für den Christen, der, auch mitten unter den Empfindungen der allgemeinen Trübsahlen, seyn Herz beruhigen kan. Wir wollen ihm hent in der Furcht des Herrn nachdenken.

**Hauptsatz:** Götlicher Trost für die Frommen, beym allgemeinen Unglück, daß der Herr, ihnen ihre Seele zur Beute gegeben.

I. Um ihrent willen verbürzet der Herr die Tage des Unglücks. Die Tage der Nacht sind es, welche der Herr den

Unglück

Ungläubigen im Ev. verkündiget, und welche darum über sie kommen solten, weil sie nicht allein im Unglauben alle Gnade, die ihnen in Christo angeboten ward, verachteten, sondern auch die Mörder des Erlösers wurden, und in dem Zweck, Christum auszurotten, selbst die Rache des Höchsten aufforderten: Sein Blut komme ic. Daniel hatte es vorher verkündiget v. 15. Dan. 9, 26. 27. Unter diesem ungläubigen jüdischen Volk war doch ein ausgewählter Haufe, der an Jesum gläubig geworden war, Luc. 12, 32. Apg. 21, 20. Und ihm zu gut verkündiget nicht allein der Herr, daß die vom Daniel geweissagte Rache des Herrn in ihre Erfüllung gehen werde: Sondern er lehret auch, daß diese schrecklichen Tage der Rache, um ihrent willen verkürzt werden solten. Diese Verkürzung geschahe nun auf zwiefache Weise. Einmal das durch, daß er die Christen, welche zu der Zeit noch im jüdischen Lande waren, herauszog: Und Zweytens, daß er dem verderblichen Kriege bald ein Ende mache. Daß also noch viele Juden, die sonst eben so wohl, als ihre Brüder, umgekommen wären, errettet wurden. Und, dies vorausgesetzt, erklärte nun der Herr diese Gnade über die Gläubigen, wodurch die Tage des Unglücks um ihrent willen verkürzt werden, theils, indem er ihnen einen dreysachen Rath ertheilt, der sie für ihren Untergang sichern konte, theils, weil er ihnen die ausdrückliche Versicherung gibt, daß um der Unserwählten willen, die Tage verkürzt werden sollen. Der dreysache Rath fasset in sich  
 1. Eine Erweckung zur regen Aufmerksamkeit, auf die Weissagung Daniels, v. 15. Wem die Gefahren verkündiget sind, und der doch solcher Verkündigung nicht achtet, hat er es ihm selbst nicht zu danken, wenn er in der Gefahr umkommt? 1 Mos. 19, 14. Matth. 24, 38. 39. So ist uns das ein heilsamer Rath, wenn uns der Herr regiert und leitet, daß wir auf die Verkündigungen der Rache Gottes, über die frevelnden Sünder, achten. Da wird der Neiz mit vollem Gewicht über unser Herz kommen, die Liebe der Lüste, und die Bahn der Sünden, zu verlassen, durch welche die Stunde des Unglücks, und der Rache, über die Verächter kommt. 2. Eine Ermahnung zur Flucht. v. 16. Die Verwüstung rauschte wie eine Fluth daher. Umsonst waren alle Bemühungen, die Gefahr von sich abzuwenden, als der Herr seine Heere ausschickte, die Mörder umzubringen ic. Was konte heilsamer seyn, als sich dem Untergange durch die Flucht entziehen?

ziehen? Die Geschichte sagt uns noch dazu, daß der Herr ihnen nicht allein jenen Rath überhaupt ertheilet, sondern ihnen auch den Ort genenret, wohin sie fliehen sollen, wovon er nämlich nach seiner göttlichen Allwissenheit erkante, daß das Heer der Römer dahin nicht kommen würde. Vergl. 1 Mos. 46, 3. v. 45, 7. 3. Eine Unterweisung, einen jeden scheinbaren Ort der Sicherheit nicht zu verlassen. v. 17. v. Mit diesem Rath nun, hat der Herr ferner die treue Versicherung verbunden, daß er die Lage der Angst, um der Auserwählten willen, verkürzen wolle. Den grossen Werth, den die Auserwählten vor Gott haben, solche, welche er vorher gesehen hat, daß sie, bis ans Ende ihres Lebens, im wahren Glauben beharren werden, hat uns die heilige Schrift auf sehr verschiedene Weise, sehr wichtig, abgebildet, Jes. 43, 1. 2. 3. 4. 46, 3. 4. 1 Mos. 18, 23. v. Eph 1, 3. 4. v. Jer. 5, 1. Was meinet ihr, solte der Herr die, welche er zu unermesslichen Freuden bestimmt hat, seine Huld, in Verkürzung der Lage der Leiden, nicht erfahren lassen? Seine Treue leistet uns die Gewähr dafür, 1 Cor. 10, 13. 5 Mos. 31, 8. Joh. 1, 5. Um der Sünde willen schlug er zu Davids Zeit Israel mit Pestilenz. Aber ein gläubiges Gebet Davids, hörte der Herr. Er verkürzte die Zeit der Angst, 2 Sam. 24, 16. Noch mehr! Des Herrn Augen sehen auch auf die Zukunft. In den späten Nachkommen der Sünder erblickt er gerechte. Und um iherent willen lässt er den Sünder stehen. Damit sie ihre Würklichkeit erreichet, tödtet er die sündigenden Väter nicht. Und verkürzt die Tage der Angst, daß die Menschen erhalten werden.

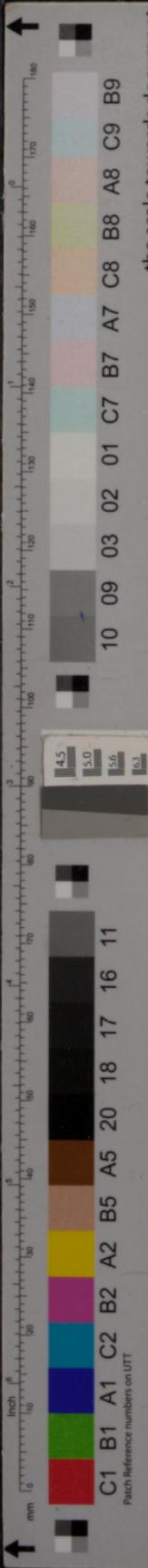
II. Er gibt ihnen ihre Seele zur Beure, an welchen Ort sie ziehen. Er hat es ihnen verheissen, daß sie nicht sollen bis ans Ende ihres Lebens können versführt werden. v. 24. Denn er reichtet ihnen alles dar, was zu Erhaltung, zur Stärkung, zur Versegelung ihres Glaubens, mitbin der Gnade Gottes, nöthig und dienlich ist. Und sie nehmens mit Freuden an. Drum sind sie der Seligkeit ihrer Seelen gewis, 1 Pet. 1, 8. 9. Aber auch wapnet er sie, und macht sie stark wieder Christum, der ihren Glauben, und ihrer Heiligung, schädlich seyn könnte. Darum ermahnet sie der Herr, v. 25. Umsonst, Prediger des Irrsahls, erhebest du deine Stimme, zu den Schäflein Jesu, Joh. 10, 5. O sie, die ihres Herren, ihres Hirten, Stimme kennen, verachte deine Stimme, dein Bemühen, dich in einen Engel des Lichts zu verstellen, ist unsound. Denn hic sind Gottes Waffen die entgegen gesetz, Eph. 6, 11. v. Und endlich, die gewis allgemeine Strafe der Sünder, v. 27. ist ein neuer Reich für die Christen, ihr Herz zu bewahren, und siets dahin zu trachten, ihre Seele zu erretten. So schützt und deckt der Herr die Seinen! Du läßest Kreuz und Unglück kommen v. Amen!











die Form bringen, welche man eiteres, aufgewecktes, angeneh-  
mlichkeit zu nennen: Seine Klei-  
nach dem Geschmack der Zeit,  
! Ich räume es ein, daß der  
eltsahmer Unterscheidung hervor-  
der Zucht, und Einschränkung,  
sich zu einer solchen Wohlstan-  
e. Da ist der Christ unterwor-  
seinen Willen, Röm. 8, 20.  
aber, in der Tugend des Christen-  
t. Und wer sie in jenen nichts  
der betrieget sich sehr, 1 Pet.  
vergl. Jes. 3, 16:24. Nehmet  
nheiten an, welche den Glauben,  
icken, und ihnen einen vorzügli-  
ben, dann habt ihr die Wohlans-  
Tugend des Christen verschönert.  
ube, und die Tugend, vorausge-  
mit solchen Eigenschaften schmüs-  
nheit erheben, und ihre nothwen-  
digen, dann habt ihr die Wohlans-  
r reden. Jedermann muß es be-  
und Tugend, sie mögen ausgeübet  
ch ist, allemahl Glauben, und Tug-  
in der Art sie auszuüben, kan-  
s seyn, welcher sie in dem einen  
und schäbbahrer, macht, als in  
Und in jener Ausübung zeigt sich  
digkeit. Glaube, und Tugend des  
sich nichts anders erhöhet werden,  
solchen Tugenden verbindet, welche  
lausten, und nächsten, Verhältniß  
ihr solche Tugenden damit verbins-  
ihre Wohlstandigkeit, desto vor-  
und ihre Würde, seyn. Also ist  
t, wodurch die Tugend des Christen  
eilige Band, welches sie mit solchen  
die zu ihuen das genaue Verhältniß  
ihrer Glaube mit Demuth, mit Ge-  
smuth, mit Verehrung eures gött-  
liche Zeugung von seiner Vollkom-  
lichkeit an ihn, mit gänzlicher Ues-  
nit willigem und heiligen Gebrauch  
seines